07/08.2011

DE:BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

Soul
Jamie Woon, The Weeknd,
Frank Ocean & How To Dress Well

Mode
Superstoff Humanmembran: Technologie,
High-Tech-Stoff und Gadget-Jacken

Audio Interfaces
Analog rein, digital raus und vice versa:
Bedroom-Partner im Test

154

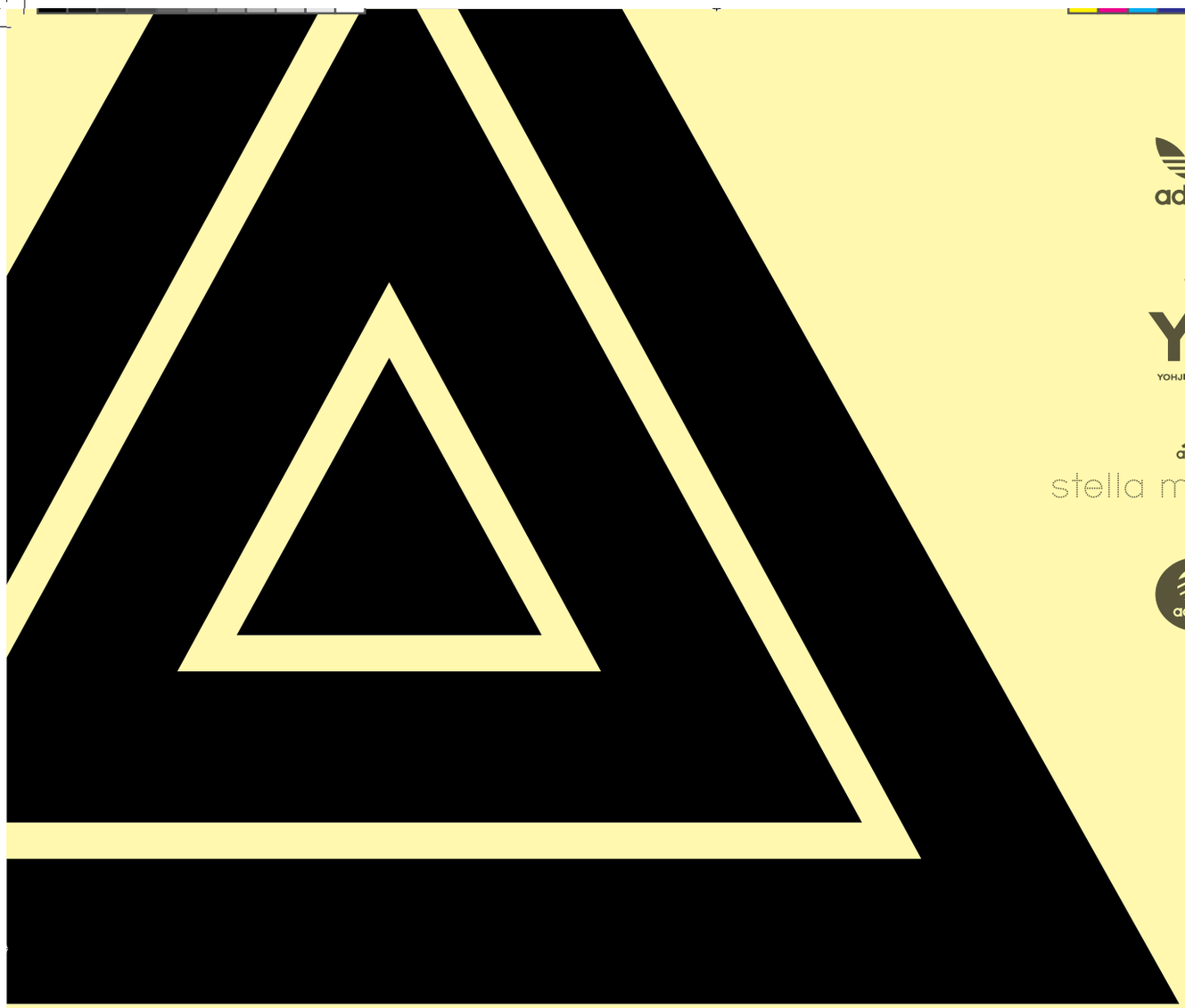
D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

DIGITALE GESELLSCHAFT
ES IST KOMPLIZIERT

BILD: ZEITGUISED

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

dbg154_cover.indd 1 22.06.2011 11:07:32 Uhr



adidas

adidas Y-3 YOHJI YAMAMOTO

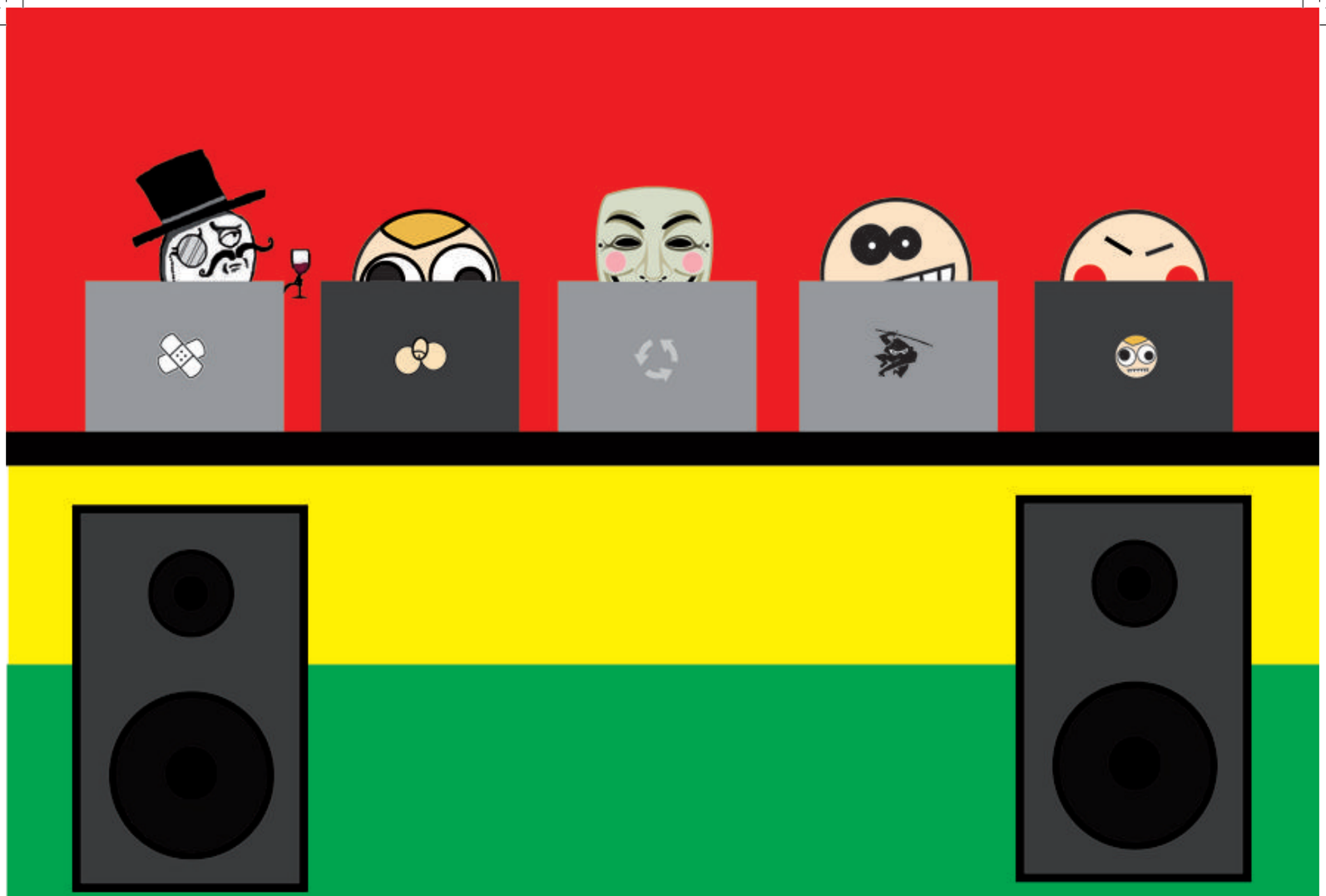
adidas stella mccartney

adidas

No 74

No 74
TORSTRASSE 74
10119 BERLIN / GERMANY
MONDAY – SATURDAY / 12 NOON – 8 PM
–
TEL. +49 30 53 06 25 13
WWW.NO74-BERLIN.COM

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 15.06.2011 16:03:25 Uhr



BUG[1]

Wir sind angekommen im Gamification-Zeitalter. Von Farmville mögen wir noch überrannt worden sein, aber Turntable.fm trifft ins Herz und die Superlative überschlagen sich. Alle sind sich einig: Der Suchtfaktor beginnt mit der ersten Platte, die man für eine virtuelle Crowd auflegt. Dann wippen die Avatar-Köpfe, der DJ bekommt Punkte und Selbstbewusstsein für seine Entscheidung: Ich bin meine Musikkenntnis. Und die lahmen Tracks sind schneller vom Plattenteller verschwunden als man Realtime sagen kann. Aber da ist mehr. Ein ganzer Strom an Lobeshymnen füllt das Netz seit Anfang des Monats, einige proklamieren sogar das Ende von Spotify, Pandora und Last.fm. Und das Beste: Eine erfolgreiche Silicon-Valley-Firma misst man daran wie groß ihr Partyraum bei Turntable.fm ist. Twitter, Facebook, Foursquare, Zynga, Google Wallet: süchtige Büros überall. Auch wir schmeißen im virtuellen De:Bug-Partyraum fleißig Sets durch die Gegend. Turntable.fm ist die Lego-Metapher für alles, was Musik offline war und online bislang nie werden konnte. Das Grundprinzip: Freunde spielen sich gegenseitig Musik vor, die Crowd aus Freunden entscheidet, ob sie es gut findet. Das passt auf Privatpartys, Clubs bis hin zum usergenerierten Radio. Das ist Musik entdecken, Musik teilen, zusammen Musik hören, über Musik reden, mit Musik berühmt werden, jedes Schlagwort der Musik-Start-Ups passt hier genauer. Und Turntable.fm macht all das so gut, weil es direkter ist, zusammen erlebt wird, jeden an die Plattenteller lässt und eben einfach ein Spiel ist. Sofern nicht der Gott der weltweiten Musiklizenzen mit einer nie vorher gesehenen Apokalypse über uns den Himmel einstürzen lässt, ist Turntable.fm die Weberfahrung des Jahres.

Wer jetzt aber denkt, dass wir von nun an dem Rave nur noch in binären Dancefloors huldigen, hat sich natürlich in den Selectorfinger geschnitten. Am 9. Juli gibt es im About Blank in Berlin-Friedrichshain nämlich ein feines De:Bug-Sommerfest. Neben der Hof-Stammelite von Bleed, Sven VT, Ji-Hun Kim und Thaddeus Herrmann, haben wir uns unsere Lieblingsacts von Iron Curtis, Quarion, Hunee, Session Victim und viele mehr eingeladen. Drinnen und draußen, zum Hintern wackeln und anfassen. So ist es uns noch immer am liebsten. Wir sehen uns. Hüben wie drüben.

dbg154_bug1.indd 3 20.06.2011 21:16:30 Uhr

MENTAL GASSI | LIEBESGRÜSSE IM UNTERGRUND

Der Spiegel in der Berliner U-Bahn ist eigentlich dazu da, dem Zugführer einen übersichtlichen Blick entlang der Bahnsteigkante zu geben. Zum Badezimmerspiegel samt Herzgruß wurde er vom Künstlerkollektiv Mentalgassi im Rahmen der Serie "Public Intimacy" modifiziert, die mit der Verschiebung zwischen privaten und öffentlichen Räumen spielt, auch weil "Berliner im öffentlichen Raum wirklich speziell sind und einen oft mehr an ihrem Privatleben teilhaben lassen, als man wirklich mag". Irritierend ist aber auch die Eindeutigkeit des Badezimmerspiegel-Arrangements: Zahnbürste plus Rasierer plus Herz können eigentlich nur bedeuten, dass es sich hier um den beschwingten Abschiedsgruß eines One-Night-Stands handelt.

www.mentalgassi.blogspot.com

dbg154_spektrum.indd 4 17.06.2011 19:14:35 Uhr

TOBIAS.

WEIT RAUSGELEHNT

Es bedurfte eines Bildes unseres Haus- und Hoffotografen Brox, um uns endlich Klarheit zu bringen. Tobias Freund ist der Jack Bauer des Techno. Konzentriert, bestimmt und doch locker beweist er auf seinem neuen Album, wie der Dancefloor heute nicht funktionieren kann, sondern muss. Es ist nicht die Wiederauferstehung des Minimalismus, die Herr Freund hier aus der Taufe hebt, er war noch nie ein Mann der vielen Sounds. Vielmehr geht es darum, die kaum noch zu filternde Menge der Zeichen der Zeit zu deuten, zu interpretieren und die entsprechenden Schlussfolgerungen zu ziehen. Gefahr lauert überall. Aber da hat Freund schon die Sonnenbrille auf, tröpfelt leichte Andeutungen einer Melodie auf die schweren Beats und dechiffriert den Wahnsinn. Und so wie Bauer nicht ohne seine Kommandozentrale überleben würde, hat Freund für das Album Menschen wie Atom Heart, Margaret Dygas oder auch seinen Studio-Mitbewohner Max Loderbauer um sich geschart für die definitive Klärung letzter Details. Seine Waffe? Das Wissen, dass es weitergehen muss. Seine Werkzeuge? Sound. Purer Sound.

tobias., Leaning Over Backwards, ist auf Ostgut Ton/Kompakt erschienen.
Bild: brox+1

dbg154_spektrum.indd 5 17.06.2011 19:14:52 Uhr

LOVEPARADE

AFTER DESASTER

Am 24. Juli 2010 endete die Loveparade in Duisburg mit einer Massenpanik, bei der 21 Menschen starben und mehr als 500 verletzt wurden. Ein Jahr später hat die Staatsanwaltschaft Ermittlungsverfahren gegen 16 Beschuldigte eingeleitet, die als Mitarbeiter der Stadt und des Veranstalters oder als verantwortliche Polizeibeamte für die Katastrophe verantwortlich sein sollen. Unter den Beschuldigten sind allerdings weder der Duisburger Oberbürgermeister Adolf Sauerland noch der Lopavent-Geschäftsführer und McFit-Chef Rainer Schaller, die als treibende Kräfte dafür gesorgt hatten, dass die Loveparade trotz aller Widrigkeiten in Duisburg stattgefunden hat. Das Foto zeigt den Unglückstunnel genau drei Wochen nach der Katastrophe.

Bild: Daniel Sadrowski

dbg154_spektrum.indd 6 17.06.2011 19:15:10 Uhr

ELFO

Street Art in angesagten Vierteln angesagter Städte zu praktizieren ist lahm, Street Art in der Pampa ist erfrischend und obendrein produktiv: Elfo treibt bevorzugt in der italienischen Provinz Schabernack und kommt daher erst gar nicht in Versuchung, mit seinen Installationen um die Aufmerksamkeit einer Szene zu buhlen, jedenfalls nicht unmittelbar. Nicht zuletzt daher geraten Elfos Streiche erfrischend, subtil und verspielt. Auf der gottverlassenen Wiese weist ein Schild auf den Sonnenuntergang hin, das Hausfassadengesicht kriegt eine Kippe in den Mund gesteckt, eine einsam der Erntemaschine entwischte Maisstaude hält das Banner der Résistance hoch, ein Vogelschwarm sitzt als Beschriftung auf einem Baumschatten. Mit diesen Aktionen erweist sich das Landei als großer Romantiker der Street bzw. Land Art, von dessen Attitüde man sich pünktlich zur Sommerfrische eine Scheibe abschneiden sollte.

BUGS 'N BIRDS

Zuletzt ein Hinweis in eigener, verpeilter Sache: Das Bild auf Seite 3 unserer letzten Ausgabe (De:Bug 153) stammt unverkennbar von Elfo, allerdings fielen die entsprechenden Credits einem Bug zum Opfer.
www.flickr.com/photos/elfostreetart

dbg154_spektrum.indd 7 20.06.2011 11:57:19 Uhr

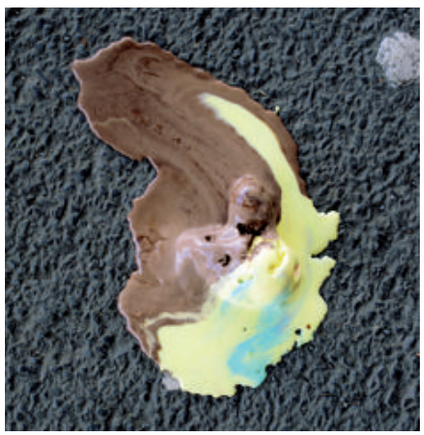
DIGITALE GESELL-SCHAFT

Was ist die Digitale Gesellschaft, wem gehört sie, und soll man da mitmachen? Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, haben wir Facebook, Netzpolitik.org und die Bundeszentrale für Politische Bildung zur Diskussion geladen.

10

24 JOHN TEJADA: DIE KALIFORNISCHE PARABEL

Einer der ganz großen und wichtigen Produzenten unserer Zeit, aber auch ein Meister des Understatements. Wir haben den notorischen Vielproduzenten anlässlich seines neusten Langspiel-Streichs getroffen, der - Überraschung! - auf Kompakt erschienen ist.



38 SOUL: R'N'B DEFINIERT SICH NEU

Soul is back. Genauso pathetisch, genauso hedonistisch und prätentiös, allerdings mit anderen Mitteln, neuen Sounds und einem veränderten Duktus. Die Protagonisten bilden keine Szene aber ein Gefühl: mit Frank Ocean, The Weeknd, Jamie Woon & How To Dress Well.

72 AUDIO INTERFACES: IM TEST

Das Angebot bleibt unübersichtlich. Um euch die Suche nach dem perfekten Gerät zu erleichtern, haben wir uns durchs Mittelfeld getestet: Apogee Duet 2, RME Babyface, NI Komplete Audio 6, Avid Mbox 3, Motu Audio Express & Roland Octa-Capture.

dbg154_8_9_Inhalt.indd 8 20.06.2011 18:29:46 Uhr

48 MODE: SUPERSTOFF HUMANMEMBRAN

Die Mode macht auf Zukunft und findet dabei Geschmack an High-Tech-Stoff und Technologie. Wir checken die neusten Sneaker, blicken auf die Umwälzungen durch den 3D-Drucker und fragen das Innovations-Label Acronym nach brauchbaren Gadget-Jacken.

"ALLES, WAS ICH DENKE ODER VON MIR GEBE, IST DIE IDEE IRGEND-EINES ALTEN MANNES, DER SICH FRÜHER SCHON VIEL ELOQUENTER AUS-GEDRÜCKT HAT, ALS ICH ES HEUTE KANN."

30 JOHN MAUS: ALLES NICHT EINFACH

Ein intellektueller und gleichzeitig grundnaiver Kindskopf. Neben seinem Studium schreibt der Amerikaner Songs, die spielerisch Unbekümmertheit und Wut, Romantik und Politik in sich vereinen. Für uns legte er seine verwirrte Seele offen.

INHALT 154

STARTUP
03 – Bug One: Turntable.fm
04 – Elektronische Lebensaspekte im Bild

DIGITALE GESELLSCHAFT
10 – Es ist kompliziert
12 – Am runden Tisch: Facebook, Staat & Netzpolitik.org
20 – Ägypten auf Tweets: Neue Koalitionen
22 – Copy And Pray: Missionary Church Of Kopism

MUSIK
24 – John Tejada: Things they come, things they go
28 – Zomby & SBTRKT: Schlaflieder für Androiden
30 – John Maus: Alles nicht einfach
32 – Lady Blacktronika: Süßes Gift
34 – Villalobos & Loderbauer: Remixen ECM
36 – Durch den Tag: auf dem Open Air

SOUL
38 – Intro: Heiß am Stil
40 – The Weeknd & Frank Ocean: Zwischen DIY und VIP
44 – How To Dress Well: Zwischen den Hypes
46 – Jamie Woon: Kleine Nachtmusik

MODE
48 – Introducing: Mehr Stoff für die Zukunft
52 – 3D-Drucker: Computational Couture
54 – Acronym: Multifunktion mit Laufstegcharakter
56 – Modestrecke: Hyperfuse und Peruponcho

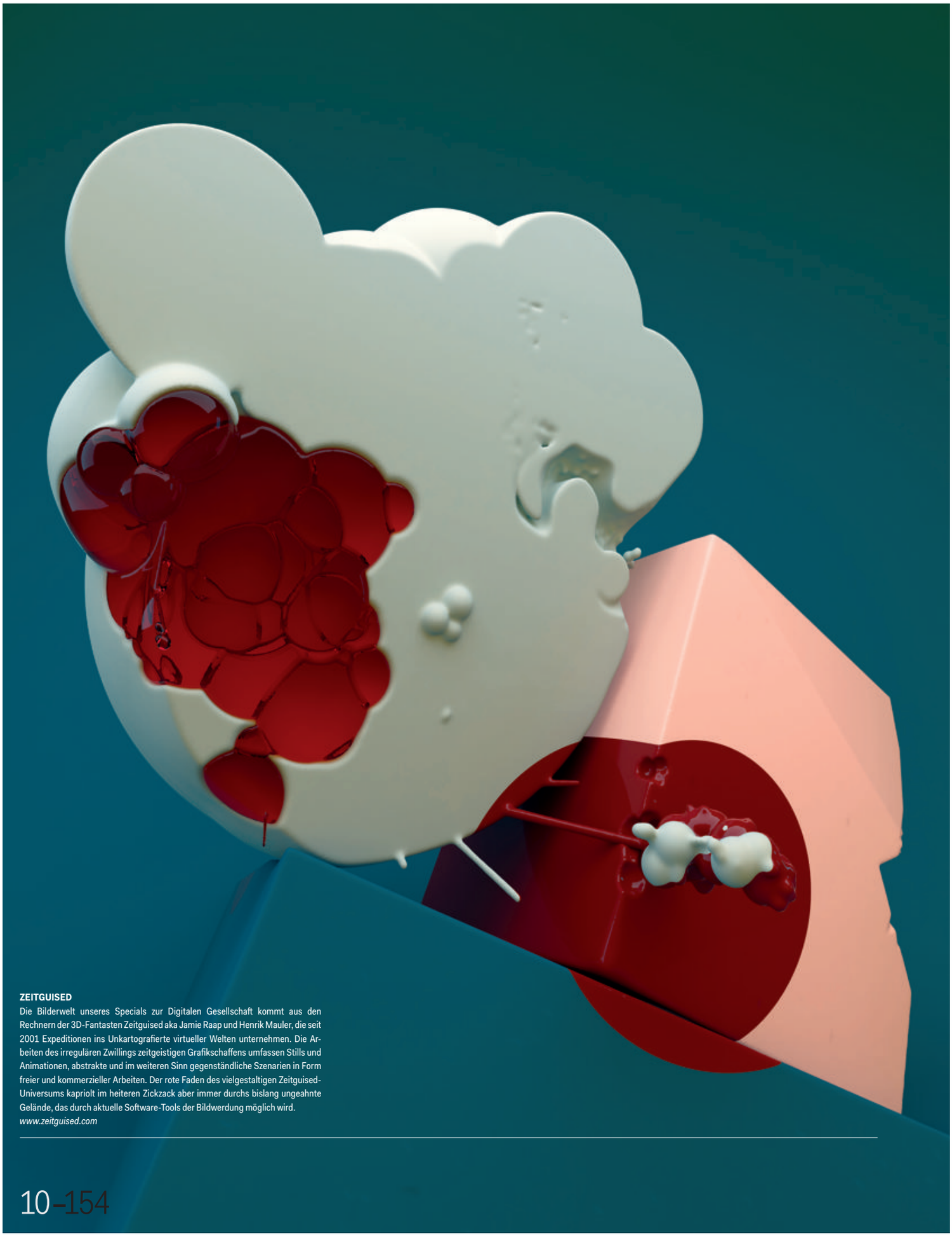
MEDIEN
62 – Film: 100 Jahre Marshall McLuhan
64 – Pollerwiesen: Vom Flyer zur App und zurück zur Party
65 – Aupeo: Mobile Interfaces erobern das Netz

WARENKORB
66 – Laptop & SSD von Samsung
67 – E-Motorbike Grace One: geht ab
68 – Bücher: Original, Arbeit, Organisation, Moral
69 – Buch: Blödmaschinen – Die Fabrikation der Stupidität
70 – Buch: A Touch Of Code
71 – Buch: Decodeunicode

MUSIKTECHNIK
72 – Bedroom-Producers beste Freunde: Audio-Interfaces im Test
78 – Korg Monotribe: Acid zum Mitnehmen
79 – Hardwaresequenzer: Doepfer Dark Time

SERVICE & REVIEWS
80 – Präsentationen: Nachtschwimmer, Sommerloch, etc.
82 – Reviews & Charts: Neue Alben und 12″s
84 – Azari & III: Horror-Geier aus Miami Vice
86 – Jacob Korn: Uncanny Hero
88 – Andhim: Kosmoproleten
90 – Light Asylum: Ein gewisser Jemand
94 – Musik hören mit: Motor City Drum Ensemble
96 – Impressum, Abo & Vorschau
97 – Bilderkritiken: Kunstsammler und Bootsliebhaber
98 – A Better Tomorrow: Sauregurkenzeit im Sockenhimmel

dbg154_8_9_Inhalt.indd 9 22.06.2011 11:10:16 Uhr



ZEITGUISED
Die Bilderwelt unseres Specials zur Digitalen Gesellschaft kommt aus den Rechnern der 3D-Fantasten Zeitguised aka Jamie Raap und Henrik Mauler, die seit 2001 Expeditionen ins Unkartografierte virtueller Welten unternehmen. Die Arbeiten des irregulären Zwillings zeitgeistigen Grafikschaffens umfassen Stills und Animationen, abstrakte und im weiteren Sinn gegenständliche Szenarien in Form freier und kommerzieller Arbeiten. Der rote Faden des vielgestaltigen Zeitguised-Universums kapriolt im heiteren Zickzack aber immer durchs bislang ungeahnte Gelände, das durch aktuelle Software-Tools der Bildwerdung möglich wird.
www.zeitguised.com

dbg154_DG.indd 10 20.06.2011 18:44:02 Uhr

DIGITALE GESELLSCHAFT

ES IST KOMPLIZIERT

12 Digitale Gesellschaft
Es ist kompliziert

20 Ägypten und Tweets
Neue Koalitionen

22 Copy and Pray
Missionary Church of Kopimism

Wir haben uns nur sehr schweren Herzens von der digitalen Utopie trennen können. Die großen Versprechen der globalen Wissens-Demokratisierung, der technischen Aufklärungswelle, des Zusammenkommens einer heterogenen Gesellschaft in einem für alle zugänglichen Informationsraum gleicher Chancen - all das waren noch bis ins erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends Momente, die einen antreiben konnten, im Netz eine neue Heilslehre zu sehen, oder zumindest mit der Hoffnung zu liebäugeln, dass man in der digitalen Welt einfach mal alles richtig bzw. vieles anders machen könnte. Netzkritik und Netztheorie, das waren unsere neuen blühenden Landschaften.

Waren. Denn mittlerweile sterben die Utopien im Netz aus und der Ethos der Privatsphäre verkommt zur Meckerecke oder juristischem Kleinklein. Die Filesharer sind auch nur daddelnde Agenten einer Freizeitkultur, die neuen Start-Ups liefern schon lange nichts grundlegend Neues mehr, das Wort Web2.0 mag man kaum noch in den Mund nehmen und die Pfründe unter den ganz Großen verschieben sich mit der unaufregenden Langsamkeit tektonischer Platten, aufgerieben nur von gelegentlichen Patentstreits oder Mergern. Hacker mögen mittlerweile zur neuen Konsumentenaufsicht geworden sein, die neuen Heldengeschichten schreiben sie nicht. Virale Systeme ersetzen die Funktionen der Presse bis hin zur Selbstdefinition als williges Handlangertum der Werbeindustrie und ja, alles ist schneller geworden, ein fundamentaler Bruch im "24-hour news cycle" hat aber trotz usergeneriertem Outsourcing kaum stattgefunden, daran ändern auch die Datenjournalisten nichts. Hier und da blitzen lokale Aktionen mit einem Ansatz von dem auf, was früher einmal als die disruptive Macht des Netzes selbstverständlich war und die Metaphern des Krieges (App Wars, OS Wars, Mobile Wars) sind immer noch ubiquitär. Für uns stellt sich die Frage: Gibt es überhaupt noch Land zu gewinnen jenseits des Trostpreises der Gamification?

Wir sind angekommen. Aber wo? In der Normalisierung und Normierung des Netzes. Aber auch in einer untrennbar mit der ehemals "realen" verwobenen neuen Wirklichkeit, deren merkwürdige Eigendynamiken wir immer noch viel zu selten verstehen.

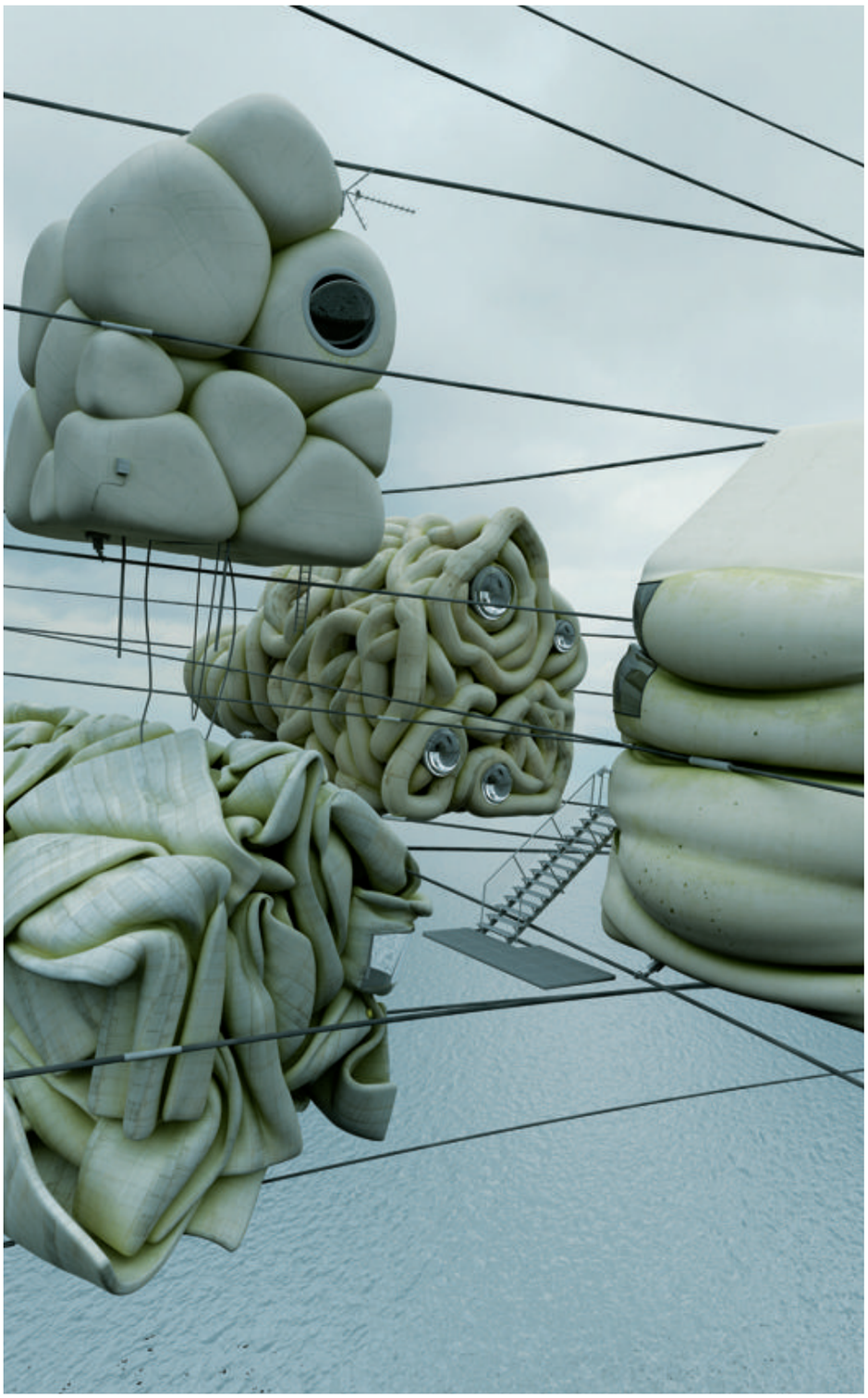
Geert Lovink, Netzaktivist der ersten Stunde läutet das Special mit einer Grundsatzbestimmung ein und unser Roundtable mit der Facebook-Sprecherin Tina Kulow, Thorsten Schilling von der Bundeszentrale für Politische Bildung und dem "Digitale Gesellschaft"-Vereinsgründer und Netzpolitk.org Betreiber Markus Beckedahl versucht herauszufinden wie sich eine real-digitale Gesellschaft heute konstituieren könnte. Ein Blick auf die langsam in der Realpolitik ankommende Twitter- und Facebook-Revolution in Ägypten zeigt uns wie eine virale Dynamik unter den richtigen Voraussetzungen ganze Gesellschaften bis in die kleinsten Nachbarschaften ergreifen kann. Außerdem widmen wir uns der Kopimisten-Kirche, die den Internet-Glauben, das Recht auf freie Information in den Bereich der Religion rückverortet, und so versucht im Ankommen des Internets in der ganz alltäglichen Mystik eine neue antimoderne Revolution der Information anzuzetteln.

dbg154_DG.indd 11 20.06.2011 19:05:48 Uhr

DIGITALE GESELLSCHAFT

AM RUNDEN TISCH

Was ist in Zeiten von Google, Twitter und Facebook aus dem guten alten Cyberspace geworden, in dem keine Regierung und kein Konzern etwas zu melden haben? Was ist die Digitale Gesellschaft, wem gehört sie, und soll man da mitmachen? Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, haben wir Web-Wirtschaft, Netzaktivisten und Staat zur Diskussion geladen, vertreten durch Facebook, Netzpolitik.org und die Bundeszentrale für Politische Bildung. Als Basis des Gesprächs dient die Lageeinschätzung des Netz-Urgestein Geert Lovink.



"Regierungen der Industriellen Welt, ihr müden Riesen aus Fleisch und Stahl, ich komme aus dem Cyberspace, dem neuen Zuhause des Geistes. Als Vertreter der Zukunft, bitte ich euch aus der Vergangenheit uns in Ruhe zu lassen. Ihr seid nicht willkommen unter uns. Ihr habt keine Souveränität, wo wir uns versammeln."

Mit diesen Worten beginnt die Unabhängigkeitserklärung des Cyberspace von 1996, in der John Perry Barlow die Hoffnungen der im Entstehen begriffenen Internet-Gemeinde auf den Punkt brachte. Barlow, Mitinitiator der Electronic Frontier Foundation, begründet seinen Optimismus damit, dass Staat und Wirtschaft den selbstverständlich gutwilligen Cyberspacelern nicht in die Suppe spuken werden, weil sie das gar nicht können, denn im virtuellen Raum sollte einfach alles anders laufen als im mühsamen Real Life. Heute, keine 20 Jahre später, tönt das Manifest gelinde gesagt naiv, allein weil wir inzwischen gelernt haben, dass das Netz auch nur eine Facette der einen Wirklichkeit ist.

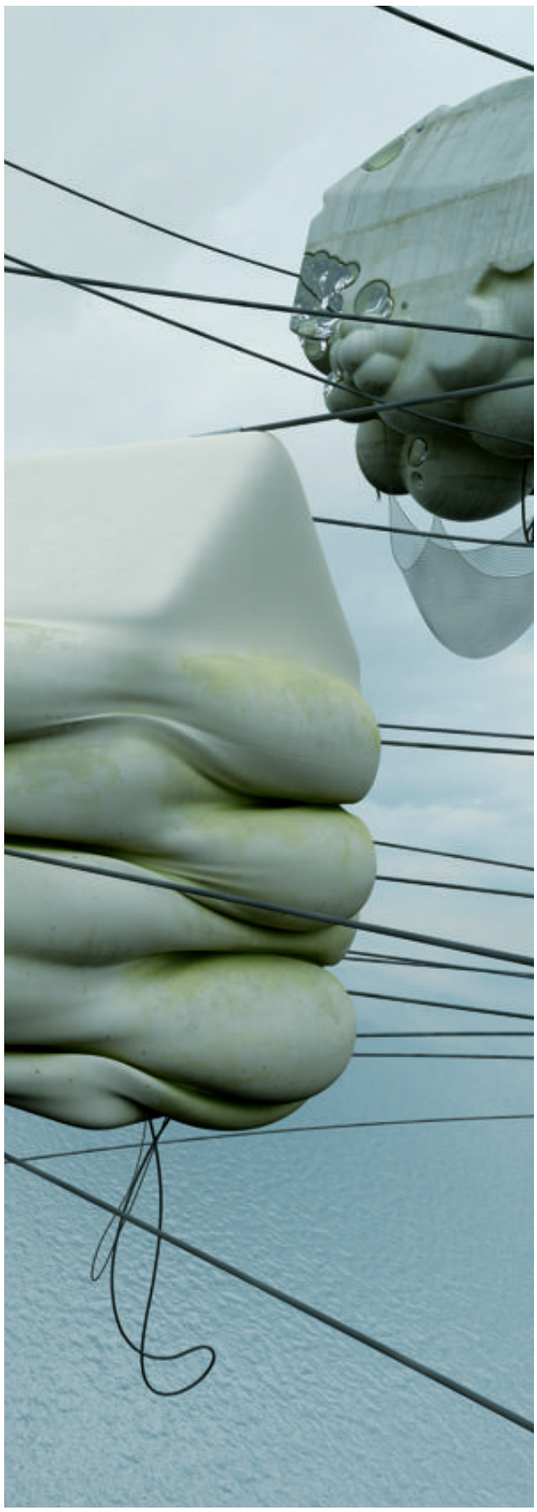
Was nicht bedeutet, dass der Siegeszug des Internets diese Realität nicht verändert hätte und es auch weiterhin tun wird. Die Digitale Gesellschaft gibt es, und sie eröffnet offensichtlich einen neuen Raum, eine neue Art von Gemeinschaft, zu der sich Individuen erst einmal positionieren müssen. In diesem Raum haben wir es einerseits mit den bekannten Playern der traditionellen, analogen Welt zu tun, die sich allerdings genau wie die Individuen noch in der tendenziell verwirrten Orientierungsphase bewegen - nicht zuletzt staatliche Institutionen tun sich ja ganz offensichtlich schwer, ihre digitale Rolle zu finden. Zudem haben wir es aber auch mit neuen, machtvollen Apparaten zu tun, die sich immer öfter als schrecklich paradoxe

dbg154_DG.indd 12 20.06.2011 18:58:22 Uhr

WIR BRAUCHEN EINE ECHTZEITANALYSE VON EINER ECHTZEITMEDIEN-MACHT.

GEERT LOVINK

Geert Lovink
lehrt an der European Graduate School in Saas-Fee und ist Dozent für Neue Medien an der Universität von Amsterdam.
www.networkcultures.org



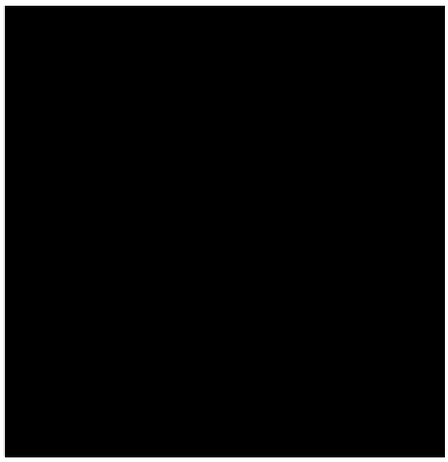
Gegenüber entpuppen und daher als Frienemy bezeichnet werden können. Angesichts dieser unübersichtlichen Freund-Feind- oder auch Partner-Konkurrenz-Lage ist es nur logisch, dass wir ein wachsames Augen auf unsere Daten haben - gleichermaßen auf solche, die wir selbst produzieren, und solche, die auf uns verweisen. Wie also gehen wir letztendlich damit um, dass die Grenzen zwischen dem, was verschiedene Sphären des eigenen Lebens mitbekommen dürfen und was nicht, langsam verschwimmen?

Lagebestimmung

Eigentlich sollte Netz-Urgestein Geert Lovink, der seit den frühen Neunzigern mit Projekten wie der Digital City die Netzkultur geprägt hat, unsere Diskussionsrunde komplementieren, aber er musste seine Teilnahme leider kurzfristig absagen. Dafür haben wir im Vorfeld ein kleines Interview mit dem niederländisch-australischen Medienwissenschaftler geführt und seine Lagebestimmung als Ausgangspunkt für die folgende Diskussion genutzt.

Debug: "Die Digitalisierung hat keine Zukunft, die ist jetzt." Was meinst du damit?

Geert Lovink: Wir müssen in Bezug auf digitale Medien aufhören über die Zukunft zu reden. Das ist mittlerweile zur schlechten Gewohnheit geworden. In den neunziger Jahren hat das noch Sinn gemacht, doch jetzt leben wir bereits mitten in dieser Zukunft. Wir brauchen also keine Visionen mehr, davon gibt es derzeit mehr als genug. Worum es jetzt geht, ist schlichtweg das Verständnis von dem, was um uns herum passiert, kurz, eine Echtzeitanalyse von einer Echtzeitmedienmacht. Das ist natürlich verdammt schwierig, weil Reflexionen immer Zeit brauchen. Wir haben zum Beispiel gerade erst halbwegs verstanden, was wir mit Blog-Software machen können, und nun sollen wir uns mit sogenannten Sozialen Medien auseinandersetzen. Das Problem in Deutschland ist außerdem, dass die metaphysisch angehauchte Medientheorie uns hier besonders wenig weiterhilft. Die interdisziplinären Ansätze sind viel zu pauschal. Sollten wir also auf die klassische Soziologie oder die Frankfurter Schule zurückgreifen? Nein danke. Hier sehe ich derzeit ein schwieriges Begriffsvakuum.



Debug: Du hast die Netzkritik mitbegründet und bezeichnest dich als radikalen Pragmatisten, der negativ denkt und proaktiv handelt. Das klingt spannend.

Lovink: Leider kommen wir derzeit im neuen Medienbereich mit Generalansätzen nicht viel weiter. Auch der übliche Verwendungsdrang läuft ins Leere, weil das sogenannte Lesen von zum Beispiel Facebook mit Gayatri Spivak oder Bruno Latour nur bekannte Floskeln abliefert. Was wir brauchen, ist eine generelle Netztheorie, die das Medium selbst ernst nimmt, sich mit dem Objekt und deren Architektur direkt auseinandersetzt. Aber leider sind wir noch nicht so weit. Trend ist vielmehr gerade das Befragen von den Marketing-Hypes der Web2.0-Unternehmen und deren Techno-Evangelisten. Das war aber bereits 1995 genau so, als das Programm der nettime-Gemeinde begann. Heute macht das überhaupt keinen Sinn mehr.

Debug: Kann Europa eine andere Netzkultur etablieren als die USA? Siehst du da eine Chance?

Lovink: Warum ist Evgene Morozov aus Weißrussland damals nicht nach Berlin gezogen und hat sich stattdessen in den USA als Netzkritiker niedergelassen? Reden wir doch einmal darüber. Noch immer sind neue Medien und Internet besonders in akademischen Kreisen verpönt: "Das ist doch nur was für Betriebswirtschaftler, alles nur Marketing.

dbg154_DG.indd 13 20.06.2011 18:59:39 Uhr

Das geht schon wieder vorbei. Da kann man doch gar nicht forschen, das ganze Feld ist unreif und formlos." Leider ist das nicht nur in Deutschland die herrschende Meinung. Gegen alle Erwartungen sehen wir in der Bildungsindustrie auf der universitären Ebene eine Abnahme von neuen Medienkursen, und damit auch von Medienkompetenz. Es geht ja nicht darum, dass die Kids wissen, wie man Facebook bedient oder Apps programmiert. Was abnimmt, ist die kritische Distanz und die technische Programmierfähigkeit. Erst mit ihrer Kombination entsteht wirklich etwas Neues. Obwohl das Internet sich derzeit vor allem in Asien rapide verbreitet und es im Mittleren Osten interessante Entwicklungen gibt, heißt das noch nicht, dass es dort auch ein kritisches Potential gibt. Indien wäre vielleicht eine Ausnahme.

Sachkundige und innovative Netzkritik, befreit von Ressentiments, kommt nach wie vor aus den USA. Wo ist der Nicholas Carr Europas? Das Problem ist, dass sich die Intellektuellen in Europa überhaupt nicht für Netzpolitik interessieren. Im besten Fall twittern sie ein bisschen, aber wenn man Publikum haben will, gehört das mittlerweile ja zum Standard für alle VIPs oder Celebrities und läuft für mich unter Brandmanagement.

Doch die Europafrage ist da. Ich sehe das vor allem als eine Organisationsfrage. Es geht hier auf dem alten Kontinent nicht darum, dass Einzelne brillante Thesen entwickeln oder gründlich Forschung betreiben - nicht einmal das! Wir brauchen eine sichtbare Lobby, die an einer radikalen Analyse arbeitet, und zwar auf allgemeinem Level, nicht nur aus Angst über den Verlust der Privatsphäre.

Am runden Tisch

Zum Gespräch am runden Tisch haben sich Tina Kulow von Facebook, Markus Beckedahl vom Verein Digitale Gesellschaft/Netzpolitik.org und Thorsten Schilling von der Bundeszentrale für Politische Bildung eingefunden, wo sie von Mercedes Bunz und Sascha Kösch begrüßt wurden.

Mercedes Bunz: Geerd Lovink moniert das Fehlen einer sichtbaren Netzpolitik-Lobby in Europa. Passenderweise hat Markus ja gerade erst den Verein "Digitale Gesellschaft" mitbegründet, ein Schritt, der immerhin eine Menge Aufmerksamkeit erregen konnte. Wie steht es um das Projekt?

Markus Beckedahl: Wir kämpfen immer noch gegen das Amtsgericht. Das letzte Mal haben wir unsere Satzung hingeschickt und es stand "Satzungsänderung" drüber, ich bekam daraufhin einen Brief zurück, dass "Satzungsneufassung" drüber stehen sollte ... So oder so: Der Verein Digitale Gesellschaft soll eine Institution werden, mit der sich Kampagnen einfacher verwirklichen lassen, die zudem auch Leute außerhalb des Kreises der üblichen Verdächtigen erreichen. Ein Problem war bislang, dass wir von Netzpolitik und auch der CCC mit Einladungen überflutet wurden, es aber immer an wenigen Personen hängengeblieben ist. Wir haben zwar ein großes System von Organisationen aus offenen Netzwerken, aber wenn wir Pech haben, dann spielen alle das neuste Spiel und keiner hat mehr Zeit für die Revolution.

Bunz: Da hat sich das Politische doch nicht einfach im technologischen Wohlgefallen aufgelöst. Tina, wie sieht das bei Facebook aus: Spielen soziale und gesellschaftliche Faktoren bei euch eine größere Rolle, oder geht es euch nur um euer Produkt?

Tina Kulow: Wir werden oft gefragt, ob wir aktive Lobby-Arbeit betreiben. Da sind wir - ganz ehrlich - noch ganz am Anfang. Wir haben auch den entsprechenden Apparat gar nicht zur Verfügung. Ich mache die PR und habe eine Kollegin in Berlin, das war's. Wir versuchen zunächst, überall eine Kontaktperson zu haben. Dazu sind wir mit Mythbusting beschäftigt. Es gibt beispielsweise viele Menschen, die glauben, dass wir Daten verkaufen, was wir aber gar nicht machen. Solche grundlegenden Dinge muss man ja vor allen anderen klären.

Sascha Kösch: Ihr fühlt euch genötigt klarzustellen: "Wir tun nichts Böses?"

Kulow: Nein, das ist eine andere Firma ... Es geht tatsächlich darum, Dinge zu erklären, denn Facebook ist komplex. Und es ist völlig OK, dass Leute das nicht im Detail verstehen. Das betrifft auch viele Politiker, die einfach andere Dinge zu tun haben. Wegen seiner Größe wird Facebook zwar manchmal als Land betrachtet, aber ich bin mir nicht sicher, ob es deshalb auch als eine "Gesellschaft" bezeichnet werden kann. Sind die Leute und das, was sie auf Facebook machen, dazu nicht viel zu unterschiedlich? Da ist für mich auch das Problem mit dem Begriff der "Digitalen Gesellschaft". Schließt er nicht all die Leute aus, die nicht jeden Tag am Computer sitzen?

Bunz: Der Traum von der digitalen Gesellschaft als Utopie ist auf jeden Fall erstmal verschwunden. Das ist gut, weil die Utopie angekommen ist, aber damit hat sie auch Glamour und Verheißung verloren. Was sind für euch Dinge, die durch das Digitale besser geworden sind?

Beckedahl: Ich wüsste nicht, wo ich da anfangen sollte. Ich hab Zugriff auf alle Musik, bin nicht mehr abhängig davon, in den Plattenladen zu gehen, der bestimmte Dinge vorrätig hat.

Kulow: Wir haben räumliche Distanz überwunden, etwa mit Skype. Oder über Twitter mitzubekommen, was andere Leute machen. Man hat nie mehr das Gefühl, dass etwas wirklich weit weg ist. Es mag manchmal mit ein wenig Arbeit verbunden sein, aber man kann Informationen von überall her bekommen. Es gibt überall Blogs, überall digitale Gesellschaften, auch in Afrika, Südamerika ...

Kösch: Genau das aber sind auch die Probleme, die in Forderungen umschlagen könnten, in eine Art Willen der Digitalen Gesellschaft. Unternehmen, die international agieren, müssen sich mit nationalen Gesetzgebungen auseinandersetzen. Eine der klassischen Forderungen war früher, das Internet als einen eigenen internationalen Raum zu behandeln. So utopisch sie sein mag, könnte man es doch einfach einfordern.

DAS PROBLEM IST, DASS SICH DIE INTELLEKTUELLEN IN EUROPA ÜBERHAUPT NICHT FÜR NETZPOLITIK INTERESSIEREN.

GEERT LOVINK

Bunz: In diesem neuen Land haben wir eine neue ethische Verantwortung. Und Firmen wie Google und Facebook, diese großen Firmen, sind explizit welche, die damit immer Knatsch bekommen, und deshalb schon offener damit umgehen. Aber dennoch sagen die einen "wir wollen die Algorithmen sehen", die anderen "so viel will ich gar nicht wissen" oder "nicht zeigen".

Beckedahl: Datenschutz ist natürlich immer ein Punkt. Die automatisierte Facebook-Gesichtserkennung zum Beispiel, die eingeschaltet wurde, ohne dass ich gefragt worden bin. Manche sehen darin einen Vorteil, manche einen Nachteil, im Endeffekt würde ich gerne die Wahlfreiheit haben.

Kösch: Ist das vielleicht ein Problem von Facebook als US-amerikanisches Unternehmen, das die Empfindlichkeiten anderer Länder nicht auf dem Schirm hat?

Kulow: Vor ein paar Jahren mag das der Fall gewesen sein, aber die Ansicht, dass es die Programmierer da drüben in Palo Alto einfach nicht besser wissen, ist heute falsch. Dazu gibt es bei Facebook mittlerweile zu viele Europäer, die sich beispielsweise um Privacy Policy kümmern. Aber es gibt natürlich grundsätzliche Ansichten zum Thema Datenschutz und Opt-In, Opt-Out. Das ist ein Konfliktpunkt.

Bunz: Facebook ist ja nicht geheim, und hier sind wir mitten im Problem: Es ist öffentlich und gleichzeitig privat. Das ist eine ähnliche Debatte wie in den 80ern, als es um die Privatisierung des öffentlichen Raums durch die Shopping-Mall ging. Jetzt scheint das Mitspracherecht der User zwar größer, aber die Entscheidungshoheit liegt immer noch bei Facebook und nicht bei den Usern.

Kösch: In welchem Einkaufszentrum wurden schon mal - vorsichtig formuliert - Revolutionen angezettelt?

Beckedahl: Der Unterschied ist: Bei Facebook und jeder privatwirtschaftlich betriebenen Medienplattform hat man allgemeine Geschäftsbedingungen, auf einem öffentlichen Platz habe ich

dbg154_DG.indd 14 20.06.2011 19:00:36 Uhr

MARC ANTONA

RULES OF MADNESS

New album

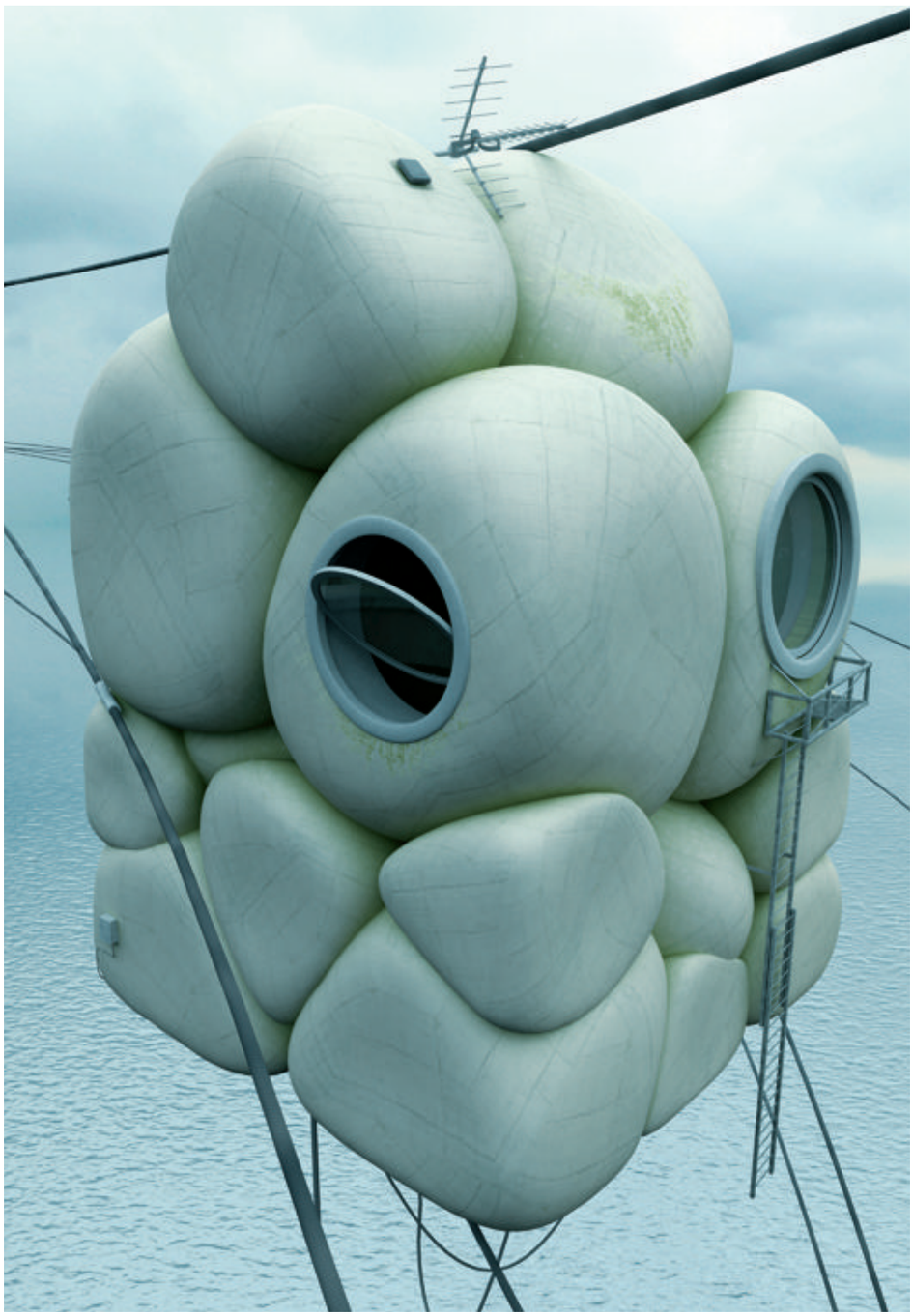
Vor zwölf Monaten hat Marc Antona sein Label Dissonant gerundet und mit drei initialisierenden Releases gezeigt, durch wie unterschiedliche Gefilde und Gefühlswelten sich Techno bewegen kann. Währen Antona seine persönliche Vision eines deepen Technosounds entwickelt, erforscht Dissonant die untergründige Sexiness, die in den Beats und Kicks der Grooves versteckt ist.
Mit Unterstützung eines umwerfenden Reboot-Remixes, begeistert der letzte Release des Labels immer noch die Dancefloors. Da entfesselt Antona schon sein maßgebliches Projekt für 2011: ein Album mit zehn organischen Tracks voller versteckter Melodien und untergründiger emotionaler Stimmungen, die aber doch immer einen fordernden Vibe aufrechterhalten. Also genau die Mischung, die seine DJ/Live-Sessions so faszinierend und einzigartig macht.
In den letzten zwölf Monaten hat Marc seinen ganz persönlichen Weg durch ein Arsenal neuer Sounds gesucht. Zahllose Tage und Nächte verbrachte er in seinem Ibizenkischen Studio um das gewünschte Ergebnis zu realisieren. Antona kommentiert: „Ich habe eine Leidenschaft für musikalische Reisen. Ich will die Leute mit in meine Welt nehmen und ihnen das Vergnügen verschaffen, Stimmungswechsel zu erleben: vom Glück zur Melancholie, von energetischen Momenten zu erholsamen, tiefen Phasen. Ich liebe den Kontrast zwischen dem Wahnsinn der Techno-Sounds und der Sexiness der House Grooves. Und ich setzte gerne Tupfer untergründiger Melodien, die eher angedeutet als explizit ausgespielt werden." Deshalb gibt es beim wiederholten Hören der Tracks immer neue Dimensionen zu entdecken.
Antona hat zwar bisher hauptsächlich auf Berliner Labels veröffentlicht, einen eigenen, ganz speziellen Sound hat der in Lissabon und auf Ibiza lebende Franzose aber aus zahllosen Einflüssen entwickelt. Zweifellos erblüht sein Entwurf von Underground Club Music unter der gleißenden Sonne Ibizas: „Ich liebe diese Insel. Der Kontrast zwischen der friedlichen Natur und der fantastischen Club Szene ist der Wahnsinn. Es gibt eine solche Energie, dass ich vor Ideen übersprudele – wenn ich denn Zeit habe Musik zu machen ;)"
Ein Sampler mit drei Tracks des Albums ist bereits als Vinyl erschienen, 'Rules of Madness – Part 1'. Die restlichen Tracks erscheinen Ende August und im September 2011 als drei weitere Schallplatten. Den krönenden Abschluss bildet die gemixte CD. Lasst euch von Marc Antona mitnehmen auf eine sinnliche Technoreise ...

DISSONANT RECORDS

Album 3 vinyls and CD out Sept 5th 2011
Vinyl sampler out July 27th 2011

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 16.06.2011 18:18:03 Uhr

ÄHNLICH WIE DIE BÜRGER, DAS BÜRGERTUM UND DIE ARBEITERKLASSE SICH RECHTE VOM STAAT ERKÄMPFEN MUSSTEN, GENAU SO MÜSSEN WIR DAS ALS BÜRGER HEUTZUTAGE AUCH WIEDER MACHEN.



dagegen Bürgerrechte. Denkt etwa an den ägyptischen Aktivisten, der nicht mit bürgerlichem Namen bei Facebook war, weil er Angst hatte, dass ihn der Geheimdienst dort sonst abholt. Als sein Profil mit dem Verweis auf den mangelnden Klarnamen gelöscht wurde, löschte man die ganze Revolutionsinfrastruktur gleich mit.

Bunz: Was auch darauf zurückgeht, dass das Internet nie als öffentlicher Raum begriffen, sondern vom Staat zu einem Ort erklärt wurde, den man der Ökonomie überlassen sollte. Andererseits: Würde man sich mit einem staatlichen Facebook wohler fühlen?

Beckedahl: Nein. In der politischen Debatte gibt es seit ein paar Jahren die Überlegung, wir bräuchten ein öffentlich-rechtliches soziales Netzwerk. Aber der Staat hätte schon vor langer Zeit anfangen können, dezentrale, datenschutzfreundliche, offene soziale Netzwerk-Projekte mit der Gießkanne zu fördern, um zu schauen, ob sich etwas durchsetzen könnte. Stattdessen denkt man in der öffentlichen und EU-weiten Technologieförderung an große Leuchtturmprojekte, die aber meistens komplett in die Hose gehen.

Thorsten Schilling: Der Staat, wenn man das so sagen darf, ist ja kein Subjekt. Es ist nicht die Aufgabe vom Bundeskriminalamt oder dem Innenministerium, sich da einzumischen. Das fände ich auch nicht gut.

Es gibt aber auch Bibliotheken, Museen, Theater, Schulen, kurz: eine öffentliche Infrastruktur, die anders verfasst ist als ministerial oder polizeilich. Es ist in Europa schon eine offene Frage, warum aus dem universitären Bereich solche Initiativen nicht gewachsen sind; in den USA gehen ja viele Akademiker in die Privatwirtschaft und machen genau das. Wir hatten dafür aber bei Wikipedia das Glück, dass es zu einem Zeitpunkt kam, als es kein Kapital gab, und es deshalb in einer Art genossenschaftlichen Form öffentlich geworden ist.

Beckedahl: Die Frage ist, wie man zwischen den verschiedenen Projekten sozialer Netzwerke einheitliche Kommunikation herstellen und offene Standards definieren kann. Und weiter, wie könnte man dann, wenn sie ein wenig massentauglicher sind, jemand wie die Bundeszentrale für politische Bildung dazu bringen, diese

dbg154_DG.indd 16 20.06.2011 19:01:37 Uhr

Tina Kulow
ist Facebook-Unternehmenssprecherin für Deutschland, Österreich und die Schweiz.
www.facebook.com/tinakulow
www.kulow-kommunikation.de

Thorsten Schilling
ist Leiter des Fachbereichs Multimedia & IT der Bundeszentrale für Politische Bildung.
www.netzwerk-mediatheken.de

Standards zu unterstützen, also beispielsweise einen Server für das Diaspora-Netzwerk zur Verfügung zu stellen.

Kulow: Gerade bei Schulen und Bibliotheken geht immer noch unter, dass das Digitale noch nicht bei allen angekommen ist. Einige haben Angst davor, andere sagen, sie seien zu alt dafür und bräuchten das nicht. Dafür gibt es zig Gründe.

Kösch: Sind all die, die im Netz sein wollen, nicht schon drin?

Kulow: Das wage ich zu bezweifeln. Viele Leute sind immer noch nicht online, von der Digitalen Gesellschaft ausgeschlossen. Was auch zur Frage führt: Wie können wir in den Schulen eine Medienkompetenz vermitteln? Wenn man da mal mit Lehrern redet, hört man erstaunliche Dinge, von denjenigen also, die sich per se mit dem Thema auseinander setzen müssten. Es geht etwa auch um Themen wie Erinnern und Vergessen. Was machen wir in einer Digitalen Gesellschaft, wenn nichts mehr zu vergessen ist, wie gehen wir in den Schulen damit um? Jenseits der Debatte "Gehe ich zu Facebook oder nicht".

Schilling: Es müssen ja nicht alle zu Facebook gehen. Das wäre zwar sehr praktisch, aber auch etwas unheimlich. Ich als Ostler bin da sehr vorsichtig, weil ich weiß: Alles, was ich mache, wird gespeichert und kann später mal gegen mich verwendet werden. Wo uns die Entwicklung hinführt, weiß ich genauso wenig, wie ich das in der DDR wissen konnte. Wenn wir von der Bundeszentrale für politische Bildung etwas machen, dann sind wir im Gegensatz zu Facebook an das Informationsfreiheitsgesetz gebunden, genauso wie an die Richtlinien zur Barrierefreiheit. Generell finde ich: Es muss nicht verstaatlicht werden, aber wenn ein öffentlicher Raum so massiv existiert wie hier, dann muss er sich öffentlichen Standards stellen und die müssen entwickelt werden. Persönlichkeitsrecht, Transparenz, was passiert mit den Daten? Eigentlich bräuchte es auf Facebook einen öffentlichen Aufsichtsrat der User.

Kulow: Es gibt etwas Ähnliches: Wenn Facebook etwas an den grundlegenden Richtlinien ändert, dann stehen sie eine Zeitlang zur Debatte, Nutzer kommentieren und können abstimmen, ob sie das haben wollen oder nicht. Der Prozess steht allen offen. Das ist kein internationaler öffentlicher Aufsichtsrat, aber Vergleichbares gibt es sonst nirgendwo. Und dabei entsteht großer Druck, weil die Menschen uns trauen müssen, damit das Netzwerk funktioniert.

Bunz: Es ist schon seltsam: Wir gehen immer davon aus, dass ein Moloch wie Facebook oder auch Google an unsere Daten will, aber was dort mit den Daten dann konkret passiert, interessiert kaum noch. Was auch daran liegt, dass Schuldzuweisungen im Zeitalter des "Frienemy", in dem die Guten und Bösen oft identisch sind, eben nicht mehr so einfach funktionieren. Früher war es unsere Pflicht als politisch inte-

Markus Beckedahl
betreibt den Blog Netzpolitik und hat den Verein Digitale Gesellschaft mitgegründet.
www.netzpolitik.org
www.digitalegesellschaft.de

Mercedes Bunz
gründete De:Bug 1997 mit und ist zur Zeit Medienberaterin und freie Autorin in London.
www.mercedes-bunz.de

WIR BRAUCHEN GESCHÄFTSBEDINGUNGEN IN EINER LESBAREN FORM, NICHT NUR FÜR ANWÄLTE. NACH DEM VORBILD DER CREATIVE COMMONS.

ressierter Bürger jeden Tag die Presse zu lesen, heute ist es wohl unsere Pflicht auch noch die AGBs mitzulesen, aber natürlich tun wir das nicht.

Schilling: Das stimmt. Man kann es auch umgedreht formulieren. Die Leute ignorieren, dass Google keine Suchmaschine ist, sondern ein Werbevermarkter, der die Suchanfragen nur nutzt, um Profit zu organisieren, und deshalb ganz viele Daten sammelt. Haben wir nicht zwei Welten? Beim Staat sind wir vorsichtig und man hat sofort die Polizei im Kopf, aber dann hast du eine Datenpolizei, die dir als Werbefirma entgegenkommt, und das ist dir dann nicht unheimlich. Wie man das Problem lösen könnte, ob durch Regulierung oder Diskussion, ist nicht klar.

Kulow: Ich finde es gut, dass viel über Datenschutz geredet wird. Jetzt kommen mit einem Male auch Dinge heraus, die viele Leute vergessen haben, wie z.B. dass es fast unmöglich ist, aus dem Bertelsmann Buchclub auszutreten, auch wenn man gestorben ist. Ich finde Dinge wie Open Data deshalb super.

Kösch: Google zeigt immerhin extrem viel von dem, was es über einen weiß, allerdings muss man wissen wo. Aber muss man in der Digitalen Gesellschaft nicht auf einen Teil seiner gewohnten Privatheit verzichten, um überhaupt teilhaben zu können? Was hätte ich von einem viel privateren Internet? Nicht privat zu sein, wird daher langsam zu einer Gesellschaftsforderung.

Schilling: Aber man muss trotzdem die Souveränität über seine Privatheit behalten. Die meisten gehen ja in der Unauffälligkeit der Masse, im Strom der Verwertung, des Konsums unter, da passiert nichts. Sie können 80 Jahre leben, Kredite anhäufen und abzahlen, und bekommen immer eine positive Schufa-Auskunft. Das ist der Mittelstand, dem geht's gut und für die ist das auch gemacht. Aber in dem Moment, wo du abweichst, auffällig, Dissident wirst - und zwar ob du es willst oder nicht - was passiert dann? Beim Staat gibt es Regularien, aber für die Digitale Gesellschaft ist das nicht ausgehandelt.

Kösch: Facebook ist ja schon eine Firma, die immerhin extrem viele Mechanismen des Vergessens schafft. Dinge, die stattfinden, sind zum Beispiel nicht bei Google, und es findet bevorzugt

in einer Zeitebene statt die "jetzt" heißt. Herauszufinden, was man vor einem Jahr auf Facebook gemacht hat, ist für einen selber schon viel zu kompliziert, für alle anderen fast unmöglich.

Schilling: Ich würde mich nur nicht darauf verlassen.

Bunz: Wie verändert sich die Gesellschaft, wenn jeder eine kleine Celebrity geworden ist?

Schilling: Wir werden alle Mini-Politiker. Jeder Politiker, der einigermaßen bei Verstand ist, wird ständig aufpassen, was er sagt. In einem scheinbar geschützten Raum muss man erstmal checken, ob man wirklich geschützt ist oder ob man mal die Sau rauslassen kann.

Kösch: Deine These wäre dann also: Die sozialen Netzwerke sind die totale Politisierung der Gesellschaft.

Schilling: In dem Sinne, dass man ständig in der Öffentlichkeit ist und sich Taktiken zurecht legt, wie man sich dort bewegen muss. Das ist Anpassungsstress.

Beckedahl: Das sehe ich auch so. Für mich ist auf Partys gehen privat, ich möchte das nicht dokumentiert sehen.

Kulow: Ich möchte auch auf eine Party gehen und mich so verhalten wie ich will. Aber es stimmt, die Leute sind schon vorsichtiger geworden was Fotos betrifft. Um so wichtiger sind Mechanismen, wie die Gesichtserkennung, die einem ermöglicht, diese Fotos zu entfernen.

Schilling: Es könnte sein, dass die Toleranz von gesellschaftlich akzeptiertem Verhalten wächst, wenn man weiß, OK, das kann jedem Mal passieren. Es ist vielleicht jetzt schon so, dass eine gewisse Säkularisierung von Hierarchien stattgefunden hat, aber übertreiben würde ich es nicht. Das kann ein Riesenrisiko sein und es ist nicht geregelt. Man hat keinen Zugriff, und das ist das Unheimliche. Beim Staat habe ich auch keinen Zugriff, aber ich kann mich irgendwo beschweren. Der Zugriff auf die Agenturen, die mit deinem Datenzeug machen, was sie wollen, ist weit weg. Ähnlich wie die Bürger, das Bürgertum, die Arbeiterklasse sich damals Rechte vom Staat erkämpfen mussten, genau so müssen wir das als Bürger heutzutage auch wieder machen.

Bunz: Punktuell haben die Bürger auch schon Einfluss erstritten. Bei Google gab es den deutschen Aufstand, der zu den gepixelten Häusern auf GoogleMaps führte.

Beckedahl: Man könnte von den Unternehmen als nächstes fordern, dass sie ihre AGBs in einer menschenlesbaren Form machen, und nicht nur für Anwälte. Da bräuchten wir etwas nach dem Vorbild der Creative Commons.

Bunz: Und ich will eine unabhängige Firma, die eine Software hat, die über diese Einstellungen läuft und mir sagt, wie sicher meine Einstellungen sind.

Beckedahl: Genau das will ich auch für AGBs.

dbg154_DG.indd 18 20.06.2011 19:21:04 Uhr

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 15.06.2011 16:05:20 Uhr

NEUE KOALITIONEN

ÄGYPTEN AUF TWEETS

MIXER / REMIXER

ALLEN&HEATH

TONI RIOS

and the best
for
the best !

Im postrevolutionören Ägypten finden sich Blogger wie Mahmoud Salem aka Sandmonkey als Autoren von Verfassungsentwürfen wieder und erledigen den Job im Zweifelsfall per Copy&Paste aus der Deklaration der Menschenrechte. Sascha Kösch streift durch die sozial-politische Netzwerkszenerie.

TEXT SASCHA KÖSCH

After any revolution there are assasinations & conspiracies. There are no assassinations yet, but there are definitely conspiracies. ;)
Sandmonkey

Es scheint als sei die Revolution in Ägypten schon ewig her. Jeder kennt die Geschichte der Twitter- und Facebook-Revolutionäre rings um den Tahrir-Platz, die Bilder der Gewalt und des Umbruchs - aber schon liegt alles wieder im Halbdunkel. Nicht mal ein halbes Jahr ist seit dem 25. Januar vergangen. Wer diese Tage damals genau verfolgt hat, dem sind Namen wie Wael Ghonim, Mona Seif oder Mahmoud Salem (aka Sandmonkey) aus der ägyptischen digitalen Szene immer noch bekannt. Die Revolution aus der digitalen Welt auf die Straße bringen, das ist ein Traum, der in Ägypten Wirklichkeit geworden ist. Auch wenn es übertrieben sein mag, dass die virale Kraft eines Facebook Postings allein die Proteste in Ägypten verursacht hat, die Masse des Widerstands wurde dort zum ersten Mal ganz klar aus dem Netz heraus organisiert, selbst gegen eine Abschaltung. Nicht zuletzt auch, weil die Opposition des ehemaligen Polizeistaats wirklich so sehr aus der Öffentlichkeit gedrängt wurde, dass ihnen kaum etwas anderes übrig blieb als das Netz als Platform zu nutzen. Die ägyptischen Blogger waren schon lange eine oppositionelle Kraft, weltweit wahrgenommen, bis hin zum lange Mubarak-treuen Obama, wurden sie aber erst, als sich ihr Protest auf den Straßen fortsetzte. Plötzlich waren die Twitter-Revolutionäre Dauergäste in den US-amerikanischen Nachrichten und gefragte Spezialisten zu einer ganzen Welle von erhofften Revolutionen im arabischen Raum. TIME ehrte Wael Ghonim als einen der einflussreichsten Menschen des Jahres.

Tweets als Buch

Aber die Revolution war für die digitalen Vorzeigerevolutionäre kein rein digitales Phänomen, selbst wenn sie nicht verhaftet wurden. Auch auf dem Tahrir-Platz spielten und spielen einige der Internet-Revolutionäre bei der Organisation der Proteste und auch später bei der Vorbereitung einer politischen Neuorientierung eine wichtige Rolle. Nicht nur als Berichterstatter, als Galionsfiguren, sondern auch in der täglichen Organisation und vor allem der Aufrechterhaltung der Moral und des Humors der Revolution, die, ganz anders als man denkt, kein punktueller Umbruch ist, sondern eine stetige Arbeit, die längst nicht aufgehört hat, auch wenn man hierzulande von einem postrevolutionären Ägypten sprechen mag. Noch immer wird am Tahrir-Platz regelmäßig demonstriert. Selbst wenn der Hashtag #jan25 ins kollektive Bewusstsein gedrungen ist und die Revolution schon ihre erste Nostalgiewelle kennt. Mittlerweile gibt es Revolutionsmode nicht nur am Tahrir-Platz, sondern in den verschiedensten Teilen der arabischen Welt. Die "Tweets From Tharir" sind als Buch erschienen. Der Sturz des Regimes ist gelungen und die Übergangsregierung des Militärs (SCAF) redet gelegentlich sogar mit den ehemaligen Revolutionären. Ghonim hat die 2,25 Millionen, die er als Vorschuss für sein Buch "Revolution 2.0" bekommen hat, schon vorab den Familien der Opfer der Revolution gespendet.

Blogger-Grundgesetz

Die Revolution nach der Revolution dreht sich vor allem darum, nicht locker zu lassen, sich mit nichts zufrieden zu geben, dem Militär zu zeigen, dass auch die letzten Reste des alten Regimes verschwinden müssen und eine neue Verfassung noch vor den Wahlen her muss. Denn die Gefahr, dass in einem politisch völlig unerfahrenen und unsortierten Land die ersten Gewinner die Zukunft bestimmen, ist zu groß. Eine der Hauptforderungen, die alle in Atem hält: Militärgerichte dürfen nicht weiter über Zivilpersonen richten. Blogs wie Mona Seifs Tahrir Diaries halten die Erinnerung an die Erlebnisse der Revolution aus genau diesem Grund wach. Nur wenig läuft in Ägypten wie es soll, und genau das hält die Aufmerksamkeit der digitalen Revolutionäre.

Plötzlich werden Blogger wie Mahmoud Salem zu Autoren von Verfassungsentwürfen, in dem sie - ganz 2.0 - die allgemeine Erklärung der Menschenrechte pasten und in den politischen Diskurs einbringen, der quer durch die neuen Bürgerausschüsse bis hin zur neuen Free Egyptians Party des Telko-Moguls Naguib Sawiris auf großes Echo trifft. Und gerade diese Bürgerausschüsse, nicht die Digerati, sind für Salem eine der wichtigsten neuen Mächte im neuen Ägypten: *"Sie wurden zunächst gegründet, um ihre Viertel zu beschützen, während dem ersten Referendum wurden sie zu einer zivilen Kraft, die die Wahlen überwacht hat, und jetzt fangen sie an, Koalitionen zu bilden. Die Art wie sie operieren und ihre Strategien der Organisation sind beeindruckend. Sie haben sogar schon Experten kapitalistischer, sozialistischer und islamischer Ökonomien eingeladen, um in ihren Nachbarschaften Lesungen zu halten und die Leute zu informieren. All das passiert, während du im Café sitzt und darüber diskutierst, wie man das Bewusstsein der 'ignoranten Bevölkerung' Ägyptens schärfen kann."*

WIR SCHEINEN NICHT ZU MERKEN WAS IN UNSEREM LAND PASSIERT, ALLES GEHT SO SCHNELL, DASS ES FAST WIE STILLSTAND WIRKT.
SANDMONKEY

Schnellstand

Überall im Land bilden sich neue Koalitionen völlig unvorhersehbarer Partner, es werden neue Formen des Protests erprobt, die immer noch abwesende Polizei durch Bürgerbewegungen ersetzt, und nach der scheinbar nur im Netz losgetretenen schwindelerregenden Bewegung der Revolution hin auf die Straße ist längst das ganze Land bis in die Untiefen kleinster Konstellationen von der Bewegung erfasst worden. Das ganze Land wirkt wie ein in sich immer stärker verzahntes soziales Netzwerk, das die digitalen Grenzen nicht mehr kennt. *"Wir scheinen nicht zu merken was in unserem Land passiert, weil die Dinge so schnell passieren, dass alles wirkt als würde es stillstehen. Aber das Land bewegt sich. Der Virus der Revolution verbreitet sich überall hin, und die Veränderungen passieren innerhalb von Minuten, weil dreißig Jahre überfälligen Wandels und Reform alle auf einmal losgelassen wurden. Wir leben in einer Art Hyper-Zeit, und jeder der ein Loch in den Grundlagen unserer Gesellschaft entdeckt, arbeitet wirklich hart und schnell daran, das zu kitten. Und die Zukunft sieht genau deshalb jeden Tag für uns etwas leuchtender aus."*

www.tahrirdocuments.org
www.tahrirdiaries.wordpress.com
www.sandmonkey.org

XONE:DB4
His first choice!
ALLEN&HEATH
www.allen-heath.com

COPY AND PRAY

MISSIONARY CHURCH OF KOPIMISM

dbg154_DG.indd 22 22.06.2011 9:33:43 Uhr

Wie man es mit dem Copyright hält, gleicht dieser Tage einer Glaubensfrage, die sich quer durch die Lager von Kreativen, Konsumenten und auch Politikern zieht. Eine fast logische Konsequenz erscheint da die Gründung einer religiösen Bewegung, die sich den freien Informationszugang und das uneingeschränkte Kopieren von Daten in ihren jungen Katechismus geschrieben hat.

TEXT THOMAS L. RAUKAMP

"Ich habe schlichtweg Angst", bekannte jüngst der amerikanische Poet und Novellist Sherman Alexie, weil *"mit der Ausbreitung der Open-Source-Kultur des Internets langsam die Idee des künstlerischen Eigentums verschwindet."* Tatsächlich schneidet Alexie hier eine Tatsache an, die den Kern der Diskussion zunehmend einkreist: Das Für und Wider eines restriktiven Umgangs mit dem geistigen Eigentum schöpft nicht etwa aus einem als unveränderlich anzusehenden allgemeinen Konsens, sondern ist vielmehr das Objekt sich entwickelnder kultureller Strömungen, deren Relevanz das Bild einer Gesellschaft nachhaltig prägen. In ihrer Natur ist diese in verschiedenen Zeitaltern immer wieder vehement geführte Auseinandersetzung daher zutiefst ideologisch, wenn nicht gar religiös motiviert. So leitete erst das Aufbegehren gegen ein Datenmonopol die Entwicklung einer Gesellschaft, in der die Idee, dass der Zugang zu Wissen ein Grundrecht des Menschen sei, ein und zugleich eines der prägenden Ereignisse der Weltgeschichte: Die reformatorische Bewegung des 16. und 17. Jahrhundert erhielt ihre Dynamik nicht zuletzt durch das Streben, mit der Bibel eine damals anerkannte Informationsquelle über individuelle, gesellschaftliche und geisteswissenschaftliche Realitäten den Händen eines als unterdrückerisch empfundenen Monopolwächters zu entreißen und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Nicht zuletzt an dieser Epoche zeigt sich, dass erst das Medium die Voraussetzungen zu den nachfolgenden gesellschaftlichen Umwälzungen erschafft – ohne den von Gutenberg ersonnenen Buchdruck hätte die Idee der praktisch unbegrenzten Vervielfältigung eines einzigen Ursprungsformates wohl nie in den Köpfen Martin Luthers und seiner Anhänger gegärt.

Eine junge Idee

Erkennt man wie gewichtig der Ansatz des unbeschränkten Informationszugangs ist, nimmt es nicht wunder, dass der Gedanke des Urheberbeziehungsweise Herausgeberschutzes noch relativ jung ist. Unsere derzeitigen, sich mit den Entwicklungen des digitalen Zeitalters mühenden Ansichten sind in dieser Hinsicht von Gesetzgebungen der 1960er, 1970er und 1990er Jahre geprägt, die gegenwärtige Realitäten nur unzureichend erfassen. So sieht das erst 1994 formulierte "Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights" (kurz: TRIPS-Abkommen) Computerprogramme als "unabhängig von ihrer Form als Werke der Literatur im Sinne des Urheberrechts" an. Abgesehen von dieser nahezu archaisch anmutenden Sichtweise erfasst die Klassifizierung nicht im Ansatz die endgültig losgelösten Vervielfältigungsmöglichkeiten innerhalb des Mediums Internet, das in seiner Grundidee vor allem auf einem Ansatz beruht – Informationen möglichst einfach und überall verfügbar zu machen, was implizit auch bedeutet, dass Daten beliebig kopiert werden können. Und der Umgang mit Daten richtet sich innerhalb einer Gesellschaft in erster Linie nach deren Verfügbarkeit und den technischen Möglichkeiten der Vervielfältigung. Es ist daher durchaus nicht übertrieben, das zunehmend verzweifelte Umsichbeißen von Großkonzernen und den ihnen in gewohntem Reflex anhängenden Politikern als fortschreitendes Zusammenbrechen, wenn nicht gar letztes Zucken eines zerbröselnden Paradigmas einer längst überholten Buchdruckgesellschaft zu bezeichnen, die in einem verzweifelten Versuch, ihr Haupt nochmals drohend zu erheben, gar nicht bemerkt, dass ihren Hydrahäuptern die Zahnreihen bereits fehlen.

Politik und Religion

Gesellschaftliche Umwälzungen resultieren nicht zuletzt in gesellschaftlichen Bewegungen, die diese entweder unterstützen oder aus konservativ motivierten Zweifeln und Ängsten heraus ablehnen. In politischer Hinsicht bildeten sich aus den sich erneuernden Realitäten einer digitalen Kultur in diesem Jahrtausend die mittlerweile nahezu weltweit agierenden Piratenparteien, deren schwedischer Zweig sogar bereits einen Vertreter in das Europäische Parlament entsenden kann. Da das Verhältnis zum Umgang mit Wissen nicht zuletzt weltanschaulicher Natur ist, gab es auch immer wieder Versuche, das Credo von Informationsanbietern oder bisher noch gesellschaftlich geächteten Kopierern in diesem Sinne zu formulieren. Am weitesten geht dabei wohl die Bewegung der Kopimisten, die Anfang April gar in der Gründung einer religiösen Gemeinschaft mit Sitz in Schweden gipfelte und die – nicht ohne ein schelmisches Zwinkern – eine neuerliche Reformation bezüglich des Zugangs und Kopierens von Informationen ausruft. Die "Missionary Church of Kopimism" fasst ihre Glaubenssätze in vier kurzen Sätzen zusammen: Wissen gehört allen, die Suche nach Wissen ist heilig, die Verbreitung von Wissen ist heilig und der Akt des Kopierens ist heilig.

Von den erwähnten Piratenparteien grenzt man sich hingegen ganz bewusst ab – so erklärte der neunzehnjährige Kirchenbegründer Isak Gerson in einem Interview, dass es große Unterschiede zu der politischen Organisation gäbe: *"Die Piratenparteien streben ein reduziertes, reformiertes Urheberrecht an. Wir hingegen glauben, dass niemand Informationen besitzen kann. Niemals. Nirgends."* Es kommt dabei nicht von ungefähr, dass die Kopimisten-Bewegung die von ihr eingeforderten Rechte unter dem Deckmantel der Religiosität propagiert: Denn wer aus Glauben motiviert handelt, dem ist nur schwer gesetzlich beizukommen – davon wissen schließlich nicht zuletzt die Scientologen hämisch kichernd ein Liedchen zu singen. *"Ich möchte ein Umfeld, in dem ich in meiner Religionsausübung nicht gestört werde"*, erklärt der Philosophiestudent aus Uppsala entsprechend konsequent, *"wir werden vom politischen System unterdrückt. Dem wollen wir die philosophische Fundierung unseres Glaubens entgegensetzen, diese international verbreiten und die Unterdrückung der freien Information beenden."* Auf Rituale und Gottesdienste im herkömmlichen Sinne verzichtet die Bewegung. Vielmehr wird die Ausübung der Vervielfältigung an sich zur heiligen Handlung erhoben: "Die Kopimisten glauben, dass das Teilen von Informationen das beste und auch schönste Ritual ist", erklärt ihre Webseite. Und weiter: "Das Kopieren ist ein Zeichen von Anerkennung, ein sicherer Hinweis darauf, dass jemand etwas sehr gut erschaffen hat." Zumindest in diesem Punkt bedienen sich die Kopimisten der asiatischen Shanzhai-Philosophie, die nicht zuletzt die dortige Auto- und Elektronikindustrie erst groß gemacht hat (mehr zum Thema Shanzhai findet sich in unserer Juni-Ausgabe, De:Bug 153).

WISSEN GEHÖRT ALLEN, DIE SUCHE NACH WISSEN IST HEILIG, DIE VERBREITUNG VON WISSEN IST HEILIG UND DER AKT DES KOPIERENS IST HEILIG.

Die DNA der Reformation

Ob aus der Kopimisten-Kirche jemals eine bedeutende religiöse Bewegung erwachsen wird, darf innerhalb einer eher säkular geprägten digitalen Gesellschaft getrost bezweifelt werden. Und auch rechtlich sieht es derzeit für Gersons Jünger nicht allzu rosig aus – der schwedische Staat verweigerte ihnen jüngst den Status als anerkannte Religionsgemeinschaft. Trotzdem spiegelt die Neugründung – wenn auch in zugespitzter Form – eine Realität wider, die mittlerweile auch den Vertretern von Medienindustrien und Politik dämmern dürfte: Die Diskussion um Urheberrechte und freier Informationsvervielfältigung ist in ihrem Kern nicht etwa rein juristischer, sondern zutiefst weltanschaulicher Natur und trägt damit die DNA einer wirklichen Reformation und Revolution in sich.

www.kopimistsamfundet.se

dbg154_DG.indd 23 20.06.2011 20:19:23 Uhr

THINGS THEY COME THINGS THEY GO

dbg154_johntjd.indd 24 16.06.2011 15:11:44 Uhr

JOHN TEJADA

TEXT & BILD JI-HUN KIM

John Tejada ist einer der ganz großen und wichtigen Produzenten unserer Zeit, aber auch ein Meister des Understatements. Wir haben den notorischen Vielproduzenten anlässlich seines neusten Langspiel-Streichs namens Parabolas getroffen, der - Überraschung! - nicht auf Tejadas eigenem Label Palette sondern auf Kompakt veröffentlicht wird.

"Well, I don't know." Diese Wörter nimmt John Tejada oft in den Mund. Jedoch nicht unbedingt, weil er sich nicht mitteilen will oder kommunikationsunwillig ist. Es ist einfach nicht seine Art, sich über allzu vieles Gedanken zu machen. Man könnte das Stoizismus nennen oder den kalifornischen Leichtgang und so wie beides zutreffen mag, tut es das im nächsten Moment dann doch wieder nicht. Es ist aber auch die Unfassbarkeit des Künstlers John Tejada, seit 15 Jahren Betreiber des Labels Palette, Inbegriff des intelligenten Techhouse in den frühen Nuller Jahren, Schlagzeuger beim impressionistischen Postrock-Duo I'm Not A Gun, Komponist für Werbespots und TV-Serien in Hollywood und vielleicht einer der notorischsten Produzenten ever. Zehn Alben, knapp 60 EPs, dazu kommen weitere knapp 20 EPs und drei Alben mit seinem Partner Arian Leviste, die weiteren Nebenprojekte lassen wir der Übersichtlichkeit halber mal besser außen vor. Der Dietmar Dath der Technoszene gewissermaßen, wobei selbst das den Produktionszyklus des John Tejada nur annähernd beschreiben kann. Lieber Taten statt Worte sprechen lassen, dieser Phrasenschweinesatz passt bei kaum einem in der Branche besser. Diskurs und Theoretisierung ist auch nur was für lahme Arschlöcher. Nicht dass Tejada so etwas je sagen würde, die Antwort auf diese vermeintliche Frage wäre ohnehin schon klar: *"Well, i don't know ..."*

WTF Kompakt?

Es wirkte im ersten Augenblick überraschend. Ein neues Tejada-Album und dann auch noch auf Kompakt. Jener Kölner Monolith, der sich in der jüngeren Vergangenheit eher durch künstlerorientierte Popalben (Rainbow Arabia, Who Made Who) neu orientierte und deren frühere Dominanz in den Plattentaschen der DJ-Beletage heuer Schwindsucht gewichen ist. *"Das ist doch seltsam. Alle Leute fragen mich, wieso zur Hölle Kompakt? Hast du Palette etwa dicht gemacht? Dabei habe ich schon immer Musik auf anderen Labels veröffentlicht. Aber nachdem ich mit ein paar Freunden gesprochen hatte, die auch auf anderen Labels veröffentlichen, dachte ich mir, dass es schön wäre, einfach mal nur kreativ zu sein und mich nicht um die ganzen administrativen Sachen kümmern zu müssen, was ja der Fall gewesen ist, wenn ich meine eigenen Sachen auf Palette veröffentlicht habe. Das war eine Art Wendepunkt für mich. Thomas Fehlmann ist ein guter Freund von mir, der war ein bisschen die Schnittstelle bei der ganzen Angelegenheit. Andererseits war es auch so, dass die Leute mich immer sehr eng mit meinem eigenen Label verknüpft haben. Aus diesem Rahmen herauszubrechen, mal aus einer anderen Perspektive wahrgenommen zu werden, das hat mich gereizt. Es ist ja auch immer mit viel Arbeit verbunden, auf dem eigenen Label zu releasen, und vielleicht wird man dadurch auch betriebsblind. Aber ehrlich, bis jetzt fühlt sich alles sehr gut an. Kompakt hat ein Team, das sich um das Album kümmert. Auch auf eine Art und Weise, die ich so bis jetzt nicht kannte. Ich empfinde das Ganze als eine Art Neustart"*, erklärt Tejada in Schneiders Büro, dem modularen Synthesizertempel am Berliner Kottbusser Tor.

LFO-Ringelpiez

Ein wuseliger Andreas Schneider stellt in seinem Showroom emsig Geräte um, man sei nach dem Umzug vom Alexanderplatz nach Kreuzberg noch lange nicht fertig. Ein paar Techno-Touristen fingern verlegen an der ausgestellten Hardware herum, stecken Patchkabel ein und

NICHT MEHR SO REPETITIV SEIN, MIT POLYRHYTHMEN ARBEITEN, DIE NICHT SO OFFENSICHTLICH SCHREIEN: GUCK, WIE KOMPLEX ICH BIN!

dbg154_johntjd.indd 25 22.06.2011 11:03:37 Uhr

wieder aus, ohne zu wissen, was sie da eigentlich tun. Schneiders neuestes Exponat ist ein analoges Synth-Karussell, eine interaktive Modularmaschine, die kollaboratives Musikmachen ermöglichen soll. Rundlauf mit LFO, Ringelpiez mit Ringmodulator und Sägezahn sozusagen: *"Man geht da rein, fängt an, Sounds zu machen und während das Karussell sich dreht und hinter dir Leute nachkommen, bauen alle an einem gemeinsamen Stück Musik"*, erklärt Schneider sein neuestes Kind, das demnächst auch auf internationalen Festivals zu bewundern sein wird. John und Andreas kennen sich gut, sehen sich aber selten. Man tauscht sich aus, hält nerdige Gespräche, auch wenn beide sich vollends ihrer eigenen Sache hingeben. Und unterschiedlicher könnten Gemüter kaum sein. Schneider, der genial-wahnsinnig verquaste Hitzkopf und der unvorstellbar gelassene Tejada, der bei einem Spaziergang innehalten würde, um eine Ameisenfamilie den Weg kreuzen zu lassen.

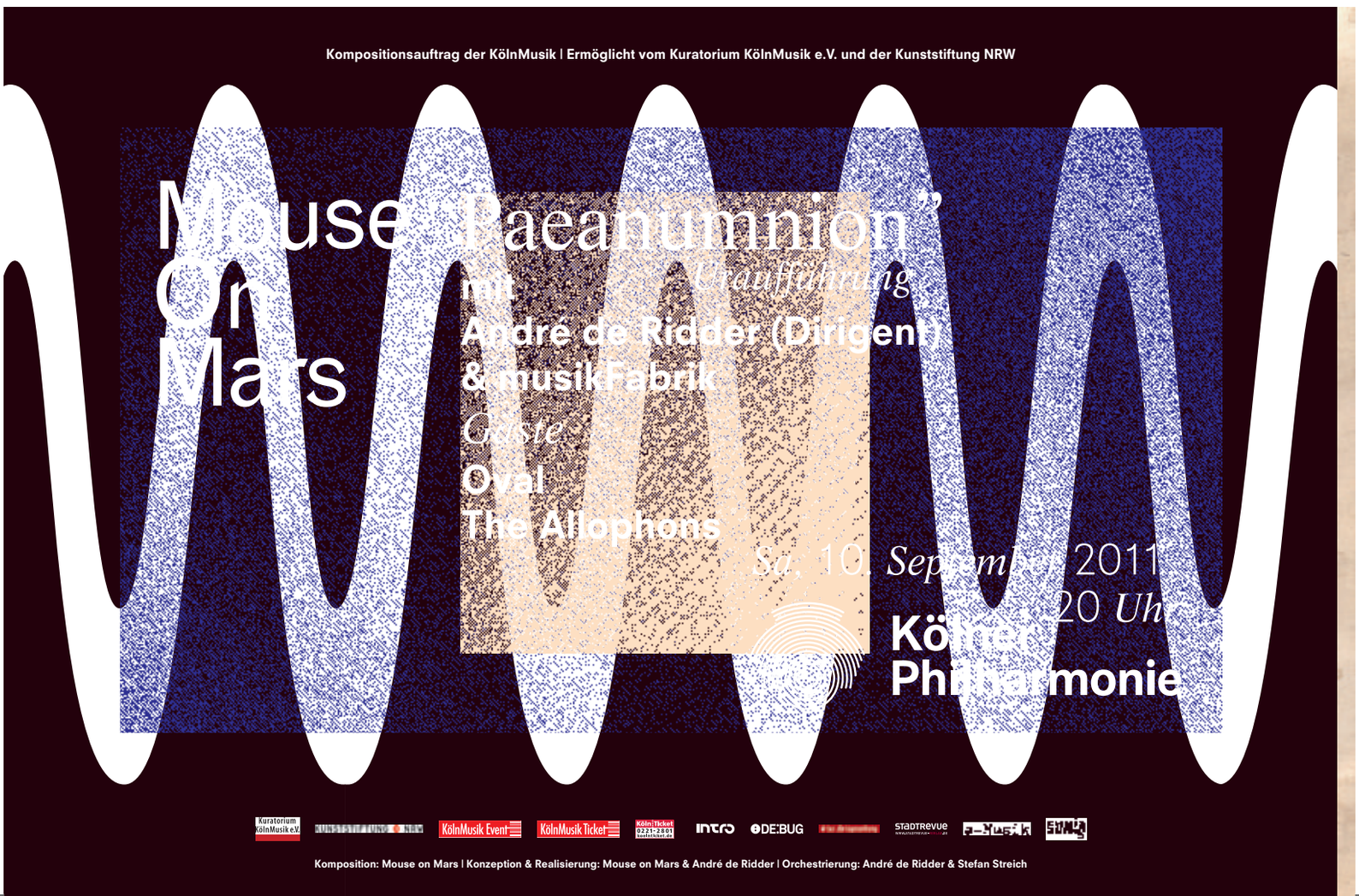
Glücksritter

Parabolas ist ein außergewöhnliches Album. Man erkennt zwar in jeder Sequenz Tejadas eindeutige Handschrift: diese kristallin geschliffenen Sounds, die chirurgisch präzis getimten Beats und dieses Sehnsuchtsvolle in seinen Harmonien, jene Chords, die die darke Quintessenz von Detroit längst hinter sich gelassen haben und wie aufgehende, introvertierte Sonnen über den Hollywood Hills scheinen. Tejadas Sounds sind ein eigener Kosmos. Das musikalische Elternhaus, die Mutter Sopranistin, der Vater Dirigent/Komponist, wird ihn ohne Zweifel zwar beeinflusst haben. Der schwere E-Musik-Duktus liegt ihm dennoch fern. Klangliche Referenzen schafft er sich weiterhin selbst. Das mag zum einen an seiner Elektroniktagesgeschäftsresistenz liegen, aber mit Sicherheit auch an seiner eigenen Versatilität: *"Clubmusik ist nur die Hälfte von dem, was ich musikalisch mache. Die meisten reduzieren meine Arbeit aber auf diesen Sound. Ich wollte einfach mal wieder Musik für mich selber machen, wieder dieses glückliche Gefühl bekommen, die eigenen Dinge wieder spannend finden. Ich bin auf dem Weg dorthin, aber auf eine reifere Art und Weise als noch vor 15 Jahren. Einige sagen, dass Parabolas hoffnungsvoll klingt. Aber man darf ja nie darüber nachdenken, was andere über die eigene Musik sagen. Das hemmt nur und führt zu keinen Ergebnissen. Diesmal dachte ich mir, dass es nichts zu verlieren gibt, dass es mich einfach nur glücklich machen sollte, wenn ich mit Sounds experimentiere."*

TEJADA IST EINER DER GANZ WICHTIGEN PRODUZENTEN UNSERER ZEIT. GRÖSSER KANN UNDERSTATEMENT NICHT SEIN.

Geerbte Polyrhythmen

Glück sollte man empfinden und nicht zerreden, das scheint das zu sein, was Tejada zwischen den Zeilen sagen möchte. Aber auch in seinen Produktionsweisen hat er sich selber neue Freiräume geschaffen: *"Natürlich klingt es blöd, wenn man sagt, dass dieses Album sehr persönlich geworden ist. Dennoch kann ich es nicht anders beschreiben. Es ging mir aber auch um die Neuorientierung von Prozessen und die Modulationen von alteingesessenen Arbeitsweisen. Diesmal habe ich mit recht langen Phrasen gearbeitet. Auf der Platte gibt es viele Pattern, die 64 Takte oder länger sind, was für diese Art von Musik ja gemeinhin eher ungewöhnlich ist. Vielleicht ist es sogar der späte Einfluss meiner Eltern, der unterbewusst eingeflossen ist. Nicht so repetitiv sein, mehr mit Polyrhythmen arbeiten, die einem aber nicht so offensichtlich ins Gesicht springen und schreien: 'Guck, wie komplex ich bin!' Ich war allgemein experimentierfreudiger als in den Jahren zuvor, auch*



habe ich den Zufällen mehr Platz eingeräumt. All die Dinge, die ich bislang sonst einfach weggeworfen hätte, aber diesmal feststellen musste: Hey, das ist vielleicht gar nicht so uncool! Früher wäre ich verunsichert gewesen, wenn andere gesagt hätten: 'Das kann man doch nicht spielen, John.' Endlich habe ich den Mut entgegenzuhalten: Nein, das ist gut so."

Was willste machen ?

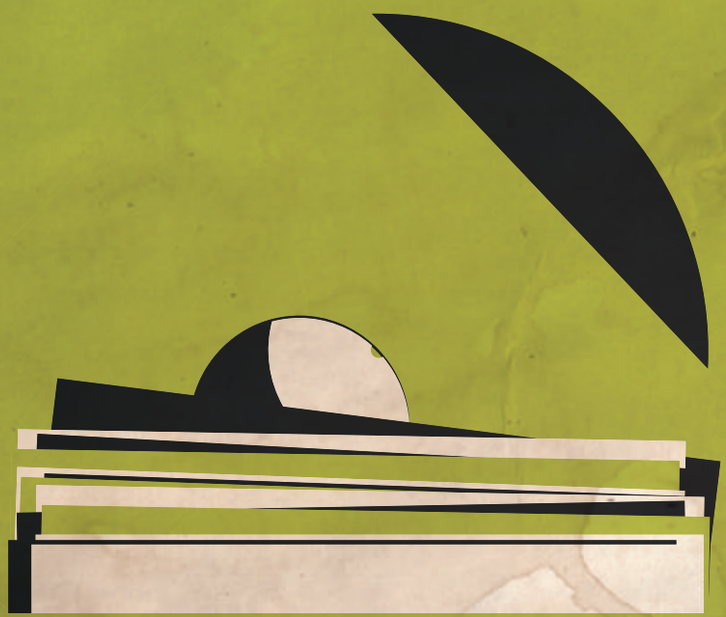
John Tejada protestiert nicht. Er politisiert auch nicht. Das was seine Spät-30er-Altersgenossen im Geschäft ja gemeinhin gerne tun, in dem sie ihren Frust über die plumpe, junge Ableton-Generation rauslassen, the lack of realness konstatieren oder meinen, alles besser zu wissen. Der Kalifornier wirkt eher wie ein Mönch. Er akzeptiert die Welt, in der er seine Rolle einnimmt. Er weiß natürlich auch, was er mag und was nicht. Aber vogelzeigend fluchen oder zetern, das ist seine Sache nicht. Seine Unmutsexplorationen summt er genauso in die Welt wie seine Schilderung vom künstlerischen Glück. Dinge kommen, Dinge gehen, auch etwas, was er gerne immer wieder sagt. Und dass er es mit Clubs eigentlich gar nicht so hat, damit hat er sich ebenfalls abgefunden. Da gilt es eher einen gesunden Kompromiss zu finden: *"Für mich war es schon immer unbedeutend in Clubs zu gehen, um Musik zu hören. Ich mag es viel eher zu Hause mit Freunden. Dort kann man entspannt ein paar Biere trinken, dabei reden. Das liegt mir viel eher, ich mag dieses Blöd-in-der-Gegend-herumstehen nicht. Live habe ich festgestellt, dass meine Musik in einigen Städten besser funktioniert als in anderen. Man kann ja nicht alle zufrieden stellen, aber zumindest versuchen, einen guten Job zu machen. Aber gerade bei Livesets ist es bisweilen schon schwierig. Du baust*

John Tejada, Parabolas, ist auf Kompakt erschienen
www.kompakt.fm
www.paletterecordings.com

Geräte und Synthesizer auf, verkabelst vorher Zeug auf der Bühne, spielst dein Set und mittendrin kommen Leute auf einen zu und wollen mit dir quatschen oder fragen dich, ob du ihr Portemonnaie irgendwo verstauen könntest. Ich will nicht darüber schimpfen, aber zumindest eine Kleinigkeit tu ich im Augenblick des Konzerts ja dann doch, oder?"

Man tut, was kommt

Selektion ist also das Stichwort. Livesets einfach nicht mehr in der DJ Booth geben. Schauen, dass in Zukunft alles einen angemesseneren Rahmen bekommt. Gerade auch, weil die aktuellen Tracks weniger Clubfunktion als vielmehr persönlicher Output sind. Die Releaseflut der letzten 15 Jahre hat John Tejada ohnehin ein bisschen eingedämmt, was aber auch an der allgemein katastrophalen Vinylsituation liegt. Er scheint indes fokussierter, arbeitet wieder an Aufträgen für TV-Serien. *"Wenn es schon keine wirkliche Clubszene in LA gibt, dann ist die Nähe zu Hollywood zumindest etwas, was an meinem Wohnort spannend ist."* Letztes Jahr führte er in der Walt Disney Concert Hall eine konzertante Version von "The End Of It All" mit dem Gay Men's Chorus of Los Angeles auf, einem der größten Männerchöre der USA, und mit seiner Mutter habe er auch noch einige gemeinsame Pläne. John scheint in sich zu ruhen, ein bisschen grinst er wie Buddha mit seinem großen Körper und der unaufgeregten Mimik: *"Well, you know, ich mache weiterhin mit meinen Freunden Arian und Justin Maxwell Musik, mach dies und das. Dinge kommen, Dinge gehen, im Moment glaube ich, dass vieles richtig läuft. Ich denke nicht wirklich darüber nach. Es kommt einfach raus."* Was auf Tejadas angewandt dann wohl bedeutet: je unspektakulärer die Erscheinung, umso größer das Understatement.



for real DJs & real music on real decks
decks.de
online vinyl shop

decks Exclusive Releases u.a.

GARY BECK
Enough Talk / Ferenze
Without any Doubt

HIDE AND SEEK
From Here To Now
Sonne Mond & Sterne

decks Exclusive Labels u.a.

KNOWONE · OSTWIND SPEZI · DLA DLA · DPK · STABLO · kiara records. · physical · Hi FREAKS

new Shop features:

Vinyl only
Tracks, die nur auf Vinyl veröffentlicht werden

1st on decks
Vinyls, die Du zuerst bei uns bekommst

decks Cover Editions
alternativ zum Standard Cover gibt es nur bei uns Full Cover Sondereditionen

Soundplayer update
mit ipad oder iphone vorhören

ZOMBY & SBTRKT MEINE FRESSE

Hier wird am nächsten Dubstep-Feuerwerk gezündelt: SBTRKT und Zomby überraschen mit zwei Alben ganz unterschiedlicher Machart. Der eine stellt sich in den Schatten der Klassiker und lässt Bleeps flattern, der andere liefert lupenreinen Pop mit Synth-Zuckerguss.

TEXT BIANCA HEUSER

Zomby und SBTRKT demonstrieren mit ihren neuen Releases zwei Spielarten von Dubstep, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Zomby arbeitet auf seinem zweiten Album Dedication mit regelrecht klassischen Einflüssen: "Basquiat" beispielsweise, eines der letzten Stücke seines "Where Were U In 92?"-Nachfolgers, ist ein reines Klavierstück. Ohne Beat, Bass oder Bleeps. Viele überraschend kurze Tracks, einige Stücke reißen am Ende abrupt ab und dazu Melodien, die ebenso gut bei Erik Satie vorkommen könnten. In "Jimmy Best" beispielsweise, das in seiner Kürze eher wie ein Interlude als ein voller Track wirkt, werden die zentralen Streicher lediglich von ein bisschen Hall und tiefen Synthesizer-Klängen, die ein wenig an ein vorbeirasendes Auto erinnern, begleitet. Trotz dieses Klassizismus ist es unwahrscheinlich, Zomby künftig mit Monokel und Melone zu begegnen: Die frühen 90er und deren musikalische Radikalität, auf die sein Debüt sowohl in der Namensgebung als auch seinem Sound anspielte, sind auf Dedication immer noch deutlich zu hören. Da ist das bleepige Geflatter, von irgendwo weit unten kommt immer noch der Bass, ab und zu ertönt eine Sirene und den Beat zu knacken, versucht man immer noch vergebens. Aber er gibt Dubstep, dem Genre des beständigen Wandels, wieder einmal eine neue Wendung: Das ist kein Skins-Soundtrack, sondern etwas für einen düsteren Spielfilm über Nikola Tesla oder Bas Jan Ader. Ein verkannter Wissenschaftler, ein verschwundener Künstler – das sind die Gestalten, denen Zombys zweites Release in Albumlänge gewidmet zu sein scheint.

Rummelplatz-Dubstep

SBTRKT hält den Ball auf dieser Ebene bedeutend flacher. Im Gegensatz zu Dedication wimmelt es auf seinem Debüt nur so vor Vocals, die vorrangig von Sampha, einem Freund aus Schulzeiten, stammen und sehr R&B-lastig daherkommen. "Hold On", der großartige zweite Track

dbg154_zomby.indd 28 17.06.2011 12:00:44 Uhr

des Albums, weiß aber gerade mit seiner Bodenständigkeit und dem Bekenntnis zum Pop zu überzeugen. Das melancholische, aber freundliche Hintergrundklingeln vermag es, Ohren und Hirn von allem frei zu spülen, was die Stimmung trüben könnte. Passend also auch, dass SBTRKT gegen Ende des Albums mit "Pharaos" und dem Gesang von Roses Gabor endgültig das Dubstep-Handbuch über Bord schmeißt: Das ist lupenreiner Pop mit Synth-Schmetterlingen im Bauch und mehr als nur dem Potential zu einem - tscha - Sommerhit. Vor Überzuckerung muss man sich dank cleverer Arrangements dennoch nicht fürchten. Und wem bei so viel guter Laune doch schlecht wird, bekommt zum Ausgleich Tracks wie "Wildfire" geboten, der durch schrägere Vocals und "klassischere" Instrumentalisierung dieses Genre-Hybrid glänzt. Ein bisschen geht es auf dem schlicht SBTRKT betitelten Album wie auf dem Rummelplatz zu. Da blinkt und dreht sich alles, große Liebesdramen finden statt, es gibt Zuckerwatte und kein zu viel, wenn man kurz mal die Augen zumacht.

Unbekannt verzogen

Was dieser Rummelplatz und Zombys nasskaltes Klanglabor gemeinsam haben, ist jedoch die Attitüde, mit der die Musik der Öffentlichkeit entgegentreibt. Beide bevorzugen es anonym zu bleiben, stehen ganz im Zeichen von Dubstep gar nicht so auf Reden und treten nie ohne Masken auf die Bühne. Letztere sind in SBTRKTs Fall stets in traditionell afrikanischem Design gehalten (schließlich sei dies eine tanzende Kultur, wie er betont), können über Zombys Kopf gestülpt aber etliche Formen annehmen: Ein Dreieck mit Auge, ein Bösewicht mit Spitzbart, selbiger bunt angeschmiert, ganz nach Belieben. Und wer sein Gesicht nicht zeigen mag, dem ist auch sein Alter nicht aus dem Kreuz zu leiern. SBTRKT lässt sich immerhin noch in London lokalisieren – Zombys aktuellen Aufenthaltsort kennen nicht mehr als seine Konzertbesucher. Und selbst die tappen im Dunkeln, wenn er sich, wie vor kurzem bei Animal Collectives All Tomorrow's Parties Festival, einfach mal nicht blicken lässt. SBTRKT, dem eigentlich die "Subtraktion" seiner Person von seiner Musik schon im Namen inbegriffen ist, verhält sich etwas berechenbarer; lädt sich für seine Live-Shows die Sänger ein und lernt sogar wieder Schlagzeug spielen. *"Um mehr Dynamik reinzubringen"*, wie er sagt. Auch deshalb wirkt sein Sound um etliches organischer als Zombys Schlaflieder für Androiden.

EIN BISSCHEN BRUTALITÄT, EIN BISSCHEN POP, ÜBERRASCHENDE RHYTHMEN UND DAS WISSEN , WANN ES BESSER IST, DIE KLAPPE ZU HALTEN.

SBTRKT, s/t, ist auf Young Turks/Indigo erschienen, Zomby, Dedication, auf 4AD/Indigo.
www.theyoungturks.co.uk
www.4ad.com

I've seen things ...

Zombys düsterer, moderner Klang darf sich wenig überraschend in der Modewelt einiger Anerkennung erfreuen: Seine Tracks liefen auf etlichen Modeschauen und auch Lady Gaga outete sich auf ihrer Monster Ball Tour als Fan. Ein Interlude, in dem zunächst eine Asiatin Türkises auf ihr Kleid spie und sich danach widerstandslos zu einer Vogelscheuche zusammenschnüren ließ, wurde wummernd von "Tears In The Rain" begleitet. Wie der Titel vermuten lässt, wird hier der sattsam bekannte Monolog des Replikanten aus "Blade Runner" bemüht, während sich Gagas "Little Monsters" durch den knietiefen Bühnennebel ihren Weg ins Dunkel und die Sicherheit hinter der Bühne bahnen. Währenddessen antwortet SBTRKT auf die Frage nach seinem derzeitigen Lieblingsfilm ohne groß zu zögen mit "The Life Aquatic". Wes Andersons bizarre Komik, Bill Murray und ein Soundtrack voller Seu-Jorge-Coverversionen diverser David-Bowie-Songs tun sich zu einer heißen Schokolade von einem Film zusammen und dienen, ähnlich wie der Sound des Londoners, großartig zu leichten Formen der Rehabilitierung. Die Kombination beider Alben hat dann im Prinzip alles im Gepäck, was man sich von Dubstep erwarten darf: ein bisschen Brutalität, ein bisschen Pop, überraschende Rhythmen und das Wissen darum, wann es besser ist, die Klappe zu halten.

JOHN MAUS
ALLES NICHT EINFACH

John Maus ist ein intellektueller und gleichzeitig grundnaiver Kindskopf. Neben seinem Studium der Musik, Philosophie und Politikwissenschaften schreibt der Amerikaner Songs, die spielerisch Unbekümmertheit und Wut, Romantik und Politik in sich vereinen. Sein drittes Album beweist, dass eigenbrötlerische Grübelei längst nicht mit der Pubertät aufhört. Es bleibt kompliziert.

dbg154_johnmaus.indd 30 16.06.2011 17:14:11 Uhr

TEXT BIANCA HEUSER

Es ist nicht immer leicht, John Maus zu verstehen. Das hat nicht nur mit der transatlantischen Telefonleitung zu tun. John ist ein ehrlicher Mann. Und ein wirrer Mensch. Er spricht mit einem Vokabular, von dem einem beinahe schwindlig wird, mit zitternder und doch lauter Stimme. Er habe ein Problem mit der altmodischen Sprache, der er sich notgedrungen bedienen müsse, entschuldigt er sich. Sperrig sei sie und die Wörter schränkten ihn ein. *"Alles, was ich denke oder von mir gebe, ist die Idee irgendeines alten Mannes, der sich früher schon viel eloquenter ausgedrückt hat, als ich es heute kann, und dabei gar nichts mit meiner Realität zu tun hatte! Ich kann nicht einen einzigen Gedanken festhalten, der ganz allein meiner ist"*, tönt es vom amerikanischen Ende der Leitung.

Everyday Struggle

Man ahnt es schon, auch mit der Musik nimmt er es nicht leicht. Und obwohl man es Maus' drittem Album "We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves" mit gewohnt unbekümmerten Synthesizer-Klängen und meist skizzenhaften Texten einfach nicht anhört, liegt auch seiner Musik ein langwieriger Prozess zugrunde: *"Was meine Arbeit an Musik von der mit der Philosophie unterscheidet, ist, dass die Denker beim Komponieren erst einmal zum Fenster hinausfliegen. Mein Problem damit ist ganz einfach, eine Idee zu finden, die mir wertvoll erscheint. Das kann sehr frustrierend sein – besonders wenn ich sehe, mit welcher Leichtigkeit manche meiner Freunde ein Album nach dem anderen machen können und die alle toll klingen."* Damit gemeint ist zum Beispiel Ariel Pink. Mit dem hat sich Maus während seines Musikstudiums am California Institue Of The Arts angefreundet und mit ihm teilt er auch ein gutes Stück Soundästhetik. Nicht Johns futuristischer Synthpop und die schrägen, tiefen Vocals haben etwas mit der experimentellen Gitarrenmusik seines Freundes gemeinsam, was sie verbindet sind die kindliche Verspieltheit und unerschrockene Schrägheit ihrer Songs.

"Pop entsteht in einem anderen Prozess als Zwölftonmusik oder Klassik, alle übrigen Unterscheidungen erscheinen mir allerdings eher wie eine Marketingmasche. Sie ergeben nicht wirklich Sinn für mich", erklärt John, der auch an Schönberg und Beethoven einen ordentlichen Narren gefressen hat: *"Dieser irre Kampf, Musik vom Status Quo zu emanzipieren, erstaunt mich zutiefst. Das waren Musiker, die unsere Anschauung von Musik grundlegend verändert haben. Aus Dankbarkeit dafür möchte ich etwas von mir selbst zurückgeben."*

Ein Romantiker des Selbst

Dieses Selbst war auch ein Grund für John, zurück in seine Heimatstadt Austin in Minnesota aufs Land zu ziehen. *"Ich wollte einfach nicht den Ablenkungen der Stadt ausgesetzt sein und mich ständig hin und her bewegen müssen. Ich dachte, es wäre eine gute Idee und ich könnte mich hier besser aufs Schreiben konzentrieren. Na ja, war es dann doch nicht. Es hat sich herausgestellt, dass es besser ist, sich mit kreativen Menschen zu umgeben. In dieser ständigen Einsamkeit wird man nur verrückt. Ich würde gern mit all meinen Freunden hier leben, aber so war es eine miese Entscheidung aufgrund meiner romantisierten Vorstellung vom Landleben."* In diesem Moment einer weiteren Leidensartikulation des John Maus wird er aus dem offenen Fenster von einem Bienenschwarm attackiert. John muss das Telefon aus der Hand legen, kurz flüchten. John ist angeschlagen, er mag nun auch noch ein bisschen zerstochen sein, aber Maus bleibt ein Romantiker. Und zwar auf eine politische Art und Weise, mit dem Anspruch kompromissloser Singularität, wie er ununterbrochen betont. Die Konzentration auf das Wesentliche, das, was einen Menschen tatsächlich ausmacht: seine Gedanken, Gefühle und die kreative Äußerungsweise jener. All dem müsse man ermöglichen, sich voll zu entfalten, sein ganzes Potential auszuschöpfen. Und das Ergebnis teilen. Das alles ist eine ganz große Sache für Maus. Er meint es ungebrochen ernst. Kunst gehört für ihn nicht in Museen oder in ein luxuriöses Wohnzimmer an der Upper East Side, sondern auf die Straße, wo sie alle sehen können. So einfach wie seine Sicht auf die Welt, so reduziert und beinah kindlich tönen Maus' Texte. Bestes Beispiel dafür ist der Song "Rights For Gays", von seinem letzten Album "Love Is Real": John glaubt nicht an Kategorien wie hetero- oder homosexuell, für ihn gibt so viele Geschlechter wie Menschen. Da diese Theorien in einem Song aber unmöglich zu teilen sind und Diskriminierung Homosexueller immer noch stattfindet, fordert er in "Rights For Gays" Rechte für etwas, an dessen Existenz er letztlich gar nicht glaubt.

BEETHOVEN UND SCHÖNBERG WAREN MUSIKER, DIE UNSERE ANSCHAUUNG VON MUSIK GRUNDLEGEND VERÄNDERT HABEN. AUS DANKBARKEIT DAFÜR MÖCHTE ICH ETWAS VON MIR ZURÜCKGEBEN.

Utopie aus dem TV

Dass sich Menschen also unendlich aufeinander zu bewegen und sich miteinander statt mit dem übrigen, verhüllenden Schnickschnack (zu dem zum Beispiel die Kategorie "schwul" für ihn gehört) beschäftigen, darum sollte es Maus zufolge gehen. So erklärt sich auch der Titel seines dritten Albums: Der Schnickschnack muss weg. Was nicht wesentlich ist, muss zensiert werden. Weil es uns ablenkt und nicht von Bedeutung ist. Wenn er in dem Song "Cop Killer" dann davon singt, einen Polizisten umzubringen, meint er damit natürlich nicht, tatsächlich einen Menschen zu töten. Gemeint ist die Idee eines Polizisten und das, wofür sie steht. In Maus' Augen ist das Unmenschlichkeit, die Regierung, der Krieg. Dass er dafür kein Mitleid aufbringen kann, überrascht wohl niemanden. Genauso wenig wie seine Liebe zur "United Federation Of Planets": Diese Vereinigung von 150 Planeten der Milchstraße, die der Fernseh-Utopie Star Trek entstammt, lebt in post-kapitalistischer, konstitutioneller Demokratie jenseits aller sozialen Ungerechtigkeiten und würde, so John, über die Barbarei unserer Gesellschaft lachen.

Diese Federation lebt Johns Traum, aber auch in der Gegenwart bleibt er Optimist – oder etwas in der Art. Das letzte der elf Stücke auf "We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves" trägt auch deshalb den Titel "Believer". Im Video ist neben John auch Jackie Chan zu sehen, dessen Prä-Hollywood-Phase es Maus angetan hat: Die Choreographie und das Wagnis jener politischen Komödien seien etwas, das es zu erhalten lohne. Und wo etwas geschaffen wurde, das immer noch wertvoll ist, darf schließlich auch noch gehofft werden, dass es nicht das letzte Mal war. Solange sich ein gewisser Idealismus im kreativen Prozess durchsetzen kann. John hält denselben vorerst fest in seiner Essenz verschlossen.

John Maus, We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves, ist auf Upset! The Rhythm/Cargo erschienen.
www.myspace.com/johnmaus

dbg154_johnmaus.indd 31 16.06.2011 17:17:45 Uhr

LADY BLACKTRONIKA / SŪSSES GIFT

Yin und Yang als kreative Losung, Gender-Aktivismus im Viervierteltakt: Die Beatdown-Story der Kalifornierin Lady Blacktronika erscheint jetzt auf Albumlänge. Selten war House so persönlich. Und gleichsam so politisch.

TEXT BJØRN SCHAEFFNER

"This is embarrassing." Peinlich ist ihr das Ganze. Akua Michelle Grant alias Lady Blacktronika ist sich nicht sicher. Ob sie wirklich reden will. Denn was sich hier auf einer schepprigen Digitalleitung zwischen zwei Kontinenten ankündigt, ist immerhin ein öffentliches Coming-out. Ob sie dazu wirklich bereit ist? Wir haken ein paar Tage später noch mal schriftlich nach. Ja, es sei gut, antwortet sie dann. Drum raus damit: Die kalifornische House-Produzentin Lady Blacktronika, auch als First Lady of Beatdown bekannt, ist transsexuell. Respektive transgender. Sie wurde mit einem Penis geboren und hat sich später zur Frau operieren lassen. So einfach ist das. Und natürlich auch so kompliziert. Man könnte jetzt zum tiefen Gender-Fanfarenstoß ausholen, denn die Geschichte von Lady Blacktronika ist außergewöhnlich. Sie handelt vom Anderssein und davon ausgegrenzt zu werden. Von einer unglücklichen Kindheit und dunklen Erfahrungen. Diese Geschichte handelt aber auch davon, wie Musik ein Leben aufrichten kann. Von einer Frau, die sich durch allerlei Widrigkeiten zu ihrer Kunst durchkämpft. Und ist ihr House einmal erbaut, brandet ihr Applaus entgegen.

Das Prinzip Underdog

Klingt kitschig? Ein Hollywood-Lehrstück ließe sich aus der Vita von Lady Blacktronika locker zusammenschustern, vorausgesetzt es gäbe in den USA so etwas wie ein Mainstream-Interesse an House-Kultur. So wäre es am Ende dann doch eher ein kleines, feines Drama für ein kunstbeflissenes Publikum, eins nach dem Prinzip Underdog, wie es am Sundance Festival zur Vorführung kommen könnte. So ein Amalgam aus den Filmen Precious und Transamerica. Wüsste Lady Blacktronika von dieser Vorstellung, würde sie wohl ihr rauchig-effeminiertes Lachen erklingen lassen. Ihr Lachen, das oft ein bisschen nervös klingt. Und einem bedeutet: *"This is embarrassing."* Ja, wie recht wäre es ihr doch, wenn ihre Produktionen nicht im Spiegel ihrer sexuellen Identität betrachtet würden. Lady Blacktronika findet, dass sich da draußen zu viele Zirkusklischees tummeln, zu vie-

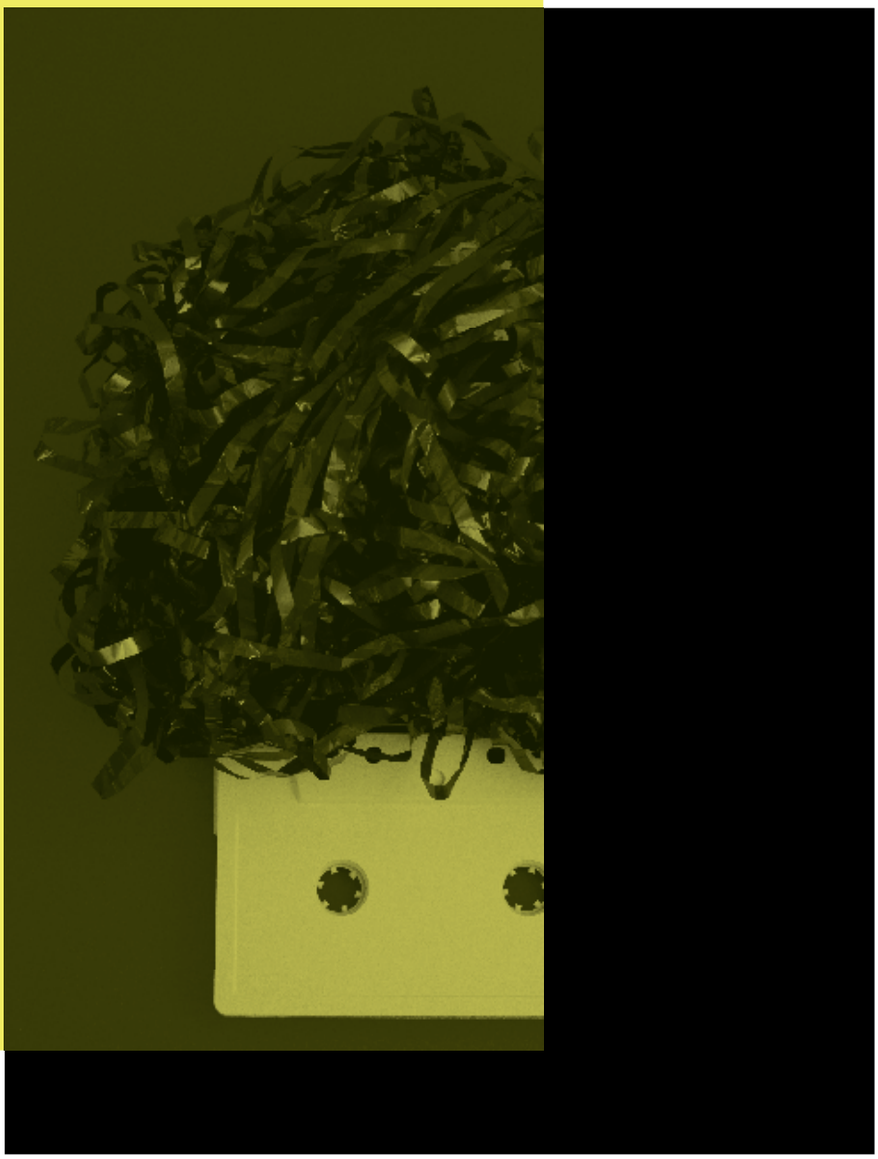


Bild: Arild Andersen

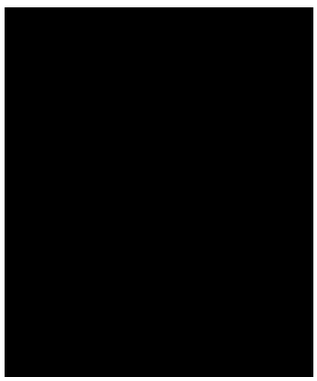
dbg154_ladyb.indd 32 16.06.2011 15:50:55 Uhr

le Abziehbilder von Camp und Drag. *"Ich will nur meine Musik machen. Musik, die real ist. Wenn ich daran denke, dass jemand meine Musik nicht mehr mag, nur weil er jetzt weiß, dass ich transgender bin: Die Vorstellung ist für mich ziemlich scary."* Andererseits: Sie will diese Entblätterung auch. Das Getting-naked, es ist ihr mehr als nur ein notwendiges Übel. Im Track "Gender Bias" proklamiert ein Rap-Sample *"I know my gender. Can you accept my reality?"* Nach einer Weile stimmt Blacktronikas Stimme in den Singsang ein. Heruntergepitcht, eine Oktave tiefer. *"In diesem Höhenunterschied spielt sich meine ganze Wirklichkeit ab: Das eine Sample ist weiblich, das andere männlich. Da geht's um die Realität, als Transgender-Frau zu leben. Von der Schwierigkeit, akzeptiert zu werden. Für das, was ich bin."*

Der Schmerz in der Stimme

Es ist eben nur konsequent, dass Lady Blacktronika ihre Messages voiced, wie es im Amerikanischen so schlüssig heißt. Auch wenn sie das verklausuliert tut, weil es nicht einfach ist, öffentlich darüber zu sprechen. Und trotzdem äußert sie sich unentwegt, vokalisiert ihre Identität, stimmt sie sozusagen zurecht. Sie hat ihre eigene Musik politisiert: Soundblack Recordings heißt ihr eigenes Label auch deswegen, weil ihr, dem Mischlingskind, früher von Gleichaltrigen oft vorgehalten wurde, sie töne zu wenig black. Ihre eigene Stimme zu finden, darum ist es eigentlich schon immer gegangen: *"Als Kind war ich häufig depressiv, ich bin ja in keiner glücklich liebenden Umgebung aufgewachsen, war das schwarze Schaf in meiner Familie. Weil ich kein Geld hatte, um mir CDs zu kaufen, hörte ich mit elf oder zwölf die ganze Zeit Radio. Damals begann ich auch, selbst zu singen. Und tröstete mich so. Denn ich hatte ja niemanden, der mich sonst tröstete. Auf diese Weise kam ich zu meiner Stimme. Eine Stimme, die ich in meiner Familie nie hatte."* Und dann sagt sie diesen Satz, und jetzt vibriert das Pathos der Lady Blacktronika irgendwie ganz wunderbar: *"Singing was how I escaped the pain of my reality."* Das Singen, es ist das große Puzzlestück im Rätsel der Lady Blacktronika. Es ist ihr Blues, ihr höchstpersönlicher, den sie da vorträgt. *"Natürlich sehe ich mich hier in einer afro-amerikanischen Tradition. Darum heißt das Album ja auch Future Blues."* Den Blues, den hat Akua Michelle Grant auch anderswo gefunden. In der jazzig-melancholischen Detroiter Spielart von House, dem Beatdown: "Dreams" von Norma Jean Bell war der Track, der bei Lady Blacktronika den Groschen fallen ließ.

ALSO BEGANN ICH ZU SINGEN. UND TRÖSTETE MICH. ICH HATTE JA NIEMANDEN, DER DAS SONST GETAN HÄTTE. AUF DIESE WEISE KAM ICH ZU MEINER STIMME. EINE STIMME, DIE ICH IN MEINER FAMILIE NIE HATTE.

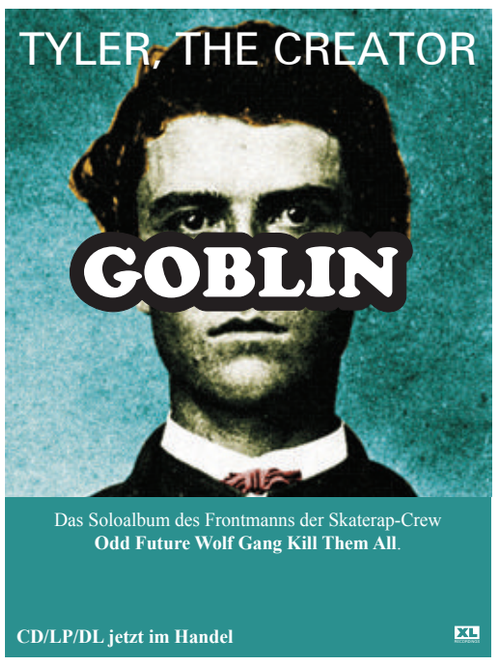


Lady Blacktronika, Future Blues, erscheint auf Your only Friend.
www.youronlyfriend.me

Beatdown als Wahn und Wille

Ende der Neunziger Jahre, da lebte Akua Michelle Grant eine Zeit lang auf der Straße, sie machte Prostitution und Drogenabhängigkeit durch. In der Entzugsklinik hörte sie sich nach dem Zapfenstreich insgeheim immer wieder Beatdown-Tapes an. Als ob das Radio ihrer Kindheit wieder auf Sendung gegangen wäre. *"Ich hörte da so vieles, was mich ansprach. Unglaublich viel Zorn und Schmerz, Angst und Glück, Freude und Liebe. All diese Emotionen, die in diesem langsamen Beat verdichtet waren."* Und als die Detroit Beatdown Compilation auf Third Ear erschien, wurde ihr schlagartig klar: Dieser Sound ist official. Dass ein Stück auf ihrem Album "Desperately Seeking Theo" heißt, hat natürlich seinen Grund. Die Musik von Theo Parrish, sie wurde ihr zur Obsession, wie sie sagt: *"Theo war der Auslöser, weshalb ich zu produzieren begann. Vor etwa fünf Jahren tauschten wir via Myspace auch einige Nachrichten aus. Bis ich ihm gestand, dass ich ihm zu Ehren einen Track machen wollte. Darauf hörte ich nie mehr was von ihm. Ob er sich bedrängt fühlte? Weil er meinte, ich sei eine verrückte Stalkerin? Hm, that was embarrassing."*

Wenn Lady Blacktronika einen Theo gesucht hat, dann ist es der schwelgerische Theo des Tracks "Heal Yourself and Move". Oder der afrozentrische Theo von "Serengeti Echoes". Der Theo Parrish, der die beiden großen Alben Parallel Dimensions und First Floor erschuf. Dabei hat sich Lady Blacktronika selbstredend von ihrem Vorbild emanzipiert. Ihr Grundrezept ist die Arbeit mit Vocals, das Produzieren von Tracks versteht Lady Blacktronika als eine kreative Verlängerung ihres Stimmorgans. Man muss sich nur in "Toxic 312" vertiefen, diese Rhodes-Elegie, mit der sie ihr Album beschließt. Da wird ein vermorphtes Electroboogie-Sample in eine veritable Vocal-Orgie verwickelt. Bald Wonnelaut, bald Wehklagen. Süßes Gift aus dem Innersten der Lady Blacktronika. Auf dieser Geschmacksnote könnte man auch diesen Text enden lassen, nur eins nimmt uns noch Wunder: warum sie eigentlich in Mount Shasta lebt, in einem Kaff in den nordkalifornischen Bergen, unweit des gleichnamigen Vulkans? *"Das Leben ist hier um einiges billiger als in der Großstadt, ich kann mich ganz gut auf meine Kunst konzentrieren, weil jeder ungestört sein eigenes Ding macht. Kulturell ist hier aber tote Hose. Es ist schon so: Ich habe hier meinen Platz. Und gehöre trotzdem ganz woanders hin."*



VILLALOBOS & LODERBAUER
DIE RHYTHMUS-FORMEL

Ricardo Villalobos und Max Loderbauer sind seit Jahrzehnten ausgewiesene Fans des Labels Edition of Contemporary Music, kurz ECM, jetzt haben sie ausgewählte Tracks bearbeitet und die Resultate auf dem Langspieler Re:ECM dokumentiert. Das wird deep.

dbg154_villalobos.indd 34 17.06.2011 11:29:03 Uhr

TEXT FRANZ X. A. ZIPPERER

Die Rollenverteilung im Gespräch ist rasch geklärt. Ricardo Villalobos ist der Redner, der offensiv vorträgt und Max Loderbauer ist der Schweiger, der denkt und manchmal ein verschmitztes, aber zustimmendes Nicken einwirft. Oder Kurzsätze. Beide sind seit Beginn ihrer Karrieren als elektronische Zeremonienmeister auch als Reisende zwischen musikalischen Welten unterwegs. Zwischen akustischen und elektronischen Wirkungsräumen. Die Philosophie des ECM-Labels (Edition of Contemporary Music) des Lindauer Musikers und Produzenten Manfred Eicher ist ähnlich gelagert. Auch dort verschwimmen Genregrenzen. Auch nach mehr als tausend Veröffentlichungen bleibt das jeweilige Klangbild stets klar und überaus transparent. Immer getreu dem Motto "The most beautiful sound next to silence." Dass Villalobos und Loderbauer mit Re:ECM nun eine Platte mit Bearbeitungen von Kompositionen ausgewählter ECM-Künstlern vorlegen, gießt die Verwandtschaft im Geiste der drei Protagonisten - endlich und folgerichtig - in ein Produkt.

Genredefinitionen aufgehoben

Doch Geistesverwandtschaft fällt nicht einfach so vom Himmel. Im Falle von ECM gehört dazu eine gehörige Portion diesbezüglicher musikalischer Sozialisation. Und die haben Villalobos und Loderbauer beide durchlaufen. Es geht also um Erziehung und wohin Eltern das Kind bringen. Welche Musik sie hören. *"Diese generelle Hörerfahrung ermöglicht es mir, all diese Musiken verschmelzen zu lassen. Getrennte Musikgenredefinitionen heben sich somit auf"*, erklärt Ricardo Villalobos, *"was ECM anbetrifft, hören wir das Label beide schon seit ewigen Zeiten. Ich war zwölf Jahre alt, als ich meine erste ECM-Platte bekommen habe."* Seitdem haben sich beide ihr Leben lang fast nur mit Musik hören und Musik machen beschäftigt. Und darüber hinaus das gemacht, was Manfred Eicher auch schon immer gemacht hat, nämlich unterschiedlichste Klangwelten zusammenzubringen. *"Das zeichnet ECM aus"*, bestätigt Villalobos, *"Grundsätzlich ist alle Musik zusammengenommen nur eine einzige Gesamtsprache."* Diese Sprache gilt es nicht nur zu sprechen. Sie gilt es auch zu vermitteln.

Aufbrechen des Individualistischen

Genau an diesem Erkenntnispunkt setzt für Ricardo Villalobos und Max Loderbauer DJ-Kultur an. Damit verlassen sie aber auch den Sektor der sinnfreien Unterhaltungskunst und mutieren zu kommunikativen Medien. Ihr Ziel ist es, die individualistisch-elitäre Grenzziehung der musikalischen Einzelsprache aufzubrechen und zugunsten einer Gesamtsprache zu korrigieren. *"Diese Kommunikation muss symmetrisch sein"*, verdeutlicht Ricardo Villalobos seinen Ansatz, *"erfolgreiche Kommunikationswege funktionieren nur auf der gleichen Ebene. Ein Zeigefinger beispielsweise stoppt abrupt diese Kommunikation."* So sind DJ und Clubgänger Teil eines großen Ganzen. Ein Oben und ein Unten existiert nicht. Emotion spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. *"So habe ich in den Rhythmuskontext der Clubmusik gefühlvolle Melodien eingebaut"*, führt er weiter aus, *"Basis dafür muss der Rhythmus sein; denn er ist die Wahrheit des Tanzbodens. Die Rhythmusformel ist der Grund, warum Menschen zusammen kommen, zusammen tanzen und ihre alltäglichen Rahmenbedingungen außen vor lassen. Dazu eignen sich die atmosphärischen Sachen von ECM gut, da stehen viele Noten allein und haben sehr viel Raum."*

Reduktion im Raum

Die hohe Kunst eines DJs liegt darin, sein musikalisches Wissen auf eine einfache verständliche Sprache zu bringen, die für die Angesprochenen ihren eigenen Sog in Richtung universeller Musiksprache entwickelt. *"Dieser Sog im Clubkontext bietet mir als DJ die Chance, die Leute auf der Tanzfläche so zu sensibilisieren, dass man in bestimmten Momenten kleine musikalische Wissens-Spritzen setzen kann"*, fährt Ricardo weiter fort, *"diese Sogwirkung entsteht auch wieder auf dem Hintergrund der vereinfachten Rhythmussprache. So entsteht eine temporäre Plattform. Von dort aus können die Clubgänger, wie von einem Sprungbrett, zu einen qualitativen Sprung ansetzen. Ein solches reduziertes Stück muss aber, gerade wenn es um ECM-Produktionen geht, auch Raum haben. Ich mache die Erfahrung, dass die Leute überrascht sind, wenn ich ECM-Sachen mit einbaue. Sie horchen auf und fragen häufig nach, was ich denn da gespielt habe? Dann weiß ich gar nicht genau, was ich antworten soll. Denn was da lief, ist immer eine Kombination aus verschiedenen ECM-Stücken."* Dieser kreative Ansatz, den Villalobos und Loderbauer im Clubkontext beim Mischen eines DJ-Sets verfolgen, wird jedoch von den beiden auf dem Album "Re:ECM" noch mal neu und anders definiert.

Re:ECM und der Zufall

Für das zu produzierende Album "Re:ECM" wurden konkrete Einzelstücke ausgewählt. In Sets von Villalobos finden sich rund 40 Stücke von ECM-Künstlern, wie etwa Christian Wallumrod, Alexander Knaifel, John Abercombie, Miroslav Vitous, Louis Sclavis, Paul Giger, Enrico Rava, Stefano Bollani, Paul Motian oder Arvo Pärt. Diese dienen als Grundlage. Zusätzlich haben beide auch von Manfred Eicher Impulse bekommen. Ausgangspunkt für die Re-Kompositionen sind nicht die einzelnen Spuren der ausgewählten Stücke, sondern die Aufnahmen der Original-Platten. *"Wir suchen uns auf den Platten möglichst leere Stellen, teilweise aus verschiedenen Stücken"*, erläutert Max Loderbauer den Produktionsprozess, *"dann Töne, die ganz klar voneinander zu unterscheiden sind, und die transformieren wir dann technisch in etwas Neues. Wir benutzen beispielsweise einen Ton der Originalvorlagen, der dann andere Töne generiert. Der Zufall spielt dabei eine große Rolle. In unserem modularen Technik-Kram sind mehr als zehn verschiedene Zufallsmodule aktiv, diese verschiedenen Module reagieren wechselhaft. Mal alle zwei Minuten, dann wieder alle drei Sekunden. Alles wirkt aufeinander ein. Bis zu einem gewissen Punkt verselbstständigt sich alles Weitere. Das macht das Album auch so lebendig. Und klingt manchmal sogar wie live improvisiert. Die erzeugten Klänge werden unterschiedlich zueinander gemischt. Aus den interessantesten Stellen formen wir das endgültige Stück. Wobei das meistens nur mit drei oder vier Schnitten passiert. Die zufällig entstandenen Spannungsbögen sollen ja hörbar bleiben."*

DIE BASIS MUSS DER RHYTHMUS SEIN. ER IST DIE WAHRHEIT DES TANZBODENS.

Es geht um den Einklang musikalischer Welten, der von ECMs Jazz, der neuen Klassik und des Elektronikkosmos der beiden Produzenten, das ist die Arbeitshypothese. Wer als Ergebnis einen klassischen DJ-Mix erwartet, dessen Hoffnungen werden natürlich enttäuscht. Schließlich handelt es sich um Re-Kompositionen, nicht um Mixe und schon gar nicht um Zitate. Als Beispiel mag das Stück "Re-Kondakion" des estnischen Komponisten Arvo Pärt dienen. Genau so wie Villalobos und Loderbauer strebt Arvo Pärt in seiner Musik nach einem Ideal der Einfachheit. Er arbeitet mit wenig Material. Ihm genügt ein einziger Ton, ein schön gespielter Ton. Das ist exakt das, woran beide andocken. Und in der Umlaufbahn dieses Tons ist Stille und Schweigen. Und Einklang.

DE:BUG PRÄSENTIERT:
RE: ECM LIVE IM BERGHAIN
Mit Hilfe von amtlichen Modularsystemen hieven Villalobos und Loderbauer ihre umfangreichen Bearbeitungen des ECM-Katalogs auf die Bühne des Berghains. Eine Record Release Party ist nach so viel Planung und Arbeit auch wirklich überfällig. Mit zwei Dingen rechnen wir dabei ganz fest: Einerseits werden die Mixe der beiden Berliner auf der Anlage des Ausnahme-Clubs noch mal einen Tick besser, voluminöser und doch luftiger klingen. Und andererseits werden mit Sicherheit auch ein paar Bassdrums durch den Raum purzeln. Eingerahmt wird das Konzert von DJ James Dean Brown.

7.Juli, Berghain, Berlin

–

Ricardo Villalobos & Max Loderbauer, Re: ECM, ist auf ECM/Universal erschienen.
www.ecmrecords.com

dbg154_villalobos.indd 35 16.06.2011 18:14:46 Uhr

DURCH DEN TAG AUF DEM OPEN AIR

TEXT HENDRIK LAKEBERG – **BILD** THE WHITEST RABBIT ALIVE

Eigentlich ist Hendrik Lakeberg für uns im Nachtleben unterwegs, um von bemerkenswerten Feierfiguren zu berichten, aber in diesem Fall hat er den Uhrzeigerspieß umgedreht und sich den Tanzflächen gewidmet, die man tagsüber an der frischen Luft findet.

dbg154_ddnm.indd 36 16.06.2011 13:17:09 Uhr

Blinzelnd treten wir raus aus den dunklen Gängen, dem Wagner-Licht, dem Industrietempel-Sound, ziehen an die Spree, in die Parks und aufs Land. Dahin, wo der Wind das Gras streichelt, wo Familien grillen oder das Wasser kühlt. Kein Eintritt, billige Hemingways und Bier. Geld haben wir nicht, brauchen wir nicht. Außer vielleicht für die Kristalle in den Beutelchen in unseren Hosentaschen. Aber hey, in the end, there is always a friend ...

Draußen zu tanzen, fühlt sich freier an als im Club. Draußen zu tanzen bedeutet, dass man sich für ein paar Stunden in ein anderes Leben verabschiedet und gleichzeitig, wenn man in den Park geht und neben einem die Rentner picknicken und die Kinder spielen, tiefer in die Realität eintaucht – nur mit einem anderen Blick. Es bedeutet, dass man sich auszieht, weil die Sonne warm ist. Überhaupt die Sonne! Der Sonnenuntergang ist die Prime Time der Open Air Raves. *"Alles ist egal, alles ist gut"*, sagt eine Raverin und streicht einem Freund über die Haare, über das Gesicht, bevor sie auf nackten Füßen in Richtung Bassbox läuft.

Kopf-Action

Wenn wir erst um 9 Uhr am Sonntagmorgen auf Partys gehen, warum dann überhaupt noch in einen dunklen Club? Im Club geht es um Abgrenzung und Ausgrenzung. Da ist der Türsteher, der vor Einlass die Kleidung der Gäste scannt, den Dichtheitsgrad taxiert, das Alter, deinen Feierstil. Im Park gibt es keine Mauern und keine Gästeliste. Die Dunkelheit im Club trennt die Tänzer und die Räume voneinander. Bei Trockennebel und Stroboskoplicht, wenn man die Hand nicht vor Augen sieht, geschweige denn seine Mittänzer, gehört auch das Erleben einer existenziellen Einsamkeit zur Erfahrung einer durchfeierten Nacht. Doch für den Pathos aus Licht, Dunkelheitskitsch und Maschinenlärm wird die Clubkultur langsam zu alt. Vielleicht kommen einem diese Gedanken, weil die städtischen Räume enger werden, in denen sich Clubs ansiedeln können. Vielleicht sind Open Air Raves aber auch mehr als ein Exil für den Sommer. Vielleicht sind sie ein Zeichen dafür, dass die Stahl- und Stein-Industrieromantik auserzählt ist im Techno. Auf jeden Fall passiert da was in unseren Köpfen.

Fixstern Bassdrum

Draußen zu tanzen bedeutet, dass man sich ansieht, in die Augen schaut, wenn die nicht hinter einer Sonnenbrille verborgen bleiben. Im Licht sehen wir die Falten, die Unreinheiten der Haut. Doch wir sehen auch feine Haarsträhnen im Gegenlicht schweben, die Farbe der Augen, den Körper in Bewegung. Draußen tanzen ist ehrlich, das macht es sexy. Das Gemeinschaftsgefühl ist intensiv und unverbindlich zugleich. Denn man ist nicht in einem Club eingesperrt, in dem man im Zweifelsfall nicht mehr hineinkommt, wenn man ihn mal verlassen hat. Unter freiem Himmel kann man einen Spaziergang machen oder schwimmen gehen, wenn einem danach ist. Die Musik, die bleibt ja da, und sie ändert sich ja kaum, denn auf die Bassdrum ist Verlass. Die Schallwellen spülen über unsere Köpfe hinweg, weiter, irgendwohin, nur nicht gegen eine Wand aus Beton, die sie gleich zurück wirft. Der Sound draußen ist trocken und klar, zart und druckvoll. Besser als im Club.

Schön zerstört

Nicht, dass der Rückzug in die Natur technikfeindlich und hippieblind wäre. Im Gegenteil. Manchmal sorgen Solarpanels für den Strom der Laptops und Turntables. Ein autonomes Energiesystem, dort, wo eigentlich kein Strom ist. Die Natur wird elektrisch. Was draußen auf ein Mindestmaß reduziert wird, ist der Zwang zur Selbstinszenierung. Die Schminke ist irgendwann verwischt, das T-Shirt durchgeweicht vom Schweiß oder vom Regen. Anders als im Club gibt es draußen keine Spiegel, vor denen man länger stehen bleiben würde, um den Lidstrich nachzuziehen oder die Frisur zurechtzurücken. Es sei denn den in deiner Tasche, aber den vergisst du, wenn die Musik dich wegtreibt. Du bist schön, weil du zerstört aussiehst. Manchmal spürt man beim Tanzen unter freiem Himmel, mit der Sonne auf der Haut, wieder, dass an den Computerfingern auch noch ein Körper dran ist und hinter dem Bildschirm eine echte Welt.

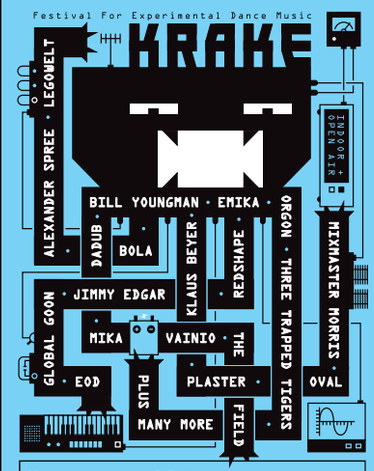
FÜR DAS PATHOS AUS LICHT, DUNKELHEITSKITSCH UND MASCHINENLÄRM WIRD DIE CLUBKULTUR LANGSAM ZU ALT.

E wie Eichendorff

Vielleicht gibt es sogar so etwas wie eine Metaphysik des Draußentanzens. Dass man sich nicht ohne Grund an Eichendorffs Taugenichts erinnert fühlt, wenn man sich in einen Park oder aus der Stadt begibt, um sich zu einem Open Air Rave ins Brandenburgische aufzumachen. Der Weg dorthin ist eine Initiation. Er schafft Distanz zwischen dem Alltag und der Welt, die da draußen anfängt. Nicht nur der Weg, auch die Landschaft drumherum hat etwas Romantisches. Die Natur einer Region, in der Dörfer ausdünnen, Häuser verfallen und die Wirtschaft brach liegt: Das erinnert an das romantische Motiv der Ruine, und es ist gleichzeitig der Umstand, der die Landraves überhaupt erst möglich macht. Denn wo kaum jemand wohnt, da stört man nicht. Bei Eichendorff markiert der Weg die Suche nach einem anderen Leben, nach Bildung und die Sehnsucht nach der Ferne. Vielleicht erzählen auch die Stunden vor der Stadt davon, wie die Welt sein könnte. So geil, wie ein riesengroßer Spielplatz, auf dem man sich als Kind vor den Eltern versteckt hat, wenn sie einen nach Hause zerren wollten. Hier geht es nicht um Widerstand oder die ravende Gesellschaft. Hier geht es um die unbestimmte Sehnsucht nach einem besseren Leben. Und weil es nicht lohnt zu warten bis das irgendwann mal am Horizont der Geschichte auftauchen sollte, bauen wir uns eine Enklave jenseits des Alltags und machen das schöne Leben selbst. Für ein paar Stunden, an einem Samstagnachmittag, bis die Sonne untergeht. Denn die Sonne, das ist unsere Discokugel. Wenn sie verschwindet, ist meistens auch die Party vorbei. Und wer den Lauf der Sonne nicht akzeptieren will, der hängt sich eben eine zweite Discokugel in die Bäume.

Festival For Experimental Dance Music

KRAKE



Monday, aug 15th
OPENING SOIREE @
ROTER SALON/VOLKSBÜHNE

OVAL - special audio/visual live perfomance
KLAUS BEYER - live
ALEXANDER SPREE - live
ADAM WEISHAUPT - dj set

Wednesday, aug 17th
DROMOSCOPE @
BERGHAIN KANTINE

ØE - live
MAESIA - live
MDF live
PLASTER - live
DADUB - dj set

Thursday, aug 18th
TELEPORT -
A Littlebig Showcase @
FESTSAAL KREUZBERG

THE FIELD - live
THREE TRAPPED TIGERS - live
EMIKA - live
DJ SCOTCH EGG - live
RUDI ZYGADLO - live

Friday, aug 19th
SUICIDE CIRCUS

MIKA VAINIO - live
LEGOWELT - live
GLOBAL GOON - live
EOD - live
ULTRA DEEP FIELD - live
MIXMASTER MORRIS - dj
EGOSHOOTER - dj
HEADNOAKS - dj
MISSAW - dj

Visuals: LASAL

A WEEK OF GOOD MUSIC

Saturday, aug 20th
SUICIDE CIRCUS

JIMMY EDGAR - live
REDSHAPE - dj
BOLA - live
BILL YOUNGMAN - live

Visuals: TRANSFORMA

Sunday, aug 21th
Krake closing hosted by
Crazy Language & Mindwaves @
CHEZ JACKIE

SOFUS FORSBERG - live
LARS FROM MARS - live
HURON - live
AXIOM - dj
PAT FLANDERS - dj

Visuals: SARGE GRAFX

+ more tba and special guests

15.-21.AUGUST 2011
>>> BERLIN
Check www.krake-festival.de
for details and tickets

DE:BUG

dbg154_ddnm.indd 37 17.06.2011 20:22:37 Uhr

SOUL

HEISS AM STIL:
R'N'B DEFINIERT SICH NEU

Bild: Anthony Lui

dbg154_soul.indd 38 20.06.2011 16:37:35 Uhr

What happened to R'n'B and Soul? Viele altbekannte Pop-Parameter haben sich grundlegend verdreht. War in den 90ern bis zu den 00ern Soul aus den USA noch der Inbegriff einer dekadenten, im Überfluss versinkenden US-Majorindustrie, scheint in diesem Jahrzehnt vieles anders, teils seltsam verquast, teils abstrus pervertiert. Ob nun HipHop-Helden wie Busta Rhymes, Snoop Dogg oder Pharrell Williams: Die Beats, die heute in blingy und Schampus-getränkten Kreisen en vogue sind, stammen aus tumben Eurotrance-Schmieden der Marke David Guetta, Tiesto oder Swedish House Mafia und nicht mehr aus dem Hause Timbaland oder Dr. Dre. Der einstige Sound of Detroit musste über den ibizenkischen Haudraufweichspüler re-importiert werden und dominiert den dortigen Mainstream wie selten zuvor. Das hat mit dem Erbe afroamerikanischer Musik so viel gemein, wie der Delta Blues mit den Scorpions und scheint die selbstgenügsamen Protagonisten dennoch nicht ernsthaft zu jucken. Erzkonservative Katholiken wettern nun gegen die aufkommende Ravedance-Bewegung in den USA. Der Rave sei eine Idee aus dem Dritten Reich, wo Nazis sich mit Speed und Trommeln durch die Nacht in Trancezustände brachten. Warehouse, Chicago, New York Disco, Underground Resistance? Weiterhin konsequent ignoriert. Wenn das Ende von R'n'B und HipHop proklamiert werden müsste, jetzt wäre der richtige Zeitpunkt dafür. Das Zocker-Eldorado Las Vegas hat den Clubsound auch für sich entdeckt und investiert seine horrenden Gagen von nun an lieber in einen abgehalfterten Norman Cook oder Monsieur Unumgehbar Guetta als bis vor kurzem noch in Celine Dion oder Siegfried und Roy. Das wirklich große "Show me the money" hat für die elektronische Tanzmusik gerade erst begonnen. Wie immer scheint es dann wie eine logische Konsequenz, wenn eine neue Generation von Musikern und Produzenten sich vom Zirkus der Großkopferten abwendet. Und hätte irgendjemand vor fünf Jahren behauptet, dass schmalziger Soul/R'n'B mal als spannende, inspirierende und vor allem wieder als undergroundkonsensfähige Gattung gelten würde, man hätte sich zur Persona non Grata gemacht.

Nun ist Soul also wieder da. Genauso pathetisch, genauso hedonistisch und prätentiös, allerdings mit anderen Produktionsmitteln, neuen Sounds und einem Duktus, der die wahre Essenz aus der elektronischen Musikproduktion mit sich bringt. Das DIY-Prinzip, sein eigener Produzent sein, digitale Natives, für die Medienkompetenz kein Theorieobjekt, sondern vielmehr alltägliche Selbstverständlichkeit bedeutet. Diese wieder zurückgewonnene Liebe für klanggewordene Emotion haben wir schon bei James Blake festgestellt, mit den nun in den Fokus rückenden Künstlern wie The Weeknd, Frank Ocean, How To Dress Well und Jamie Woon scheint man eine neue globale Schnittmenge gefunden zu haben, die vor allem durch die Kanäle des Internets zu ihrem Aufmerksamkeits-Tipping-Point gekommen ist. Rapidshare, Tumblr-Blogs, selbstproduzierte Videoclips, Social Networks und Homestudio-umgebungen, die keine lastwagenschweren Studioausstattungen benötigen. Es scheint, als wolle man beweisen, dass samtener Soul und die Verbreitung des weit ausholenden L.O.V.E keine Frage des Budgets oder des Backgrounds ist. Dabei handelt sich um keine konkrete Szene. Frank Ocean ist Teil der Odd-Future-Gang um Tyler, The Creator aus Kalifornien, The Weeknd stammt aus Kanada und inszeniert sich in der Öffentlichkeit genauso nebulös und undurchdringlich wie seine reduzierten Produktionen, der Engländer Jamie Woon kollaboriert mit Burial und anderen UK Bassheads und ist für viele jetzt schon der bessere James Blake. How To Dress Well aus Chicago schwimmt hingegen eher in Chillwave-/Witch-House-Labelgefilden und ist nicht nur in seiner geekigen Erscheinung eines schnurrbärtigen Napoleon Dynamite unverortbar in den Mühlen der Hypemaschinen. Das Gefühl ist wieder da, es darf wieder hemmungslos körperlich geliebt und gecroont werden.

40 Frank Ocean & The Weeknd
Und wieder: Sex, Drogen & Videoclips

44 How To Dress Well
Zwischen den Hypes

46 Jamie Woon
Kleine Nachtmusik

22-27 08 2011 | AACHEN
MUSIKBUNKER AACHEN | GESELLSCHAFT FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK | DE:BUG

OHM
WERKSTATT DIGITALE KULTUR
DE:BUG MUSIKTECHNIKTAGE

Workshops für Musiker, DJs und Produzenten
Das Ziel der Workshops ist es, Musiker in ihrer künstlerischen Entwicklung zu unterstützen. Um das allen zu ermöglichen, ist ein Teil der Plätze kostenfrei.

Programm & Anmeldung unter
www.ohm.musikbunker-aachen.de

WORKSHOPS
dBridge > Production-Workshop
Emika > Fieldrecording-Workshop
Ableton Live > Performance-Techniken
MixVibes > Controller meets Software – Workshop für DJs und VJs
Feeltune > Rhizome – VST Groovestation – Workshop für Produzenten
LeafAudio > Effekt-Geräte DIY – Workshop für Analog-Nerds
Elektro Willy > Sampling – 8bit (Casio SK-1) to 64bit (NI Kontakt 4.1)
Sucellos Audio > Ein Tag im Studio — Recording Secrets

SAMSTAG 27-08 **HELLE NACHT – DRUM & BASS PARTY**
dBridge, Emika, Ace, Thorsten Hoffmann, David Baurmann

MUSIKBUNKER DE:BUG
LANDESMUSIKRAT.NRW

UND WIEDER: SEX, DROGEN & VIDEOCLIPS

FRANK OCEAN – THE WEEKND

Der Kanadier The Weeknd und der Amerikaner Frank Ocean sind momentan die Spitze des neuen, jungen, emanzipierten Soul aus Nordamerika. Zwischen DIY, VIP-Schizophrenie, Rapidshare-Eigenvertrieb, kokainistischem Hedonismus und selbstbewusster Inszenierung haben sie sich nicht nur bei Tumblr-Hipstern und Soundevangelisten zum neuen heißen Scheiß gemausert.

TEXT JAN WEHN

Eigentlich sollte Frank Ocean heute im Studio sein. Oder zumindest schlafen. Kann er aber nicht. Er rafft sich auf, öffnet den Schrank und kramt seinen besten Anzug hervor. Den hat er schon bei der Prom-Night getragen. Er schlüpft hinein, zurrt die schmale Krawatte zurecht. Auch das Einstecktüchlein sitzt. Ein letzter Blick in den Spiegel, dann greift sich Frank den großen schwarzen Koffer, der neben der Wohnungstür steht und verlässt das Haus. Unten auf der Straße öffnet er den Kofferraum seines Lincoln Town Cars. Er blickt sich nicht um, denn er weiß um das blutige Rinnsal, welches schon das ganze Treppenhaus und den Bürgersteig versaut hat. Die rechte Hand umklammert den Griff des Koffers, der gleichmäßig pulsiert. Bumm, bumm, bumm.

Frank verstaut ihn schnell im Kofferraum und steigt in den Wagen. Er lässt das Auto an und fährt den Boulevard entlang - aus der Stadt heraus. Das Blut tropft jetzt schon aus dem Kofferraum, aber als die Polizei ihn anhält, kann sie nichts finden. Frank fährt und fährt und fährt. Dann, in einer dieser kurvigen Passagen, etwa fünf Meilen hinter der Stadt, bricht sein Wagen durch die Leitplanke und stürzt ins Meer. Frank sitzt einfach nur da, wartet ab und sinkt langsam auf den Grund – und mit ihm gehen sie alle unter: die gebrochenen Herzen im Kofferraum. Dann löst er den Gurt und schwimmt davon.

Es sind diese und andere starke Geschichten, die das Songwriting des neuen R'n'B ausmachen – gepaart mit musikalischen Querverweisen aus entschärften Dubstep-Bässen und dumm-dreisten Sample-Spielerei-

dbg154_soul.indd 40 22.06.2011 11:25:52 Uhr

en entwickelte sich diese Blog-Blaupause in den letzten Monaten zu einer neuen, gar revolutionären Spielart des R'n'B. Frank Ocean, der Barde, der das obige Herzschmerz-Anekdötchen verfasst hat, fungiert dabei ebenso als Aushängeschild wie das ominös-anonyme Projekt The Weeknd, hinter dem der Kanadier Adel Tesfaye vermutet wird.

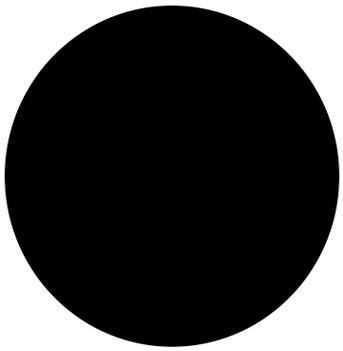
Inzestfalle Contemporary-R'n'B

Die Geschichte des R'n'B aus dem Jahr 2011 beginnt eigentlich vor knapp zehn Jahren: Texte, so schmierig wie das nach Kokos riechende Massageöl auf dem Nachttisch. Und selbstreferentielle Musik, welche als vor sich hinplätschender Soundtrack für schmutzigen Sex auf Satinbettlaken herhalten musste – der R'n'B- Referenzrahmen war von jeher recht eng gesteckt. Vergessen der goldene Glanz der Motown-Ära und STAX-Stars. Ein fast inzestuöser Duktus erlaubte praktisch nur das Rekurrieren auf Sounds und Muster aus den eigenen Reihen.

Umso spannender ist es zu hören und zu sehen, dass ein paar Twenty-Somethings in bester Selbermachmanier das gesamte Genre einmal gehörig durchmischen und mit offengeistiger Musik und eklektischen Ansätzen ähnlich revolutionieren, wie es in den vergangenen drei Jahren schon mit dem HipHop geschehen ist - ob der Hipster-Rap Marke Kid Cudi nun ein ernstzunehmender Entwurf mit Perspektive ist, oder nicht. Ein Terminus für den Post-Contemporary-R'n'B jedenfalls war schnell gefunden: PBR & B. Ein recht bemühter und nur halbwegs witziger Neologismus aus dem schal schmeckenden, äußerst günstigen und deshalb als vermeintlichem Hipster-Bier gehandelten Pabst-Blue-Ribbon-Gesöff, kurz: PBR, und, nun ja, dem Blues. Musik, die sich mit ihren Chillwave-Anleihen und Fauxlaroid-Artwork bestens für den Jutebeutel eignen sollte. Tatsächlich ist diese Terminologie für den Neuentwurf des Soul genauso unnütz wie die noch tumbere Wortneuschöpfung R'In'D. Denn letzten Endes handelt es sich beim neuen R'n'B immer noch um den eigentlichen Rhythm & Blues – er wird eben nur durch den ungestümen Eklektizismus der iPod-Kultur erweitert und mit bis dato undenkbaren Einflüssen verschnitten.

"Wolves can sing, too!"

Frank Ocean ist 23 Jahre alt und sieht aus wie eine Mischung aus Kanye West und Jamie Foxx – genau so klingt auch seine Musik, in der Samplebeats auf emotionalen Singsang treffen. Eigentlich heißt er Christopher Breaux, aber weil ihm sein Künstlername recht gut gefällt, hat er kurzerhand eine Namensänderung durchgeboxt, die ihn zu Christopher Francis Ocean umtaufte. Seit diesem Jahr gehört er zum Odd Future Wolf Gang Kill Them All-Kollektiv (siehe De:Bug 153). Dort zeichnet er sich jetzt für die Hooks verantwortlich und ist auf dem besten Weg, ein Star zu werden. Bis zum Ritterschlag durch Tyler, The Creator dümpelte der Bursche aber noch im Fame-Fahrwasser der ganz Großen herum: hier ein paar Linernotes einsingen, da ein paar Bridges zusammenschreiben. Bei all dem Co-Working fiel irgendwann auch einiges an Eigenmaterial ab. Anfang Juni 2011 leakte ein gut 200 MB schwerer Zip-Ordner mit dem Namen "The Lonny Breaux Collection" ins Netz. Darauf zu hören: 63 R'n'B-Rohversionen der okayen Sorte - das Frühwerk von Frank Ocean unter seinem ehemaligen Künstlernamen Lonny Breaux. Im März folgte dann die über den



FRANK OCEANS ALBUM TRIEFT NUR SO VOR POP-KULTURELLEN QUERVERWEISEN, AUGENZWINKERNDEN ZITATEN UND GANZ BEWUSSTER OFFENSICHTS-SAMPELEI.

OFWGKTA-Tumblr veröffentlichte EP "nostalgia, ULTRA", die auf schöne Weise die Entwicklung und Image-Korrektur demonstrierte, die Frank im Laufe des letzten Jahres an sich selbst vorgenommen hat.

"nostalgia, ULTRA" ist eine collagenhafte Standortbestimmung des OFWGKTA- Mitglieds, die schon beim Titel beginnt und sich im Artwork fortsetzt: Das Cover ziert ein orangefarbener Oldtimer, der fahrerlos mit dem Heck in einem Waldstück abgestellt wurde. Genau so wie diese melancholische Komposition auf dem Titel anmutet, klingen auch die zehn Tracks, die immer wieder von recht sinnfreien Kassettenspul-Skits, die nach alten Videospieleklassikern benannt sind, unterbrochen werden. Franks Repertoire beinhaltet natürlich das Material der klassischen Art. Auf "We All Try" mimt er den Gitarrero-Hustler, "Novacane" ist Sex pur und "Lovecrimes" bringt dann noch schnell den John-Legend-Dreh mit soliden Dreiklangkenntnissen rein. Das ist die eine Seite der EP.

Die andere ist jene, die vor Innovation, Mut und Ideenreichtum nur so strotzt. Zum einen wäre da das schon erwähnte "Swim Good", das, mit einer solch starken Bildsprache und dermaßen vor Eiern triefendem Groove-Gerät an Beat gesegnet, der heimliche Hit von "nostalgia, ULTRA" ist. Dazu kommt eine erstklassige Coverversion der Kanye West/Mr. Hudson-Schmonzette "There Will Be Tears" und großartige Adaptionen von Coldplay-Fragmenten oder "Hotel California"-Schnipselchen. Wenn Frank dann noch Outdoor-Geschlechtsverkehr über ein recycletes MGMT-Sample proklamiert, entpuppt sich die Geschichte für manchen wohl endgültig als käsiger Puzzle-Pop im Hipster-Dress. Keine Panik, klingt aber mitnichten so. Vielmehr trieft das Werk nur so vor popkulturellen Querverweisen, augenzwinkernden Zitaten und ganz bewusster Offensichtssampelei.

OVOXO

Auch Adel Tesfayes arriviertem Amalgam aus polysemem Pop im grobkörnigen Schwarz-Weiß-Modus geht eine gewisse Entwicklung voraus. Die bestritt der junge Kanadier mitnichten allein – und beweist auch, dass die ewigen Spekulationen darüber, ob The Weeknd aus mehreren Mitgliedern besteht, gar nicht so abwegig sind. 2008 begann alles mit einer Rap-Crew namens Bulleez'n'Nerdz, die aus den Kumpels Abel, Lamar und Hyghly bestand. Auch wenn Abel auf Songs wie "Me And My Saxophone" eher wie eine gute Kopie des Neo-Soul-Barden Aloe Blacc wirkte, zeigte sich, wie gut es schon damals um die Sangeskünste des Burschen, der sich zu dem Zeitpunkt noch The Noise nannte, bestellt war. Parallel zur Musik gründeten Lamar und Hyghly ein Fotografen-Duo, das auf den Namen Shessolovely (SSL) hörte. Gemeinsam agierte das Teenager-Trio fortan als kreatives Konglomerat auf visueller und musikalischer Ebene und adaptierte gekonnt die dieser Tage vorherrschenden DIY-Dogmen des crossmedialen Künstlertums. Die Idee dabei war, immer sehr rough und raw zu bleiben: dreckig, explizit und, aber hallo, Schwarz-Weiß.

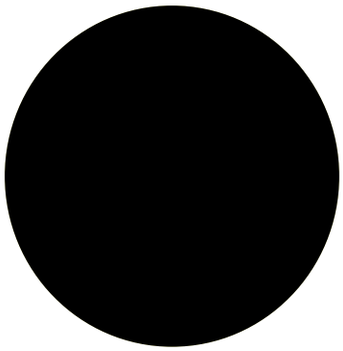
Ende 2009 löste sich Bulleez'n'Nerdz auf. Aus The Noise wurde The Weeknd. Die ersten Tracks – "Loft Music", "What You Need" und "The Morning" – erschienen im Internet und drangen bis an das Ohr des kanadischen Rap-Shootingstar Drake, der ordentlich Welle für seinen Landsmann machte und ihn nach einem Post in seinem Blog über Nacht zum nächsten großen Ding machte. Genau wie die ungeschönten Texte die Hörer vor den

Bild: Elena Gaillard

dbg154_soul.indd 41 17.06.2011 14:44:58 Uhr

Kopf stießen, tat es der explizite Look, den The Weeknd zur EP-Veröffentlichung lancierte. Ganz im Stil des SSL-Konzepts wurde alles konsequent in Schwarz-Weiß gehalten. Verwackelt, unscharf, dann wieder ganz nah dran – aber stets so geheimnisvoll, dass man nie um die Identität des Projekts wußte. Das Cover etwa entstammt genauso dem SSL-Portfolio wie die Moods, nach welchen man später das Video zu "What You Need" drehte. Gerüchte, es handele sich hierbei um ein inoffizielles, vielleicht sogar von Nick Cannon gedrehtes Video, wurden von findigen Bloggern durch Gegenüberstellung einiger Stills enttarnt. Mitunter nahmen die Spekulationen über die Hintergründe des The-Weeknd-Movements ähnlich absurde Ausmaße an wie bei dem ominösen Elektronika-Projekt "iamamiwhoami". Überhaupt mutet "House Of Balloons" im Gegensatz zu Frank Oceans' "nostalgia, ULTRA" um einiges mystifizierter und artifizieller an.

Ein Fakt, der sich auch im Sound niederschlägt. Der junge Mann mit dem reaktivierten high-top-fade auf dem Kopf bricht die Tabus und verkrusteten Strukturen des Soul mit dem Produzentenduo Doc McKinney und Illangelo gekonnt auf: "House Of Ballons" ist puristischer und pointierter Minimalismus, der durch orgiastischen Wobblebass und die Tragik eines Aaliyah-Samples gleichermaßen aufgebrochen und zur ganz großen Geste wird. Abel Tesfaye ist ein gerade mal 20-Jähriger, der ganz unverblümt davon berichtet, wie er seine Nase gerade eben noch in die auf dem Glastisch platzierten Linien aus feinstem bolivianischen Nasenwhiskey gehangen hat, um kurz danach völlig zugedröhnt mit abgemagerten Model-Mädchen zu schlafen. Jeder der Songs ist flimmernde und flirrende R'n'Bass-Musik, die sich vornehmlich um Drogen, Frauen und die damit verbundenen Afterhour-



THE WEEKND BRICHT DIE TABUS UND VERKRUSTETEN STRUKTUREN DES SOUL AUF.

Sperenzchen und den Schädel am nächsten Morgen dreht. Genauso der neuste Streich "Rolling Stone", der als Teaser zur bald geplanten "Thursday"-Veröffentlichung fungiert und mit verzerrter Gitarrenwichserei einleitet, um sich dann zum betörenden Aufreißer-Tune im Akustik-Modus zu verwandeln. Freilich gab es im R'n'B seit jeher metaphernreiche Beischlafofferten, die trotz reichlich Grapewine um den heißen Brei herumredeten. In der Weeknd'schen Deutlichkeit hat sich der R'n'B bis dato aber selten präsentiert.

Die Unfähigkeit des Zurechtfindens im V.I.P.-Bereich

Was neben explizitem Lyricism und innovativem Soundpool vor allem neu ist, ist die Reflexion, mit der die Kunst betrieben wird. Die Vorlage für derart selbstreflektiertes und emotionales Lyricism lieferte der The-Weeknd-Gönner Drake. Wer den neuen Soul inklusive seiner Intimität, Ehrlichkeit und Deutlichkeit verstehen will, der muss die Vita und den Backkatalog des Rappers studieren, der in den letzten beiden Jahren einen ähnlichen Werdegang wie Frank Ocean und The Weeknd hingelegt hat. Der Jungschauspieler entschied sich irgendwann fürs Rappen und Lil Wayne wurde auf ihn aufmerksam. Einige Mixtapes später war Drake plötzlich bei Universal unter Vertrag und das nächste Star am HipHop-Himmel. Vollkommen zurecht wohlgemerkt – denn neben einem gottgleichen Flow waren es vor allem Charme und Charisma, was Aubrey Graham zu einer so interessanten Figur werden ließ. Stets smart und sexy, zuvorkommend, höflich, ein wenig schelmisch, mit den Dudes gleichermaßen unterwegs wie mit den leichten Mädchen und immer ein bisschen verwirrt ob des Trubels um seine Person.

Champagner und Selbstzweifel

Jeder von Drakes Songs lebt von der HipHop-Grundierung, auf die er immer wieder Crooning-Tüpfelchen so wie Auto-Tune-Nuancen aufträgt und dadurch den Missing Link zwischen dem Machismo-behafteten Sprechgesang und mitunter arg verweichlichten Soul-Säuseleien verkörpert. Ein auf Liedform zurechtgestutztes Zugeständnis an die Unfähigkeit des Zurechtfindens im V.I.P.-Bereich gleichermaßen. Schon Drakes Mixtape "So Far Gone" aus dem Jahr 2009 ließ den Champagner britzeln und zeigte dennoch immer wieder die Schattenseiten des Ruhmes auf. Zwar drehte er dort wie jetzt auch Frank Ocean Indiekapellen wie Peter, Bjorn & John oder zuletzt Jai Paul durch den Wolf, besonders gut zur Geltung kommen seine introvertierte Prä-Highlife-Depressionen aber auf Beats, die bis auf das Nötigste reduziert werden und derart betäubt klingen, wie man sich morgens um 4 Uhr im Club nach einem Gramm zuviel fühlen dürfte. Die Drumsets werden dermaßen durch den Filter gejagt, dass nur noch ein dumpfes Rumpeln zu vernehmen ist, welches den Takt mühsam zusammenhält. Und auch die brummenden Synthieflächen dümpeln verhalten im Hintergrund herum. So hat Drake genug Platz, um seine Selbstzweifel und -beweihräucherungen ins Mikrofon zu seufzen. Um den Rap reduziert, klingt The Weeknd recht ähnlich. Es ist kaum verwunderlich, dass die XO Crew und das Young-Money-Camp von Drake immer enger zusammenrücken. Als Anfang Juni ein paar alte Demos von Abel im Netz auftauchten, befand sich darunter auch ein Song, der eigentlich für Drake gedacht war. Der wiederum scheint die OVOXO-Hashtags und den artifiziellen Ansatz der Weeknd-Posse immer mehr verinnerlicht zu haben – gemeinsame Songs in Zukunft sind also nicht ausgeschlossen.

WAS NEBEN EXPLIZITEM LYRICISM UND INNOVATIVEM SOUNDPOOL VOR ALLEM NEU IST: DIE REFLEXION, MIT DER DIE KUNST BETRIEBEN WIRD.

The Weeknd, House of Ballons, ist bereits erschienen.

Frank Ocean, nostalgia, ULTRA, ist bereits erschienen/erscheint als Tonträger am 26. Juli auf Def Jam Recordings.

www.the-weeknd.com
www.frankocean.tumblr.com

Generell ist es dieser schmale Grat zwischen Egomanie und emotionaler Verwirrtheit über das, was da gerade passiert. Hier die dicksten Eier, die heißesten Frauen und die verrücktesten Drogen, da die einsamen Momente im Backstage, in denen man seinen Status verflucht und fragt, ob das alles jetzt gerade so richtig ist. Es wäre zumindest interessant zu erfahren, warum Künstler wie Drake oder The Weeknd dem VIP-Glanzstatus schon als unbekannte Jungspunde und bisher kaum erfolgreiche Musiker bereits so eine Schattenseite zusprechen, bevor sie ihn eigentlich erlebt haben. Zumindest sind es Gedankengänge, welche die Songs von Frank Ocean und The Weeknd zu sympathischen Songs schleifen – noch dazu, weil die Musik bis dato ohne kommerziellen Hintergrund im Netz veröffentlicht wird und somit einer frei zugänglichen Kunstkritik am Highlife-Hype und Backstagepasskultur gleichkommt, wenngleich dieser Status mitunter eben auch glorifiziert wird. Vielleicht ist es einfach nur der Versuch einer Standortbestimmung, welcher gleichzeitig Ambivalenz und Überforderung mit dem Sujet des angehenden Superstars ausdrückt. Natürlich haben The Weeknd und Frank Ocean das Rad mit ihrem Sound nicht neu erfunden; aber mit welcher Selbstverständlichkeit der Schmalz jedweder 2-CD-Black Music-Compilation hier links liegen gelassen und dafür mit zartem Klangschmelz und raffiniert-offengeistigen Querverweisen und Synkretismus in Sachen Sound garniert wird, ist mindestens so großes Kino wie der Hype, der gerade um ihren R'n'Bass und Post-Soul gemacht wird.

Dank an Julian Essink.

focus
MUSIK
— Neue Töne der Musikwirtschaft —

Rosebud, Inc.

800.000 Euro
für innovative Projekte
aus Wien

Einreichen bis
3. Oktober 2011 unter
departure.at

wirtschaftsagentur wien
departure
Die Kreativagentur der Stadt Wien

departure fördert und vernetzt Wiener Unternehmen der Kreativwirtschaft in den Bereichen Architektur, Audiovision, Design, Kunstmarkt, Medien/Verlagswesen, Mode, Multimedia und Musik.

ZWISCHEN DEN HYPES

HOW TO DRESS WELL

Tom Krell alias How To Dress Well bringt mit seinem eigentümlichen LoFi-Soul alles zusammen, was zeitgeistigen Pop aktuell ausmacht. Ganz neu aber: die 90er ohne Kitsch, Trash und Eurodance.

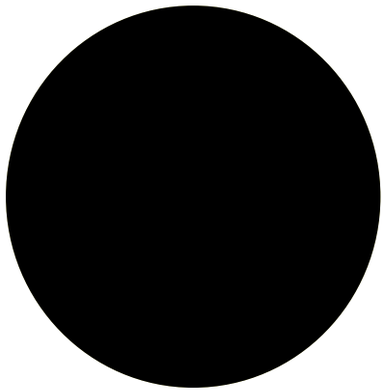
TEXT MICHAEL DÖRINGER

Dieser Artikel kommt viel zu spät, ganz klar. Mittlerweile teilt sogar GQ auf ihrer Website das neueste Mixtape von How To Dress Well (HTDW). Über deren Musikverständnis muss man nicht weiter reden, der Name passt eben so schön ins Konzept und wäre ja eigentlich der perfekte Untertitel für das schicke Herrenblatt: "Wie man sich gut anzieht". Was in den HTDW-Mixes so auftaucht - Beyoncé, Chris Brown, R. Kelly oder die Spears - passt aber auch blendend zum schon etwas angestaubten CD-Regal aller GQ-lesenden Post-Yuppies und Fashion-Dandys. Der schnauzbärtige Amerikaner Tom Krell, eine im Gegensatz dazu ganz unspektakuläre Erscheinung, ist die Person hinter dem poetischen Moniker. Mit High Fashion scheint er nicht viel zu tun zu haben, und zu R. Kelly bildet er im besten Fall die optische Antithese. Trotzdem covert er ihn live und das funktioniert hervorragend. R. Kelly und der ganze Rest der R'n'B- und HipHop-Welle der 1990er haben nach der Jahrtausendwende, also nach der goldenen Ära, wirklich viele furchtbare Wege eingeschlagen und sind zu Recht in Bedeutungslosigkeit versunken. Diese Leichen sind eigentlich noch zu frisch, um sie auszubuddeln und zu revitalisieren, dazu braucht es schon jemanden mit aufrichtiger Liebe und Begeisterung dafür. Jemanden wie Tom Krell.

Effekt-Auftrieb

Der Artikel kommt auch zu spät, weil "Love Remains", das unglaubliche Debüt-Album von HTDW, schon vor etwa einem halben Jahr veröffentlicht wurde. Erst bei Lefse Records, einem Label aus Sacramento, das unter anderem die Chillwave-Heroes von Neon Indian beheimatet. Kurz darauf, im Januar diesen Jahres, bekam die Platte durch ein Re-Release beim Witch-House-Imprint Tri Angle einen neuen Push, wo sie in puncto Introvertiertheit und soundästhetischer Düsternis tendenziell besser aufgehoben war. Dennoch: HTDW steht zwischen den Stühlen, also zwischen den Hype-Genres, bringt aber zugleich deren Substanzen und viele andere aktuelle Tendenzen auf einen Nenner: Die LoFi-Aufnahme Marke Schlafzimmer, viel

dbg154_soul.indd 44 17.06.2011 14:34:21 Uhr



ICH LIEBE DIESES ZEUG WIRKLICH, VON GANZEM HERZEN. DAS IST KEIN WITZ FÜR MICH.

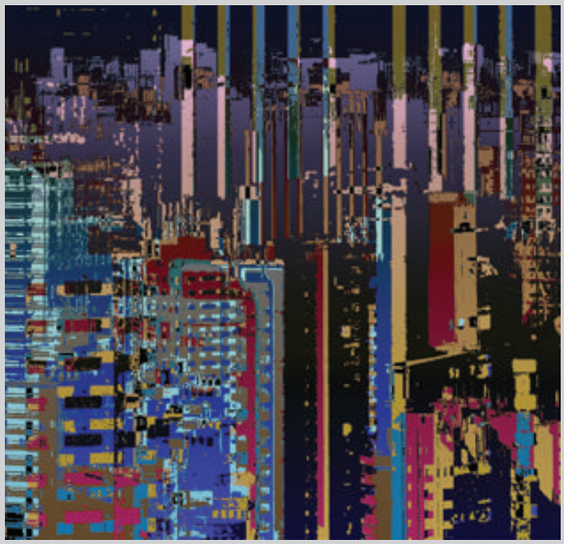
Echo und Reverb, die Langsamkeit, das Spiel mit der eigenen Stimme - geschichtet und massiv durch die Effektmaschinen getrieben - und so weiter und so fort. Kennt man. Aber nicht mit so viel Soul und Befindlichkeit. Trotz extrem dichter Klangatmosphäre bleibt Krells zartes Falsett frei und entblößt und überflügelt jeden noch so gespenstischen Rumpel-Beat. "Love Remains" war und ist eine der zeitgeistigsten Pop-Platten überhaupt.

Klappe zu

Tom Krell studierte Philosophie in New York, verbrachte ein Semester in Bonn und forscht mittlerweile an einer Universität in Chicago. Philosophie, das steht dem Napoleon-Dynamite-Lookalike gut. Sein wissenschaftliches Metier würde auch nur allzu gut zur Musik von HTDW passen, doch die ausschweifende Denke lässt Krell lieber an der Uni: *"Ich möchte meine Musik nicht auf eine Ebene mit der Philosophie heben, oder beides irgendwie miteinander vergleichen. Meine Songs entstehen, anders als Philosophie, ohne großes Denken: Ich fange einfach an zu singen, die Songs entstehen ganz intuitiv. Es steckt auch viel weniger Persönliches darin, als man vielleicht annehmen mag. Melodien sind mir viel wichtiger als Texte."* Das ist der entscheidende Twist, mit dem Krell an die R'n'B-Ikonen der späten 80er und frühen 90er herangeht, er kopiert nicht, sondern eignet sich bestimmte Fragmente an. Ob Bobby Brown, D'Angelo oder eben R. Kelly - das persönliche Element wird abgestreift, was bleibt ist die Seele von Klang und Melodie. Es gehe ihm viel mehr um Sound Design als um seine eigene Person, sagt Krell. So umtriebig er im Web auch ist und kommuniziert, wo es nur geht - sobald es um sein zukünftiges Schaffen geht, macht er dicht. Eine kommende EP hat er auf seinem Blog schon längst angekündigt, und ein neues Album sei schon in der heißen Entstehungsphase. Das genuine 90er-Revival, das HTDW und die anderen Soul-Brüder gerade an den Start bringen, kann, ja es muss sogar fortgesetzt werden, denn es markiert einen Paradigmenwechsel im Pop. Es setzt nicht auf Kitsch und Trash, sondern meint es ernst, wenn es sich die Signifikanten von HipHop und R'n'B aneignet. Tom Krell: *"Ich liebe dieses Zeug wirklich, von ganzem Herzen. Das ist kein Witz für mich."*

How To Dress Well, Love Remains, ist auf Lefse Records erschienen.
lefserecords.com

Bild: Daska



DRUMS BETWEEN THE BELLS
BRIAN ENO
and the words of RICK HOLLAND

CD/Ltd 2CD & Book/LP/Download
The new album out now

Warp Records

Bibio
Mind Bokeh
CD/2LP/Download
Album Out Now.
New single 'Take Of Your Shirt' (+ 3 new tracks), out July 29th.

Battles
Gloss Drop
CD/2LP/Download
Feat. Gary Numan, Matias Aguayo, Kazu Makino (Blonde Redhead) and Eye (Boredoms).
Live: Berlin Festival, 9-10 Sept.

Africa Hitech
93 Million Miles
CD/3LP/Download
Album and 'Out In The Streets (VIP)' single out now.

HUDSON MOHAWKE
Satin Panthers
12"/CDEP/Download
New EP, includes 'Thunder Bay'. Out July 29th.

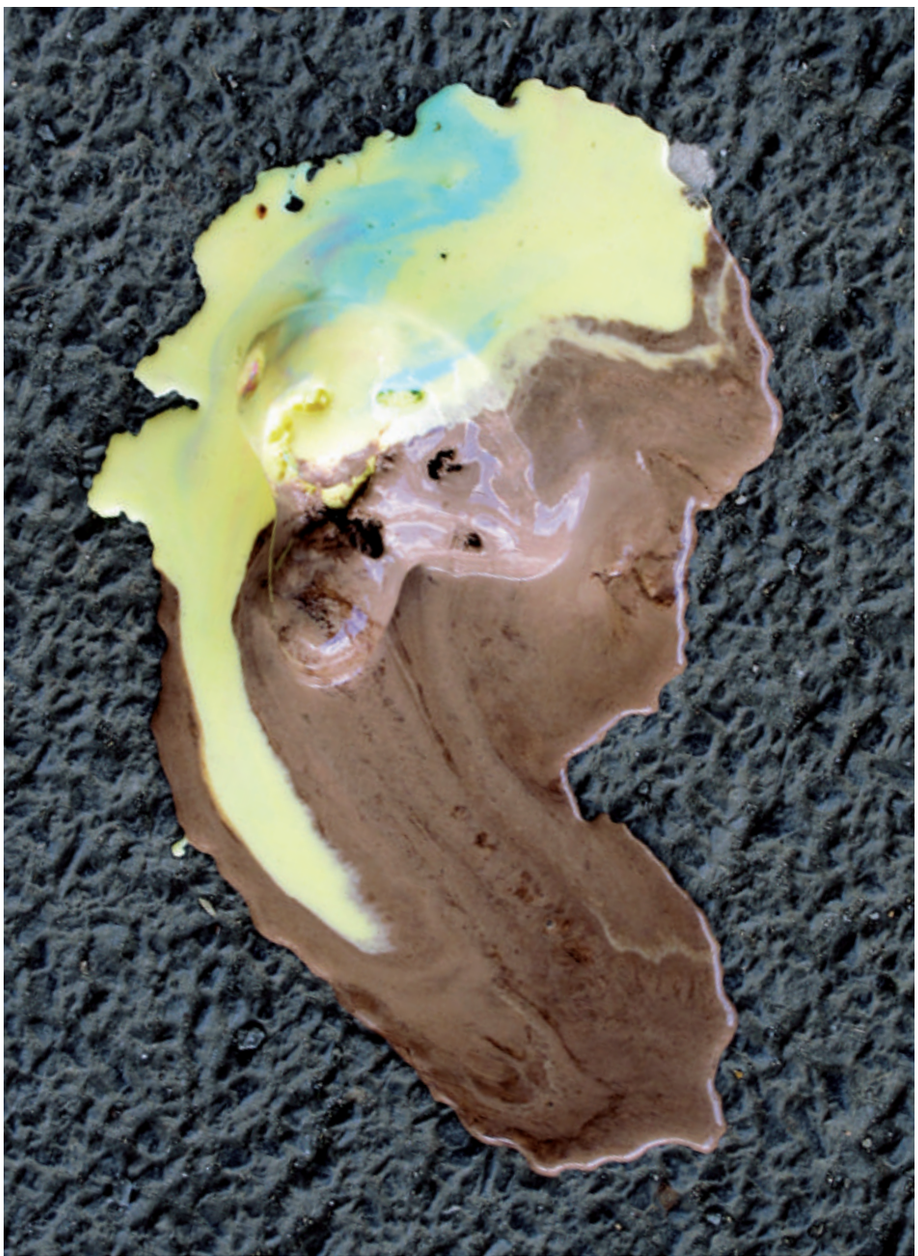
Distributed by Rough Trade Germany

KLEINE NACHTMUSIK

JAMIE WOON

Wieder so ein Album zwischen Neo Soul und Whateverstep auf das sich sämtliche Musikkritiker einigen können. Zurecht. Irgendwo zwischen Justin Timberlake und James Blake schwebt der Engländer auf einem elektronisch anmutenden Klangteppich durch die Nacht und sucht mit "Mirrorwriting" nach seiner dunklen Seite.

TEXT MAXIMILIANE HAECKE

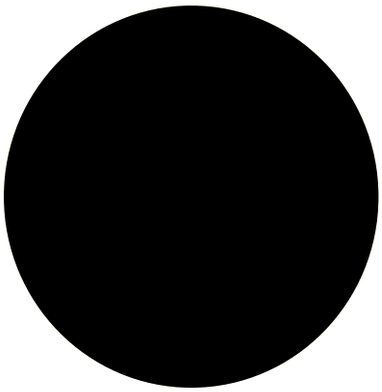


Ein leises Knistern. Jamie Woon am Mikrofon. Er singt einen kurzen regelmäßigen Basston, einen ihm innewohnenden Groove, sich wiederholend, perfektionistisch. Dann kommt ein Loop Sampler ins Spiel, Woon singt Melodiefragmente, nimmt sich selbst auf, baut ein organisches Klangfundament aus Echo und einem einfachen Drumloop um sich herum. Eine klangliche Grundlage zu der er immer weitere Stimmspuren hinzufügt. Minutenlang. Eine Terz, eine Sexte, mit warmer, zart schmelzender Stimme empfängt uns die erste Strophe von "Spirits", die goldene Mitte von Jamie Woons Debüt "Mirrorwriting".

Eine Prise Weichspüler

Sanft dahintreibendes elektronisches Geplänkel unterstützt durch Woons herzensbrecherischen Gesangsstil, der mal sehnsüchtig flehend, fast klebrig, aber auch forscher, grooviger und griffiger klingen kann, sich aber stets am genau richtigen Punkt wieder zusammenfaltet, fast gänzlich zurückzieht in eine Entspanntheit, die Einfachheit der Sounds, die das herausragend produzierte Album so prägt. Jamie Woons Stärke ist das Understatement. Seine Musik drängt sich nicht auf, sie lädt ein, schimmert sanft. Es ist Musik für die Abenddämmerung, lauwarm, glitzernd und leicht. An dieser Stelle hinkt der oft gezogene Vergleich mit Justin Timberlake. Jegliches Gequäke geht Woons Timbre ab, er verfügt sicher über die Fähigkeit, Emotionen direkt über die Stimme ins Ohr zu transportieren wie der eine oder andere Justin, sei es nun Timberlake oder Nozouka, erinnert aber in manchen gitarrenlastigeren Songs wie "Gravity" oder "Waterfront" vielmehr an John Mayer, der wie Woon zwar ebenfalls eine ordentliche Prise Weichspüler in seine Songs packt, es dabei jedoch beherrscht, mit einer intuitiven Arroganz Radiohits zu schreiben, die ihresgleichen suchen. Eine Arroganz, die Woon völlig abgeht - das musikalische Können nicht.

dbg154_soul.indd 46 17.06.2011 14:31:47 Uhr



JAMIE WOONS STÄRKE IST DAS UNDERSTATEMENT. SEINE MUSIK DRÄNGT SICH NICHT AUF, SIE LÄDT EIN, SCHIMMERT SANFT.

Geschmolzener Käse

Den Weg Richtung Chartplatzierung ebnete ihm die renommierte BRIT School, zu deren Abgängern neben Amy Winehouse und Mika auch Pop-Dubstep-Küken Katy B zählt. Den Ruf einer besonders versierten Künstlerschmiede hat die Schule laut Woon erst in den letzten Jahren gewonnen. *"Eigentlich war es ganz einfach, dort aufgenommen zu werden"*, lacht Woon, *"Ich habe ein paar Songs geübt, zur Vorbereitung ein Jahr Gitarrenunterricht genommen. Es gab ein paar musikalische Tests, aber das war wirklich einfaches Zeug. Die Schüler dort sind zwischen 14 und 19 Jahre alt. Niemand muss perfekt sein. Darum geht es nicht, sie müssen irgendwas Besonderes in dir sehen."*

Wie Katy B und James Blake zählt Jamie Woon zu den Aufsteigern der Saison. Außer gesanglichem Talent, einer Vorliebe für melancholisches Songwriting und gut dosierter elektronischer Hilfsmittel teilen Blake und Woon ihre Vorliebe für R'n'B-Vocals. Woons Mutter ist die Folksängerin Mae McKenna, die zeitweise bei Michael Jackson Background gesungen hat. *"Bei uns zu Hause lief Joni Mitchell, viel Blues oder Folk. Musik war meine erste Liebe und sie war bis heute immer gut zu mir."* Solche vor geschmolzenem Käse fast triefenden Sätze sagt Jamie Woon mit einer sympathisch ehrlichen Bescheidenheit, die es unmöglich macht, ihn dafür zu verurteilen. Er meint das wirklich so.

Leises Klopfen auf Holz

Bereits 2006 veröffentlichte Woon eine selbstproduzierte Acapella-Version des Folksongs "Wayfaring Stranger", die Gilles Peterson kurzerhand auf seine zweite Brownswood Bubblers Compilation packte. Die Platte erschien als 12", zu deren B-Seite William Bevan aka Burial einen Remix beisteuerte, viel düsterer und tiefer als das Original. *"Den Remix hat William gemacht, weil ich ihn auf MySpace angeschrieben habe, ganz naiv. Das war in der goldenen Zeit von MySpace. Man kann heute übers Internet als Künstler so viel machen, dass man quasi niemanden mehr braucht, der einem zeigt, wie es geht, wie die Technik funktioniert. Früher war es ein Problem, Leute dazu zu bringen, dass sie deine Musik hören. Wenn du heute gehört werden willst, kann dich nichts mehr aufhalten. Das ist toll."* Der Zusammenarbeit mit Burial folgten etliche Kollaborationen, unter anderem mit Subeena, Débruit und Ramadanman, nebenbei spielt Woon Singer-Songwriter Konzerte in kleineren Clubs. 2010 veröffentlicht er schließlich die in erneuter Zusammenarbeit mit Burial entstandene Single "Night Air", eine feinsinnige dunkle Produktion, mit einer Aura, die sich schließlich als prägend für "Mirrorwriting" herausstellen sollte.

Die langjährige Live-Erfahrung hört man dem 28-jährigen Woon deutlich an, er ist kein Für-sich-allein-Tüftler, der alles Zuhause im Zimmer akribisch vorbereitet und irgendwann auf die Bühne gezerrt werden muss, er ist durchlässig für sein Publikum, sucht nach neuen Einflüssen. Ganz anders als bei James Blake sind Woons Songs physisch, sehr organisch, trotz vereinzelter Spuren und kaum merklich eingefügter Disharmonien leicht zugänglich. Woons Stimme trägt, sie gleitet über sachte dahin schwebende Beats, er kreiert eine hypnotische Schattenwelt, in der sich Hitze und Kälte abwechseln. Die musikalische Richtung pendelt sich ein an einem gemütlichen Ort zwischen dem, was üblicherweise Neo Soul oder R'n'B genannt wird und dem dahinsegelnden elektronischen Hintergrund.

Schlagen, kitzeln, schärfen

"Ich höre zuerst auf mein Gefühl. Das perfekte Album als solches gibt es natürlich nicht, es findet sich immer etwas, was dir im Nachhinein nicht mehr gefällt. Wenn du anfängst, auf so was zu hören, dann wirst du unglücklich, gerätst in kreativen Stillstand. Im Moment fokussiere ich mich auf die Liveshow." Eine in weiser Voraussicht getroffene Entscheidung, denn tanzbar ist das Album nicht wirklich. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, dass Woon einer der meist verbastelten Künstler der letzten Monate ist. Diese Tatsache und das große Potential der Songs sind die Grundlage dafür, dass sich etliche Künstler Woons Songs zum Editieren vornehmen. Ramadanman revanchierte sich und steuerte einen "Night Air"-Remix zur Single bei, unter Hudson Mohawkes flinken Fingern erstrahlt das im Original sehr poppige "Lady Luck" mit wummerndem Bass und Vocoder in neuem Licht und Deadboy, dessen musikalisches Herz ja bekanntermaßen sowieso auf dem Dancefloor am heftigsten schlägt, kitzelt aus "Night Air" eine ganz neue, vibrierende Dramatik hervor.

Jede Prise Roughness, eine mutige Schärfe, ein helles Aufblitzen, ein kleines grollendes Gewitter am Soundhorizont tut den Tracks von "Mirrorwriting" keinen Abbruch. Im Gegenteil, die Brüche bringen Woons Songs weiter nach vorn und machen sie eindringlicher. Eine Richtung, der sich in Zukunft auch Woon selbst weiter annähern möchte. *"Mein Wunsch wäre es, neben einem neuen Album eine EP zu produzieren, die sich eher an Songs wie 'Secondbreath' oder dem ersten Part von 'Gravity' orientiert, also groovy Stuff, weniger vocallastig. Aber eins nach dem anderen. Sonst dreht man noch durch."*

Jamie Woon, Mirrorwriting,
ist auf Polydor/Universal erschienen
www.jamiewoon.com

DE:BUG
RADIO

DIE DE:BUG-CHARTS JETZT BEI
AUPEO! PERSONAL RADIO HÖREN

www.aupeo.de/debug

AUPEO!
PERSONAL RADIO

KOSTENLOS MUSIK.
HÖREN & ENTDECKEN

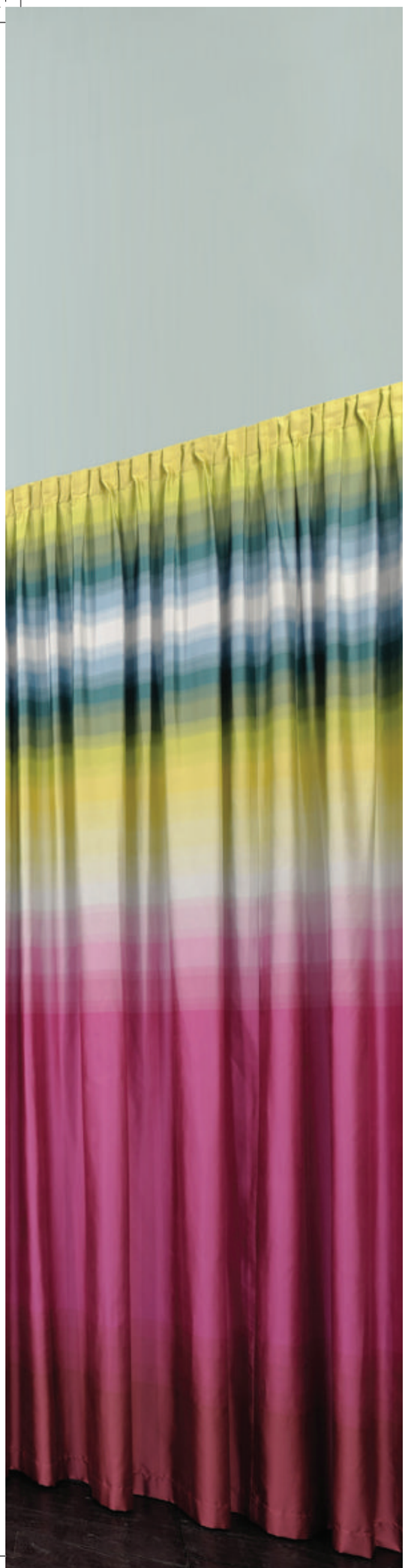
Bei AUPEO! Personal Radio.
Jetzt im Web und als App.

Available on the
Android Market

Available on the iPhone
App Store

SUPERSTOFF HUMANMEMBRAN /

dbg154_48_61_Stoff.indd 48 17.06.2011 19:32:37 Uhr



TEXT TIMO FELDHAUS

Die Mode schaut seit diesem Jahr nicht mehr zurück, sondern in die Zukunft. Und findet dort Stoff, Stil und Technologie. Auf den folgenden Seiten checken wir die neusten High Tech Sneaker, blicken auf die Umwälzungen, die der 3D-Drucker bringen wird und fragen das seit über zehn Jahren für Innovation stehende Label Acronym nach brauchbaren Gadget-Jacken.

MODE

Der Modemacher hat wie der Musikproduzent grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Entweder er schaut zurück oder nach vorne. Entweder er macht die Geschichte produktiv, arrangiert das Beste oder Seltsamste miteinander und bearbeitet und kontextualisiert das Alte. Oder aber er entwickelt das Neue aus dem unermüdlichen Drängen nach vorne, wie ein Rennpferd, dem man den Blick zur Seite und zurück durch Scheuklappen verwehrt. Manchmal hält der Modemacher dabei inne und sinniert: *"Warum Frauen gerne Stoffe kaufen, die sich gut anfühlen."* So lautet auch der Titel einer Ausstellung von Olaf Nicolai, in der es vor allem um den riesigen Vorhang ging, der sich durch Farbübergänge wie bei einem Regenbogen auszeichnet. Dazu erschien ein beachtlicher Katalog. Im Stil der Experimentellen Literatur spannt er in Form eines Anmerkungsapparats mit Sach- und Personenregister und in sieben Kapiteln ein komplexes Netz von Referenzen, vom Untergang der Textilindustrie, über soziologische Meinungsforschung, der Entwicklung von Konsumentenbedürfnissen und psychologischen Studien, bis hin zur taktilen Wahrnehmung von Stoffen. Womit wiederum ein teils absurdes textliches Geflecht entsteht.

THERAPEUTISCHE STÖFFCHEN

Heute basieren im Design 70 Prozent aller Produktinnovationen auf neuen Materialien. Dabei steht längst nicht mehr nur die technologische Funktion im Mittelpunkt, sondern vor allem die Fähigkeit zur Überführung in begehrliche Produkte. Das behaupteten jedenfalls die Macher der diesjährigen Berliner Designmesse DMY. Bislang kümmerte sich ein Hauptzweig der Modeproduktion stets um das aktuellste Gutaussehen, aber nur selten um die Suche nach innovativen Stoffarten, die etwa noch effektiver Wasser abweisen, Kälte oder Wärme abschirmen, Geruchsbildung verhindern und vor anderen Unannehmlichkeiten schützen. Aber genau das ändert sich gerade, was vielleicht sogar ein wenig damit zu tun hat, dass von der anderen Seite des schönen Scheins der Bereich der Outdoor-Mode seit Jahren drückt, was mittlerweile zur produktiven Rückübersetzung in die High-Fashion führt. Zudem ermöglicht der Zugzwang von Sustainability und Ökologie ein größeres Forscherinteresse an neuen Materialien. Rund 40 Prozent des Umsatzes der Textilindustrie in Deutschland fallen derzeit auf den Bereich der technischen Textilien. Dieser Sektor ist geprägt durch die Vernetzung unterschiedlichster Technologien zur Entwicklung neuer Materialien und die Erschließung neuer Einsatzmöglichkeiten. Fakt ist: Auch Designer wie Raf Simons, Hussein Chalayan oder Nicolas Ghesquière schauen bei der Stoffmesse vermehrt an den Ständen, an denen sich technologische Neuerungen in der Stoffproduktion vermuten lassen. Dort findet sich irres Geflecht wie wind- und wasserdichte Membrane, die aktiv auf wechselnde Temperaturen und Aktivitäten reagieren oder völlig neue Gewebegenerationen, die bewirken, dass vom Körper abstrahlende Energie in Form sogenannter ferner Infrarotstrahlung vom Textil reflektiert wird. Die Schweizer Schoeller Textil AG entwickelte zuletzt das System "iLoad", mit dem es möglich sein soll, kosmetische oder therapeutische Substanzen in textile Gewebe einzubetten, aus denen sie dann über bestimmte Zeiträume wieder abgegeben werden. Und sicher, die besagten Designer linsen oft schüchtern zum nächsten Stand, wenn ihnen

Warum Frauen gerne Stoffe kaufen, die sich gut anfühlen
Copyright Olaf Nicolai und Uwe Walter, Berlin. Galerie Eigen+Art, Leipzig / Berlin.

dbg154_48_61_Stoff.indd 49 17.06.2011 19:36:39 Uhr

ZUM IPAD PASSEN EINFACH KEINE RETRO-SCHLAPPEN.

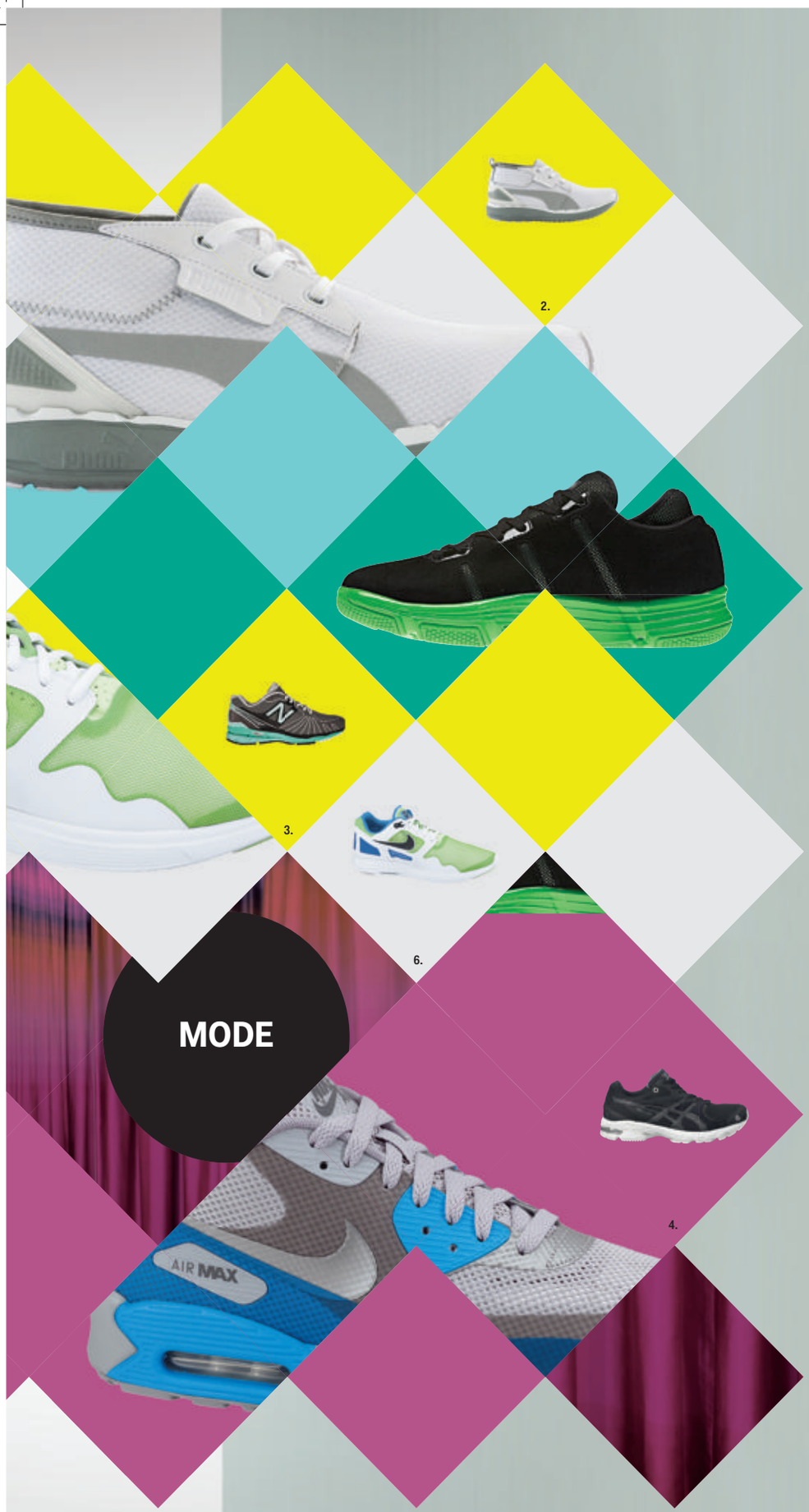
die verrückten Wissenschaftler von nützlichen und frisch erforschten Stoffen erzählen. Aber sie werden es nicht mehr lange tun. Die Mode merkt gerade: Während der zumeist auf retro aufbauende Street Style stecken bleibt, hat Funktionsmode Zukunft.

SNEAKER-PERSPEKTIVEN

Das zeigt sich wie so oft zuerst ganz unten: Während in den letzten zehn Jahren der bunte Vintage-Sneaker die Bürgersteige beherrschte, ist es aktuell wieder der advancte Laufschuh, der sich seinen Weg auf die schicke Straße bahnt. Auch das hat eine Geschichte: die Einführung neuer Materialien wie Nylon oder Polyurethan sowie sukzessive Detailentwicklungen wie seitliche Luftschlitze (um 1950), keilförmige Absätze (1962), Waffle-Sohle (1977), Luftpolsterung (1979) oder Dämpfungsgel (1986) haben das Modul-Arsenal heutiger Sportschuh-Konstrukteure überreichlich gefüllt. Wobei besonders die "europäisch-lederdominierte" und die "amerikanisch-gummiorientierte" für unterschiedliche Entwicklungen sorgten, wie Christoph Bieber in der aktuell im Blumenkamp Verlag wiederaufgelegten "Sneaker Story" beschreibt. Auch heute haben Designer und ihre teils absurd großen Forscherteams immer wieder Ideen zur Neuerfindung des Sneakers. Doch darauf kommt es gar nicht zwingend an. Vor allem machen sich diese Sneaker gut zu den Gadgets, die man mit sich herumträgt. Zum iPad passen einfach keine Retro-Schlappen.

Inwiefern neue Technologie immer auch ein Abstreifen der Geschichte bedeutet, zeigt im Moment kein Schuh poetischer als das Modell Hyperfuse von Nike. Letztes Jahr führten Nikes Designer eine neue Technologie im Bas-

dbg154_48_61_Stoff.indd 50 17.06.2011 19:38:58 Uhr



1. Nike Sportswear Air Max 90 Hyperfuse
2. Puma Hawthorne Faas Mesh
3. New Balance 890 Revlite
4. Asics X Surface To Air Gel DS 14
5. Adidas Clima 360 Low
6. Nike Lunar Flow +

ketballsport ein, die nun am Modell Air Max zu sich selbst kommt. Bei Hyperfuse handelt es sich um ein robustes Verbundmaterial, das aus drei Schichten aufgebaut ist – eine für Stabilität, eine für Atmungsaktivität und eine für Verschleißfestigkeit. Unter Druck und Wärme werden die drei Schichten präzise miteinander verbunden. Die einteilige Konstruktion sorgt für einen leichten, atmungsaktiven Schuh und soll darüber hinaus die Nähte reduzieren, die unangenehm am Fuß reiben. Durch das neue Verfahren entsteht auch ein neuer Look, da man dank der offenen Overlays durch das Obermaterial des Schuhs sehen kann. Sichtbarkeit und Glätte als das Gegenteil zum Heritage-Stoff, der sich in die Geschichte einschreibt und aus der Geschichte schöpft. Anstatt ein altes Referenzsystem aus schon Dagewesenem zu reanimieren, werden die Stoffe zusammengeschmolzen und es entsteht ein nahtloser Schuh aus einem Stück, der ganz in sich selbst und in der Gegenwart ruht. Sportler werden gerüstet für die Unbillen des Hier und Heute, und Städter brauchen die richtigen Schuhe, um aus dem SUV zu steigen. Oder eben gar nicht erst hinein zu steigen. Die technische Entwicklungsgeschichte aus dem Hause Nike, die Ende der 70er mit der berüchtigten Waffel-Sohle ihr Killerfeature erfand (Nike-Mastermind Bowerman soll es mit dem Waffeleisen seiner Frau hergestellt haben) - sie bekommt im Hyperfuse ein weiteres Update.

FREAKER

Damit werden auch notorische Nörgler ruhig gestellt, die stets einwerfen, dass der Sportschuh inzwischen perfektioniert und ein Ende der Entwicklungsgeschichte längst erreicht sei. Dämpfungsgel von ASICS, "Pump"-System von Reebok, der schnürsenkellose Schließmechanismus des "Disc"-Systems von Puma - all das gab es schon einmal und gibt es zum großen Teil heute aus gutem Grund auch nicht mehr. Allerdings, Systeme wie das "Feet you wear" von Adidas oder der aktuell besonders im Kunstbetrieb reüssierende Barfuß-Schuh Nike Free beinhalten grandiose Konzepte: Die Gründe um überhaupt Schuhe zu tragen, liegen im modernen Sport selbst. Er wird auf Bodenbelägen betrieben, die für den Sport ursprünglich nicht entworfen wurden. Genannte Schuhe mit anatomischem Design betonen gerade das Fehlen unnötiger Technologie. Sie sagen: Schuhe sind High-Tech-Produkte, in denen heute in ihrer schönsten Form die Anwesenheit von Technologie gerade deren Abwesenheit simulieren soll. Die formulierte Post-Histoire-Kritik verläuft aber auch insofern im Nichts, weil es ja dem Casual-Konsumenten gar nicht um die Technik sondern den Look des Schuhs geht. Die Dekadenz, die aus dem Sneaker als High-Tech-Produkt für den urbanen Bürgersteig spricht, passt gut in eine Zeit, in der 3D-Drucker die Modeindustrie umzukrempeln drohen. Denn wenn der Drucker und damit sein DIY-Erzeugnis erst einmal etwas weniger als sauteuer ist, dann wird sich vielleicht wirklich alles verändern.

dbg154_48_61_Stoff.indd 51 17.06.2011 19:40:32 Uhr

COMPUTATIONAL COUTURE / STOFF-DRUCKER

MODE

dbg154_48_61_Stoff.indd 52 17.06.2011 19:43:28 Uhr

TEXT JOHANNES THUMFART

In der Mode könnten 3D-Printer das werden, was PCs für die Textverarbeitung waren bzw. sind: Game Changer, die Produktionsprozesse gründlich umkrempeln. Johannes Thumfart hat sich durch eine neue Szene voller flüssiger Formen gewühlt, die dem Modesystem das Fürchten lehren wird.

Die Ankündigung des Bikinis N12 vom US-amerikanischen Designerduo Continuum verursachte einen ziemlichen Wirbel. Es handelt sich nämlich um das erste serienmäßig hergestellte Kleidungsstück, das ganz aus dem 3D-Drucker kommt. Im konkreten Fall werden weiße Nylonplättchen wie Pailletten miteinander verschweißt, wodurch das Gefühl eines fließenden Textilstoffs entsteht, wie die Designerinnen Mary Huang und Jenna Fizel erklären. Die Optik ist futuristisch – teils wegen der ungewöhnlichen Produktionsweise, teils aus Gründen des Geschmacks. Die neue Stilrichtung, die sich abzeichnet, hat für die beiden auch schon einen Namen: Computational Couture. Im Interview äußern sie sich euphorisch über diese Melange aus Mode und Technik: *"Wir haben unsere Firma Continuum mit der Ambition gegründet, die Zukunft der Mode zu definieren. Und wir denken, diese Zukunft wird davon abhängen, wie wir die neuen Technologien zu nutzen wissen."* Mode zum Selbermachen, Kleiderproduktion am heimischen Computer: Man lädt sich einen Entwurf aus dem Internet und druckt ihn zuhause aus – fertig ist das Kleid, der Anzug, der Schuh, das Accessoire. So zumindest wollen es Mode-Visionäre wie Continuum. Ihre Ideen basieren auf der Technik des 3D-Druckens, die schon lange in der industriellen Produktion verwendet wird, aber gerade dank bezahlbarer Geräte wie MakerBot oder RepRap auch im Privatbereich ankommt. Vereinfacht gesagt werden dabei nach den Vorgaben aus dem Rechner Plastikfasern zu Objekten geschmolzen. Auf Seiten wie thingiverse.com und shapeways.com gibt es schon jetzt Armreifen, Fliegen und Ringe zum Selbstausdrucken. Die digitale Revolution der Modewelt, sie steht einmal mehr unmittelbar bevor.

FLÜSSIGE FORM

Seinen großen Auftritt in der Modewelt hatte das 3D-Printing auf der Amsterdam International Fashion Week im Juli letzten Jahres. Die erst 26-jährige Arnheimer Designerin Iris van Herpen präsentierte dort ihre Kollektion "Crystallization", die sie in Zusammenarbeit mit dem Architekten Daniel Widrig entworfen hat. Schon der Name verrät, was der charakteristische Zug der Mode aus dem Drucker ist: Ähnlich wie in der computergenerierten Blob-Architektur in der Art Greg Lynns werden die Formen flüssiger. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Bearbeitung am Rechner eine wesentlich größere Genauigkeit und Flexibilität ermöglicht als herkömmliche Designmethoden. Es handelt sich aber auch um ein Statement. Trotz einiger historistischer Anleihen aus der Modegeschichte sind van Herpens Entwürfe ungewohnt eigenständig und scheinen geradezu zu schreien: Schluss mit dem postmodernen Recycling, die Zukunft ist da! Und so wird van Herpen, die bereits als Assistentin für Alexander McQueen gearbeitet hat, in den Niederlanden bereits als Antwort auf den High-Tech-Designer Hussein Chalayan gefeiert. Ab dem 30. Juni 2011 werden ihre spektakulären Stücke im Rahmen der Berliner Ausstellung "Basic Instincts" zu sehen sein. Aber Continuum und van Herpen sind nur die momentan am deutlichsten sichtbaren Vertreter einer Szene, die bereits längere Zeit existiert. So druckt die Londoner Designerin Marloes ten Bhömer schon seit Jahren ganze Schuhe aus Kunststofffasern, wobei ebenfalls immer wieder neue, überraschende Formen entstehen. Und während es normalerweise die Aufgabe von Schuhmode ist, die Eleganz von Beinen und Füßen zu betonen, geht ten Böhmer den umgekehrten Weg und verändert gleich die ganze Silhouette. Ungewohnt klobig, aber paradoxer Weise zugleich aerodynamisch wirken ihre Entwürfe ganz so, als könne man kaum in ihnen gehen. Ähnlich wie in der futuristischen Mode Gareth Pughs drückt sich hier ein ästhetischer Posthumanismus aus, der sich eher am Insekt als am Menschen orientiert.

MORPHOGENESIS

Mit der Formensprache der 3D-Drucker-Szene spielt auch die Londonerin Chloë McCormick, insbesondere mit der Grobfaserigkeit von 3D-Drucken geringer Qualität. In ihren Accessoires verbindet sie raue Kunststoff-Fasern mit handgewebten Mustern, die an südamerikanische Traditionen erinnern. Und das ist auch eine Art, die Rolle der neuen Technik in der Mode zu sehen: Im Grunde bringt sie nichts Neues. Mit ihrem notgedrungen rasterhaften Aussehen nahmen gewebte Muster die Pixelgrafik gewissermaßen vorweg – Jahrtausende, bevor es Siliziumchips gab. Wenn es um eine Kombination der neuen Möglichkeiten mit der Design-Geschichte geht, besticht besonders die Arbeit Pauline van Dongens. Ihre 3D-gedruckte Schuhkollektion "Morphogenesis" zeigt nämlich, woher man diese Art fließender Ästhetik eigentlich kennt, die heute fast alle bevorzugen, die an Computern designen. Die Londonerin hat sich schlicht an der Mutter aller Zukunfts-Entwürfe, dem Jugendstil, orientiert. Und van Dongens fließende Formen zwischen Kunst und Natur sehen so aus, als habe der Jugendstil auf die Möglichkeit des 3D-Printings geradezu gewartet.

SCHLUSS MIT DEM POSTMODERNEN RECYCLING, DIE ZUKUNFT IST DA!

GAME CHANGER

In der Modeproduktion könnten 3D-Printer das werden, was Computer in den Bereichen Kommunikation und Textverarbeitung wurden und sind: Game Changer, die den Herstellungsprozess vollkommen umkrempeln. Und während wir uns längst daran gewöhnt haben, unabhängig von räumlicher Entfernung autonom zu arbeiten, scheint es ein Anachronismus, dass dies gerade für den Produktionssektor noch nicht gilt. Wenn man beispielsweise daran denkt, wie viel Treibstoff gespart werden könnte, wenn der Herstellungsprozess dezentralisiert würde, kann man die Notwendigkeit und die Bedeutung dieser Idee gut erfassen. Gerade im Modebereich, der hauptsächlich von Importen lebt, würde der Ausdruck am heimischen Schreibtisch eine gewaltige Veränderung mit sich bringen. Die Verbreitung von Mode-Designs über das Netz könnte zudem die Mode auf dieselbe Weise beschleunigen wie die Musik in den letzten Jahren. Designer könnten ihre Entwürfe völlig abseits der Modeindustrie unter die Leute bringen, die sie Zuhause ausdrucken. Die Vertriebsfrage wäre nebensächlich. Das größte Problem ist, dass das im Moment nur für Kleidungsstücke und Accessoires aus Plastik gilt – jenem Material, dem jeder abschwört, sobald er Aufnahmen von der Plastikinsel im Pazifik gesehen oder Nylonfasern an einem heißen Tag getragen hat. Ein mit Baumwoll-Patronen gefütterter Drucker könnte Abhilfe schaffen.

Links: Greyglassfibreshoe von Marloes ten Bhömer
Oben: Warped Tapestry von Chloë McCormick

www.continuumfashion.com
www.marloestenbhomer.squarespace.com
www.chloe-mccormick.blogspot.com
www.paulinevandongen.nl
www.irisvanherpen.com

dbg154_48_61_Stoff.indd 53 17.06.2011 19:45:54 Uhr

ACRONYM /

STIL ALS SCHUTZ-SCHILD

Interop Cape
Seit diesem Jahr auch mit einer Frauenkollektion
www.acronym.de

WWW.SOMMERLOCH-WUPPERTAL.DE

TEXT TIMO FELDHAUS **FOTO** LENA EMERY

Die Mode von Acronym ist wie die Musik von Soundforschern wie Carsten Nicolai. Am Anfang steht die neue Idee, die Funktion, die Formel. Erst daraus ergibt sich die Ästhetik.

Vor über 15 Jahren von Michaela Sachenbacher und Errolson Hugh gegründet, entwirft die Firma noch heute Kleidung, die auf dich aufpasst, anstatt dass du auf sie aufpassen musst. Als Übersetzer von Stil und Technologie arbeiteten Acronym bereits mit dem Ausrüster der GSG9 zusammen. In der globalen Modewelt geben sie die Figur Q aus James Bond - in ihren Büros in New York, Berlin und Tokyo haben sie immer eine neue Erfindung parat.

Debug: Was unterscheidet euch von klassischer Active Sportswear?

Errolson Hugh: Wir begreifen Stil als eine Funktion. Bei reiner Funktionskleidung, etwa für den Outdoor-Bereich, geht es immer darum, in einem spezifischen Terrain bestimmte Hindernisse zu überwinden. Die Berge, den Wald oder das Wetter. Bei Acronym befinden sich diese Hindernisse in der Stadt. Das kann auch das Klima sein, vor allem aber sind es andere Menschen. Die wichtigste Funktion von Kleidung in der Stadt ist Kommunikation. Was du trägst, zeigt, wer du bist, wo du herkommst und was du machst.

Debug: Andere Designer erträumen ihre Kollektion an Figuren wie dem Dandy oder Marie Antoinette.

Hugh: Das machen wir überhaupt nicht so. Wir haben einen ganz anderen Ansatz. Wir fangen mit einem Problem an. Etwa: Wie kriege ich mein Handy so schnell wie möglich aus der Tasche und in die Tasche. Wir haben eine Gravity Pocket entwickelt, es befindet sich im Ärmel und du kannst mit nur einer Hand die Tasche öffnen und das Telefon schießt heraus. Von dort aus ist erst die Jacke entstanden.

Debug: Was muss eine moderne Jacke können?

Hugh: Sie sollte atmungsaktiv, haltbar und wasserabweisend sein. Auch Details wie versteckbare Kapuzen und die Möglichkeit, einen MP3-Player zu verkabeln, sind uns wichtig. Oder Modularität: Wir haben ein Patent auf ein bestimmtes Stück, bei dem Tasche und Jacke zusammen funktionieren. Du kannst die Jacke aus der Tasche herausholen, ohne dass man die Tasche abnehmen muss. Unser Ziel es ist stets, Technologie in eine Form zu bringen, die dann für den Alltag tauglich ist.

Debug: Diese Kombination erinnert an den "Strumpf" bei Walter Benjamin, den er in einer Kommode seiner Eltern fand, aufrollte und merkte: 'Form und Inhalt, Hülle und Verhülltes sind dasselbe'. Der Philosoph begreift das spielerische Entrollen des Strumpfballs als Vorgriff auf die eigene spätere Philosophie.

Hugh: Unser Ansatzpunkt ist zumeist eine Frustration, dass es gewisse Dinge einfach nicht gibt, obwohl sie technologisch möglich sind. Zum Beispiel cool aussehende Helmut-Lang-Blazer, die im Regen funktionieren. Wir haben also einen Blazer aus Gore-Tex geschnitten, mit dem man Snowboard fahren kann, den aber auch jemand zum Grammy Award getragen hat. Das war nicht geplant, aber das finden wir gut. Im Performance-Bereich werden Dinge vertikal gedacht: spezielles Design für spezielle Aktivitäten. Der Gebrauch der Jacke bestimmt die Funktion und dann auch den Stil der Jacke. Wenn man die Jacke aus ihrem Kontext löst, funktioniert sie nicht mehr. Das Design bei Acronym ist immer horizontal angelegt. Je mehr Aktivitäten in einer Jacke zusammenkommen desto besser.

Debug: Ist die US-Armee mit ihren Erfindungen dabei direkte Konkurrenz?

Hugh: Nicht unbedingt. Aus den Bereichen Militär, Industrie und Aktivsport kommen die Innovationen. Aber die US Forces haben ein anderes Problem als wir: den Preis, es darf nicht teuer sein. Denn sie müssen 60.000 Menschen damit ausstatten. Alle Materialien, die die US Armee benutzt, müssen in Amerika produziert sein. Fernost ist für sie keine Option.

Debug: Funktionieren sie denn als Stilvorbild?

ICH MÖCHTE DEN USER DER JACKE NICHT UNTERSCHÄTZEN. VIELLEICHT IST ER AUCH EIN PARKOUR-TYP UND KLETTERT UND SPRINGT NACHTS DAMIT DURCH DIE STADT.

MODE

Hugh: Es ist kein Zufall, dass Modeklassiker Namen wie Bomberjacke, Trenchcoat oder Feldjacke tragen - sie wurden beim Militär erfunden. Entwickelt, um zu funktionieren. Ich weiß nicht wie viele Stunden in den richtigen Sitz einer solchen Jacke investiert werden, mehr als bei einem H&M-Teil auf jeden Fall. So entstehen Sachen, die zeitlos sind. Für die Bomberjacke MA1 wurde das allererste Mal Nylon verarbeitet. Auch das T-Shirt haben sie erfunden. Vor dem zweiten Weltkrieg gab es nur Tank Tops. Die Idee, das Shirt auf den Oberarm laufen zu lassen, ist dem Schweißmanagement geschuldet.

Debug: Ein wasserabweisendes Hemd ist ja auch ein bisschen verrückt. Wenn es regnet, ziehe ich mir eine Jacke über, oder?

Hugh: Ich möchte den User der Jacke, die Bezeichnung Konsument mag ich nicht, nicht unterschätzen. Vielleicht zieht er die Jacke im Büro an, vielleicht ist er auch ein Parkour-Typ und klettert und springt nachts damit durch die Stadt. Alles ist denkbar. Es ist ja auch eine Philosophie. Acronym kann bedeuten, draußen zu bleiben, wenn alle anderen reingehen müssen. Es kann auch bedeuten reinzukommen, etwa in einen Club, wenn alle anderen draußen bleiben müssen.

Hose und Jacke: Prose
Bluse: Reality Studio
Sneaker: Nike Sportswear Air Max 1 Hyperfuse

Poncho: Luis Berríos-Negrón – The Black Poncho (185x145 cm), ungefärbtes, handgestricktes Alpaca, hergestellt auf einer 3-Meter-Webmaschine in Peru, 2011.
Sneaker: Nike Women Free XT Motion Fit+

dbg154_48_61_Stoff.indd 56 17.06.2011 19:27:07 Uhr

dbg154_48_61_Stoff.indd 57 17.06.2011 19:27:43 Uhr

Rucksack: Eastpak by Christopher Shannon
Overall: Reality Studio
Sneaker: Nike Sportswear Air Max 90 Hyperfuse

Overall: Anntian
/
Hose: Perret Schaad
Sneaker: Nike Sportswear Air Max 1 Hyperfuse

dbg154_48_61_Stoff.indd 59 17.06.2011 19:28:36 Uhr

Kette als Auge: Anntian
Rucksack: Anntian
Pulli: Clarissa Labin

Kleid: Vladimir Karaleev
Sneaker: Nike Sportswear Air Max 1 Hyperfuse
Teppich: Luis Berríos-Negrón – Relational Circuit Prototype Fragment (120x60 cm), Kollaboration mit Paul Ryan, Alpaca, natürlich und industriell gefärbt, hergestellt auf einer 160cm-Webmaschine in Peru, 2011.

dbg154_48_61_Stoff.indd 60 17.06.2011 19:29:00 Uhr

Fotografie: Jonas Lindstroem – www.jlindstroem.com
Model: Hanna W./Cat Models – www.catmodelmanagement.com
Haare/Make-Up: Diana Stimper using Chanel – www.nude-agency.com
Produktion und Styling: Timo Feldhaus

FILM

100 JAHRE MCLUHAN

YOU KNOW NOTHING OF MY WORK

TEXT FLORIAN LEITNER

Der Vater der Medientheorie hat Geburtstag: Am 21. Juli wäre Marshall McLuhan 100 Jahre alt geworden. Gutenberg-Galaxis & globales Dorf – seine Schlagworte gelten selbst in Zeiten des Web2.0 noch als cool. Seine Bücher sind jedoch häufig undurchdringlich. Aber um McLuhan zu begreifen, kann man sich auch seine Auftritte als Filmfigur ansehen.

Woody Allen wartet mit Diane Keaton in einer Kinoschlange. Direkt hinter ihm textet ein nerviger Schnösel seine Begleiterin mit seinem Halbwissen über McLuhan zu. Irgendwann hält Woody Allen es nicht mehr aus. Aus dem Off zieht er einen älteren Herrn ins Bild. *"You know nothing of my work!"* weist dieser den intellektuellen Labersack zurecht. Die Szene stammt aus dem Film "Annie Hall" (in Deutschland unter dem beknackten Titel "Der Stadtneurotiker" bekannt) und der ältere Herr, der Woody Allen hier zu Hilfe kommt, ist niemand anderes als Marshall McLuhan selbst. Es war einer seiner letzten Medienauftritte. Er war zu dieser Zeit längst ein Star, der Interviews im Playboy gab und so berühmt war wie Andy Warhol. McLuhan war der erste Vertreter einer neuen Spezies von Intellektuellen: der Denker als Pop-Ikone. Zusammen mit Antibabypille, Woodstock und LSD stand er für eine neue Epoche, die Ära der elektronischen Kommunikation. Sie warf verstörende Fragen auf: Wie konnte ein neues Medium, das Fernsehen, auf einen Schlag so mächtig werden, dass es in den USA Präsidentschaftswahlen entschied und in Vietnam sogar einen Krieg beeinflusste? McLuhan galt als einer der wenigen, der die Zeichen der Zeit deuten und Antworten liefern konnte. Man titulierte ihn gern als Guru. Er hat dieses Image gepflegt, vor allem in seinen häufig enigmatischen Texten. Will man sie verstehen, sollte man vielleicht auch heute noch von McLuhans Guru-Image ausgehen. Und dieses kommt nirgends deutlicher zum Ausdruck als bei seinem zweiten großen Filmauftritt.

McLuhan goes O'Blivion

Als David Cronenberg 1983 Videodrome dreht, ist McLuhan schon über zwei Jahre tot. In dem Film tritt aber jemand auf, der dem Medientheoretiker frappierend ähnlich sieht mit seinem altmodischen Gelehrtenanzug, dem Schnurrbart und der in Falten gelegten hohen Stirn. Professor Brian O'Blivion heißt die Figur (gespielt von Jack Creley). O'Blivion wird als Medienprophet vorgestellt und spricht mit sonorer, beinahe hypnotischer Stimme. Auch das hat er mit McLuhan gemeinsam. Dessen geschliffene Rhetorik wurde von seiner Mutter geschult, die als Sprachlehrerin arbeitete, und ist in zahlreichen YouTube-Clips dokumentiert. Mit ihr weckte er das Vertrauen seiner Zuhörer und ließ sie darüber hinwegsehen, wenn er wieder mal Nebulöses von sich gab, wie es auch O'Blivion gern tut. Der sagt zum Beispiel Sachen wie: *"Television is reality, and reality is less than television."* Zugegeben, das könnte auch von dem zu der Zeit gerade hip werdenden Medienphilosophen Jean Baudrillard stammen. Überdies erinnert O'Blivion, der Kopf einer Fernsehsekte ist, auch an Scientology-Gründer L. Ron Hubbard. Trotzdem klingen seine Einlassungen vor allem nach McLuhan. Noch ein Beispiel: *"The television screen is the retina of the mind's eye. Therefore the television screen is part of the physical structure of the brain."* Das könnte Brian glatt bei Marshall abgeschrieben haben. Der hat einmal festgestellt, dass unsere Augen nicht mehr unseren Körpern gehören, sondern den Fernsehanstalten, an die sie angeschlossen sind.

Understanding Media

Cronenberg ist mit solchen Phrasen bestens vertraut. Als er Student an der University of Toronto war, war McLuhan dort Professor. Dessen Credo, dass wir die Medien verstehen müssen, damit sie uns nicht kontrollieren, ist ein Motto von Cronenbergs Gesamtwerk. Seine berühmtesten Filme – wie eXistenZ, Crash und The Fly – handeln vom Scheitern an der Überkomplexität moderner Technologie und von deren verheerenden Effekten auf den menschlichen Körper. Um nichts anderes geht es auch in Videodrome, vielleicht Cronenbergs rätselhaftetes Werk. Der Film geht auf eine Kindheitserinnerung zurück: Früher habe er gern spätnachts am elterlichen Fernseher herumgespielt, erzählte der Regisseur in einem Interview. Inmitten des Frequenzrauschens habe er dabei immer wieder mysteriös flackernde Bilder entdeckt, von denen er nicht wusste, woher sie kamen. Offensichtlich stammten sie von Sendern, die zu weit entfernt waren, als dass man sie deutlicher hätte empfangen können. Eine ähnliche Erfahrung macht die Hauptfigur

Woody Allen: Der Stadtneurotiker (Annie Hall)
DVD, MGM Home Entertainment
www.mgm.com

dbg154_film.indd 62 20.06.2011 12:05:41 Uhr

MCLUHAN VERKÖRPERTE EINE NEUE SPEZIES VON INTELLEKTUELLEN: DEN DENKER ALS POP-IKONE.

in Videodrome. Max Renn (James Woods) leitet einen privaten Fernsehkanal, der sich vor allem mit schmuddligen Softpornos über Wasser hält. Eines Tages stößt Max auf das TV-Signal eines obskuren Piratensenders. Das Programm namens Videodrome zeigt ausschließlich Szenen, in denen Männer und Frauen von maskierten Schergen brutal gequält werden.

Max ist sofort klar: Videodrome ist der Knüller. Wenn er es auf seinem Kanal ausstrahlen kann, wird er endlich die ersehnte Einschaltquote erreichen. Und so macht er sich auf die Suche nach dem Ursprung des mysteriösen Signals. Zunächst gilt es zu klären: Sind das Schauspieler, die in den Szenen zu sehen sind, oder handelt es sich um echte Folterrituale? Doch das ist die falsche Frage. Zumindest dann, wenn man McLuhans berühmtesten Lehrsatz *"The medium is the message"* folgt: Frage nicht nach der Botschaft, sondern nach dem Medium. Was macht es, völlig unabhängig vom übermittelten Inhalt, mit deinen Sinnen, deinem Gehirn? Das auf diese Weise skizzierte Paradigma lässt sich durch Cronenbergs Kindheitserlebnis illustrieren. Dieses ist für das Leben im elektronischen Zeitalter exemplarisch. Erst in der Ära des Fernsehens und später des Internets ist es möglich, in den eigenen vier Wänden mit Bildern konfrontiert zu werden, die auf unsichtbarem Weg gekommen sind und deren Herkunft man nicht kennt. Es wird sogar zu einer alltäglichen Erfahrung. Wenn das Medium die Botschaft ist, dann bedeutet das: Diese Erfahrung ist der entscheidende Effekt elektronischer Medien. Und sie ist zunächst einmal unabhängig davon, was auf den Bildern zu sehen ist. Entscheidend ist, dass sie aus dem Nichts zu uns kommen, in Form unsichtbarer Signale. Als der kleine David nachts am Fernseher herumdrehte, war es ihm egal, dass er auf dem flackernden Schirm kaum etwas erkennen konnte. Ihn interessierte das mediale Erlebnis als solches.

Hating Media

Vielleicht hat er dabei zumindest unbewusst gespürt, wie durch ein solches Erlebnis die Grenzen zwischen dem eigenen Körper und der Welt durchlässig werden. McLuhan betrachtete Medien als Erweiterungen des menschlichen Organismus und erklärte weiter: *"Mit dem Aufkommen der Elektrotechnik schuf der Mensch ein naturgetreues Modell seines eigenen Zentralnervensystems, das er erweitert und nach außen verlegt."* Eine *"selbstzerstörerische Amputation"* sei diese Form der Körper-Extension.

Cronenbergs Film fährt einiges an Tricktechnik und Splatter-Effekten auf, um dieses Diktum fantastisch zu überspitzen. Unter dem Einfluss des Videodrome-Signals beginnt Max zu mutieren. In seiner Bauchdecke öffnet sich ein Schlitz. Der sieht aus wie eine Vagina, dient aber vorwiegend zum Einführen von Videokassetten. Der Protagonist wird so zum Medienapparat, und umgekehrt verwandelt sich sein Fernseher in einen lebenden Organismus. Wer angesichts derart grotesker Verschiebungen die unmittelbare Körpererfahrung als Realitätserfahrung jenseits der Medien begreift, liegt falsch. Auch das folgt aus McLuhans Erkenntnis, dass der Körper durch bestehende Medien geprägt und durch neue Medien transformiert wird. O'Blivion hat das konsequent zu Ende gedacht und auf körperlose Kommunikation umgestellt. Er ist stets nur als Film im Film zu sehen – in Form von Videoaufzeichnungen, die er an seine Gesprächspartner verschicken lässt.

In dieser Hinsicht repräsentiert O'Blivion nicht nur die wichtigsten Thesen McLuhans, sondern auch das größte Missverständnis über ihn. Es liegt in der Unterstellung, McLuhan hätte die Medien geschätzt, über die er geschrieben hat. Zwar hat er sie intensiv genutzt, um seine Theorien zu verbreiten. Doch so weit wie O'Blivion, der sich schließlich als Erfinder von Videodrome entpuppt, wäre er dabei nie gegangen. McLuhan, der klassische Bildungsbürger und tiefgläubige Katholik, verachtete die moderne Konsum- und Mediengesellschaft. Trotzdem nahm er sie so ernst wie kaum ein anderer Denker seiner Zeit und war fasziniert davon, sie zu untersuchen. So wurde er zu einem ihrer wichtigsten Theoretiker. Happy Birthday, Marshall McLuhan.

David Cronenberg: Videodrome
DVD/Blu-ray, The Criterion Collection
wwww.criterion.com

dbg154_film.indd 63 20.06.2011 12:05:54 Uhr

APPS

POLLERWIESEN
VOM FLYER ZUR APP UND ZURÜCK ZUR PARTY

Ihr erinnert euch. In den Anfängen von Techno war eine der Schaltzentralen für eine gelungene Party der Copyshop. Da ging es mit ersten Layouts hin, gerne auch handgemalt, dann die schönste bunte Pappe gesucht, zur Königsdisziplin Schneidemaschine und schließlich raus in die Stadt und mit Stolz die neuesten Flyer verteilt. So haben auch die Pollerwiesen angefangen, das war vor 18 Jahren.

TEXT SASCHA KÖSCH - **BILD** JD HANCOCK

Patrick Peiki hat jeden Schritt von Anfang an mitgemacht. Und dabei immer mehr Erfahrungen gesammelt. Auf den Flyer folgte das Sammeln von Telefonnummern, um einen SMS-Verteiler aufzubauen, denn Pollerwiesen stand von Anfang an vor dem Problem, nicht nur eine Open Air Party zu sein, sondern auch sonst flexibel sein zu müssen. *"Wir waren damals immer auf der Flucht vor dem Grünflächen- und dem Ordnungsamt. Mit 1.000 Nummern im Verteiler haben wir die Party dann immer erst ohne konkrete Location angekündigt. Freitag um 17 Uhr, wenn die Ämter ins Wochenende gingen, kam dann die Info zum Ort. 'Wir sind am Herkulesberg.'"*

Der große Schritt war, innerhalb weniger Minuten durch eine SMS-Kaskade alle zu einem neuen Ort bringen zu können, oder die Partygäste zumindest auf den Regen einzustellen.

Dann purzelten die Medien Stück für Stück übereinander. E-Mails, Webseiten, Online-Portale, Social Networks und zuletzt Apps. Jeder Schritt eine Professionalisierung, die für eine ständig expandierende Partyunternehmung nahezu unerlässlich ist. Und mit all diesen Medien sind die Pollerwiesen langsam auch immer stärker gewachsen, aus den legendären Raver-Open-Airs in Köln wurde ein Markenzeichen, zuerst im Ruhrpott, dann Schritt für Schritt in ganz Deutschland. *"Unsere erste Webseite hat uns ein Gast geschenkt. Guck mal hier, Pollerwiesen.org im Internet. Fast zehn Jahre hat er die Seite für uns betreut, bevor er beruflich nach Bangkok versetzt wurde. Der zweite Schritt war das Forum, ein Gästebuch, wie es damals hieß, da hatten wir zum ersten Mal einen Rückkanal, viel mehr direkte Kommunikation. So konnten wir direkt sehen, welche Künstler sich unsere User wünschten und welche nicht. Mit diesen Informationen haben die Nutzer selbst die Webseite immer weiter verbessert."*

Gleichzeitig wurden für den Raum Köln dann plötzlich Portale wie Virtual Nights, Nachtagenten oder Stylenights immer wichtiger, vor allem über den Partyfoto-Dreh. Social Media und User-Generated-Content haben dieses System nochmals gründlich durchgerüttelt. Jeder war plötzlich sein eigener Partyagent, die Diskussionen verteilten sich auf die verschiedensten Seiten, mehr noch auf die Partygänger als zuvor. Dennoch: *"Wir haben immer noch alle Fäden in der Hand: E-Mail, YouTube, Twitter, Banner, Newsletter, Flyer, Poster. Aber man entwickelt eine immer ganzheitlichere Strategie. Der Fokus liegt aktuell ganz klar auf der eigenen App. Auch wenn die nicht wirklich das Ende der Entwicklung sein wird."*

Die Gefahr bei Social Media ist jedoch immer die gleiche. Erst kommt die Phase, in der alle mit Begeisterung mitmachen, es werden immer mehr Freunde, dann immer mehr Informationen, dann lassen sich die Informationen nicht mehr gescheit filtern. Bis zu dem Punkt, an dem selbst die eigentliche Party-Einladung nicht mehr wahrgenommen wird. Auftritt App. Der letzte Dreh der Personalisierung. Eine App muss man wollen. Das setzt Interesse voraus und funktioniert gleichzeitig in einem abgeschlossenen, aber dennoch offenen Raum. Notifikationen und die Verbindungen zu Twitter und Facebook sorgen für eine ständige Aktualisierung auch neben dem Contentmanagement, die Ansprache bleibt dennoch gefühlt persönlich, wie eine Massen-SMS früher. *"Mit unserer App sind wir Innovator, weit vorne. So viel Geld wie wir in die Hand genommen haben, um es umzusetzen, das hat kein Mitveranstalter gemacht. Ich sehe das sportlich. Die zögern alle noch. Für unsere App arbeiten wir mit Widgetlabs zusammen, und die machen nebenher noch Imageloop, eine Foto-App, mit der man direkt in Twitter und Facebook mit verschiedenen Filtern reinfotografieren kann. Genau das werden wir in unser nächstes Update integrieren."* Wir werden eine Explosion von Partyapps erleben, noch aber ist die Entwicklung einfach zu teuer, die Baukasten-Prinzipien zu langweilig und unflexibel. Und Flexibilität steckt immer noch im Zentrum der Pollerwiesen, die es schaffen, innerhalb von drei Tagen eine ganze Party um eine Woche zu verschieben. Und darum geht es natürlich immer, egal wie gut die Werbung vorher war. Die Party. *"Kein technisches Hilfsmittel für Marketing oder Kommunikation kann die Party, das Gefühl ersetzten. Wenn der Gast nachmittags um vier Uhr die Augen zu macht, die Hände in die Höhe streckt und einem supergeilen Stück lauscht, die Augen aufmacht und ganz viele Leute sieht, die es genau so machen. Das kann bei aller Technikverherrlichung nichts ersetzen."*

www.pollerwiesen.org

dbg154_apps.indd 64 20.06.2011 13:11:43 Uhr

AUPEO
MOBILE INTERFACES EROBERN DAS NETZ

Es gab eine Zeit, da hatte die Entwicklung von funky Web-Oberflächen nur einen Namen: Flash. Dann kam die Zeit, in der alles mobil werden musste, und nicht zuletzt darbende Batterien und Apple haben uns davon überzeugt, dass Flash böse ist. Oder einfach abwesend. Zumindest aber erzeugte es eine Schere zwischen Online-Entwicklungen auf dem Rechner und den Apps.

TEXT SASCHA KÖSCH - **BILD** JD HANCOCK

Gut für die Entwickler, gut für die HTML5-Propheten, schlecht für den User, der ständig neue Interfaces lernen darf, selbst wenn er sich nur in einem beschränkten Netzuniversum bewegt. Mittlerweile steigen wir in die dritte Phase ein. Alles wird auf HTML5 umgebaut, selbst im ehemaligen Flash-Hoheitsgebiet, dem Streaming von Audio und Video. Und das neue Paradigma für Interfaces, auch im Browser, ist auf einmal das iPhone und sein unmissverständliches Screen-Format.

Aupeo, der Service, der uns mit unserem Chartradio schon eine ganze Weile begleitet, ist in der neuen Version genau diesen Schritt gegangen.

Die App-Version wird zum neuen Vorbild für die Webversion. Was in der App in der Tiefe gestaffelte Screens mit ihren verschiedenen Funktionen sind, wird im Web als Layout nebeneinander zur kompletten Benutzeroberfläche und wirkt am Ende so als hätte man drei iPhones nebeneinander liegen, die die App in ihrer Gänze als ein aufgefächertes Webinterface darstellen.

Das Grundprinzip ist klar: Das einmal gelernte Interface funktioniert überall gleich. Und genau das erwarten wir in dieser Zeit eben auch. Dank App-Explosion sind wir nicht nur müde geworden, jedes Mal neue Bedienungen zu lernen, sondern erwarten, dass über die verschiedensten Plattformen ein einheitlicher Eindruck entsteht, der mehr als nur visuell ist. Dank HTML5 spart man sich an den verschiedensten Stellen dann auch immer mehr Entwicklungsschritte, so dass die Geschwindigkeit, in der diese Wandlung sich vollzieht, immer rasanter wird. Paradigmatisch liefert Aupeo aber auch - und das ist eine wichtige Veränderung - nicht mehr nur eine visuelle Einheit, eine Art CI, sondern eine eigene Haptik, eine Logik der Bedienung, ein Gefühl, das über das Visuelle hinausgeht. Der Chief Technical Officer von Aupeo, Steffen Holly, beschreibt dieses Konzept so: *"Wir haben ein 3x3 Raster entwickelt. Das macht sich überall gut. Es passt sich den Genres an, es funktioniert als Player, die Experience ist überall gleich."* Web - egal ob mobile oder als App - ist eine Erfahrung. Und die will gelernt sein. Und je einheitlicher der Einstieg in dieses Lernen, desto einfacher der Zugang über Hardwaregrenzen hinweg.

Nach einer erfolgreichen Konzentration auf die Endgeräte, das B2B-Model, das Aupeo auf eine Unzahl von Internetradios und Laptops gebracht hat, geht es jetzt den Weg wieder direkter auf den User zu. "Wenn man auf 20 Millionen Geräten ist, hat das noch nichts zu sagen. Wenn man den Service nicht kennt, dann findet man ihn nicht mal auf dem eigenen Rechner." Gerade bei dieser Vielfalt an Endgeräten wird eine Vereinheitlichung des Interfaces unerlässlich.

Aupeo ist generell ein Streaming-Radio, das auf Genres und Stimmungen basiert und versucht, aus dem eigenen Geschmack und der jeweiligen Emotionslage die Track-Auswahl zu bestimmen. Dabei setzt Aupeo auf gleich mehrere Systeme, um herauszufinden was passen könnte. Jedes Stück wird eigens ver-"tagt", läuft gleichzeitig aber auch über eine maschinelle Erkennung bei Fraunhofer, die es einer bestimmten Stimmung zuordnet. "Wir haben unsere eigenen Tag-Kriterien nochmals verschärft, denn wir haben gesehen, dass unsere eigenen Klassifizierungen von Musik einen ganz anderen Wert haben, als das, was die Maschine liefert". Und zusätzlich werden die Interaktionen der einzelnen User noch in die Erstellung der Playlists integriert. Tracks skippen hat dabei keinen Wert, Tracks lieben schon. Zielgruppenradio, das genau diese Zielgruppe durch das interaktive Hören für sich gleich mit erstellt. Mit jedem Hören bildet man ein bestimmtes Profil heraus, ein Profil, das auch für andere gelten könnte, und das Aupeo möglichst flexibel hält, um den eigenen Musikgeschmack zu treffen. Alles zusammen ergibt für jeden einzeln eine Musik-DNA, die man wie in einer eigenwillig verwirrenden Kachelwand für sich über die Zeit entwickelt und damit einer eigenen Musik-Hörgeschichte nicht nur eine Art Tapete verleiht, sondern auch die Tür öffnet für weitere Funktionen. Dieses Bild einer eigenen Musik-DNA ist nicht nur Überblick, wann man welche Stimmungen, welche Musikvorlieben hatte. Sondern später lassen sich diese eigenen Profile dann auch speichern, so dass immer wieder zu dem musikalischen Rahmen zurückkehren kann, der schon Mal so gut gepasst hat. Und wenn man sich dennoch lieber auf den Geschmack eines Mediums verlässt, gibt es immer noch die Stationen wie das De:Bug-Chartradio.

www.aupeo.com

dbg154_apps.indd 65 20.06.2011 13:13:14 Uhr

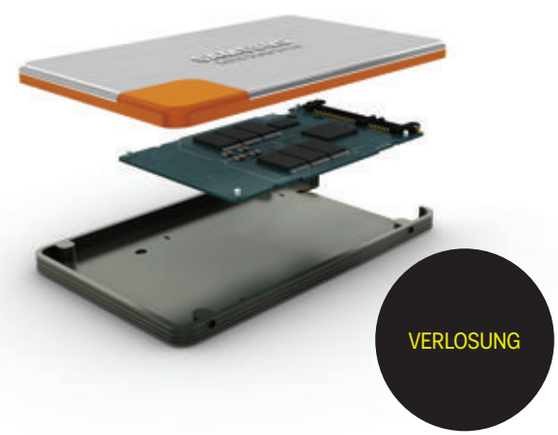
Samsung Serie 9
Leichtgewicht mit Turbo

WARENKORB

www.samsung.de

Das MacBook Air bekommt Konkurrenz. Neben dem ThinkPad X1 von Lenovo sorgt aktuell das Samsung 900X3A für Bewegung bei den ultraportablen Laptops. Netbooks? Braucht kein Mensch mehr. Bei Samsung geht es einerseits um das Design. Bei dem schicken schwarzen Aluminium-Gehäuse bleiben keine Wünsche offen, dazu ist es Samsung gelungen, den Laptop so solide zu verarbeiten, dass trotz der eigentlich verschwindenden Höhe des Geräts von gerade mal 16 mm nichts knackt, knarzt oder einem auf andere Art und Weise Kummer bereitet. 1,3 Kilo wiegt der schlanke Laptop, bei dem es, und hier kommt das andererseits, um die Leistung geht. Anders als bei der aktuellen Cupertino-Konkurrenz steckt im 900X3A ein i5-Prozessor der neusten Generation. 4 GB RAM gehören ebenso zur Standardausführung wie 128 GB SSD-Speicher. Das Zusammenspiel dieser Komponenten macht aus dem mobilen Rechner einen echten Flitzer. Dazu kommt ein mattes 13,3-Zoll-LED-Display mit einer Auflösung von 1366 x 768 Pixeln und eine vollwertige Tastatur, die mit ihrem weichen Anschlag und der Hintergrundbeleuchtung komplett überzeugt. Abzüge gibt es lediglich für das Trackpad, das uns während unseres Tests nicht so gut gefallen hat. Dafür unterstützt es Multitouch-Gesten. Und auch an die Peripherie-Geräte hat Samsung gedacht: Hinter zwei kleinen Türchen an den Seiten des Laptops finden sich die Anschlüsse für USB 3.0, USB 2.0, Mini-LAN, microSD, Kopfhörer und Mikrofon. Wer auf Windows statt OS X setzt, viel unterwegs ist und Rechenkraft braucht, bekommt mit dem Samsung 900X3A den perfekten Begleiter. Die Performance überzeugt durch und durch, hier punktet natürlich vor allem der schnelle SSD-Speicher. Und mit bis zu sieben Stunden Akkulaufzeit muss man auch nicht ständig in Steckdosennähe arbeiten. All das hat natürlich seinen Preis: 1.650 Euro kostet der 900X3A. Das ist viel Geld, wer allerdings auf ein integriertes optisches Laufwerk in seinem Laptop verzichten kann, wird hier alles finden, was früher das Doppelte gewogen hat.

Samsung SSD Serie 470
Flashig



VERLOSUNG

Konventionelle Festplatten machen dieser Tage jede Menge Probleme, am augenfälligsten, wenn sie den Geist aufgeben und dabei Daten ins amnesische Verderben reißen. Den meisten Nutzern nicht bewusst ist unterdessen die verheerende Rolle der Hard Disk Drives (HDD) im digitalen Arbeitsalltag, wo die träge Mechanik der rotierenden Speicherplatten als Flaschenhals Nummer Eins so gut wie jeden Prozess unauffällig aber effektiv verlangsamt, vom Booten übers Hantieren mit großen Dateien bis zum Webgesurfe. Wie gravierend die lahme HDD einen Rechner in die Zeitlupe zwingt, wird klar wenn man die herkömmliche gegen eine Flash-Festplatte tauscht: In den sogenannten Solid State Drives (SSD) gibt es keine mechanischen Komponenten mehr, die HDDs schwerfällig und empfindlich machen, denn hier werden die Daten auf nichtflüchtigen Speicherchips abgelegt, im Prinzip also genauso wie auf einem USB-Stick. Die Vorteile der SSDs liegen auf der Hand: Sie sind unempfindlich gegen Erschütterungen, potentiell xfach schneller als HDDs und verbrauchen dabei deutlich weniger Strom. Seit einer Weile sind auch die Preise für SSDs in den halbwegs akzeptablen Bereich gefallen und diese Tendenz dürfte sich munter weiter fortsetzen. Dass sich der Markt noch in einem frühen Stadium befindet wird deutlich, wenn der größte Hersteller von Flash-Speicherbausteinen, Samsung, erst jetzt ins Konsumentensegment einsteigt und mit der Serie 470 erstmals zwei SSDs zum fröhlichen Umrüsten anbietet. Mit diesen werden Daten mit 250 MByte/s gelesen und 235 MByte/s geschrieben, was deine alte Festplatte garantiert vor Neid erblassen lässt. Um das Szenario etwas plastischer zu gestalten, verlosen wir zwei der flotten Samsung-SSDs mit 128 GB Speicherkapazität, die dank des Standard-Formfaktors für 2,5-Zoll-SATA-Platten problemlos in so ziemlich jeden Rechner passen: Einfach eine Mail mit dem Betreff "Vorsprung durch Flash" an wissenswertes@de-bug.de schreiben und ihr seid dabei, wenn unsere Losfee die Gewinner ermittelt.

Samsung SSD Serie 470
mit 128 GB ist für rund 200 Euro zu haben,
256 GB kosten etwa 400 Euro.
www.samsung.de

dbg154_66_71_Warenkorb.indd 66 16.06.2011 17:24:11 Uhr

E-Motorbike Grace One
Lucy auf Speed

Das E-Motorbike Grace One kostet rund 4.200 Euro.
www.grace.de

Ein Auto, eine Vespa und ein Fahrrad stehen an einer Kreuzung vor der Ampel. Als diese von Rot auf Grün schaltet, schießt das Fahrrad vor und lässt die verbrennungsmotorisierte Konkurrenz verblüfft hinter sich - jedenfalls auf den ersten 200 Metern. Um die Affäre noch denkwürdiger zu machen: Der Fahrradfahrer tritt während des gesamten Manövers nicht einmal in die Pedale, vielmehr scheint er, wie von Geisterhand, auf einer unsichtbaren Schiene gezogen über die Kreuzung zu flitzen. Was ist hier los? Ganz einfach: Das vermeintliche Fahrrad ist gar keins, jedenfalls nicht nur und schon gar nicht, wenn man den TÜV fragt. Das fragliche Gefährt mit dem auffällig fetten Rahmen gehört zu einer neuen Klasse von Fahrzeugen, die Muskelkraft und Elektroantrieb kombinieren, wie man es bislang nur von Rentner- oder Briefträger-Fahrrädern kannte, bei denen der Extrakick aus dem Akku allerdings durch Treten aktiviert werden muss. Das magische Gefährt von der Kreuzung namens Grace One ist dagegen ein "Elektrofahrrad mit tretunabhängigem Zusatzantrieb", auch "EmtuZa-Bike" genannt. Der Hersteller Grace spricht allerdings lieber vom "E-Motorbike". So oder so, in der Praxis bedeutet das Konzept: eine beherzte Drehung am rechten Lenkergriff und schon geht das Grace One dank 1300 Watt starkem Motor an der Hinterachse ab wie Lucy auf polnischen Kristallen, jedenfalls bis es 45 km/h erreicht hat. Eine weitere Elektromotor-Beschleunigung verhindert die Straßenverkehrsordnung, die vom Grace auch ein Nummernschild und vom Fahrer Führerschein und Helm verlangt. Das lautlose Wegdüsen an der Ampel ist sozusagen der Parade-Stunt des Elektro-Fahrrads, der eine Menge Spaß macht, aber auch ziemlich pubertär ist. Richtig sinnvoll ist unterdessen der Einsatz des Elektromotors an Steigungen, bei fiesem Gegenwind oder wenn man zu einem Termin auf keinen Fall verschwitzt erscheinen will. Ernsthafte Nutzer - man ahnt es bereits - sind wohl vor allem Pendler, die täglich einige Dutzend Kilometer herunterreißen müssen und dies nur manchmal aber eben nicht immer per Muskelkraft bewältigen können bzw. wollen. Und genau so ist die Firma Grace auch entstanden: Gründer Mikel Hecken wohnt im Berliner Umland und als er das Traumpendlergefährt nicht finden konnte, konstruierte er es eben selbst. Vor nicht einmal zwei Jahren ging aus dieser Tüftelei Grace hervor, die zunächst einzelne E-Motorbikes auf Kundenwunsch fertigte, um jetzt mit dem Grace One zum ersten Mal in Serie zu gehen. In der E-Motorbike-Klasse ist man dabei konkurrenzlos und auch sonst ist der Markt und die Produktgruppe noch deutlich in den Kinderschuhen. Zum echten Massenmarkt wird sich das Segment auch nicht so schnell mausern, allein wegen der exorbitanten Akku-Preise, die einen Gutteil der 4.200 Euro ausmachen, die für ein Grace One fällig sind. Für einige Stadt-Land-Pendler könnte die Anschaffung durchaus schon heute Sinn machen, für das Gros der Gewohnheitsradler eher nicht: dafür ist das Grace One mit rund 30 Kilogramm zu schwer und zu unhandlich, vor allem wenn es darum geht, es für ein paar Stunden irgendwo abzustellen - das passende Schloss wurde jedenfalls noch nicht erfunden. Was nicht heißen soll, dass das Rumdüsen mit dem Grace nicht toll wäre: kein mühsames Antreten und völlig lautloses Längsflitzen sind vielmehr sensationell. Aber leider auch gefährlich, denn niemand hat auf dem Schirm, dass man als vermeintlicher Fahrradfahrer so schnell aus den Hufen oder um die Ecke kommt. Die entsprechende Geräuschpflicht für E-Vehikel braut sich ja schon auf EU-Ebene zusammen, was sinnig ist, aber irgendwie auch schade, daher: Grace probefahren, solange es noch flüsterleise ist!

WARENKORB

Original und Arbeit

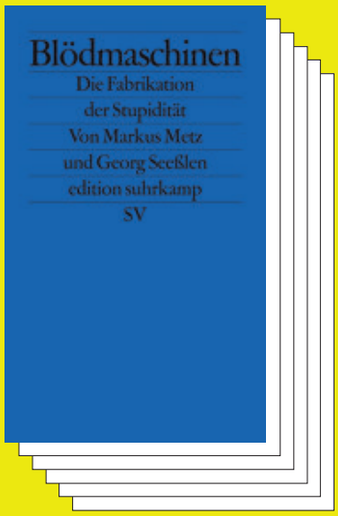
Odin Kroeger, Günther Friesinger, Paul Lohberger, Eberhard Ortland (Hrsg.) – Geistiges Eigentum und Originalität. Zur Politik der Wissens- und Kulturproduktion.
Turia + Kant 2011
www.turia.at

Günther Ortmann – Organisation und Moral. Die dunkle Seite
Velbrück Wissenschaft 2010
www.velbrueck-wissenschaft.de

Seit längerer Zeit beschäftigen praktisch alle Interessierten zwischen Musik, Medien, Kultur und Selbstbeherrschung dauerhaft zwei Diskurse: die Frage nach Originalität und Kopie, sowie die Auswirkungen der digitalen Revolution auf unseren Arbeits- und Freizeitalltag, sofern man (in beiden Fällen) die unterschiedlichen Seiten überhaupt 2011 noch unterscheiden kann. Auf jeden Fall sehr unterschiedlich gehen die beiden hier zu rezensierenden Bücher an ihre Unterfangen heran. Der aus mehreren Tagungen und Veranstaltungen entsprungene österreichische Sammelband "Geistiges Eigentum und Originalität" beschäftigt sich ausgiebig und nochmals mit dem Zusammenhang aus kreativer Schaffung und vermeintlich "nur" reproduzierender Wiederholung, und das zwischen Recht, Kunst/Musik und Biopiraterie. Bei allen tagesaktuellen Entwicklungen in diesem Bereich wird hier die Schwäche des Buchs zu seiner Stärke: sich ausgeruht und mit Zeit mit derartigen Phänomenen auseinanderzusetzen. Da scheint es gar nicht so wild, dass wir 2011 kulturlich schon wieder drei Schlaufen weiter in unseren (Medien-)Erfahrungen und etwa wissenschaftliche Plagiate ein Mainstream-Thema geworden sind. Der Sammelband gibt einen sehr vielfältigen und unaufgeregten Einstieg in die verschiedenen Ebenen von Originalität und Eigentum. Da drehen sich zunächst drei lesenswerte und auch nicht überlange Beiträge um die Frage nach dem "Self-Made Man: Das Paradox der Originalität" und diskutieren Nachahmung, Transformation und Autorfunktion ebenso wie die Ursprünge der Originalität und geistiges Eigentum zwischen Kalkulation und Innovation. Daran an schließen sich Sektionen zu Ästhetik und Urheberrecht, zur Privatisierung der Natur, zum Management von Ideen und schließlich zur Netzkultur zwischen Do-It-Yourself und kollektiver Bastelei mit kurzweiligen Beiträgen von Volker Grassmuck zu Kunst und Recht der Re-Kreativität ("re-mi-x-erogra-philist-er-kenntnisse") und von Marietta Böning zur Autonomie von Social Sharing. Abgerundet wird dieser dichte Band mit einem Gespräch zur Plunder Culture mit dem Plagiatsjäger und Medienwissenschaftler Stefan Weber. Neben einigen Ausstellungskatalogen und ersten wissenschaftlichen Abhandlungen zeichnet sich "Geistiges Eigentum und Originalität" durch seine breite, zumeist kulturwissenschaftlich zu verortende Themen- und Problemstellungsauswahl aus. So reproduzierend und oberflächlich eine Besprechung dieses spannenden Bands nur sein kann, so sehr sei die Lektüre der meisten Beiträge zwischen Markenschutzrecht, Wissenstransfer, Musikindustrie und "community content" empfohlen, trotz der Jahre, die zwischen Vorträgen und Publikation liegen, im Netzzeitalter Lichtjahre. Zunächst formal und auch inhaltlich ganz anders orientiert ist die monographische, breiter angelegte Studie des Organisationstheoretikers und Wirtschaftswissenschaftlers Günther Ortmann. Ortmann hat bereits mit seinem Band "Regel und Ausnahme" vor einigen Jahren eine sehr fundierte Ausführung zum Zusammenhang von Norm und Bruch dieser für gesellschaftliche Ordnungen überzeugt. Ähnlich wie dort und vor wissenschaftlichem Hintergrund auch absolut nicht anklagbar, arbeitet sich Ortmann auch nun wieder durch soziologische (von Beck über Luhmann bis Bauman und Derrida) Basen und Rahmen für eine präzise Beobachtung des vermeintlichen Gegensatzpaares Organisation und Moral. Für die oben genannten lebens- und medienalltäglichen Verhältnisse besonders anregend (und beinahe ja auch schon aufregend) ist Ortmanns Analyse von Organisationen (unter anderen Unternehmen) als absolute Akteure der Moderne: "Sie steuern, was kreucht und fleucht, was, wo und wie wir produzieren, wie und wo wir arbeiten und wohnen, was und wo wir einkaufen, wie wir kommunizieren und uns informieren – Google-Ziel laut Firmenprofil: 'die Information der Welt organisieren' – und was wir erleben in der Erlebnisgesellschaft." Schonungslos verfasst Ortmann eben keinen weiteren Unternehmensberater, sondern kritisiert die Moralverdrängungs- und Legitimationsmechanismen von Organisationen als gewissermaßen unsichtbare Regulatoren unseres Lebens, ohne dabei die Berufspraxis aus den Augen zu verlieren. Mit einem gewissen Einleseeinsatz gelangt man so zu erschreckenden (aber auch amüsanten und hoffentlich mit Konsequenzen für das eigene, individuelle Handeln behafteten) Erkenntnissen zwischen Kafka, "Brazil" und dem neusten Verwaltungssystemwahnsinn. Da lässt der scheinbar unsichtbare Prostitutionsirrsinn der Versicherungsgruppe "Hamburg-Mannheimer/Ergo" in Budapest kräftig grinsend winken! Beide Bände weisen uns den Weg durch Paradoxien unseres mehr als postmodernen Lebens, und das ist nicht ganz unwesentlich.

CHRISTOPH JACKE

dbg154_66_71_Warenkorb.indd 68 16.06.2011 17:29:32 Uhr



Markus Metz, Georg Seeßlen
Blödmaschinen - Die Fabrikation der Stupidität
edition suhrkamp
www.suhrkamp.de

Blödmaschinen
Die Fabrikation der Stupidität

Die "Blödmaschinen" von Markus Metz und Georg Seeßlen sind die Postpropagandafratzen der neoliberalen Schreckensherrschaft, denen man nicht entrinnen kann, weil sie kritische Elemente jedweder Art vereinnahmen. Verdammt raffiniert, diese Ausgeburten des Spätkapitalismus und seiner digitalen Kommunikationssuppe, in deren Säurebad sich Bedeutung, Erkenntnis und Wahrhaftigkeit auf offener Bühne auflösen. Dabei sind Politiker wie Berlusconi oder Guttenberg zwar die Personifizierung der Blödmaschine par Excellence, die Medien, Macht und Gier zu einer neuartigen Gesamtsauerei verquirlen, die gleichzeitig omnipräsent und unpackbar ist. Aber Blödmaschinen beschränken sich mitnichten auf sonnenstudiogebräunte, viel zu gut gelaunte, dauerkalauernde Vollkoffer, die ohne weiteres als solche zu erkennen sind. Blödmaschinen sind sehr viel komplexer und gehen allumfassend zu Werke, Blödmaschinen sind nämlich nicht weniger als das Wirkungsprinzip einer "neuen Herrschaftsform in Postdemokratie und Finanzkapitalismus, die vor nichts und niemandem halt macht". Klingt interessant? Vielleicht sogar aufregend? Am Ende gar sexy? Ist es aber nicht. Kann es, der Logik des Buchs folgend, schon allein deshalb gar nicht sein, weil die Blödmaschinen Meister der Ausbreitung und des Paradox sind, weshalb Fun und Thrill bei der Lektüre sich umgehend zu Boomerangs in die Fresse des angetörnten Lesers verwandeln, der solchermaßen getroffen mit dem seligen Lächeln der guten Unterhaltung in geistige Umnachtung sinkt. Aber dieses Paradox in der Buch-eigenen Logik ist eher ein Erdnüsschen. Geschlagene 772 klein- und engbedruckte Seiten Empörung alter Säcke, die sich nicht einkriegen können oder wollen, sind dagegen eine echte Zumutung. Man will dieses Buch mögen, allein wegen des Titels, aber auch weil Georg Seeßlen immer groß über Filme schreibt und weil solche Sätze eigentlich nicht von schlechten Eltern sein können: "Die neue Isolationsblödheit behauptet sich aus einem Weltwissen-Overflow." Leider klappt das Mögen-wollen in diesem Fall aber überhaupt nicht, in erster Linie weil die Autoren viel zu viel auf einmal wollen: das System in Klump und Asche schießen, nach allen Seiten schlaumeiern und dabei auch noch lässig rüberkommen. Im Endeffekt stehen sich Metz und Seeßlen dauernd selbst auf den Protestfüßen, was nicht zuletzt im monströsen Format ihres Buchs deutlich wird, in dem zudem fast durchgehend der gleiche Tonfall herrscht, eine Mischung aus forscher Attacke, akademisch gründlichem Durchdeklinieren und formulierungsgewaltigem Spaß an der flockigen Rede. Was zusammen natürlich nicht funktionieren kann, allein weil ersteres ein knackiges Kurzformat verlangt, während zweites schier endlos aber immer schön logisch nachvollziehbar dahin mäandert und letzteres bereitwillig jede Stringenz über Bord wirft, sobald ein guter Sager in Sicht kommt. Zwischen den Nebelschwaden dieser formalen Grundwirren treten zudem immer Konturen traditioneller Salonrevoluzzergewissheiten zu Tage, was angesichts des ultramodern neuartigen Schweinesystems, gegen das es hier gehen soll, recht lahm wirkt: "Blödheit ist dasjenige Produkt oder Zwischenprodukt, in dem sich die Interessen des postdemokratischen Staates und der finanzkapitalistischen Verwertung am besten vereinen lassen." Alter Schwede! Aber das Bezugssystem der Autoren (Jahrgang '48 bzw. '58) ist auch sonst über weite Strecken irgendwann in den 80ern hängengeblieben, vor allem die Fixierung auf das fiese Privatfernsehen und die oberfiese Bild-Zeitung stoßen immer wieder rheumatisch humpelnd auf. Nicht dass die Blödmaschinen-Fighter das Netz ausblenden: "Selbst das einstige Leitmedium Fernsehen (erscheint) gegenüber den neuen elektronischen Applikationen nur noch wie ein billiger Ramschladen der Bewegtbilder." Aber mit der brodelnden Ursuppe der IP-Medien können Metz und Seeßlen offensichtlich nicht wirklich etwas anfangen, weshalb dann umso gründlicher die Fazitkeule geschwungen werden muss: "Die elektronische Kollektivierung hat offensichtlich eine Blödmaschine unvorstellbaren Ausmaßes erzeugt." Für alle, die Blödmaschinen für einen tollen Kampfbegriff halten, aber nicht gewillt sind, sich deshalb dieses Trumm von Buch anzutun, liefern die Autoren schon im angenehm knapp gehaltenen Vorwort einen Schleudersitz: "Natürlich haben die denkenden Menschen in beinahe jeder Epoche das Empfinden, gerade in ihrer würden sie am meisten behindert, verleumdet und missbraucht. Das ist ganz normal, denn das Denken wird in jeder Epoche behindert, verleumdet und missbraucht, nur eben immer anders (...)" Warum nach diesem Satz noch mehr als 700 Seiten über die besonders raffinierte und abgefeimte Verblödung von heute folgen, ist dermaßen rätselhaft, dass sich dahinter der Plan B verbergen könnte, der keine Frage offen lässt. Aber für den sind wir wohl schon zu gründlich verblödet.

ANTON WALDT

dbg154_66_71_Warenkorb.indd 69 16.06.2011 17:30:19 Uhr

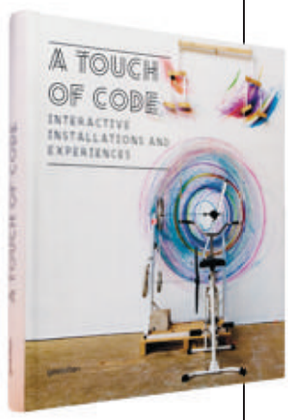
SUEDE, PRIMAL SCREAM PRESENT SCREAMADELICA, BEIRUT, ALOE BLACC, BLOODY BEETROOTS DEATH CREW 77 DJ-SET, MOGWAI, BATTLES, THE DRUMS, HERCULES AND LOVE AFFAIR, BOY GEORGE & MARC VEDO DJ-SET, dEUS, KRUDER & DORFMEISTER, APPARAT BAND, THE RAPTURE, CLAP YOUR HANDS SAY YEAH, THE NAKED AND FAMOUS, SANTIGOLD, CSS, PANTHA DU PRINCE, DIPLO, A-TRAK, SKRILLEX, DJ HELL, WIRE, HEALTH, BURAKA SOM SISTEMA, AUSTRA, ALEX WINSTON, BRODINSKI, YELLE, BLACK ANGLES, RAINBOW ARABIA, TUNE-YARDS, DRY THE RIVER, HOUSSE DE RACKET, ANDY BUTLER DJ-SET, GESAFFELSTEIN DJ-SET, FLORRIE, JIMMY EDGAR

MOBILE DISKO/HANGAR ART TRAIL AND MANY MORE...!

9.- 10. SEPTEMBER 2011
TEMPELHOF AIRPORT
+CLUB XBERG

LINE-UP, TICKETS, INFOS, UPDATES WWW.BERLINFESTIVAL.DE

IN PARTNERSHIP WITH: PRESENTED BY:
Festival Republic zdf.kultur radioeins intro tip Berlin
PRINZ Zitty Flyer Partysan Jetzt! Berliner Kurier
SPONSORED BY: WARSTEINER



WARENKORB

A Touch Of Code
Hauptsache Interaktion

A Touch Of Code, Interacitve Installations And Experiences, ist im Gestalten Verlag erschienen.
www.gestalten.com

Interaktive Installationen, Multitouch in Museen, LED-Häuserwände, die per Smartphone bedient werden können. Die Welt von Hardware und Software, Interface und Interaktion, Kunst und Technologie wurde in den letzten beiden Jahrzehnten immer weiter vernetzt. Dabei stellen sich neben die klassischen Parameter wie Usability und Computing plötzlich Begriffe wie Poesie, Architektur, Interpretation und Intention. Das Buch A Touch Of Code ist ein Kompendium, das sich genau diesen Ausformungen zeitgenössischen Designs annimmt. Von bekannten Projekten wie der kinetischen Skulptur von Art+Com im BMW Museum oder dem Multitouch-Musikinstrument reactable bis hin zu Arduino-basierten Streetart-Instrumenten und bewegungssensitiven Lichtinstallationen wird hier der Rahmen gespannt. Der Band unterteilt sich in die Sektoren Look, Touch, Explore, Engage und Intervene, dabei bleibt das Prinzip der Interaktion immer das verbindende Glied. Für digitale Early-Adopter-Geeks vielleicht nicht revolutionär neu, dennoch ist A Touch Of Code äußerst ansprechend kompiliert, zeigt aber auch deutlich, dass aufwendigere Projekte dieser Gattung bislang fast immer in den Bereichen Ausstellung, gesponserte Kulturprojekte oder Medienkunst stattfinden. Dabei steckt das eigentliche Potential der interaktiven Medienproduktion im Privaten, im Konsumierbaren. Davon scheinen wir aber noch ein Stück weit entfernt, so lange Firmen wie Apple, Nintendo, Sony und Microsoft ihren Daumen auf unsere Medientools halten. Einen inspirierenden Blick jenseits des Consumer-Electronics-Rand bringt das Buch indes auf jeden Fall und markiert zugleich vielleicht auch die Zäsur hin zu einer wirklich neuen Dimension von interaktiver Erfahrung moderner Technologien.

Decodeunicode
Alle Schriftzeichen dieser Welt

Johannes Bergerhausen, Siri Poarangan, Decodeunicode, ist im Hermann Schmidt Verlag erschienen.

www.typografie.de
www.facebook.com/decodeunicode

Der Hermann Schmidt Verlag ist eine Ausnahmeerscheinung. Selbst im nicht gerade mageren Umfeld der Designveröffentlichungen dreht man dort stellenweise mit Projekten wie Decodeunicode von Johannes Bergerhausen und Siri Poarangan so ab, dass die Herzen aller Typographie- und Design-Nerds erst mal ein paar Monate schneller schlagen. Decodeunicode ist nicht nur unglaublich schön im Layout, klasse in der Konzeption, unglaublich elegant in den wechselnden Papierversionen, der Strenge des Themas, dem schieren Überfluss, in dem hier alles präsentiert wird, sondern auch thematisch grundlegend. Unicode ist für die beiden Autoren so etwas wie die UN der Zeichensätze. Das Mittel, um ein Grundverständnis auf dieser Welt über alle Rechner hinweg herstellen zu können. Fundamental also. Und deshalb erklärt das Buch auch für jeden verständlich, was Unicode ist, wie es sich entwickelt, warum wir es brauchen und wie unmöglich eine digitale Welt ohne Unicode wäre. Handbuch für Schriftsatznerds? Weit gefehlt, denn zwei Drittel des Buches widmen sich einer Darstellung aller 109.242 Zeichen in Unicode 6.0 und zeigt uns die Grandiosität dieses Konzeptes in der visuellen Form einer Entdeckungsreise durch die eigenwilligsten Schriften aktueller Sprachen und mancher verborgenen Schätze, an denen man sich, selbst wenn man es nur als Coffeetable-Referenzbuch nutzt, nie satt sehen kann.

W-Mic i436
Klangstöpsel

Gerade mal 8 Gramm wiegt das i436, mit dem sich iPad, iPhone und iPod touch in professionelle Aufnahmegeräte verwandeln. Absolut perfekt. Denn abgesehen von der sendetauglichen Qualität der Aufnahmen, die das Mikrofon mit Kugelcharakteristik liefert, bekommt das iPhone so endlich das zurück, was wir seit Jahren schmerzlich vermissen: eine funky Stabantenne. Scherz beiseite. Das i436 wird einfach in den Kopfhörerausgang eingesteckt und arbeitet mit der App eurer Wahl. Konkret mit allen Voice-Recordern jenseits von Apples eigenem. Autsch. Das Mikrofon mit einem Frequenzgang von 20 bis 20.000 Hz leistet ganze Arbeit. Doch Journalisten, Vogelbeobachter und Konzert-Bootlegger sind nicht die einzigen Zielgruppen, das i436 ist darüber hinaus ein amtlich zertifiziertes Messmikrofon, was völlig neue Einsatzgebiete ermöglicht. Im Zusammenspiel mit den entsprechenden iOS-Programmen können komplexe Frequenzmessungen gestemmt, Raumanalysen und natürlich auch Pegelbestimmungen durchgeführt werden, wenn das Umweltamt mal wieder mit einem Bußgeld droht. Kennt man ja. Bleibt die Frage nach der adäquaten Aufbewahrung, so viel Understatement-Bling sollte man eigentlich um den Hals tragen. Und weniger als 100 Euro gibt man doch für ein Hals-Accessoire auch nicht aus.

Preis: 110 Euro

www.mic-w.com
www.synthax.de

PROTO
ANIME
CUT

Räume und Visionen
im japanischen
Animationsfilm

09.07.– 09.10.2011
HMKV im DORTMUNDER U

Filme, Zeichnungen und Fotografien der wichtigsten Regisseure und Illustratoren japanischer Animationsfilme

www.hmkv.de
www.jardinsdespilotes.org

HMKV im Dortmunder U
Leonie-Reygers-Terrasse
44137 Dortmund

HMKV
Hartware MedienKunstVerein

KUNSTSTIFTUNG NRW

arte CREATIVE DE:BUG

BEDROOM-PRODUCERS BESTE FREUNDE
AUDIO-INTERFACES IM TEST

TEXT LEON KRENZ - **BILD** CHRISTIAN BELZER

Es bleibt kompliziert: Der Markt der Audio-Interfaces ist so umfassend wie unübersichtlich. Um bei der Suche nach dem perfekten Gerät ein bisschen zu helfen, haben wir uns im mittleren Preissegment umgesehen und die unserer Meinung nach interessantesten Interfaces getestet. Wir spielen hier aber nicht ein Gerät gegen das andere aus, dafür sind die Anschaffungskosten und Ausstattungen zu unterschiedlich. Viel mehr wollen wir euch einen Überblick darüber geben, was sich im Moment so alles auf dem Markt tummelt. Bei diesem Test richten wir das Hauptaugenmerk auf den Klang der einzelnen Interfaces. Die Ausgabe jedes Audio-Interfaces wurde grundsätzlich über mehrere Stunden im "normalen" Computer-Betrieb und bei der professionellen Produktion unter Studiobedingungen getestet. Dazu durfte jedes Gerät dieselben Aktiv-Monitore und Monitorkopfhörer bespielen. Auch wenn hierbei das Klangempfinden natürlich sehr subjektiv geprägt ist, lassen sich doch Unterschiede zwischen den einzelnen Geräten bei der Analog/Digital- und Digital/Analog-Wandlung heraushören. Besonders interessant dabei ist, wie unterschiedlich die eigenen gewohnten Aktiv-Monitore je nach Audio-Interface klingen können. Die Investition in ein Gerät mit anständigen Wandlern kann also auf jeden Fall aus der eigenen Hardware noch einiges rausholen. Das Eingangssignal, das bei unserem Test von den Geräten in Einsen und Nullen gewandelt werden musste, lieferten mehrere Hardware-Synthesizer und ein Plattenspieler. Übrigens sind alle Eingänge der Testgeräte mit integrierten Mikrofon-Vorverstärkern ausgestattet, dies nur nebenbei. Die angegebenen Latenzen stellen von uns ermittelte Richtwerte dar, bei denen eine normale Produktion - je Gerät bei einer Samplingrate von 96 kHz - noch relativ problemlos möglich ist. Hörbare Verzögerungen wurden bei keinem der getesteten Audio-Interfaces festgestellt.

APOGEE DUET 2

Das Duet gilt als legendäres Audio-Interface, bietet es doch puren Apogee-Sound in einem portablen Chassis. Die beiden großen Neuerungen des Duet 2 sind einerseits der Verzicht auf die in die Jahre gekommene Firewire400-Schnittstelle (jetzt USB 2.0) und andererseits die Integration eines kleinen OLED-Bildschirms mit zwei Touch-Buttons. Um die zu programmieren, muss zunächst die Apogee-Software Maestro 2 installiert werden. Jetzt können die kleinen Touch-Buttons mit verschiedenen Funktionen wie Mute oder Dimmung für einzelne Kanäle belegt werden. Wobei hier mit Touch-Buttons auch wirklich "nur" Knöpfe gemeint sind, denn die beiden mit grauen Ringen gekennzeichneten Touch-Flächen ersetzen zwei normale Druckknöpfe. Mit ihnen lassen sich Funktionen an- und ausschalten, nicht mehr und nicht weniger. Der OLED-Bildschirm sieht hübsch aus - kräftige kontrastreiche Farben ohne Spiegelungen, so wie man es von dieser Technologie gewohnt ist. Kommen wir nun zu den Ein- und Ausgängen, das Duet 2 wird mit einer Kabelpeitsche als Verbindungsstelle geliefert, auch wenn sicher manche Musiker ein Rack-Format vorziehen würden, ergeben sich aus der Kabelrute die hinten am Duet 2 hängt einige Vorteile: Das Gerät kann nach Belieben platziert werden und der große Drehregler unterhalb des Bildschirms ist zum Pegeln oder Durchschalten immer direkt in Reichweite. Auf einen MIDI-Anschluss wurde auch bei der zweiten Generation des Interfaces verzichtet. Alles in allem bietet das Duet 2 den gewohnten sehr warmen und kräftigen Apogee-Sound, der gleichzeitig angenehm klar und präzise bleibt. Design- und soundtechnisch ist das Duet 2 wirklich erstklassig - doch leider können, wie schon vom Vorgängermodell gewohnt, nur Apple-Nutzer in diesen Genuss kommen.

Eingänge: 2 kombinierte XLR/Klinken-Eingänge
Ausgänge: 2 Mono-Klinkenstecker,
separat belegbarer Stereo-Kopfhörerausgang
Unterstützte Betriebssysteme: Mac
Anschlussmöglichkeiten und Stromversorgung:
USB 2.0, optional Strom über Netzstecker
MIDI In/Out: Nein
Eingangslatenz: 2,19 Millisekunden
Ausgangslatenz: 1,95 Millisekunden
Straßenpreis: 499 Euro

www.apogeedigital.com

dbg154_72_79_Mutech.indd 72 20.06.2011 14:22:26 Uhr

ROLAND
OCTA-CAPTURE

Eigentlich hätten wir ja gerne das - mit einem Straßenpreis von 199 Euro sehr preisgünstige - Quad-Capture von Roland mit in unserem Test-Boot gehabt. Da dies aber erst Ende Juli erscheint, haben wir uns seinen größeren Bruder ausgeliehen. Auf Anfrage wurde bei Roland zudem bestätigt, dass in beiden Audio-Interfaces dieselben Wandler verbaut sind. Und das wäre echt klasse, denn der Klang des von uns getesteten Octa-Capture ist wirklich angenehm: samtig leicht mit sehr klaren Höhen und druckvollen Bässen. Mit einem Straßenpreis von 599 Euro ist es das teuerste der hier getesteten Interfaces. Dafür hat das Octa-Capture aber auch ein ganzes Sammelsurium an Extras wie integriertem DSP für den internen Software-Mischer und On-Board-Effekte, Auto-Sense (automatisches Pegeln der Eingangssignale) und einem hellen schwarz-weißen LCD-Display. Die große Stärke des Octa-Capture liegt auf jeden Fall im Aufnehmen von Audio-Signalen. Bis zu zehn Eingänge können bei einer Sampling-Rate von 96 kHz gleichzeitig genutzt und über den Software-Mischer untereinander digital verkabelt werden. Das einzige kleine Manko ist die Tatsache, dass ein Umstellen der Samplingfrequenz nur über die Regler am Gerät selber möglich ist und danach das Octa-Capture neu gestartet werden muss. Dafür kann das Interface aber auch ohne Computer als Mischer eingesetzt werden.

Verfügbare Samplingraten: 24 Bit/44,1-192 kHz
Eingänge: 8 kombinierte XLR/Klinken-Eingänge, Koaxial In
Ausgänge: 8 Mono-Klinkenausgänge, Koaxial Out, Stereo-Kopfhörerausgang
Unterstützte Betriebssysteme: PC und Mac
Anschlussmöglichkeiten und Stromversorgung: USB-2.0, Strom obligatorisch über Netzstecker
MIDI In/Out: Ja
Eingangslatenz: 3,67 Millisekunden
Ausgangslatenz: 1,73 Millisekunden
Straßenpreis: 599 Euro inklusive Cakewalk LE

www.rolandmusik.de

KRAUTOK
24 HOURS
LIVE ACTS
KRAUTOK
Khan of Finland, Lada
Patric Catani, ODD
Toktok, Robotnik
Nerk & Dirk Leyers
Controlled Demolition
Kerosene, M-Piper
Electric Indigo, Haito
Anton Waldt, Aschka
Jammin Unit, Erase
Feed, more tba.
20.08. 20:00
ADS, Berlin
[Ex-Maria]
www.krautok.com
Workshops:
Elektron Octatrack
Schneidersbüro

NATIVE INSTRUMENTS
KOMPLETE AUDIO 6

www.nativeinstruments.de

NI hat mit diversen Interfaces bereits Eindruck hinterlassen, mit dem neuen Audio Komplete 6 hat man nun aber nicht mehr nur das Bühnen-Szenario im Blick, sondern vor allem das Studio in den eigenen vier Wänden. Als deutlich günstigstes Interface im Test kann das Komplete Audio 6 klanglich erstaunlicher Weise mit Leichtigkeit mit den teureren Geräten mithalten. Dies gilt für Aufnahmen genauso wie für die Ton-Ausgabe. Die Verarbeitung ist wieder im vertrauten erstklassigen NI-Design gehalten - robustes Plexiglas gemischt mit gebürstetem Aluminium. 15 farbige LEDs unter dem Glas geben einen direkten Überblick über alle aktiven Ein- und Ausgänge. Musiker, die nicht so tief in die Tasche greifen wollen oder können, haben mit dem Komplete Audio 6 so eine anständige Alternative an der Hand, zu den fast doppelt so teuren Geräten anderer Hersteller.

Verfügbare Samplingraten: 24 Bit/44,1-96 kHz
Eingänge: 2 kombinierte XLR/Klinken-Eingänge, 2 Mono-Klinkeneingänge, S/PDIF In
Ausgänge: 2 Mono-Klinkenstecker, 2 Mono-Klinkenausgänge, Stereo-Kopfhörerausgang, S/PDIF Out
Unterstützte Betriebssysteme: PC und Mac
Anschlussmöglichkeiten und Stromversorgung: USB 2.0
MIDI In/Out: Ja
Eingangslatenz: 2,89 Millisekunden
Ausgangslatenz: 2,64 Millisekunden
Straßenpreis: 279 Euro inklusive Komplete Elements, Traktor LE 2 und Cubase LE 5

AVID
MBOX 3

www.avid.de

Mit der Mbox 3 bietet Avid die neueste Version ihrer Produktions-Hardware im mittleren Preisbereich an. Das Gehäuse ist aus einem Stück Aluminium produziert und wirkt sehr wertig verarbeitet. Der große Lautstärkeregler auf der Front ist praktisch gesetzt und schnell griffbereit. Zudem gibt es noch einen frei belegbaren Multiknopf, der mit ProTools- Funktionen belegt werden kann. Sehr praktisch sind auch die Limiter, welche auf eingehende Signale direkt aufgeschaltet werden können. Die neue Mbox liefert allgemein einen sehr analytischen und klaren, dadurch aber auch etwas steril und trocken klingenden Sound. Das ist etwas gewöhnungsbedürftig und für Live-Acts, die eine gute Schnittstelle zum Mischer suchen, sicherlich nicht von Vorteil. Hilft aber im Studio den Ohren, ein genaueres Abbild einer Aufnahme zu geben. So ist dieses Gerät für den Studiobetrieb wirklich ordentlich, auch wenn der Sound recht speziell ist, für Live-Acts eignen sich aber sicherlich andere Geräte besser.

Verfügbare Samplingraten: 24 Bit/44,1-96 kHz
Eingänge: 2 kombinierte XLR/Klinken-Eingänge, 2 Mono-Klinkeneingänge, S/PDIF In
Ausgänge: 2 Mono-Klinkenausgänge, Stereo-Kopfhörerausgang, S/PDIF Out
Unterstützte Betriebssysteme: PC und Mac
Anschlussmöglichkeiten und Stromversorgung: USB-2.0
MIDI In/Out: Ja
Eingangslatenz: 3,49 Millisekunden
Ausgangslatenz: 3,49 Millisekunden
Straßenpreis: 495 Euro inklusive Pro Tools LE

dbg154_72_79_Mutech.indd 74 20.06.2011 14:43:30 Uhr

Welcome to the pad.

Meteor Mic meets iPad meets GarageBand.
Im Gegensatz zu anderen USB Mikrofonen, die einen normalen USB Anschluss benötigen, lässt sich das Meteor Mic direkt mit Apple´s USB Connector an Ihr iPad anschliessen. Noch nie war es einfacher aufzunehmen...

© 2011 Samson | facebook.com/samson | iPad, GarageBand and Apple are registered trademarks of Apple Inc.

SAMSON®

Exklusivvertrieb in D, A, HU, PL : Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

www-rme-audio.de

RME
BABYFACE

Sind das wirklich meine Monitorboxen? So etwas in der Richtung denkt man schnell, wenn man das erste Mal das Babyface an seinen Rechner anschließt und anspielt. Zugegeben, ob man das jüngste Mitglied einer Produktfamilie ausgerechnet Babyface nennen muss, ist so eine Sache, aber bei der Qualitätsarbeit, die man von RMEs Hammerfall-Interfaces ja bereits gewohnt ist, könnte die Kiste wahrscheinlich auch Sweetyface oder In-Your-Face heißen, ohne dass es großartig stören würde. Wenn die ersten Wellen über das Babyface aus den Boxen wabern, wird jedenfalls schlagartig klar, wofür man hier knapp 550 Flocken hingelegt hat. Das RME Babyface erzeugt einen warmen druckvollen Klang, der quer durch das gesamte Frequenzspektrum anhält und so angenehm ausgeglichen ist, dass die Ohren aufgehen. Ohne zu verfälschen, hören sich zudem mit dem Babyface gemachte Aufnahmen einfach sehr oft sehr gut an - Klanggold aus der Dose eben. Die Anschlüsse sind wie beim Duet 2 in eine Kabelpeitsche verfrachtet worden. Außerdem gibt es noch die Möglichkeit, das Audio-Interface über die digitale Schnittstelle an der Rückseite des Gerätes um weitere Ein- und Ausgänge zu erweitern. Ansonsten ist das Babyface aus solidem Aluminium gearbeitet, hat einen großen Drehregler und zwei beleuchtete Pegelbalken. Das Ganze bleibt einfach zu bedienen und ist in den Farben blau und silber erhältlich. Ab Juli soll es dann auch noch eine pinke Version unter dem Namen Ladyface geben, mit vier goldenen Cinch-Steckern an der Breakout-Peitsche, speziell für HiFi-Anwendungen - kein Witz.

Verfügbare Samplingraten: 24 Bit/44,1-192kHz
Eingänge: 2 XLR-Eingänge, Mono-Klinkenstecker,
1 x ADAT oder SPDIF optisch In
Ausgänge: 2 XLR-Ausgänge, 2 Stereo-Kopfhörerausgänge,
1 x ADAT oder SPDIF optisch Out
Unterstützte Betriebssysteme: PC und Mac

Anschlussmöglichkeiten und Stromversorgung:
USB 2.0, optional Strom über Netzstecker
MIDI In/Out: Ja
Eingangslatenz: 1,77 Millisekunden
Ausgangslatenz: 1,64Millisekunden
Straßenpreis: 549 Euro

MOTU
AUDIO EXPRESS

In Zeiten, in denen die Dongle-Bäume an unseren USB-Hubs immer weiter wachsen, ist man eigentlich über jeden frei werdenden Anschluss froh. Ein Audio-Interface, das einfach über den ewig unbenutzten Firewire-Anschluss betrieben werden kann, bietet solch eine Gelegenheit, auch wenn es damit zu einer aussterbenden Art gehört. Motus Audio Express hat beides, Firewire- und USB-Unterstützung, bleibt damit in unserem Test aber die Ausnahme. Das Interface bringt unter anderem ein paar nette kleine Analysewerkzeuge mit, darunter: Oszilloskop, Spektrogramm, FFT- und Phasen-Analyse. Dies zeigt aber auch schon ein wenig wo das Audio Express hingehört: in ein Studio. Bei dem relativ leichten Gerät mit seinen großen, teilweise nach oben gerichteten Lüftungsschlitzen möchte man sich auch nicht ausmalen, was ein paar Spritzer Cola oder Bier bei einem Live-Auftritt anrichten könnten. Da ist der Platz in einem Studio-Rack doch um einiges sicherer. Die Drehregler an der Front des Interfaces fühlen sich außerdem etwas wackelig an und sind wirklich klein. Klanglich ist das Audio Express jedoch sehr angenehm "crisp" und vor allem in den Mitten und Höhen öffnen sich Welten, dafür kommen die tiefen Frequenzen nicht so druckvoll rüber. Ein gutes Studiogerät also, das gerne zu Hause bleibt.

www.motu.com

Verfügbare Samplingraten: 24 Bit/44,1-96 kHz
Eingänge: 2 kombinierte XLR/Klinken-Eingänge,
2 Mono-Klinkeneingänge, S/PDIF In

Ausgänge: 4 Mono-Klinkenausgänge,
Stereo-Kopfhörerausgang, S/PDIF Out
Unterstützte Betriebssysteme: PC und Mac
Anschlussmöglichkeiten und Stromversorgung:
USB-2.0, Firewire, Strom obligatorisch über Netzstecker
MIDI In/Out: Ja

Eingangslatenz: 2,21 Millisekunden
Ausgangslatenz: 2,21 Millisekunden
Straßenpreis: 375 Euro

dbg154_72_79_Mutech.indd 76 20.06.2011 14:44:12 Uhr

When controllers meet software...

U-MIX CONTROL PRO

Du suchst nach ***der*** **professionellen** und **kompakten DJ-Lösung**, die gleichzeitig keine Kompromisse beim **Design** und **Qualität** eingeht? Die **U-MIX CONTROL PRO** ist eine **DJ-Lösung** und enthält die **CROSS DJ** Software sowie einen externen **MIDI DJ Controller** mit eingebautem Audio Interface.

- integriertes 4-Kanal-Audio-Interface (2 Stereo Ein- und Ausgänge)
- berührungsempfindliche Jog-Wheels für präzises Scratching
- 6 Audioeffekte und 6 Locator pro Player
- iTunes Integration und intelligentes Media Management
- Synchronisation von Tempo und Auto-Loops zum Tempo und Takt
- Vollversion CROSS DJ Software und freie Upgrades

U-MIX REMOTE

U-MIX REMOTE ist eine einzigartige **iPad Anwendung**, die es Dir erlaubt die Mixvibes **CROSS** Produkte mit dem iPad zu steuern.

Es nutzt den Vorteil der **multi-touch technology** um bietet dem Anwender so eine bessere, realistischere Erfahrung beim Mixing.

Der WI-FI Anschluss sorgt für unbegrenzte Mobilität und die professionelle Mixing Software für überragende Klangqualität.

MIXVIBES®

Fine **DJ** Solutions.

www.mixvibes.com

Exklusivvertrieb in D, A, NL: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 17.06.2011 18:01:39 Uhr

KORG MONOTRIBE
ACID ZUM MITNEHMEN

Der Taschen-Synth Monotron bekommt einen großen Bruder. Mit Drums und Sequenzer wird das definitive Acid-Orchester jetzt noch lauter und variabler. Das wird den Speisewagenkellnern nicht gefallen.

TEXT BENJAMIN WEISS

KLANGERZEUGUNG

Einfach, aber effektiv: ein VCO mit Sägezahn, Dreieck oder Rechteck, zumischbares weißes Rauschen, drei Hüllkurvengeneratoren statt ADSR und ein LFO, der wahlweise den Filter und/oder den Oszillator modulieren kann. Die Tonhöhe wird per Drehregler für die Oktaven bestimmt, der LFO bietet drei Wellenformen und kann wahlweise schnell, langsam oder als Oneshot genutzt werden, für die Geschwindigkeit und Intensität der Modulation gibt es je einen Drehregler, ebenso für Cutoff und Resonanz (heißt hier Peak) des Filters. Gemischt wird über kleinere Drehknöpfe für den Synthesizer, das Rauschen und die Drumparts.

SEQUENZER

Die Monotribe kommt mit einem 8-Step-Sequenzer, über den Synthesizer und Drum-Spuren programmiert werden können, genau ein Pattern lässt sich abspeichern. Die Drums (Bassdrum, Snare und HiHat), deren Klangformung leider nicht veränderbar ist, lassen sich klassisch pro Step setzen. Mehr Möglichkeiten gibt es für den Synthesizer: Auch er lässt sich pro Step setzen, kann aber auch mit der kleinen Folientastatur eingespielt werden. Dafür gibt es drei Möglichkeiten: einmal auf Noten quantisiert (ist schon ein wenig fitzelig, die auf der Minitastatur auch zu treffen), abhängig von der eingestellten Oktavlage und indem die Folientastatur als Ribbon Controller fungiert, der eine Bandbreite von einer (Narrow) oder allen Oktaven (Wide) bietet. Um mit dem Ribbon Controller eingewischte oder der Folientastatur gespielte Sequenzen auch genau so abspielen zu können, wie sie eingespielt wurden, gibt es den Flux-Button, der die Quantisierung außer Kraft setzt und schlicht das wiederholt, was aufgenommen wurde. Der lässt sich auch im laufenden Betrieb an- und ausschalten, was schnelle Variationen einer Sequenz erlaubt. Nachträglich aufnehmen oder dazu spielen lassen sich auch die Notenlängen und zwar über den Gate-Time-Knopf, indem man im Overdub oder im Play-Betrieb über die Folientastatur schliddert. Schließlich können einzelne Steps über die Active-Step-Funktion aktiviert und ausgeschaltet werden, womit sich die Sequenz schnell und umfangreich variieren lässt.

ANSCHLÜSSE AN DIE AUSSENWELT

Als die Monotribe vorgestellt wurde, ging ein großes Stöhnen durch die Reihen der Korg-Fans wegen des fehlenden MIDI-Anschlusses, das Gerät kann nur per Audiosignal getriggert werden. Das klingt allerdings komplizierter als es in der Praxis ist: Per Miniklinkenanschluss kann ein entsprechendes Signal empfangen und auch gesendet werden. Dabei ist die Monotribe erfreulich genügsam: Hauptsache das Signal hat einen ordentlichen Attack und ist nicht viel zu laut, stereo oder mono ist dabei eher egal. Natürlich braucht man dafür ein Audiosignal, was nur für die Synchronisation verschwendet wird, wer mit Mac-Laptop live spielt, kann dafür aber beispielsweise die interne Soundkarte nutzen (einfach ein Aggregated Device erzeugen). Das Triggern bietet aber auch Vorteile, indem sich die Monotribe nicht nur mit regelmäßigen, sondern auch mit geshuffelten oder zufälligen Signalen füttern lässt. Ansonsten gibt es einen großen Monoklinkenausgang, einen Kopfhörerausgang und Audioeingang als Miniklinke und den Anschluss für ein externes Netzteil.

FILTERN

Anders als beim Monotron kann man die Monotribe nicht als reinen Filter für externe Signale nutzen, denn die werden immer mit der internen Klangerzeugung gemischt. Das mag zunächst als Nachteil und Einschränkung erscheinen, bietet aber recht abgefahrene Ergebnisse.

FAZIT

Die Bedienung ist auch ohne Handbuch schnell verständlich, der Synthesizer erinnert klangtechnisch nicht nur an monophone Klassiker wie MS-20, TB-303 und natürlich den Monotron, sondern hat eine unerwartet große Bandbreite und erstaunlich viel Druck. Die drei nicht editierbaren Drumsounds sind da weniger spektakulär und eher eine nette Dreingabe als ein wirklich nützliches Tool. Trotz minimalistischem Speicheransatz (ein Pattern) lässt sich mit der Monotribe aber eine Menge anstellen, als Analogsynth-Begleitung für das Liveset macht sie eine gute Figur. Für den gleichen Preis gibt es als Alternative den MFB Nanozwerg, der als halbmodularer Synth deutlich mehr Klang- und Steuerungsmöglichkeiten (MIDI und CV/Gate) bietet, aber ohne internen Sequenzer kommt. Die Monotribe ist da eher die kleine Acidmaschine für unterwegs, was durchaus wörtlich zu nehmen ist, denn mit ihrem internen Lautsprecher und den Batterien ist sie überall gleich einsatzbereit.

Preis:
199 Euro
www.korg.de

dbg154_72_79_Mutech.indd 78 20.06.2011 14:44:56 Uhr

DOEPFER DARK TIME HARDWARE-SEQUENZER

Nicht nur der perfekte Sequenzer für Besitzer des Dark Energy. Doepfers neuer Holzkasten lässt sich auch mit den Synthesizern anderer Hersteller nutzen und natürlich auch mit dem Rechner.

TEXT BENJAMIN WEISS

ÜBERSICHT

Die in zwei Reihen angeordneten 16 Steps lassen sich in verschiedenen Kombinationen nutzen: Entweder laufen alle 16 Steps in einer Reihe oder aber geteilt, als zwei Ketten zu je acht Schritten, auch mit unterschiedlichen Laufrichtungen. Gleichzeitig kann die eine Achterreihe auch als Gate der anderen dienen. Jedem Step/Drehregler sind zwei Kippschalter zugeordnet, die jeweils drei verschiedene Stellungen haben können. Mit dem ersten Kippschalter wird der jeweilige Status bestimmt: Der Step kann gespielt, übersprungen oder aber gespielt werden, ohne dabei ein Triggersignal zu schicken. Der zweite Kippschalter regelt das Stepverhalten in Bezug auf die Sequenz: Mit Stop hält die Sequenz bei Erreichen des Steps an, bei Continue läuft sie weiter, mit Jump springt sie auf den Anfang zurück. Wenn mehr als ein Step in der Stellung Jump steht, wird die Sequenz zwischen den beiden Steps geloopt. Mit der Transpose-Sektion können die zwei Step-Reihen separat um eine Oktave nach oben oder unten transponiert werden, Range bestimmt die Bandbreite der Tonhöhe der Drehregler: eine, zwei oder fünf Oktaven. Per Quantize lässt sich die Sequenz in Halbtonschritte pressen oder aber unskaliert im jeweiligen Bereich spielen. Pulswidth dient der Einstellung der Notenlänge der Steps, zusammen mit Function lässt sich ein Shuffle für die Sequenz einstellen. Wenn der Sequenzer im Combi-Mode genutzt wird, lassen sich die Notenlängen mit der unteren Step-Reihe einstellen.

ANSCHLÜSSE UND AUSSENWELT

Neben einem MIDI-Duo und dem ebenfalls als MIDI-Anschluss für den Rechner nutzbaren USB gibt es jede Menge Anschlussmöglichkeiten für analoge Geräte: je zwei CV In und Out, zwei Gate In und Out, Clock In und Out, Start In und Out und Reset In und Out. Der MIDI-Ausgang liefert nur Note On/Off und Velocity und ist daher eher ein nettes Extra als ein Hauptgrund, den Dark Time zu kaufen. Neben den Sequenzer-Features lässt sich das Teil aber auch als MIDI-Clock/Analog Clock-Interface in beide Richtungen nutzen.

FAZIT

Der Abstand zwischen den Drehreglern und ist nur bedingt wurstfingerkompatibel, dafür fassen sich die Kippschalter und Drehregler allesamt gut an, lassen sich gut bedienen und sind solide verarbeitet. Etwas verwirrend ist das Manual, da es diverse Features nicht/noch nicht oder anders in die aktuelle Firmware-Version geschafft haben: Ein aktuelles findet sich aber auf der Doepfer-Webseite. Mit roten LEDs kostet der Doepfer Dark Time 450 Euro, die blauen schlagen mit 25 Euro zusätzlich zu Buche. Das ist angesichts der Verarbeitungsqualität durchaus ein angemessener Preis.

Preis:
450 Euro
www.doepfer.de

JUST CONNECT

win

Besuche uns auf Facebook, nimm an der DJ-Tech Umfrage teil und gewinne einen von drei X10!

Der neue X10 von DJ-Tech ist ein analoger Mixer, der sich ganz einfach in deinen digitalen Workflow integriert. In seinem kompakten Metallgehäuse beherbergt er ein USB 2.0 Audiointerface und zwei USB 2.0 Schnittstellen.
Hierüber lassen sich zwei MIDI-Controller anschließen und zusammen mit dem X10 mit dem Rechner verbinden. Dies spart den externen USB-Hub, Nerven und Kabelsalat. Ganz einfach: Stecken, Spielen!

Besuche uns im Internet:

facebook.com/DJTechGermany
twitter.com/DJTechGermany
myspace.com/DJTechGermany
hyperactive.de/DJ-Tech/X10

DJ-Tech

Vertrieb für Deutschland, Österreich und die Niederlande:
Hyperactive Audiotechnik GmbH

DE:BUG PRÄSENTIERT

15.8. – 20.8.
KRAKE FESTIVAL
A Week Of Good Music

FESTIVAL, BERLIN

Wer als Raver Wert auf Komfort legt, knirscht ja angesichts der Festivalsaison immer mal mit den Zähnen. Die Rettung, um nicht den ganzen Spaß zu verpassen, stellen innerstädtische Festivals dar, die sich nicht zwischen Besucher und Federbett drängen. Zu jener Fraktion gehört seit letztem Jahr auch das Krake Festival in Berlin, das in seiner zweiten Ausgabe und vier Locations vom Suicide Circus bis zur Berghain Kantine mit Acts wie Jimmy Edgar, Redshape und Legowelt aufwartet. Generell glänzt das Line-Up mit einer düsteren, experimentellen Homogenität von Ambient über Techno bis Dubstep und wird von Visuals des Leipziger Duos Doppeldenk unterstützt, die zur Not Restüberzeugung leisten und einen zum Gaffen in den Club schubsen sollten. Ganz dem Festivalflair ergeben, werden die vier Clubs teilweise auch draußen bespielt. Da, wo niemand der Rauch stört und keine Dixies die Aussicht versperren.

www.krake-festival.de

LÄUFT
NACHTSCHWIMMER
Immer mittwochs

PARTY, WIEN, PRATERSAUNA

Jeder neue Tag ist ein Partytag. Dass Wien in Sachen Ausgehen Berlin langsam aber sicher den Feierstab abnehmen möchte, merkt man nun auch am konstanten Partystundenplan. Denn die Pratersauna bugsiert den Mittwoch als weiteren regelmäßigen Feiertag in die Wiener Partyverhältnisse. Nach dem Vorbild des stadtansässigen Flex, das seit mehr als einer Dekade den Dienstag zum Flagship-Tag auserkoren hat, wurde bereits 2010 im Rahmen der musikalischen Ummantelung bis spät nach Mitternacht im Outdoor-Pool geschwommen und den Afterwork-Cocktails im letzten Sonnenlicht auf der Garten-Terrasse gehuldigt. In Kooperation mit dem russischstämmigen Online-Streaming-Radio RTS.FM wird von nun an jeden Mittwoch musikalisch Hochwertiges von jeweils 20:00 Uhr bis Mitternacht direkt und live aus der Pratersauna gesendet - direkt gefolgt vom Headliner des Abends. Übrigens: Der Nachmittags-Badebetrieb in der Pratersauna ist jeden dieser Mittwoche gratis beanspruchbar.

www.pratersauna.tv

22.8. - 27.8.
OHM
Werkstatt Digitale Kultur

WORKSHOP, AACHEN, MUSIKBUNKER

Auch 2011 gehen die De:Bug Musiktechniktage weiter, diesmal zu Gast in Aachen. Sechs Tage lang kampieren Musiker, DJs und Frickler, um von Profis, aber vor allem auch voneinander zu lernen, Tipps & Tricks auszutauschen: Wissen, Hardware, Motivation und Spaß. Wichtig ist: Die Workshops sind für DJs, Produzenten, alte Hasen und Neulinge sämtlicher musikalischer Couleur angelegt. Passend auch das Thema der Projektwoche: Sampling. Zum Beispiel: Emika erklärt die Kunst der Fieldrecordings. Dass sie die beherrscht, hat die Ninja-Tune-Künstlerin erst kürzlich für Ostgut Ton bewiesen. Im MixVibes-Workshop wird die Synthese aus DJing und VJing mit Software und den entsprechenden Controllern erklärt und ausprobiert. Im Ableton-Raum können sich die Teilnehmer über die neusten Performance-Tricks austauschen. Und wer eher auf Hardware steht, kann sich mit Rhizome, der Monster-Groovebox auseinandersetzen. Dazu bieten wir einen dezidierten Sampling-Workshop, der sich vor allem auch mit der Geschichte des Binär-Diebstahls auseinandersetzt und den großen Bogen von längst vergessener 8Bit-Technik bis in die hochaufgelöste Gegenwart spannt. Und: Natürlich sind auch LeafAudio wieder dabei, diese Workshops verlasst ihr mit selbst gebauten Effekgeräten. Und am Ende wird außerdem gefeiert: Während der "Hellen Nacht" spielen dBridge, Emika, Ace, Thorsten Hoffmann und David Baurmann die Beats, die ihr nach der Workshop-Woche viel besser verstehen und einschätzen könnt. Preise, Anmeldeformalitäten und alles Weitere findet ihr unter
www.ohm.musikbunker-aachen.de

dbg154_präsies.indd 80 20.06.2011 20:46:08 Uhr

1.7. - 25.9.

SOMMERLOCH

Festival für aktuelle Musik

FESTIVAL, WUPPERTAL

Die sympathischen Kulturevent-Wochen an der Wupper läuten die nächste Runde ein. Zwischen dem 1. Juli und 25. September wird ein facettenreiches Angebot aus Kunstausstellungn, Konzerten und Parties die leerstehenden Industriehallen der ELBA Fabrik in Wuppertal in lebendige Klangkörper verwandeln. Mit der Veranstaltung OFFEN, die mit Grillsessions, Vernissagen oder Filmabenden im Freien lockt, wird jeden Mittwoch das Wochenende eingeläutet. Ab Freitag rocken dann im Rahmen der Partyreihe #123 wöchentlich DJs und Liveacts alle Freunde elektronischer Tanzmusik im Inneren der Fabrikhallen. Zum Line-Up gehören im Juli und August unter anderem Machinedrum, Hans Nieswandt, Jake The Rapper, Cut Chemist, Norman Nodge und viele mehr. Geöffnet sind die Hallen und der Innenhof des Geländes immer von Mittwoch bis Sonntag, Tickets sind ab 5 Euro zu haben.

www.sommerloch-wuppertal.de

9.7. - 9.10.

HARTWARE MKV

Proto Anime Cut

AUSSTELLUNG, DORTMUND U

Animefilme aus Japan sind weitaus mehr als nur geekige Sci-Fi-Filme für Teenager. Sie sind eine eigene Kultur, groß, referenziell überbordend und hochkomplex. Das wissen wir mittlerweile natürlich alle. Nicht nur Akira und Prinzessin Mononoke haben sich in den westlichen Kulturkanon sanft und solide eingenistet. Die Ausstellung "Proto Anime Cut - Räume und Visionen im japanischen Animationsfilm" widmet sich genau dieser Kultur, zeigt aber kaum Filme, sondern Originalzeichnungen, Storyboards, Hintergrundbilder und Skizzen der bedeutendsten Animekünstler der letzten 20 Jahre und damit erstmals die Produktionsprozesse hinter jenen Epen. Dabei allein bleibt es natürlich nicht. Spezielle Events, Führungen und Workshops ergänzen das Ganze. Zu den Ausstellern gehören Regisseurlegenden wie Mamoru Oshii (Ghost in the Shell, Patlabor), Hideaki Anno (Neon Genesis Evangelion), Koji Morimoto (Dimension Bomb) und viele andere.

www.hmkv.de

9.7. - 10.7.

SUMMER OF DE:BUG

Doppelt und dreifach YEAH

PARTY, BERLIN, ABOUT BLANK

Gerade ein paar Monate erträglich warm, und schon haben sich in unseren Plattenschränken so viele Sommerhits angesammelt, dass wir es einfach nicht länger aushalten können. 2011 ist das Jahr, in dem Oldschool und Pianos, wilde Basslines und Gesang, das Downtempo der Euphorie und die Beschleunigung der Releases endlich zu einem perfekten Sound zusammenkommen, der uns alle auf die Dancefloors treibt. Für unseren Summer Of Love haben wir uns die Crème unserer Lieblingshouseproduzenten der Stadt eingeladen: Iron Curtis, Quarion, Hunee, Session Victim und einige mehr, um in einer Nacht und einem Tag, drinnen und draußen, den Sommer auf den Punkt zu bringen. Und natürlich ist das gesamte De:Bug-Stammtisch-Soundsystem mit Ji-Hun Kim, Sven VT, Bleed, Thaddeus Herrmann und Nerk mit ihren aus der Releaseflut gefischten Killertracks des Jahres auch hinter den Plattentellern. Wir erwarten euch alle in unserer Sommer-Lieblingsclub, dem About Blank am Berliner Ostkreuz.

de-bug.de/summer

Koji Morimoto: Layout für EXTRA
© Beyond C, Tokyo / R&S Records, London / Sony Music Ent., Tokyo, 1995
Mit freundlicher Genehmigung von Les Jardins des Pilotes

Bild: Jonathas Rodrigues

dbg154_präsies.indd 81 22.06.2011 11:40:50 Uhr

CHARTS

AUPEO! PERSONAL RADIO

01. **John Tejada**
Parabolas
Kompakt

02. **E-dward!**
The Journey EP
Exprezoo

03. **Rising Sun**
Lift Up Your Faces
Fauxpas

04. **Master-H feat. A. Orpheus**
I'm A Drifter
Komplex De Deep

05. **Valentin Stip**
Anytime will do
Clown and Sunset

06. **Bocca Grande**
Procedere 2011
Rebirth

07. **Virgo Four**
It's A Crime Remixes
Rush Hour

08. **Trickski**
Unreality
Suol

09. **André Lodemann**
Riven Reminiscence
Freerange

10. **KW**
Detroit To London
Boe Recordings

11. **Junior Boys**
It's All True
Domino

12. **Demetrio Giannice**
Slow EP
Third Ear

13. **Tevo Howard**
Pandora's Box
Hour House Is Your Rush

14. **Move D**
Workshop

15. **Maya Jane Coles**
2020 Vision

16. **Jonsson/Alter**
En Livfull Skildring
Kontra-Musik

17. **Miles**
Facets EP
Modern Love

18. **V.A.**
Soul Clap Experiment
Sampler 1/2
No. 19 Music

19. **Bon Iver**
4AD

20. **Moomin**
Spare Time
AIM

21. **Dudley Strangeways**
Into Deep
Back To You

22. **Avatism**
Mindsets EP
AMAM Records

23. **George Fitzgerald**
Silhouette
AUS

24. **Jamie xx**
Far Nearer/Beat For
Numbers

25. **WI Fi Soul**
Beetle In Dixan
Locura

26. **Tiger & Woods**
Through The Green
Running Back

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

JOHN TEJADA
PARABOLAS
[KOMPAKT]

Das hätte auch gerne ein paar Jahre vorher passieren dürfen, aber wenn es um Herrn Tejada geht, haben wir Geduld. Und Vertrauen. "Parabolas" definiert elektronische Popmusik neu. Von Grund auf. Schon "Farther And Fainter", der Opener, ist ein episches Monster, das auf Jahre überall auf der Welt gesummt und gepfiffen werden wird. Doch Tejada geht noch einen Schritt weiter, lässt die angeblichen Notwendigkeiten des Dancefloors immer weiter in den Hintergrund treten und orientiert sich daran, wie wirklich gute Alben in der Popmusik funktionieren. Setzt Akzente, drosselt das Tempo, ohne den Groove dabei aus den Augen zu verlieren, überrascht uns mit immer noch einer Schicht schimmernder Sounds und Beat-Konstrukten und ist - eigentlich zum ersten Mal - wirklich Komponist, der mehr im Blick hat als die rockende A-Seite. Wer die Releases von Tejada über die Jahre verfolgt hat, findet sich hier sofort zurecht. Die Tricks der großen Momente sind hier nur Stichwortgeber, ausschlaggebend für eine neue Welle von Tracks, die gleichzeitig der Vergangenheit huldigen und weiter gehen. Mehr fordern, mehr versprechen und auch mehr einlösen. Das Gerüst ist altbekannt und erprobt. Doch die Tracks, die dahinter entstehen, weisen in eine neue Richtung.

THADDI

E-DWARD!
THE JOURNEY EP
[EXPREZOO]

Könnte mir mal jemand erklären, warum man ein Album mit zwölf Tracks eine EP nennt? E-dward! macht jedenfalls mit seinem Album den lässigsten Ansatz eines Downtempo-Albums, den wir bislang erlebt haben. Jeder Track in sich sehr geschlossen und endlos relaxt, magisch und manchmal auch an der Schwelle zu Disco, aber immer mit einem so sicheren Groove, dass hier wirklich jedes Crashbecken, jede Clap zählt. Analoge Beats, dichte Sounds, sehr feine und immer wieder überraschende Stimmungen und Melodien. Ein Album, das einen ganz auf die Fundamente runterholt und dabei dennoch immer eine kitzelnd aufgeregte Euphorie erzeugt. Und dabei wirken die zwölf Teile der Reise, die alle ohne weiteren Titel auskommen, als lapidar "Journey Pt. 1" usw., in ihrem Understatement dennoch wie ein Konzeptalbum. In den langsam ausufernden Basslines, den wie im Traum verdrehten kurzen Filtern spiegelt sich eine Überdosis Lethargie, die sich so wohlfühlt in sich selbst, ihren leicht aus dem Ruder laufenden Beats und den zeitlosen Reverbs, dass sie urplötzlich aus dieser Ruhe heraus immer wieder zu explodieren scheint. Musik, die in jedem sicheren Plateaux einen Vulkan findet, in dem es vor jammenden Ideen nur so sprudelt.

BLEED

Valentin Stip - Anytime Will Do [Clown and Sunset/006]
Nicolas Jaar ist ja gerne jemand, der die Welt mit abstrusen Fake-Artists in die Irre leiten will, zuletzt geschehen auf der hauseigenen C&S-Labelcompilation. Daher ist man natürlich ein Stück weit misstrauisch, ob es sich bei Valentin Stip wieder um einen weiteren Moniker des NY-Smartass handelt oder doch um ein waschechtes Signing. Sind wir naiv und glauben, dass Herr Jaar wirklich ein 19-jähriges Talent aus Montreal ausgegraben hat. Das Potential für einen weiteren Wunderkind-Hype hätte diese Platte allemal. Downbeatige, impressionistische Skizzen mit dezent melodiösem Tiefgang. Die Grooves zwischen Dub, Post-HipHop, Theo Parrish und mit dem nötigen Mut zur Lücke. Songs, die enorm davon leben, dass sie zwischen den Zeilen atmen, ihre subtile Eigendynamik jenseits der Effekthascherei erlangen. Hätte Nico nicht besser machen können, wie gesagt, wenn er es ohnehin nicht selber ist.
www.clownandsunset.com
JI-HUN

Bocca Grande - Procedere 2011 [Rebirth/056]
Man muss natürlich auf das Elegische des japanischen Pianohouse-Duos Bocca Grande stehen, die zuletzt mit ihrer EP auf Four Roses viele Freunde gewinnen konnten. Bei dem Titeltrack blitzen Michael Nymans Kinomomente nicht nur dezent hervor. Man sollte es als ehrfürchtige Verbeugung verstehen. Es ist dennoch wirklich traumhaft schön, was hier zelebriert wird und ist die Antithese zur reaktionären Chicagopianoformel, sehnsuchtsvoll, klassisch geschult und mit einer Leidenschaft für ausufernde Harmonieverläufe. Hätte Ryuichi Sakamoto House gemacht, so würde es wahrscheinlich klingen. Der Environ-Chef Morgan Geist liefert den dazugehörigen Remix, gatet die Klaviersequenzen in dancefloortaugliche Pattern, lässt die Roland-Snare peitschen, vermeidet aber den eventuell zu erwartenden Vintage-NY-Disco-Mantel überzustülpen. Geist zeigt viel Respekt dem Original gegenüber, ergänzt die perfekte Bassline dazu und schafft die Clubfokussierung, ohne vorhersehbar zu werden. Wundervolle Tracks, wir freuen uns auf das anstehende Album.
JI-HUN

Virgo Four - It's A Crime Remixes [Rush Hour/RH 113-12]
Caribou und Hunee nehmen sich des eh schon kategorisch dicken Originals an, und was Caribou im Besonderen hier zaubert, ist einfach fantastisch. Mit eigenen Vocals und einem neu erfundenen Verbindungsstecker zwischen Sweetness und tiefgekühltem Acid-Futurismus, alles komplett zerlegt in der Pop-Schleuder. Das geht erst ganz sanft los, schaukelt sich hoch, immer weiter gen Himmel und erst im Breakdown wartet plötzlich die Erlösung. Und auch die klingt zunächst wie angetäuscht, nimmt sich viel Zeit für das Aufdrehen des Resonanz-Potis und drückt dann alles mit verschunkelten HiHats an die Wand. Hunee pustet dem Original ein bisschen den Staub aus der Nase und bügelt mit der Discokugel alles glatt. Perfekte 12", weil jetzt hat der Sommer auch seinen Hit.
www.rushhour.nl
THADDI

Rising Sun - Lift Up Your Faces EP [Fauxpas Musik/005]
Platte des Jahres. Wir alle wissen, dass diese Dinger immer kürzer werden, dieser FuckUp des Universums lässt uns uns aber nur noch heftiger an diese 12" klammern, sie immer und immer wieder umdrehen, das Gefühl für schwelgerische Housemusic in uns aufsaugen. Perfekter Track, ganz klar. Mit Preacher, herrlich kratzenden Strings und japanischen Drums. "Lonely Clarinet" rettet die Streicher auf die A2, ist eigentlich schon Soundtrack für den Film, den man sich noch auf dem Titeltrack ausgedacht, unbedingt drehen will, um allen zu zeigen, wie der Hase nun wirklich läuft, wenn es HiHats regnet auf der Wiese. So luftig. Auf der B-Seite nimmt sich zunächst Julius Steinhoff des Titeltracks an. Neulich erst bewies er auf Geography seinen 707-Zwang, hier kann er die Bassdrum noch länger blitzen lassen. Schon wieder diese Streicher. "The Sun Orchestra" schließlich katapultiert uns alle gemeinsam in den Abspann des Disco Valley, wo der Bass immer noch slapt, obwohl ihm das Rhodes schon das Taxi in die Unendlichkeit gerufen hat. So geil das alles, so irre geil.
THADDI

Master-H feat. Alice Orpheus I'm A Drifter [Komplex De Deep/014]
Was für ein Track. Die beiden entfachen auf dem Original eine so deepe, aus dem Nichts der Sehnsucht aufblitzende Soulnummer, dass man mitten in den tragischen Vocals fast vergisst, dass man immer noch auf dem Dancefloor ist. Einer der Vocaltracks des Jahres, das weiss man selbst beim ersten Hören. Und dabei treibt im Hintergrund dennoch immer wieder dieser einfache Schuffle und die betörend weitläufigen Dubs den Track so sehr an, dass die Euphorie einfach vom Boden abhebt. Dazu kommen drei Remixe von Dairmount & Berardi, die dem Stück vor allem in der "Peaktime Perspective" dieses Flair eines Technohits aus der Tiefe der Urzeiten vermitteln (erinnert sich noch wer an Planet Earth?) dabei aber dennoch die Vocals bis ins letzte als Ravemoment ausreizen. Monster.
www.komplexdedeep.com
BLEED

dbg154_master_reviews2.indd 82 20.06.2011 17:46:08 Uhr

ALBEN

Bon Iver - s/t [4AD - Indigo]
Das was Bob Dylan seinerzeit auf dem Newport Festival mit Rüschenhemd und Fender Stratocaster mit viel szeneinternem Protestpotential zelebrierte, wagt nun auch Justin Vernon aka Bon Iver auf seinem zweiten selbstbetitelten Album. Weg vom akustischen Folk hin zur Elektrifizierung und dem Mut zum weitflächigen Arrangement. Dass es sich hierbei um einen ingeniösen Entwurf handelt, sollte vorweg genommen werden. Bei jedem der einzelnen Songs handelt es sich um perfektionierte Songs, die permanent versuchen, genreimmanente Grenzen zu sprengen und zugleich einer der progressivsten Americana-Ansätze sein dürften, die es seit geraumer Zeit zu hören gab. Zwar schimmert durch Ivers charakteristischem Falsett ein großes Wiedererkennungsmerkmal hindurch, die Umgebung, in der das Ganze stattfindet, schwingt durch Banddynamik, George Martin'schen Bläsersätzen und dezenten Synthieeinsätzen in eine ätherische Metaebene, die unreflektiert betrachtet einfach nur glänzend schön ist. Fürwahr ist das hier Dargebotene alles andere als avantgardistisch, dennoch muss man feststellen, dass hier mit feiner Klinge alles kalkuliert und unfassbar gut umgesetzt ist. Wo bei Sufjan Stevens die elektronischen Gehversuche eher juvenil anmuteten und viel von der eigentlichen Künstlerqualität einbüßen mussten, liefert Bon Iver mit viel Distanz eines der besten Indiealben des Jahres ab. Ein universeller Klassiker. Wer solches nicht empfindet, der hat kein Herz.
www.4ad.com
ji-hun

V/A - 50 Weapons Of Choice # 10-19 [50 Weapons]
Es gibt aktuell kaum ein Label, das derart schnell und rigoros 12"s und 10"s rauskloppt, immer scharf am Wind zwischen dem, was früher Techno und Dubstep genannt wurde. Fast schwierig, da am Ball zu bleiben. Für all diejenigen, denen Vinyl zu hektisch ist, hier nun die zweite Compilation. Zehn Releases, zehn Tracks. Mit Modeselektor, Cosmin TRG, Benjamin Damage, Anstam, Falty DL und Doc Daneeka. Wer wissen will, wie das klingt, dem empfehlen wir die Lektüre der Vinyl-Releases in den vergangenen Heften. Perfekt, diese Tracks so kondensiert noch einmal präsentiert zu bekommen.
www.monkeytownrecords.com
thaddi

Liberez - The Letter [Alter/ALT05 - Cargo]
Merk- bzw. denkwürdige fast rituelle Musik kommt vom Duo Liberez aus England. John Hannon (Gitarre, Geige) und Pete Wilkins (Schlagzeug, Stimme) haben sich dafür mit der Vokalistin und Texterin Nina Bosnic sowie dem Gitarristen/Keyboarder Tom James Scott zusammen getan. Das rituelle Element kommt zustande durch den repetitiven Einsatz von Percussions und eine loop- und droneartige Verwendung der anderen Instrumente. Die meist stark verfremdeten Stimmen der Musiker wirken eher wie ein weiteres Instrument denn als zentraler "Gesang", stark mechanisierte Arrangements und der Einsatz harscher Verzerrungen und anderer "Störgeräusche" lassen ethno-rituelle Vergleiche erst gar nicht aufkommen, sonder geben der Musik eher einen abstrakten, eigenartig rohen Industrial-Charakter. Sehr spannend!
alterstock.blogspot.com
asb

Orchestre Poly-Rhythmo - The 1st Album (1973)
Rob - The Funky Way [Analog Africa - Groove Attack]
Zwei Hammer-Reissues aus dem Hause Analog Africa. Der erste, das Debütalbum des Orchestre Poly-Rhythmo de Cotonou-Dahomey, ist sanft-psychedelischer Afrobeat mit allem, was man sich wünschen kann: Endlosen, unauffällig komplexen Grooves, minimalistisch kreisenden Gitarren und behutsamen Orgeltönen. Große, ausgeschlafen subtile Musik, deren Zeit zum Glück endlich gekommen ist. Rob "Roy" Raindorf hingegen geht mit seinem Debütalbum "Funky Rob Way" etwas energischer zur Sache. Schwitzigen Funk darf man von ihm dennoch nicht unbedingt erwarten, eher hypnotischen Afrobeat-Groove mit vielen Bläsern, der bei Bedarf auch mal stärker loskrachen kann wie im grandios kantigen "More". More. Ganz genau.
analogafrica.blogspot.com
tcb

Son Lux - We Are Rising [Anticon/ABR 0114 - Indigo]
Ryan Lott, der Mann hinter Son Lux, hat sich der Herausforderung gestellt, in nur achundzwanzig Tagen ein ganzes Album aufzunehmen. Dieser Druck zur Fertigstellung hat sich positiv ausgezahlt. Auf "We are rising" wird der Hörer in die Son-Lux-Welt entführt und nicht so schnell wieder entlassen. Man kann es kaum glauben, wie man in so kurzer Zeit solche eine Liebe zum Detail ausleben kann. Hier stimmt jede Einzelheit, vom Choral an der einen bis zur Bassdrum an der anderen Stelle. Großartige Stringarrangements umrahmen vereinzelt die melancholisch vertieften Vocals. Geholfen haben bei diesem Kleinod Künstler wie das yMusic Sextett, DM Stith, Jace Everett und Shara Worden. Ergreifend, das ist das einzige Urteil, was mir dazu einfällt.
www.anticon.com
tobi

Serengeti - Family & Friends
[Anticon/ABR 0111 - Indigo]
Serengeti ist ein MC, der sich hier zum einen von Yoni Wolf von Why? und zum anderen von Owen Ashworth/Advance Base, vielen als Casiotone for the painfully alone bekannt, untermalen lässt. Damit ist auch schon die Richtung vorgegeben, verspielte Beatproduktionen treffen auf interessante Geschichten im guten Flow vorgetragen. Interessante Kombinationen in beiden Alternativen. Sicher ist den Tunes die unterschiedliche Handschrift von Owen bzw. Yoni anzuhören, dennoch ergeben sie trotz der durchmischten Reihenfolge zusammen ein schlüssiges Gesamtbild. Anspieltip für Yoni mit Serengeti: "California". Mit Owen überzeugt am meisten das intensive "The Whip", das die Story eines UFC-Kämpfers erzählt. Wieder einmal ein Beweis dafür, was Hiphop bedeuten kann, wird er nur kreativ genug ausgelegt.
tobi

V/A - Legendary Wild Rockers [BBE/BBE169 - Alive]
Erneut lebt Keb Darge seine Vorliebe für Rockabilly, Surf und frühen Rock'n' Roll aus, bei dieser Zusammenstellung hat seine Frau Little Edith mitgeholfen. Natürlich ist die Auswahl ordentlich tanzflächengetestet von den beiden, schließlich haben sie über Jahre ihre Reihe "Lost & Found" betrieben. Zwanzig Perlen aus der Schatztruhe von Keb Darge kann man blind kaufen, denkt man und liegt völlig richtig. Für die super Plattendigger, die alles schon gesehen haben, ist das sicher nichts. Für alle anderen mal wieder eine Entdeckungsreise zu den Ursprüngen heutiger Rockmusik. Bei mir rennt er sowieso offene Türen ein: Gitarrenmusik, die groovt, hat schon mal per se gewonnen.
www.bbemusic.com
tobi

Clap Rules - Golden Hands [Bear Funk/019 - WAS]
Durchgedrehte Trompeten, wirrer Funk, Synthesizer am Rande des Zusammenbruchs, so sehr werden sie getreten, quietschige Disco am Rande, purer Killergroove. Die Platte wird von Track zu Track immer eigenwilliger und macht dem Label wirklich alle Ehre. Hinzu kommen noch süßliche Kleinkindmelodien, verwirrt betörende Momente analoger Glückseligkeit und digitale Zausel, die einem das Hirn herausreißen. Was will man mehr. Für mich das Album, das den Sound und die Vision von Bear Funk mehr als jedes andere auf den Punkt bringt.
bleed

Deadbeat - Drawn & Quartered [BLKRTZ - Kompakt]
Es ist wie mit der restlichen Musik auf der Welt. Nichts ist jemals wirklich komplett ausdefiniert, überall klaffen Lücken, mögen sie auch noch so klein sein. So zerfällt der Dub ja eigentlich in zwei Hälften: Erbe und Techno-Derivat, mit oder ohne Step-Anhängsel ist da völlig unrelevant. Genau hier liegt der Denkfehler, denn Deadbeat wählt weder den einen noch den anderen Weg für sein neues Album, das gleichzeitig den Start seines eigenen Labels markiert. Und es ist ein schmaler Grat, den man hier beschreiten muss, um eben jene Lücke zu füllen, die Scott Monteith für sich in seinem Kopf ausgemacht hat. Den Versuch, beides zusammenzubringen und dabei eben doch einen neuen Weg zu gehen, das gelingt Deadbeat auf sensationelle Art und Weise. Denn während die, die das Erbe von Reggae und Dub eher als Swing für ihre eigenen Dancefloor-Entwürfe zur Hand nehmen und immer und immer wieder in der Berliner Schule gefangen sind, genau daran scheitern, wenn es um den nächsten Durchbruch in Sachen Sound geht, blüht Deadbeat schon längst auf. Denn Sound ist genau das Stichwort, um das es bei "Drawn & Quartered" geht. So weit wie das Meer. Ausstaffiert mit Überraschungen, Details und doch so weit und luftig. Das Album spricht Techno, durch und durch. Das ist das Geheimnis von Deadbeat. Er zieht seine Vision für den Dancefloor weniger aus der wattierten Zurückhaltung des Offbeats, sondern dieser dezidierten Geradeaushaltung der tiefen Nacht. Genau diese Vermischung macht "Drawn & Quartered" so einzigartig, so sensationell, so langlebig. So ist es kein dubbiges Schunkelalbum, sondern vielmehr ein fein austariertes Meisterstück der Bassdrum, die ruhend in einem Ozean aus Sound liegt, wartend auf die nächste Gelegenheit zuzuschlagen.
www.myspace.com/deadbeatcomputermusic
thaddi

Talisman - Dole Age The 1981 Reggae Collection
[Bristol Archive/ARC199CD - Broken Silence]
Dass Bristol Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre eine äußerst kreative Reggae-Szene hatte, die später einen großen Einfluss auf den Trip-Hop-Boom hatte, bewies schon die vor kurzem erschienene Compilation "The Bristol Reggae Explosion 1978-1983". Eine der führenden Bands waren damals Talisman, die es merkwürdigerweise in puncto Bekanntheit nie mit britischen Formationen wie Aswad, Misty In Roots oder Steel Pulse aufnehmen konnten. Qualitativ stehen die aus schwarzen und weißen Musikern bestehenden Talisman den Genannten jedenfalls in nichts nach. Bristol Archive versammelt mit "Dole Age" zwei 7"es und einige Livetracks, die bisher noch nicht auf CD erschienen sind.
www.bristolarchiverecords.com
asb

Roedelius - Piano Piano [Bureau B/BB67 - Indigo]
"Piano Piano" bedeutet wahlweise Klavier, Klavier, leise, leise oder auch langsam, langsam. Trifft alles auf dieses ursprünglich vor 20 Jahren bei Materiali Sonori erschienene Album von Hans-Joachim Roedelius zu. Mit Ausnahme des für den Reissue ergänzten Bonusmaterials, sind alle Stücke leise, bedächtige Improvisationen für Klavier, auf dem Roedelius über die Jahre eine – technisch immer versiertere – ganz eigene Sprache entwickelt hat. Kein Kitsch, dafür eine Art impressionistisch aufgelockertes Satie-Update, weniger spröde als der lakonische Franzose, aber im Gestus ähnlich zurückgenommen. Toll, wie bei ihm Melodien emporwachsen, sich umeinander ranken und zwischendurch immer wieder verharren. Die leicht preset-artigen Synthesizerzusätze am Ende wären da gar nicht nötig gewesen.
www.bureau-b.com
tcb

Herman Dune - Strange Moosic [City Slang]
Das französische Duo Herman Dune ist im Prinzip genauso wie das wuschig-blaue Plüschputzigvieh aus ihrem gebuzzten Video "Tell me something i don't know" mit Jon "Don Draper" Hamm. Einfach lieb und knuddelig. Herman Dune machen Gitarrenpop für die Welt. Erzählen noch immer smart und detailliert-blümerant ihre Geschichten und geben dem Booklet nicht nur die Texte, sondern auch die dazugehörigen Akkordfolgen bei. Das nennt man wahre Musikdemokratie, und sie zeigt sich zuvorkommend, fauxlaroidesk positiv und trotz der Pariser Herkunft vornehmlich retroamerikanisch klingend. Der zur Zeit unarroganteste Narrationsfolk, aber gerade deshalb auch so angenehm wohltuend.
www.cityslang.com
ji-hun

V/A - Cocoon Heroes mixes by Adam Beyer
& Dorian Paic [Cocoon/Cormix034 - WAS]
Riesiges Intro von Function das Adam Beyer auf der neuen Mix-CD der Frankfurter Institution ausgegraben hat. Leider geht es danach kontinuierlich herunter. Viel zu sehr nach verlooptem Großraum klingend, und trotz Abwechslung und guter Übergänge zündet da nichts, wenngleich mit Ben Klocks Remix von Rejecteds "For the people", Emmanuel Top, Paul Ritch oder Terence Terry einige sehr gute Tracks dabei sind. Vielleicht muss man diese Musik aber auch einfach live hören und nicht daheim. Bei Dorian Paic ist es ähnlich. Sein Mix ist jedoch für die eigenen vier Wände aufgrund der housig-technoiden Auswahl mit Daniel Stefanik, Daniell Bell, Sneak, Sascha Dive, Zip oder Lawrence & Baby Ford besser geeignet. Also einfach warten, bis die Jungs im nächsten Club zu finden sind und live hören.
www.cocoon.net
bth

Tuxedomoon - Unearthed [Crammed Discs - Indigo]
Crammed Discs feiern 30. Geburtstag, da dürfen Tuxedomoon nicht fehlen. Für die Doppelbox "Unearthed" hat das Label buchstäblich eine Reihe von Kostbarkeiten ausgegraben. Eine Audio-CD präsentiert Demos und Livemitschnitte, in denen die trocken-experimentelle Seite der Band dokumentiert ist und die kaum Achtziger-Nostalgie aufkommen lassen. Noch grandioser ist die DVD mit 160 Minuten Filmmaterial, darunter die zwischen New Wave und Minimal operierende "Ghost Opera", künstlerisch verspielte Videos, Live-Auftritte und sehr frühe Studio-Aufnahmen, unter anderem mit einer roh-fröhlichen Version von "New Machine" als Highlight. Als Ausklang gibt es ein Video zu "No Tears", wenn auch nicht aus der Entstehungszeit des Songs. Stattdessen hat die Band 2007 eine Collage aus ihrer eigenen Geschichte montiert. Keine Tränen, dafür viel Freude.
www.crammed.be
tcb

Wadada Leo Smith's Organic - Heart's Reflections
[Cuneiform/Rune 330/331]
Dass der Avantgarde-Jazz-Veteran Wadada Leo Smith sein neues, akustisch-elektronisches Projekt ausgerechnet "Organic" nennt, mag ein bisschen ironisch wirken – sofern man die Musik noch nicht gehört hat. Smith, der in seiner Musik wenig Zugeständnisse an Mainstream-Hörgewohnheiten macht, hat hier eine Band zusammengestellt, in der er einen einsamen Laptop unter anderem mit zwei Bässen und vier elektrischen Gitarren konfrontiert und die weniger nach "Free" als nach elektrischer "Fusion" im Sinne von Miles Davis klingt – nicht umsonst ist auch Smith Trompeter. "Heart's Reflections" erinnert an eine Weiterführung von Davis' "On the Corner", mit starker Betonung auf langen, ausgedehnten Stücken, in denen es mehr um ruhigen Groove als um einen formfreien Austausch von Einfällen geht. Doch trotz des durchgehenden Beats lassen seine Blues-Funk-Abstraktionen in erster Linie ein Gefühl von räumlicher Weite entstehen.
www.cuneiformrecords.com
tcb

Atari Teenage Riot - Is This Hyperreal?
[Digital Hardcore/DHRCD43 - Rough Trade]
Ex-Riot Hanin Elias hat uns ja gerade kräftig was um die Ohren gehauen, was das Genre Electro ganz unbeliebig und klar und radikal nochmal in Erinnerung rief. Nun melden sich auch die eigentlichen Ataris zurück, um in dem weiten Raum zwischen Beastie Boys, Blues Explosion, Punk Rock und 4-to-the-Floor Ansagen zu machen. "Music is a weapon, sounds like a threat!" Wie bringen die das alles nur in so kurzer Zeit unter? Der erste Track ruft aber auch alles auf den Plan, auf die Fresse, Scooter-Hyper-Scheiß, töten, springen, umwerfen, "are you ready?", puh. Wie bekomme ich das jetzt mit Baudrillards Hyperrealitätstheorie zusammen? Muss ich das? "Too much government control". Mein Gott, sind die verdienstvollen Beastie Boys lahm geworden. Weiter, weiter, weiter! "Activate!" Oder ist das hier alles hyperreal? In jedem Fall wirkt es gehörig!
www.digitalhardcore.com
cj

Junior Boys - It's All True
[Domino/WIGCD262 - Good to Go]
Dann also raus aufs Meer. Vorne an den Bug, mit Swing in den Hüften, Hände an der Reling, Nase im Wind. Der Skipper liefert den Funk, die Hemden sind leicht rosa gemustert, die Sonnenbrillen groß, der Champagner perlt vorzüglich. Es gibt zig Lesarten für das neue Junior-Boys-Album, gewollte Dekadenz ist eine davon. Denn auch wenn die Lyrics tiefe und irritierende Geschichten erzählen, umspült den Sound des vierten Albums eine kalkulierte Leichtigkeit, die in einer längst vergessenen Zeit den Sound der Musik bestimmte. Als die Idee, dass das Studio das wichtigste Instrument sein kann, noch neu und unbezahlbar war, als es darum ging, jedem Sound eine eigene Geschichte aufzuprägen, als kein noch so leises Ping unwichtiger war als die 300 Mal gedoppelten Vocals. "It's All True" ist ein Meisterstück des eckigen Grooves. Die Stücke fließen nicht, sie holzen. Ganz bewusst. Das weckt Erinnerungen an die Zeit, in der die smoothe Repetition von Disco von einem bis in die letzte Note quantisiertem Plastik-Beat gemeuchelt wurde. Das ist der Ausgangspunkt bei den Junior Boys, eine skurrile Faszination mit etwas, was aus gutem Grund nicht archiviert und selbst

dbg154_master_reviews2.indd 83 20.06.2011 17:19:11 Uhr

AZARI & III

HORROR-GEIER AUS MIAMI VICE

T Bianca Heuser

Wenn Azari & III vor etwas keine Angst haben, dann vor Klischees. Als das aus Christian Farley und Alphonse Lanza bestehende Produzentenduo sich mit Fritz Elder und Cedric Gasaida zwei flamboyante männliche Divas ans Mikrophon holte, blieb ihnen letztlich nur die Wahl zwischen verklemmtem Poser-Gehabe oder einer mindestens latenten Käsigkeit.

Aber Christian aka Dinamo Azari und Alphonse, der als Alixander III auf die Bühne tritt, gehören nicht zu den Typen, die sich von ein paar rot-glitzernden Leggins und dem Wort "schwul" in Verlegenheit bringen lassen. Letzteres als Attribut für Musik halten die Kanadier im übrigen sowieso nur für ein arg dämliches Synonym für "guilty pleasure": *"Mir ist völlig unklar, was damit gemeint sein soll. Dass man gern tanzen geht und sich für Mode interessiert? Dieser Stempel wird doch Musik nur aufgedrückt, wenn man mit ihr loslassen und sich amüsieren kann."* Dementsprechend hemmungslos und unbeeindruckt von jenem Label räkelt sich Cedric prompt für Pressefotos auf einem Fahrradständer, während das Debütalbum des ungleichen Quartetts nur so vor Synthie-Hooks an der Grenze zur Lächerlichkeit und unprätentiös leichter Vocals strotzt. Kein Wunder, dass Tensnake in seinem "Reckless With Your Love"-Remix beherzt C+C Music Factorys "Everybody Dance Now" samplet. Die Herausforderung ist bei alldem recht offensichtlich: nicht ins Peinliche abzudriften. Was das betrifft, haben Azari & III mit ihrem ungeheuren Selbstbewusstsein scheinbar Immunität gepachtet. So ist man sich auch durchaus über das Potential der ersten Single "Hungry For The Power" bewusst. Der Song an sich ist schon ein an Theatralik und Sexappeal überbordender Kandidat für den Miami-Vice-Soundtrack, das dazugehörige Video haut aber erst richtig auf die Zwölf: In einer dreimütigen American-Psycho-Variation erschießt der augenscheinliche Prototyp des Bankers mit S&M-Fetisch eine Prostituierte und wird in einem Vergeltungsschlag von der Zombie-Ausgabe des Quartetts verschlungen. *"Wir wussten einfach, dass wir ein entweder wirklich schockierendes oder extrem lustiges Video brauchten, um Aufmerksamkeit zu erregen. Und um uns etwas Witziges zu überlegen, hatten wir einfach keine Zeit"*, erklärt Alixander III nüchtern.

Ebenso nüchtern muss man auch festhalten, dass die bisherigen Auskopplungen nicht ganz repräsentativ für das Album sind. Die übrigen Tracks auf Azari & IIIs Debüt sind weniger unmittelbare Hits als vielmehr um die Ecke arrangierte Stücke, deren Charme sich erst nach mehrmaligem Hören zu erkennen gibt. "Change Of Heart" beispielsweise fällt genau in diese Kategorie: Erst in seiner Mitte offenbart es flüchtig die fragile Synthie-Melodie und das zarte Säuseln, bei dem einem die Knie weich werden. Jene nonchalante Attitüde, die den vermutlich schönsten Moment des selbstbetitelten Debüts einfach vorüberziehen lässt, macht auch den Reiz desselben aus: Die vier Kanadier geiern nicht nach Hits, sondern möchten etwas Zeitloses schaffen, gerade indem sie ihre vom Kitsch-Korsett befreiten Referenzen so ungeniert offenlegen. Wenn sie diese Lässigkeit bei all ihren Projekten an den Tag legen, darf man sogar auf den Video-Tanzkurs, von dem Fritz und Cedric fantasieren, gespannt sein.

Azari & III, s/t, erscheint am 1. August auf Loose Lips.
Am 15. Juli sind sie auf dem Melt! Festival in Gräfenhainichen zu sehen.
www.myspace.com/azariandiii

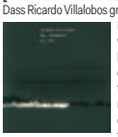
ALBEN

in der Cosby Show mittlerweile rausgeschnitten wurde. Dann aber bricht das Eis, wir sind mittlerweile weit draußen und spüren, dass es um mehr geht. Denn so schnell der Bausatz fertig ist, fällt er auch schon wieder auseinander. Dann bricht durch, was die Junior Boys so besonders macht, immer einzigartig gemacht hat. Da sind zunächst die großartigen Songs, die immer schimmern. Und die Hommage an diese Vorstellung von Funk ist lediglich einer von vielen Stichwortgebern und so, wie die Wellen immer höher schlagen, wälzen sich die Tracks in ihrem Beat und enthüllen immer neue Hörweisen. Greenspan und Didemus haben die Essenz der neun Stücke amtlich verbuddelt, wollen unser Gehör schärfen, fordern uns auf, doch endlich den Spaten in die Hand zu nehmen, zu buddeln anzufangen. Haben wir gemacht. Und gefunden, was wir gesucht haben. Alles nur vorgeschobene Barrikaden. Und das alles an der Reling.
www.dominorecordo.com
thaddi

Washed Out - Within And Without [Domino]
Die shoegegazerte Aufholjagd geht weiter. Es mag unfair sein, die ollen Vergleiche immer wieder zu bemühen, aber wenn Ernest Greene aus Atlanta schon auf dem Eröffnungstrack dicke Underworld-Pads mit den Britrave-Vocals der frühen 90er vermischt und dabei bestimmt voller Irritation auf den Studio-Boden starrt, hey, dann ist es eben so. Unfair ist es insofern, als dass "Within And Without" dezidiert elektronisch produziert ist und der Wall Of Sound von damals lieber einen getimten Upbeat entgegensetzt, zumindest gefühlt kurz auf Ibiza vorbeischaut und hier gleich einen ganzen Sack voller Hits parat hat, die man in den unterschiedlichsten Arten und Weisen lesen und hören kann. genau das ist das Geheimnis. Das funktioniert für Brooklyner Opfer genauso wie für den Werbespot auf der weißen Yacht. Das ist nicht berechnend, sondern einfach eine Tatsache und schon gar nicht schlimm. Ein bisschen mehr Augenmerk auf das Sounddesign wäre gut gewesen, die Songs sind schon jetzt auf dem Debüt perfekt.

www.dominorecordo.com
thaddi

Ricardo Villalobos/Max Loderbauer - Re:ECM [ECM/ECM 2211-12 - Universal]
Dass Ricardo Villalobos großer ECM-Fan ist, war schon länger bekannt. Doch dass er eines Tages den Katalog des wohl berühmtesten deutschen Jazzlabels, bei dem Remixen normalerweise nicht auf dem Programm steht, würde bearbeiten dürfen, hätte er wohl selbst nicht so ohne weiteres gedacht. Dann gab Manfred Eicher, Herr des Hauses, Villalobos und Max Loderbauer freie Hand, und so montierten sie Platten von Arvo Pärt, Christian Wallumrød oder Alexander Knaifel zu spartanisch-düsteren Ambient-Collagen. Es ist eine respektvolle Annäherung geworden, mit der sich die beiden keine allzu verwegenen Freiheiten nehmen, aber auch nicht versuchen, den ECM-Sound sklavisch zu rekonstruieren. Wo ECM manchmal dazu tendiert, etwas poliert und gediegen zu wirken, geben Villalobos und Loderbauer lieber noch ein wenig Rumpeln und Knistern hinzu, dezent, aber unüberhörbar.

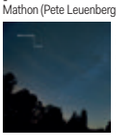


www.ecmrecords.com
tcb

Hecker - Speculative Solution [Editions Mego]
So etwas ist mal eine schöne Überraschung. Das neue Album von Florian Hecker erscheint als gemeinsames Projekt von Editions Mego und dem britischen Philosophieverlag Urbanomic. Neben einer CD mit Heckers psychoakustischen Experimenten enthält diese Box ein Buch in Booklet-Form, herausgegeben vom Philosophen Robin Mackay, mit Essays von Mackay, Quentin Meillassoux und Elie Ayache. Dies ist kein "Elektronik-Diskurs", sondern Metaphysik, die keine Angst vor Science Fiction-Autoren wie Isaac Asimov oder Philip K. Dick hat und eher strukturelle als inhaltliche Gemeinsamkeiten mit Heckers Musik aufweist – auch wenn Mackay sich in einem Abschnitt Gedanken über die aktive Rolle des Hörers in Heckers Stücken macht und Hecker sich Meillassoux' Konzept des "Hyperchaos" für seine Zufallsoperationen zu eigen gemacht hat. Abgesehen davon zeigen Heckers keinesfalls beliebige, sondern energisch-bezwingende Klänge einen ähnlichen Grad an Abstraktion und Präzision wie die Beiträge der Theoretiker. Viel Gutes für den befreiten Kopf.

www.editionsmego.com
tcb

Mathon - Terrestre [Everest Records/er_046 - Godbrain]
Mathon (Pete Leuenberger, Roger Stucki, Thomas Augustiny), ein Klavier/Elektronik-Trio aus der Schweiz, haben ihre sechs Tracks auf dieser 12" mit jeweils einem Gastmusiker (Maria Capelli, Ronny Spiegel, Maurice De Martin, Nicolas Kellner) an Klavier, Geige, Schlagzeug und Elektronik eingespielt. Dazu gibt es eine DVD mit Remixes von i8u, Steinbrüchel, Kenneth Kirschner, Digitalis, Tobias Reber, Matu und Elektrohandel sowie Videos von Maurice De Martin. Die Super-Deluxe-Edition sozusagen. Musikalisch geht es sehr ruhig zu, angesiedelt zwischen Elektroakustik, Ambient, New Age, digitaler Geräuschmusik und Spuren von Jazz, wobei es bei den Remixes elektronischer und manchmal auch etwas experimentierfreudiger als bei den Originalen zur Sache geht.



www.everestrecords.ch
asb

Fabric 58: Craig Richards - Presents The Nothing Special [Fabric/115 - Rough Trade]
Lang lebe Oldschool. Richards mixt sich perfekt durch die Two Lone Swordsmen, Finlow, Arne Weinberg, G-Man, Conforce, Convextion, Maurice Fulton, San Proper, Ŝtinkworx, Melchior Productions und und und. Und: gewinnt natürlich. Weil er das Level derart perfide im Blick hat, es nie explodieren lässt, in den butterweichen Tracks aber dennoch genug hoch und runter einbaut, die Tracks immer wieder kleine Treppchen steigen lässt, den Acid im genau richtigen Moment loslässt, die Darkness moduliert und zwischendrin - das kann man sich richtig gut vorstellen - wohl selbst seinen Ohren kaum glaubt. Toller Mix.
www.fabriclondon.com
thaddi

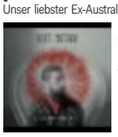
Jasper TX - The Black Sun Transmissions [Fang Bomb/FB016 - A-Musik]
Eingedenk der brütenden Melancholie von Dag Rosenqvists letztem Album für Fang Bomb, lässt das wunderbar finster umgesetzte Artwork seines neuen eine Reise in einen noch viel tieferen Graben erwarten. Angenehmer hätte die Überraschung aber kaum ausfallen können. Jenseits einer wohlkalkulierten Schrecksekunde ganz zu Anfang und dem ebensolchen Grusel, den er über die Atemgeräusche legt, mit dem das vierte und bei weitem längste (und damit beeindruckendste) der fünf Stücke einsteigt, dominiert hier, zumindest im Vergleich und in der Gesamtschau, die Hoffnung. Jasper TX malt wunderbar ausladende Bögen aus dunkel leuchtenden, sanft und geheimnisvoll sirrenden Nebelräumen, die er geschickt auch in ganz stille, fast akusmatisch feine Phasen führt, und lässt aus ihnen tröstende Instrumentalmotive auftauchen: Cello, Glockenspiel, schließlich Klavier, sogar Posaune - oder gibt auch mal den rauschigen Fennesz, wofür dann auch Schlagwerk taugt. Meisterhaft aufs Wesentliche konzentrierte Klangfarbenmusik, so virtuos sensibel realisiert, dass man unweigerlich hineinkriecht wie unter eine warme Decke, und am Schluss packt die morsende schwarze Sonne noch Melodien in versöhnlichem Dur aus. Ein starkes Album, das an düsteren Tagen genau die richtige Medizin parat hat.

www.fangbomb.com
multipara

Com Truise - Galactic Melt [Ghostly - Alive]
Eigentlich war ja schon nach Jichael Mackson der Namensinitialsverdrehschmäh ausgekostet. Während wir aber noch immer auf einen Jom Tones oder Feribert Hassbender warten, kommt stattdessen Seth Harley aus New Jersey als Com Truise mit einem Vintage-SciFi-Brett auf Ghostly um die Ecke. Die Verortung ins Galaktische macht der Albumname von selbst und in den großen Fusionator wirft Captain Truise neben 70/80er Syntheskapaden und bleepigen Arpeggien auch gehörig breitbeinige Monster-Snarebeats. Jan Hammer trifft auf Skream, wenn man den reißerischen Vergleicher spielen will. Auf dickem dubsteppigem Halftime ticken also die Groovekoordinaten, die Pads sorgen immer für den Hauch kosmischen Cheese und machen Sehnsuchtsorte zwischen Tron, Neondisco und 8-Bit-Kinderstube auf. Irritierend dem Rezensenten gegenüber geben sich die digitalen Vocalsamples, die einen immer denken lassen, es handele sich mal wieder um ein restriktives Promo-Voiceover, was es dann aber doch nicht ist. Verflixt, da ist man fast geneigt, von smarter Medienkritik zu sprechen, wenn solch abstoßende Ästhetiken wieder manifester Part von neu releaster Musik werden, aber da ist man wohl eher ein gebranntes Kind.

www.ghostly.com
ji-hun

Scott Matthew - Gallantry's Favorite Son [Glitterhouse/GRCD 723 - Indigo]
Unser liebster Ex-Australier und Nun-New-Yorker Scott Matthew hat sich innerhalb kurzer Zeit einen festen Platz zwischen Anthony Hegarty und William Fitzsimmons eingerichtet - und das im Übrigen vollkommen zu Recht. Ob solo oder mit seinem reaktivierten Projekt Elva Snow, Scott Matthew hat die Fähigkeit, einen sofort in seinen Bann zu ziehen und einen in seinen absolut berührenden Pathos verfallen zu lassen, solange man jedenfalls Sinn für Balladeskes hat. Das dritte Matthew-Album beginnt sehr zurückhaltend, Sehnsucht scheint das Wort. Wer leiden und sich daran auch einmal erfreuen kann, wird auch Matthews neues, schönes Album lieben. Der Typ scheint es ernst zu meinen, dieses Mal sogar mit dem Nachleben, inklusive Mundtrompete. Die anderen werden das eh nicht verstehen und weiter in seine Konzerte hineinquatschen.



www.glitterhouse.com
cj

Jon Lundbom & Big Five Chord - Quavers! Quavers! Quavers! Quavers! [Hot Cup Records/Hot Cup 104]
New Yorker Avantgarde-Jazz erlebt gegenwärtig auch so etwas wie ein Achtziger-Revival. Zumindest kann man das glauben, wenn man das neue Album des Gitarristen Jon Lundbom hört. In seinen Stücken lässt der schroffe Stil eines John Zorn freundlich grüßen, bleibt allerdings nur einer der Einflüsse Lundboms, der hier zum Tragen kommt. Tatsächlich mehr komponiert als "free", spielen moderne Komponisten wie John Cage oder Karlheinz Stockhausen eine wichtige Rolle in seiner Musik. Doch das Umfeld seiner Stadt sorgt dafür, dass die Geschichte nicht ins Akademische abschwirrt, sondern richtig schön atonal swingt. Und im Gegensatz zu Zorn ohne cheesy Soundtracks. Gibt also doch noch neue Entwicklungen im Jazz. Nichts für Harmonie-Fetischisten.

www.hotcuprecords.com
tcb

Tevo Howard - Pandora's Box [Hour House Is Your Rush/HHYR 15 - Rush Hour]
Hier hat sich jemand komplett gehäutet. Zum wiederholten Male. Tevo Howard hat sein Beautiful-Granville-Label hinter sich gelassen, dem neuen Imprint seinen eigenen Namen verpasst, Robert Owens produziert und nebenbei schon wieder ein Album für HHYR aufgenommen. Wir fragen nicht nach dem Zeit-Management, sondern zählen lieber die Triolen. Chicago und eine verquere Vorstellung von Pop liegen hier

dbg154_master_reviews2.indd 84 20.06.2011 17:19:33 Uhr

ALBEN

ganz nah zusammen auf den beiden Seiten des Crossfaders, den der Mann an der Boombox lässig immer wieder umlegt. Unfassbare Tracks. Natürlich. Aber eben doch anders als unerwartet. Euphorisch zurückhaltend, für den Floor neben dem Floor, für die Momente der Freiheit. Die kann die 707 genauso bedienen wie die große Dunkelheit. Und die Hymne des Landes, dessen Pass wir wollen, kommt ganz am Ende. Wer die Choreographie einer Doppel-Maxi beherrscht, hat auch immer Ersatzbatterien dabei.

www.rushhour.nl

thaddi

Phurpa - Trowo Phurnag Ceremony
[Ideologic Organ/SOMA001 - Groove Attack]

Nach dem auf Synthsizerklänge ausgerichteten Unterlabel Spectrum

Spools gibt es jetzt einen weiteren Ableger von Peter Rehbergs Firma Editions Mego. Als Kurator und Art Director zeichnet hier Stephen O'Malley verantwortlich; wer jetzt auf Drone-Doom a là Sunn O))) wartet, liegt allerdings grundfalsch. Phurpa sind fünf Musiker aus Moskau, die sich bis Mitte der 90er Jahre mit Elektroakustik und Industrial beschäftigten, um sich dann der traditionellen rituellen Musik zuzuwenden. "Trowo Phurnag Ceremony" zeigt tibetanische tantrische Obertongesänge der vor-buddhistischen Bon-Revolution, unterstützt von tibetanischen Hörnern, Oboen und Zimbeln. Logischerweise eine sehr meditative Angelegenheit, die demjenigen, der sich darauf einlässt, jedoch eine große Palette spannender und ungewohnter Klänge vermittelt.

editionsmego.com/ideologic-organ

asb

Jessika Kenney & Eyvind Kang - Aestuarium
[Ideologic Organ/SOMA002 - Groove Attack]

Die zweite Veröffentlichung des Editions-Mego-Unterlabels unter

künstlerischer Betreuung von Stephen O'Malley ist ein Duo-Album der Sängerin Jessika Kenney mit dem Komponisten und Cellisten Eywind Kang. Kenney ist spezialisiert einerseits auf traditionelle Gesänge aus Jawa und Persien, andererseits auf Musik von zeitgenössischen Komponisten wie John Cage und Hanns Eisler. Kang ist Komponist und Multiinstrumentalist und arbeitete mit unterschiedlichsten Musikern von John Zorn über Beck bis Bill Frisell und Animal Collective. "Aestuarium" ist eine Sammlung von Eigenkompositionen und traditionellen Arrangements inspiriert von gälischen Psalmen, tibetanischer Musik, der auf Obertönen beruhenden Spektral- und der mikrotonalen Musik. Schöne, minimale und stets etwas sakral klingende Musik, die 2005 als CD-R auf Endless Recordings erschienen ist und jetzt hier wiederveröffentlicht wurde.

editionsmego.com/ideologic-organ

asb

Arandel - In D Remixed [Infiné/IF3007 - Alive]

Fraction, Rone, Bruno Pronsato, Solfeggio, Ol4f, Raoul K, Michael Forza, Sinnder DC und Manvoy nehmen sich allesamt der namenlosen Kompositionen von Arandel an und erschaffen aus den cocoonhaften Originalen Bausteine des eigenen musikalischen Schaffens. Wem das Album von Arandel hier und da zu streng war, zu weit pendelnd, vielleicht auch zu verkopft, bekommt hier neue Leitfäden an die Hand, um einen Einstieg zu finden. Das geht schon bei Fraction los und der Wiederauferstehung des britischen Raves mit harten Percussion-Sounds und weichen Flächen. Oder bei Rone, der wie immer einfach alles verquietscht. Oder aber bei Pronsato, der Arandel mit seiner fast viertelstündigen Bearbeitung faktisch eine Oper schreibt, die nun dringend aufgeführt werden muss. Die Ansätze sind so unterschiedlich wie die Ergebnisse. Und doch muss klar konstatiert werden: Das läuft. Und wir ahnen schon, wie Agoria den Mix von Raoul K als Peaktime-Tool in den Olymp hieven wird. Hoffentlich machen ihm das einige nach.

www.infine-music.com

thaddi

Smoove & Turell - Eccentric Audio
[Jalapeno/JAL112 - Groove Attack]

Ein weiteres Mal bringen Soulsänger John Turell und UK-Beatmaker Smoove ihre Talente zusammen. John Turell war auch Sänger bei der von Craig Charles zusammengestellten Fantasy Funk Band und sang als Gast bei Kraak & Smaak und James Taylor. Smoove fährt mal wieder sein ganzes Können auf dem Feld der Funky Beats auf, seinem Sound hört man die musikalische Sozialisation mit Soul, Funk und Jazz permanent an. Dennoch hat er seine eigene Handschrift gefunden, die einen Smoove-Tune von anderen Kollegen prägnant unterscheidet. Leichtfüßig und dennoch massiv treibend, so könnte man das umschreiben. Da merkt man den DJ-Hintergrund, wobei alle Songs auf diesem Album auch jenseits der Tanzflächen gut funktionieren.

www.jalapenorecords.com

tobi

Dave.I.D - Response [!K7/!K7285 - Alive]

Dunkle 80er-Jahre-Synthsizer-Sounds und eine Stimmung, die damals jenseits von Throbbing Gristle "Industrial" hieß, beherrschen die Tracks auf Dave I.D.s Debutalbum "Response". Chris & Cosey haben ihn dabei beeinflusst, aber auch moderne Bands wie die Liars mit ihrem experimentellen Elektro-Sound, die hysterischen Noise-Rocker Ex Models aus New York und nicht zuletzt Scott Walkers äußerst unfröhliches Album "The Drift". Trotz dieser Vorbilder, vielen schweren und gelegentlich ungewöhnlichen Sounds und verfremdet verhalltem Gesang ist ihm damit aber ein recht zugängliches und melodisches Album gelungen samt dubstep-artiger Sounds und einer insgesamt zeitgemäßen Produktion, die jeden "Retro"-Verdacht konsequent ausräumt.

www.k7.com

asb

V/A - Motor City Drum Ensemble DJ Kicks
[!K7/!K7285 - Alive]

Mit seinen bisherigen Veröffentlichungen bewies Danilow Plessow

schon seine Soul- Wurzeln. Passend dazu huldigt der Stuttgarter mit dieser Mix-Compilation weiteren alten Helden diesseits und jenseits von House und Techno. Er kombiniert dafür Space-Jazz von Sun Ra, Tony Allens Afrobeat, Rhythm & Sounds Techno-Dub, 70er Jahre Filmmusik von Philippe Sarde, Musik von Chicago-House- und R&B-Trompeter Peven Everett, House von Larry Heard, Detroit Techno von Robert Hood, Ambient von Aphex Twin und Jazz-Funk von James Mason. Dazu gibt es mit "L.O.V.E." einen Motor-City-Drum-Ensemble-Track, der sich wunderbar in dieses eklektische, aber grundstimmige DJ-Set einfügt.

www.k7.com

asb

The Von Duesz - Dynamo [Kapitän Platte - Cargo]

Das Debüt von The Von Duesz klingt, als hätte man alle anderen zu rezensierenden Alben dieses Monats in einen Topf geworfen und aber ganz ordentlich umgerührt - und zwar pro Song, Track oder wie auch immer man das hier nennen soll. Hör doch mal "Mildewed Fruit of Transience", ich meine, da scheinen ja nun wirklich Grauzone, Xaver Fischer, Tied & Tickled und mindestens zehn andere Projekte durch. Und darum geht es doch im Pop, um das Beeinflussen. Klar, der Kopf spielt eine Rolle, aber auch der kann ja mal hängen gelassen oder abgeschaltet werden. Die Glieder setzen sich eh in Bewegung zu dieser feinen, schwammgleich aufsaugenden Musik. Brainy Dancefloor. Oder so.

kapitaen-platte.de

cj

Det Vackra Livet [Labrador/LAB 138 - Broken Silence]

Philip und Henrik Ekström spielen eigentlich beide bei the Mary Onet-

tes und leben auf ihrem neuen Seitenprojekt ihre Liebe für die Vergangenheit aus. Ob sie sich auch so anziehen, wie sie klingen? Viel Hall auf der Stimme, betont lässiger Bass, viel Melodie. Dieser Wavepop der 80er will einfach nicht verschwinden. Muss er auch gar nicht. Denn die beiden schreiben tolle Songs und - merke! - dreht man den Hall nur weit genug auf, merkt man dem Album den Staub von vorgestern auch nicht so an. Fies aber wahr. Det Vackra Livet hätten 1983 wahrscheinlich ein Album veröffentlicht, die Single wäre dann für eine Teenie-Komödie lizenziert worden, worauf die Band sich nach der ersten Tour und goldenen Schallplatte dann aufgelöst hätte. Mal sehen, wie das 2011 funktioniert.

www.labrador.se

thaddi

Noisepoetnobody & Vance Galloway - Uranium 238
[Lens Records/LENS0119 - Boomkat]

Noisepoetnobody entlockt seinem String Board, einem Saiteninstrument ähnlich dem Monochord, eher elektro--akustische konkrete Klänge als die vom Erbauer "geplanten" meditativen Obertöne und arbeitet damit recht perkussiv. Er spielt das Instrument sehr ruhig und lässt den Sounds viel Zeit zur Entfaltung und mischt sie mit ambienten Flächen eines analogen Modularsynthesizers. "Uranium 238" ist eine Kollaboration mit dem Programmierer und E-Gitarristen Vance Galloway. Gemeinsam schaffen sie eine völlig entspannte musikalische Atmosphäre, improvisiert und geräuschhaft, irgendwo zwischen Ambient, Drone und Improv.

www.lensrecords.com

asb

Richard Chartier - Transparency (Performance)
[Line/Line_049 - A-Musik]

Richard Chartier zählt mit Ryoji Ikeda und Carsten Nicolai zu den führenden Vertretern einer extrem minimalistischen Strömung innerhalb der zeitgenössischen elektronischen Musik. Sein Release "Transparency" auf Line ist die erste Version seiner einstündige Performance, aufgenommen im Hirshhorn Museum in Washington, DC., inspiriert hat ihn dazu die dortige Ausstellung "ColorForms" mit Werken von James Turell, Fred Sandbank und Olafur Eliasson. Aufnahmen von im Kunstsektor basierten Klanginstallationen neigen in der Regel dazu, den Performanceort und sein Ambiente vermissen zu lassen, die museale und heilige Restveredelung fehlt, das ärgerlich angesäuerte "Pssst"-Zischeln des Nachbars beim vorsichtigen Beineübereinanderschlagen. Dennoch kann man dem Album einen gewissen Reiz nicht absprechen, "Transparency" wirkt wie eine auf low speed abgespielte Version eines Alva-Noto-Tracks. Chartier hat auf Nicolais Label Raster-Noton schon veröffentlicht, und der sich hier ab und an vorsichtig einschleichende Basston legt da eine sanfte Spur, die an die Grenzen des Hörbaren gehenden eingestreuten Hochfrequenzen verfeinern den Eindruck.

raabenstein

Seth Cluett - Objects Of Memory
[Line/Line_048 - A-Musik]

Im dicht besiedelten Feld der Ambient/Drone-Releases hat es der New

Yorker Soundartist und Komponist Seth Cluett ein wenig schwer mit seinen langgestreckten minimalistischen Klanggebilden auf unbedingtes Gehör zu stoßen. Seine sanft mit klassischen Instrumenten und Field Recordings unterfütterten fünf Kompositionen, die auf "Objects Of Memory" dezent einander ablösen, sind klare und würdige Enkel von Brian Enos Ambient-Blueprint "Apollo". Die von ihnen ausgehende zuversichtliche Ruhe basiert auf einem wohlausgeklügeltem Spiel mit Zeit und deren Wahrnehmung, alle säuberlich über seine elektronischen Flächen eingefügten Elemente markieren minimale Richtungswechsel in der ansonsten unbeirrt und bedächtig dahinfließenden Gesamtbewegung des Albums. Wer bei Virgin eine Reise mit deren zukünftigem Unterseeboot in die tiefsten Tiefen der Ozeane gebucht haben sollte, muss diesen Release unbedingt mit auf dem Kopfhörer haben.

www.lineimprint.com

raabenstein

Seth Horvitz - Eight Studies For Automatic Piano
[Line/Line_050 - A-Musik]

Man stelle sich vor, das Licht im Konzertsaal geht aus, das Publikum

raschelt noch ein letztes Mal umständlich mit den Programmheftchen - der ostentative Räusperer soll hier auch nicht unerwähnt bleiben - das Licht geht wieder an und der ruhmbetupft begnadete Pianist zieht seine Tastenzauber einen nach dem anderen aus den schlanken Fingern. In diesem Falle nicht so ganz richtig, das Piano spielt hier solo, alleine und midigetrieben, an der einen oder anderen Stelle seine technischen Schwächen, mit Stakkatokaskaden die Anatomie sprengenden tonalen Abenteuer schwer vertuschen können. Gewollt oder nicht, die Präzision hat eben nicht nur Vorteile, das herrenlose Instrument hingegen kann mit vierzehn Fingern beeindrucken, so es denn will und dennoch, wir beklatschen, mächtig den Kopf gewaschen, nach exakt den immer gleichen 45 Minuten und 40 Sekunden den Komponisten für seine Idee, nicht für seine brav durchtaktende Technik. Seth Horvitz, dem Saal auch unter seinem aka Sutekh bekannt, hat die acht Tracks des Albums in der Littlefield Concert Hall in Oakland mit einem Yamaha Disklavier C7 Mark III ohne Publikum aufgenommen. Je weiter man sich in die CD hineinwagt, desto weniger kann man sich bei der sich steigernd aufdrängenden Vorstellung, dem Schmunzeln entziehen, wie ein eifriger Hammermechanikdrücker wohl aussehen möge, anlässlich dieser partiell hochakrobatischen Großtaten. Es sind dann auch einige ruhigere Passagen vertreten. Ein unnötiger, geschmacksgetrübter Witz also? Im Gegenteil, ein bewundernswürdiges Experiment mit erstaunlichen Klangergebnissen und auch ein, zwei, mitunter drei kleinen, ein wenig hervorgestreckten Mittelfingern.

raabenstein

Massimiliano Pagliara - Focus for Infinity
[Live At Robert Johnson - Kompakt]

Bislang hatte der Italiener gerade mal eine Handvoll EPs in die Kanäle

geschickt, wobei die bisher von ihm ausgestatteten Labels mit Rush Hour, Balihu, Needwant und Meakusma sich bereits wie ein gut selektierter Juwelierhandel anhören. Das nun erschienene Debütalbum bei den Frankfurt-Offenbacher Conaisseuren von Robert Johnson macht aber klar, dass Pagliara nicht nur ein Mann von gutem Geschmack ist, sondern auch ein amtlicher Produzent. Synth-basierter Slowdiscohouse mit dem unberechenbaren Hammer in der Hinterhand. Balearic, Cosmic und Ital sind hier zwar unverzichtbare Bestandteile, ohne aber auch nur ansatzweise den formalistischen Kitsch zu bedienen. Viel mehr schwirrt Detroit und Düsseldorf im Hintergrund dezent mit. Eine gewisse verregnete Kühle mit einer Vorliebe für ratternde Drummachines. Nice one.

www.robert-johnson.de

ji-hun

Robert Hood - Omega: Alive
[M-Plant/M.PM12 - News]

Das ist wahre Science Fiction. Das Live-Album von Robert Hood erscheint noch vor den ersten Gigs. Richtig so. Tight zusammengezurrte Versionen von "Omega Man", ein paar neue Tracks, ein Remix von James Ruskin und mit "Unix" und "Side Effect" auch Tracks aus der Vergangenheit. Mit "Minimal Minimal" gelingt Hood zudem der Geniestreich, sich sein eigenes Grab zu schaufeln, ohne dass es jemand merken wird. Ein Generationsproblem. Bei Hood gilt nach wie vor: Wenn der kalte Schnee shuffelt, regnet es 909s. Das macht ihm keiner nach.

www.mplantmusic.com

thaddi

Thurston Moore - Demolished Thoughts
[Matador - Indigo]

Das geigt halt ganz schön. Und das nervt dann eben auch ziemlich.

Dabei ist es doch eigentlich so schön. Wo sich das Solowerk des 52-jährigen Sonic-Youth-Supermanns bisher vor allem durch kapriziöse Soundverwünschungen auszeichnete, hat beim vierten Album nun Beck Hansen als Produzent die Finger dran. Und der alte Scientologe hat sich im Vorhinein zu Moore runtergebeugt und ihm leise ins Ohr geflüstert: Sei mal leise. Mach mal sanft, spiel mal schön. Und das tut Moore dann auch. Fantastische Akustikgitarren-Arrangements und weiche Melodien zwischen amerikanischem Folk und klassischer Kammermusik, die sich von der übrigen Soundumgebung recht nah an Becks zartesten und dezentesten Alben "Mutations" und "Sea Change" annähren. Natürlich alles eine Spur mehr Avantgarde. Vieles hat Moore etwa auf einer zwölfsaitigen Gitarre eingespielt, Schlagzeug gibt es gar nicht. Wenn nur die Geigen und Harfen, die mal verstörenden, oft einfach blöden Streicher nicht wären, dann würde man hier ganz sicher von einem der ganz ganz großen Alben nicht nur diesen Jahres künden. So ist es trotzdem toll.

TF

Manuel Zurria - Loops4Ever [Mazagran - A-Musik]

Das Konzept des italienischen Flötisten Manuel Zurria, relativ frei angelegte Kompositionen (von Lucier, Oliveiros, Rzewski, Curran, Beglarian u.a., s.u.) in Richtung einer bestimmten, persönlichen Sichtweise auszulegen: Spannend. Und auf zwei randvollen CDs auch eine Menge Stoff. Hier geht es ihm um Loops, natürlich unter Einsatz von Elektronik. Trotz des vorbildlich ausführlichen Booklets - u.a. einschlägige Interviewauszüge mit fast allen Komponisten, um das Thema Loops vs Drones, Wiederholung und Stasis - ist mir aber nicht klar geworden, was Zurria sich eigentlich unter Loops vorstellt. Rileys Eintrag: offensichtlich, Barlows rhythmische Variation einer Melodie, ein wenig an Mark Fell erinnernd: noch nachvollziehbar. Jacob TVs bunte Steve-Reich-Allusionen, Duncans Tinnitus-Hommage, Basinskis Selected-Ambient-Works-II-Soundscape, schließlich (bzw. zu Anfang) eine spirituelle Annäherung an Scelsi: lauter Interessantes zwischen spritziger Virtuosität und brütendem Drone, das aber irgendwie doch ganz andere Vorzeichen hat. Was der Unterhaltsamkeit und ansteckenden Inspiriertheit dieses Pfunds absolut keinen Abbruch tut.

www.mazagran.org

multipara

Stereociti - Kawasaki [Mojuba/LP 1 - WAS]

Es ist wieder Zeit für den nächsten großen Rückstoß zur Erde, Zeit für

die Besinnung auf die Anfänge, die Essenz, die uns schon seit so langer Zeit begleitet und immer wieder daran erinnert, worum es überhaupt geht. Ken Sumitani beherrscht diese Gratwanderung perfekt, denn natürlich geht es nicht darum, nur in Erinnerungen zu schwelgen und verstaubte Postkarten aus Detroit zu laminieren und so für die Nachwelt zu archivieren. Auch wenn es genau das ist, was uns tagtäglich antreibt. Und ja, die Idee die Zukunft mit Hilfe von Schwarz-Weiß-Bildern zu projizieren, ist nicht unproblematisch, Stereociti meistert diese Aufgabe aber vorbildlich. Da ist zunächst die Tatsache, dass "Kawasaki" als Album perfekt funktioniert, sich aber gleichzeitig auch auf die Trackebene herunterbrechen lässt und so auch scheibchenweise immer die richtige Antwort parat hat. So weich. So umfassend sensationell. Wie auf der Rennstrecke sammelt Sumitani hier die Bonuspunkte ein, verwirbelt sie in einem komplexen und doch durchschaubaren Algorithmus und lässt schließlich alles perfekt explodieren, nickt die Einflüsse genauso ab wie die verwunschenen Tiefen der eigenen Fader-Bewegungen. Und wenn man sich das erste Mal durch die Tracks gehört hat, spürt man plötzlich die fast unsichtbare Choreografie, wie sich alles sanft aufschwingt, um dann Schritt für Schritt wieder in sich zusammenzufallen. Für den Moment, in dem der nächste Neuanfang schon in den Startlöchern steht.

www.mojubarecords.com

thaddi

Siriusmo - Pearls & Embarrassments 2000-2010
[Monkeytown Records - Rough Trade]

Man kann ja nicht alles kennen. Wer Siriusmo erst durch sein Mosaik-

Album bei den Modeselektoren entdeckt, Blut geleckt, aber keine Zeit hat, jetzt Discogs abzugrasen nach dem Backcatalogue, für den kommen hier 42 (!) Tracks aus den letzten zehn Jahren, liebevoll kompiliert vom Meister selber. Und als Bonus schmeißt der noch acht Tracks in den Kessel, die bislang unveröffentlicht waren. Das wird doch Gründe gehabt haben, mag man jetzt denken? So funktioniert Siriusmo aber nicht. Was fertig geworden ist, irgendwie, hat auch Relevanz, wird nicht gelöscht. Und wer will diesem grellen Pengpeng schon ein Leben im Archiv zumuten? Komplettes Feuerwerk. Mit kleinen Fehltritten, klar, aber darauf muss man sich immer einlassen, wenn man irgendwo so tief reinschnüffeln darf. Also. Toni Schuss Tor.

thaddi

The Units - Connections
[Opilec Music/OPCMCD002 - DNP]

Der große New/NoWave-Hype ist fast schon wieder zehn Jahre her, doch irgendwas gibt es immer, an das niemand dachte. The Units beispielsweise. Zwar nicht aus New York, sondern aus San Francisco,

JACOB KORN
UNCANNY HERO

T Jens Wollweber - **F** Robert Arnold

Vom Tal der Ahnungslosen zum Tal der zeitlosen Deepness. Dresden mausert sich mehr und mehr zur festen Säule des House-Resonanzraums zwischen Berlin, Jena und Leipzig. Das höchste Fähnchen auf der Landkarte setzt gerade Uncanny Valley ins Elbtal – ein sympathisch pulsierendes Label, das verschiedene Protagonisten der lokalen Szene bündelt.

Und auch wenn dem Star-Rummel in der sächsischen Landeshauptstadt mit freundschaftlichem Understatement entgegnet wird, einer strahlt dennoch hervor: Jacob Korn. Im letzten Jahr bescherte er uns einige Hymnen mit Klassiker-Potential. "Mirrorflip" und "Supakrank" auf Steffis Label Dolly etwa. Angeraute House-Tracks, die nach spontanen Sessions klingen und die von ihrer wehmütigen Deepness her ebenso aus Detroit stammen könnten. Den Ritterschlag aus der Richtung gab kürzlich die Motorcity-Königin Kelli Hand. Nach einem Dresden-Gig blieb sie länger, unter anderem in Jacobs Studio. Dort sang sie die Vocals zu "Dance Away" ein und spannte mit unprätentiöser Leichtigkeit den Bogen zwischen Detroit und Dresden.

House ist in Jacob Korns musikalischer Sozialisation zwar kein neuer Baustein, doch bis vor wenigen Jahren bestritt er als Granufunk hauptsächlich Ausflüge an die Ränder von HipHop, Elektronika und Broken Beats, gar nicht weit entfernt von Flying Lotus und Four Tet. *"Das Projekt schlummert im Moment. Was mich um 2000 an IDM fasziniert hat, interessiert mich jetzt nicht mehr so stark. Bei Broken Beats ist aber noch nicht das letzte Wort gesprochen."*

Es schlägt jedoch noch ein zweites Herz bei Jacob Korn – eines, das sich mit neuen Möglichkeiten für eine audiovisuelle Live-Performance im Club auseinandersetzt. Quasi ein Granufunk 2.0 seien diese Arbeiten, denn *"der Frickel-Anteil aus der Musik ist nun in das Gefrickel bei interaktiven Installationen geflossen."* Impuls war sein Medientechnik-Studium in Ilmenau. Das Deep-House-Mekka Schmalkalden mit Lowtec und seinem Workshop-Label liegt zwar um die Ecke, Prof. Karlheinz Brandenburg ebnete Jacob Korns Weg im beschaulichen Südthüringen aber nachhaltiger. Bei dem MP3-Mitentwickler programmierte er im Rahmen seiner Diplomarbeit das virtuelle Musikinstrument Harmony Universe – ähnlich wie bei Nintendos Wii können bis zu sieben Leute in Echtzeit Klänge produzieren. Mit den Projekten Automatique Clubbing und Uncanny Heroes ging es Jacob Korn noch explizierter um einen Dialog im Club. Seine Interactive Dancefloor Application (IPA) ermöglicht es dem Besucher das Geschehen auf dem Dancefloor teilweise selbst zu bestimmen, in dem er mit Bewegungen an bestimmten Projektionsflächen im Raum Tonsignale erzeugt. *"Theaterräume sind bisher noch besser geeignet für solche Konzepte als normale Clubs. Aber wir arbeiten an einem Tool Kit, mit dem Künstler und Musiker ohne großes technisches Know-how interaktive AV-Installationen mit Multi-Projektionsmapping erstellen können."* Mit der Trans-Media-Akademie bietet Korns Heimatstadt Dresden einen guten Nährboden sich weiter interdisziplinär auszutoben. Dort konnte er als dauerhafter Artist-in-Residence bereits des Öfteren seine Ideen in einem Live-Umfeld ausprobieren.

Die Wochenenden füllen sich aber zusehends mit Live-Auftritten. Aktuell beendet Jacob Korn die einleitende Compilation-Reihe von Uncanny Valley mit der ersten Artist EP des Labels. Darauf sind zwei trocken-schiebende House-Tracks, die seine Leidenschaft für das Hymnenhafte noch weiter ausloten. Und das Jahr ist noch nicht zu Ende: Von einer weiteren EP auf MildPitch und sogar von einem Album ist die Rede – auf Uncanny Valley natürlich.

Jacob Korn, She EP, ist auf Uncanny Valley erschienen.
www.jacobkorn.de, www.uncannyvalley.de

ALBEN

waren sie von 1978 bis 1984 aktiv und gelten als die erste Synthpunkband Amerikas und wurden nun dank des Einsatzes der Labelcrew von Opilec, zum neuen Leben erweckt. Und das gleich so dermaßen intensiv, dass das Remixpaket gut 50 Remixe aktueller Künstler wie Losoul, Alexander Robotnick, Daniele Baldelli oder I-Robots beinhaltet. So ist der Gemischtwarenladen bestückt mit Italo, Cosmic Disco, breitseitigem Kraut, House, Dance und allem, was nicht zwangsweise cool im Sinne damaliger Downtownhipster sein muss. Allerdings klingt manches in 2011 dann doch fünf Jahre zu spät. Eine wahre Schatzgrube, an der man sich ähnlich lange abarbeiten kann, wie die Bozener Forscher an der Enträtselung von Eismann Ötzis Tod.
bth

BLNRB - Welcome To The Madhouse
[Outhere Records/OH 019 - Indigo]
Die Geschichte ist mittlerweile hinlänglich bekannt. 2009 machten sich

die Gebrüder Teichmann, Jahcoozi und die Modeselektoren auf nach Nairobi, um mit den dortigen Protagonisten Tracks einzuspielen. Voneinander zu lernen, Einflüsse, Ideen aufzusaugen, Tricks abzuschauen und sich gleichzeitig in die Karten schauen zu lassen. Ist doch nur einen Flug weit weg, oder? Die Ergebnisse der Arbeit, die man im letzten Jahr auch schon live bei uns in Deutschland begutachten konnte, liegen jetzt als Album vor. Und auch wenn einige der Tracks wirklich mitreißend sind, ist es vor allem eine schockierende Wahrheit, die zurückbleibt: Der Sound ist purer Import. Nichts deutet auf Eigenheiten der afrikanischen Musiker. Natürlich lernt man neue MCs kennen, neue Vocal-Styles und -Skills. Darüber liegt aber der Sound der Touristen, bis ins letzte Detail perfektioniert. So klingt alles weniger nach Zusammenarbeit als viel mehr nach Feature. Exotisch und - vielleicht noch schlimmer - x-beliebig. Hoffentlich täuscht der Eindruck. Oder hat der Westen wirklich gewonnen?
www.outhere.de
thaddi

V/A - 20 Years of Overdrive Part I & II
[Overdrive Records/Over181/182]
Einen dogmatischen Trademarksound, der sich konservativ gegen jegliche Moden wehrt, gab es bei Overdrive von Anfang an schon nicht. Und so ist die aktuelle Werkschau zum 20. Geburtstag - womit das Label zum dienstältesten Technolabel hierzulande gehören dürfte - alles andere als ein nostalgischer Rückblick. Außer Daniel Steinberg vielleicht. Hat sich doch der Schlingel an seine Jugend zurückerinnert und Cybordelics Tranceclassic "Adventures of Darna" genommen, um ein schunkeliges Techhousestück zu zaubern. Sophie Nixdorf zieht es in den Norden, inklusive mehr Tempo und zeigt, dass auch Techno noch seine Berechtigung hat. Matt K baut sich einen minimalen Zweitongroove zusammen, der sich gegen Ende in einen schicken Sägezahn verwandelt, während Sascha Krohn den verschnupften Hektiker mit Berlineinschlag spielt. Michael Knoch besitzt diesen ebenfalls, fügt dem aber noch einiges an Nettigkeit hinzu. Lediglich Andy Düx, der Overdrive nun mit Sophie Nixdorf betreibt, erinnert sich an die frühen Phuture und lässt Chicago-Feeling anno 1989 aufkommen. Durchweg gelungen.
www.overdrive.de
bth

Perc - Wicker & Steel [Perc Trax/TPTCL003]
Unfassbar gutes Album. Weil es sich einen Dreck um den Dancefloor

kümmert, die Dinge langsam angehen lässt und einer Zeit in der elektronischen Musik huldigt, in der viel mehr möglich war als heute. Da ist zunächst die solide Gleichung Darkness=Moll. Wo sonst aber die kategorische Bassdrum den Birmingham-Wind bis in den Regenwald prügeln würde, zerlegt Perc hier die dunkle Essenz wie in der Cornwallschen Kiesgrube und leistet das, was die Welt verändert hätte, wenn nur ein paar Menschen früher oder später geboren worden wären. Throbbing Gristle auf Rephlex, Aphex Twin auf Industrial Records, alles gesteuert aus dem slicken Büro der Black Dogs. Was wäre das für eine Welt geworden? Perc stellt sie sich vor. Ohne Klischees, sondern mit purem Groove aus der Zukunft.
www.perctrax.com
thaddi

Anti-G - Presents Kentje'sz Beatsz [Planet Mu]
Nach Juke jetzt also Bubbling. Planet Mu's Music Workshop macht mit

uns eine Exkursion nach Holland. Das heißt: Fiese, alberne Leadsynths zwischen Zwitschern, Jaulen, Sägen und, tja, Blubbern, und eine straighte, dunkle Trockenheit der Produktion, die man aus frühen Gabba-Produktionen kennt (ein Hall-Preset genügt), samt Soundanleihen wie Stadionsirenen, Claps auf der eins, und einer latenten Hysterie. Dazu aber eine Rhythmik, deren biegsamer, federnder Swing seinen Ursprung vor allem aus dem hochgepitchem Dancehall und Reggaeton der Einwanderer aus den karibischen Kolonien verrät, und deren elektroid-perkussiver Sound sich wiederum mühelos an Footwork zurückbinden lässt. Hier wie dort: Kids, die am heimischen Rechner aus der unschlagbaren Kombination von einfachsten Mitteln, jüngster Musiksozialisation und hungriger Frische heute die Musik von Übermorgen entwerfen. Klingt billig und zu den meisten Gelegenheiten nervig, wie sich das für Future Classics gehört. Unerhörte Musik für frisch sortierte Beine
www.planet.mu
multipara

Machinedrum - Room(s) [Planet Mu - Cargo]
Zum Beispiel "Come1": In Pianoloop-Breakbeat-Nostalgie incl. James-Brown-Euphorie gehen fast unmerklich wie gespielt klingende locker-fröhliche funky Drums auf wie eine Blüte, lassen die Toms hüpfen, während irgendwo drunter die Congas brennen, und wie noch die Chord-Stabs wieder aus dem Filter schlüpfen, machen sich daneben schon 60er Westcoast-Vocals bereit, uns mit Macht in einen sanften Burghof-Lautentraum zu singen. Perfekte, aufgekratzte, sternenklare Nachtmusik, atemloses Rasen durch eine Post-Party-Bittersüße, dessen Referenz nicht mehr Breaks, sondern Footwork bildet, die jedoch in ihrer hypnotisch fließenden Hektik, den dahinjagenden Percussion-16-teln immer wieder vom Boden abhebt, sich im Schweben nach innen kehrt und immer von neuem tanzenden Leib und schwelgende Seele trennt und wieder vereinigt. So der lange Kern dieses unglaublichen, ins Schwarze treffenden Albums, das mich durch diesen Sommer bringen wird, dem ich mit fliegender Feder auch die sich festbeißenden Textzeilen in autotuneten R-n-B-Arabesken unterschreibe, dem ich noch den letzten Rest meines Verstands an den Rockzipfel knüpfe.
www.planet.mu
multipara

Robin Guthrie - Emeralds [Rocket Girl]
Dieser Robin Guthrie bleibt eine ambivalente Gestalt. Also natürlich

nicht als Person bzw. Charakter, sondern in seiner Musik. Denn der kompositorische Kopf hinter den legendären Cocteau Twins (deren Stimme Elizabeth Fraser erst danach durch Massive Attack so richtig bekannt wurde) rückt in seinem verwaberten Gitarren-Sound sehr konservativ keinen Deut weit ab von dem, was er vor zwanzig Jahren produziert hat. Solo fehlt nur die Stimme. Gleichzeitig aber sind seine Miniaturen weiterhin bezaubernd. "Digging for Gold" ist etwa eine Überballade, Guthries Dream-Pop-Gitarrenspiel eben einmalig. Dennoch bitte Vorsicht vor der Wellness-Ecke mit den magischen Edelsteinen und all dem anderen Scheiß.
www.rocketgirl.co.uk
cj

John Chantler - The Luminous Ground [Room40]
Neues vom australischen Weltenbummler John Chantler lässt immer

aufhorchen. Nach langen Jahren, in denen er sein Talent als Drummer und Elektroniker vor allem in Kollaborationen gesteckt hat - unter anderem ein sehr schönes Album mit Tujiko Noriko und Lawrence English - ist er für sein zweites Soloalbum bei der Modularsynthese angelangt. Bei ihm heißt das: Einfache Wellenformen, darüber ebenso einfache Verfahren wie Ringmodulation und Synchronisation: eine Klangwelt also, wie man sie wohl schon mit einem C64 hinbekäme. Womit er bei mir offene Ohren einrennt. Vorausgesetzt aber, man kriegt auch seine komplexen Patchverschaltungen hin, die für eine herausragende, natürliche Lebendigkeit sorgen, die Chantler aus einer Mischung aus Selbstgenerierung und Komposition herauskitzelt. Das "luminous" im Titel deutet dabei an, dass es sich bei den sechs Stücken allesamt um Pastorale handelt, allerdings schärferer, immer leicht angezerrter Würzung als in der Neo-Kraut-Welt, aber wiederum auch nicht so ins Chaos springend wie die jüngste von Keith F. Whitman. Tonal, aber frei von melodischen Hooks und Loops. Room40 auf limitiertem Vinyl mit Knisterbonus.
www.room40.org
multipara

Quasi Dub Development - Limousine To The Guillotine
[Rump Recordings/RUMPLP014 - HHV]
F.S. Blumm, Luca Fadda und Alessandro Coronas haben hörbar Spaß an ihrem Quasi-Dub. Blumm liefert einen sparsam funktionellen Bass, Coronas ein ebensolches Schlagzeug und Fadda tobt sich am Whammy-Pedal aus, welches nicht nur kaum wiedererkennbare Klänge aus seiner Trompete holt, sondern auch eine 1a-Tuba simuliert, die den Dub-Basics eine Portion Balkan-Flair verleiht. Ohnehin bezieht sich "Dub" hier trotz oben genannter Riddims doch eher auf die Möglichkeiten, die die digitale Bearbeitung der Musik von mehrstimmigen Bläserarrangements bis zum Multi-Effektgerät so bietet, sodass hier eher die Spielfreude der Musiker zum Tragen kommt als minimale Deepness. Für jene sind dann eher die dazugehörigen Remixes von Thomas Knak (Opiate), Jason Forrest und Loopspool (Tied & Tickled Trio) zuständig, die die Originaltracks ordentlich ausdünnen und fetten. Loose Leach alias Guido Möbius fügt Tischtennisbeats und Schranktürsolo dazu und gibt rhythmisch anständig Gas, während Kim Hiorthoy eine treibende Tanznummer beisteuert.
www.rump.nu
asb

Tiger & Woods - Through The Green [Running Back]
Selten brodelte in letzter Zeit die Enttarnungsmaschinerie derart ange-

regt wie bei dem Edit-Projekt Tiger & Woods und dem dazugehörigen Label Editainment, wo auch so illustre Verballhornungen wie Cleo & Patra oder Pop & Eye ihren Samplewahnsinn in die Stempellabelabteilung brachten. Man munkelt, dass der Ursprung der ganzen Sache im großen Stiefel südlich der Alpen zu finden sei, aber was soll die ganze Spekulation. Begehrt wie frische Pommes waren die bisherigen Releases auf jeden Fall alle und daher schön, dass sich Gerd Jansons Label Running Back nun das komplette Album vorgenommen hat. Für all die, die eben nicht in den Schallplattenladen gehen, soll es ja auch noch geben. Neben tonnenschwerem Boogiefaktor war eine der Hauptqualitäten der Tiger & Woods-Tracks wohl schon immer, dass sie im Vergleich zur Editkonkurrenz messerscharf und großanlagentauglich produziert gewesen sind. Das macht die ganze Chose auch WMC- und Techhouse-Set-kompatibel, was den Konsensfaktor natürlich maßgeblich mit nach oben gepusht hat. Neben bereits bekannten Tracks der bisherigen Editainment-Scheiben gibt es natürlich auch neue Euphoriepistolen und ja, "Through The Greens" ist ein arschtretender CutUp-Knaller. Man kann sich darüber beschweren, dass Edits und Samples einfallslos und das Gegenteil von Deep sind, bei Daft Punk fand's aber auch keiner scheiße.
www.running-back.com
ji-hun

Lucia Mense - Electronic Counterpoint
[Satelita/Satelita 004 - A-Musik]
"Recorder" ist die englische Bezeichnung für die Blockflöte. Lucia Menses Projekt, ihr Instrument neu und frei von Alte-Musik-Klischees zu zeigen, greift in seiner Kombination mit moderner Elektronik auf die vorliegende Homonymie zurück: Die fünf beteiligten Komponisten setzen Brechungen und Spiegelungen ein, ob computergestützt, live manipuliert, oder mit Voraufnahmen, jeder spielt auf seine Art mit

dbg154_master_reviews2.indd 86 20.06.2011 17:21:27 Uhr

ALBEN

der Multiplikation. Von Steve Reich, Pionier der "elektronischen Kontrapunktierung", und seiner Neotonalität ist die Musik hier allerdings weit entfernt. Ob es um gebrochene Stimmen und barocke Formen geht (Reichs Texturen noch am nächsten: Sabat), im Konkreten Tastendes (schwer greifbar: Stahnke), um das Verhältnis von Aktualität und Aufnahme (klangreich und virtuos: Lemke), um Klangauslotung (verblüffend, aber auch überlang: Krieger) oder um die Verbindung von mathematischen Verfahren und Ausdruck (seltsam witzig: Hajdu), die Elektronik steht nie im Dienst, aus dem Instrument einen Schwan und der CD eine Dreiviertelstunde Klangbad zu machen. Sie fordert vom Publikum ein nachvollziehendes Durchhören der Idee. Das ist heute schon mal eine Menge.

multipara

The Sorry Entertainers - Local Jet Set [Shitkatapult/Strike129 - Alive]

DJ Lotti, M. Rux und Raz Ohara sind die drei Protagonisten hinter diesem Projekt. Warme Bässe pluckern treibend und drum herum passiert viel. Raz singt häufig in Fetzen und verfremdet, mitunter mit der ihm typischen Melancholie vorgetragen. Die Bandbreite des Albums reicht von clubtauglichen Tunes zu Homegrowern, denen man vom Sofa aus folgen kann. Solange einem das Grundgerüst behagt, wird man die Platte lieben. Das bunte Cover ließ erst auf etwas anderes schließen, aber die Platte ist nicht futuristisch, sondern lehnt sich entspannt zurück in die Kuscheligkeit organisch klingender Elektronik. Taugt viel.

www.shitkatapult.com

tobi

Deepchord - Hash-Bar Loops [Soma/SomaCD091 - Rough Trade]

Mit der Schönheit des Restgeräuschs kennt sich Rod Modell aus. Immer wieder hat man ihn und seinen Echospace-Kumpel Hitchell in den Berlinder Dub-Topf geworfen. Und natürlich sind die Parallen evident, wenn man sie denn hören will. Dabei blüht "Hash-Bar Loops" mit so vielen Details, dass man das Album auch ganz anders lesen und hören kann. Bitte nicht skippen. Soviel Zeit muss sein. Von A bis Z und wieder zurück. Sonst erschließt sich Modells Kosmos nicht. Brettert man hier durch, hört man nur die geworfenen Anker, die aber im Ganzen lediglich Stichwortgeber sind für die eigene Welt. So fein ausdefiniert war Modells Sound noch nie. So breit aufgestellt, so umfangreich umarmend. Dub war gestern, hier schwebt alles. Und unten herum dräut nicht das Echo, sondern vielmehr die Verzerrung als blitzender Feind der Glückseligkeit. Ein großer Entwurf, bei dem die Schönheit nur auf der Oberfläche treibt. Wer sich daran festhält, ist gut aufgehoben. Wer tiefer gräbt, findet Wahrheit.

www.somarecords.com

thaddi

V/A - Invasion of the Mysteron Killer Sounds in 3D [Soul Jazz Records/SJRCD236 - Indigo]

Mit dieser Compilation schließen Kevin Martin aka The Bug und Stuart Baker von Soul Jazz Records die aktuelle elektronische Musikproduktion breitflächig mit ihren Sound-System-Wurzeln kurz: 35 auf den 7"-Punkt von 3 Minuten gebrachte Tracks, natürlich ohne Vocals, wenn man von gesampelten und rhythmisch offbeat getakteten Zweisilbern absieht. Entsprechend kurzweilig und gleichzeitig toolig geht es mit den Mysteron Killer Sounds dahin und wenn man tief genug in die Bong schielt, tatsächlich auch in der dritten Dimension. Zu dieser Dub-Bass-Kracher-Sammlung mit selbstverständlich exklusiven Breaks von Dubsteppern und Jamaika-Helden wie King Tubby, Diplo, Roots Manuva, Widz Kidz Team, M.D.M.A. Stereotyp und vielen weiteren gibt´s dann obendrauf noch einen limitierten Comic von Paolo Parisi, der dem Promoexemplar aber leider nicht beilag.

www.souljazzrecords.co.uk

waldt

Bee Mask - Elegy For Beach Friday [Spectrum Spools]

Erst vor wenigen Monaten erschien das erste Album von Bee Mask auf Spectrum Spools, jetzt legt Chris Madak gleich eine komplette neue Doppel-LP auf dem Label vor. Im Unterschied zu den "Canzoni dal Laboratorio del Silenzio Cosmico" sind die Stücke diesmal kürzer geraten, und statt rein analoger Gerätschaften und Instrumente kommt mit der Software Max/MSP noch ein digitaler Klangerzeuger zum Einsatz. Auch in diesen kurzen Stücken baut Madak behutsam Spannung auf, lässt die Dinge sich langsam entwickeln, bleibt aber wesentlich abstrakter als auf dem Vorgänger. Statt Kosmischer Musik herrscht eine fast akademisch strenge Form von Ambient als Modell vor, die aber so konsequent und aufgefächert konstruiert ist, dass auch hier keine Langeweile aufkommt. Ein großes Werk von kompromisslos schöner elektronischer Musik

tcb

Andreas Dorau - Todesmelodien [Staatsakt]

Andreas Dorau hat stets Rätsel aufgegeben. Denn der Lokomotivführer-werden-Wollende, der Fred vom Jupiter und auch viel später der housigere Typ wirkte immer sehr nett und niedlich (erinnert sich noch jemand an den Comic "Die Niedlichen"? Dort hätte vom Image her Dorau mitspielen können). Doch bekanntlich kann auch Affirmation entwaffnen. Weichspülen als Strategie. Auf seinem neuen Album (der Mann lässt sich Zeit und arbeitet ja auch auf anderen medienkulturellen Feldern) nun kehrt der Tod als prägender Begriff auf einmal ins Zuckerhaus Dorau ein. Während viele ehemalige NdW-Bands (wieder-)entdeckt werden, blickt Dorau auf die Popmusikgeschichte zurück, nimmt Francoise Cactus, Andi Thoma, Inga Humpe, Wolfgang Müller mit an Bord seines Abgesangschiffs. Das ist politisch-dunkler, funkelnder Schlager im elektronischen Gewand: "Selbst korrupte, dumme Schweine, alle werden Edelsteine."

www.staatsakt.de

cj

V/A - Horse Meat Disco III Mixed By James Hillard, Jim Stanton, Severino & Luke Howard [Strut/STRUT081CD - Alive]

Das DJ-Kollektiv aus London verteilt seinen mittlerweile dritten Mix auf zwei CDs, einen "peak time selection"-Teil und einen langsameren "hazy mid-tempo sleaze mix" für die frühen Morgenstunden. CD 1 versammelt Edits, Remakes und Remixes von Chicago-House-Legende Ron Hardy, dem Norweger Todd Terje oder Dimitri From Paris, während auf CD 2 soulige und funky Tracks der frühen 80er von Sylvester, Baiser, Fever oder Ex-Sweet Sensation Marcel King zu finden sind.

www.strut-records.com

asb

Trickski - Unreality [Suol/SUOLCD002 - WAS]

Das Debütalbum von den Berlinern Daniel Becker und Yannick Labbé ist schlicht ein Fest. Warum? Weil die beiden sich den Raum und die Zeit nehmen, ihren Entwurf von zeitgenössischem House auszubreiten. Das Tempo ist bewusst langsam auf der Mehrheit der siebzehn Tunes. Fritz Kalkbrenners Stimme macht "Without you" zum Clubhit des Sommers, da bin ich mir einigermaßen sicher. Ernesto und Irfane machen ihre Sache als Gastvokalisten auch gut, "Good time to pray" ist geradezu hypnotisch. Der Titeltune reflektiert die Untiefen der Nacht, laut den Protagonisten ist der Albumtitel auch eine Reflektion der derzeitigen Clubkultur und dem Unwirklichen, was dieser mitunter anhaftet. Da bin ich ganz bei Ihnen.

www.suol.com

tobi

Josh Ottum - Watch TV [Tapete Records - Indigo]

Der Amerikaner Josh Ottum macht eingängig unkomplizierten, aber intelligenten, vielschichtigen, experimentierfreudigen und melodischen Folk-Pop mit gelegentlichen gesanglichen Anklängen an die Beach Boys, Paul Simon oder Sam Prekop. Die Songs sind komplett allein eingespielt und am Rechner programmiert, klingen aber wie von einer Band produziert; klanglich immer warm, rund und organisch. Ein paar Ecken und Kanten hätten der Musik aber dennoch gut getan.

asb

Mountains - Air Museum [Thrill Jockey - Rough Trade]

Wäre "Mountains" der Name eines Synth-Presets, würde er sich genau so anhören wie dieses Album. Glitzernde Bergseen, klare Luft, die Sonne knallt ein bisschen, das Auge blickt in verbläute Fernen. Diese Atmo ziehen die beiden aus Brooklyn konsequent und ohne doppelten Boden durch. Ihr Fokus liegt vielmehr auf der Entwicklung des Verfahrens, das sie so derzeit in Europa auch live umsetzen: ihr Spiel auf Gitarren, Cello, Akkordeon, Bass, Klavier durchläuft diverse analogelektronische Prozesse (Modularsynths, Pedale), trickreich verschaltet, aber unter Verzicht auf Computer. Der dichte, wogende Klangstrom mit einem Rückgrat aus stehenden Orgelsounds entspringt so der Verschmelzung einer ganz organisch direkten Folk-Herangehensweise mit moderner Studio-Elektronik. Schimmernd-strahlender Sommer-Ambient irgendwo zwischen Emeralds und Cluster, der aber auch ohne Neo-Kosmische-Kontext seinen Weg macht.

multipara

White Hills - H-p1 [Thrill Jockey - Rough Trade]

Die White Hills aus New York machen Space-Rock. Aber auch Psychedelic- und Drone-Rock. Und irgendwie auch Krautrock samt Klaus-Dinger-Schlagzeug. Aber eben nicht immer. Manchmal klingen sie recht ambient und unterschwellig. Meistens aber laut und zerrig und repetitiv. Wall Of Sound könnte man ihre Musik auch nennen. Manchmal. Sie können aber auch kosmisch anmutende Synthesizer-Experimente mit treibenden Percussions. Und natürlich Wah-Wah-Gitarren und verzerrte Bässe. Dann klingen sie wieder nach Hawkwinds "Lord Of Light". Trotz all dem klingt ihr zweites Album für Thrill Jockey aber rund und stimmig.

asb

Wooden Shjips - West [Thrill Jockey - Rough Trade]

Ein seltsames Fremdeln setzt bekanntlich dann ein, ist man einem guten Bekannten mal einen Sommer nicht begegnet, und nun steht selbiger einem gegenüber mit neuer Frisur und gänzlich anders (besser) gekleidet als zuvor. So ist es auch mit diesem Album. Die Wooden Shjips, die unbestritten beste aller aktiven psychedelischen Rockbands, hat für die Aufnahmen ihres dritten Album zum ersten Mal ein echtes Tostudio besucht, sich von Phil Manley produzieren lassen und klingt auf einmal ganz anders, obwohl sich streng genommen gar nicht viel geändert hat. Man konzentriert sich nun etwas mehr aufs Songwriting denn auf die redundante Bassline, und das ewig gleiche Riff, und der Sound hat, (ähnlich wie jüngst beim Nebenprojekt Moon Duo) einen großzügigen Schuss Politur abbekommen. Nun kann man einer Band nie vorwerfen, sich musikalisch zu wandeln. Und trotzdem führt dieses neue, professionellere Design von 'West' – obwohl hier ähnlich tolle Songs vorhanden sind wie auf den bisherigen Releases – zu oben beschriebenem Fremdeln. Die Wooden Shjips klingen ungewohnt komplett, irgendwie kompromissbereiter, reifer und durchdachter. Und das geht ein bisschen auf Kosten der Freude, die man bislang an ihrem ungehobelten Gestus haben konnte. Wer aber für diesen Sommer noch ein Rockalbum braucht, muss hier trotzdem zuschlagen, allein schon wegen Stücken wie "home" und "flight".

www.thrilljockey.com

blumberg

DyE - Taki 183 [Tigersushi - WAS]

Juan de Guillebon packt seine analogen Kisten aus und produziert ein massives ravendes Killeralbum, das vom ersten Track an hoch hinaus will. Auf die Festivalbühnen vermuten wir, und genau da macht diese Musik auch am meisten Spaß. Die Beats sind eher Nebensache, erinnern schon mal ein wenig an slammende 80er Undergroundhits, gesungen wird auch gerne, mitten im Soundbrei, vor allem aber geht es um diese Art, einfache Melodien zu kurzen prägnanten Hits zu machen, die am einfachsten damit beschrieben ist, dass man Human League mit New Order kreuzt und ein wenig französische Romantik drüberlegt. Dennoch frisches und immer überzeugend sympathisches Album.

bleed

Chris Watson & Marcus Davidson - Cross-Polination [Touch - Cargo]

Was mag sich Chris Watson wohl dabei gedacht haben? Seit er aus seinen Naturaufnahmen, die er im Auftrag der BBC rund um den Globus sammelt, gelegentlich auch Alben macht, hat er diese Fielddrecording-Ästhetik soweit streng puristisch verfolgt. Auf "Cross-Pollination" tut er das im ersten Stück auch wie gehabt, verdichtet die Töne von den Vögeln und Insekten einer Oase zu extrem reduzierter, ausgeschlafen-entspannter Musique Concrète. Im zweiten Stück jedoch lässt er sich mit dem Komponisten Marcus Davidson auf ein Experiment ein und konfrontiert seine Aufnahmen, insbesondere von Bienen, mit menschlichen Stimmen. Passagenweise erinnert die Musik an György Ligetis Chorwerke (im Freien gewissermaßen), will aber nicht so richtig zur gegenseitigen Befruchtung ansetzen, zu fremd bleiben sich Naturdynamik und Vokaldramatik. Was aber in Ordnung geht, Bienenmenschen will vermutlich eh keiner.

tcb

Biosphere - N-Plants [Touch - Cargo]

Eine wirklich gruselige Geschichte. Geir Jenssen hatte Anfang 2011 die Idee, ein Album über Atomkraftwerke in Japan aufzunehmen. Inspiriert vom klassischen Technikglauben längst vergangener Zeiten, Glamour-Shots, wahrscheinlich schwarzweiß, beeindruckender Gebäude in unberührter Landschaft. Die Technik, die das Land einst mit Bombengewalt für immer gezeichnet hat, war plötzlich der Heilsbringer, entscheidenes Werkzeug auf dem Weg in Japans Unabhängigkeit. Das Album wurde fertig vor Fukushima. Und erscheint jetzt, trotz allem, was passiert ist. Das ist mutig und vielleicht auch wichtig. Denn auch wenn Biospheres Musik wertungsfrei die Atomenergie als Inspirationsquelle zu Hilfe nimmt, schwingt jetzt natürlich Anklage mit. Ob Jenssen das recht ist? Alles andere würde uns wundern. Und die Musik? Endlich wieder klassisches Biosphere-Material. Nicht mehr und nicht weniger.

www.touchmusic.org.uk

thaddi

The Antlers - Burst Apart [Transgressive]

Den Vorgänger "Hospice" konnte ich seinerzeit irgendwie nicht besprechen, kein Platz, immer schon andere am Start usw. Dann aber jetzt und ein Glück, "Burst Apart" ist zwar anders, aber keinesfalls schlechter. Hier glitzert und funkelt es schon auch wieder. Insgesamt haben die Antlers (die früher mal ein Soloprojekt waren) den Pathos etwas reduziert, was ihren durchaus opulenten Songs nicht schadet. Um nicht missverstanden zu werden, auch Stücke wie "I Don't Want Love" sind nicht gerade unemotional, aber wie schon auf dem darauf folgenden "French Exit" wird hier auch mal Tempo angezogen, dann wieder gedubt, Ballast abgeworfen, ohne nun gleich fröhlich sein zu müssen.

cj

Benji Boko - Beats, Treats And All Things Unique [Tru Thoughts/TRUCD229 - Groove Attack]

Eine erste Maxi mit Maxi Jazz, dem ehemaligen Sänger von Faithlesss, hat einen Vorgeschmack auf dieses Debüt geliefert. Verspielt und humorvoll geht Benji Boko ans Werk, auf den zahlreichen Skits und Interludes kommt sein siebenjähriger Cousin mehrfach zu Wort. Die langen Tunes zeigen eine ausgefeilte Produktion, die von funky bis zu amüsanten Electronica-Referenzen eine Menge zu bieten hat. Nicht ohne Grund hatte er auch schon vorab mit Richy Rankin von Roots Manuva gearbeitet, der hier auf "No. 1 Sound" vertreten ist. Vielschichtig und dennoch leicht zugänglich präsentiert sich Benji hier auf Albumlänge, ohne dass es einen Moment langweilig wird.

www.tru-thoughts.co.uk

tobi

Stendeck - Scintilla [Tympanik Audio - Ant-Zen]

Das hat seine Faszination immer noch nicht verloren. Herzhafte Übersteuerungen, sweete Melodien und der Hall der Frickelei einer längst vergangenen Zeit. Irgendwie hat man das Gefühl, Stendec hänge in einer Warteschleife, müsse noch den richtigen Winkel finden, um endlich den Sinkflug in die Zukunft zu beginnen. Was in der Zwischenzeit aber aus dem Auspuff kommt, riecht nach verführerischer Dunkelheit. Zumal gerade dieser Sound ja aktuell durch die Verlangsamung des Dubstep auch wieder dabei ist, en vogue zu sein. Früher nannte man das Elektronika, heute einfach nur noch Musik mit Schleuder-Emphase. Gut so.

www.tympanikaudio.com

thaddi

John Maus - We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves [Upset! The Rhythm/UTR049 - Cargo]

Wenn man, also Mann, "La Boum" jemals verstehen hätte sollen, dann hätte der Soundtrack einfach von John Maus sein müssen. Ist ja nicht so, dass man, also Mann, nicht kitschig-romantisch auch gut finden könnte. Also, vor allem, Teenie-Mann jetzt. Maus schafft es, Kitsch und Romantik, Verlorenheit in derart schöne Minisongs oder besser in so kleine bunte Dinger zu pressen, dass man Popgeschichte an einem vorbeiziehen sieht, ihnen zuwinkt (vor allem die Fraktion um Swell Maps, hier eher die Seite von Jowe Head und dem frühen Epic Soundtracks) und dank Maus auch mal wieder ans Regal geht. Wird langsam Zeit für ein akademisches Remake der Fete. Maus hat die Musik schon fertig, tollste verhuschte Traummusik mit Indie-Appeal, jubel, kugel rum, also Mann. Der hat doch Ariel Pink längst weit hinter sich gelassen, sorry. Mein kleines Album des Monats, denn es berührt und führt weiter.

www.upsettherhythm.co.uk

cj

Lerosa - Amanatto [Uzuri/016 - WAS]

Ist das wirklich erst das Debut Album von Lerosa? Wir sind überrascht, denn seine ersten EPs sind schon 5 Jahre her und dennoch hält man ihn für einen der Giganten des neuen Detroit-Sounds. Lerosa schafft es auf dem Album auch locker, diesem Ruf gerecht zu werden. Jeder Track ein Juwel. Immer wieder extrem deep und voller Ideen, in den Grooves straighter, als man es gewohnt ist, weniger sprunghaft, aber deshalb um so deeper. In gewisser Weise steht Lerosa für einen analogen Detroit-Sound, der immer wieder in selbst spartanischeren Arrangements eine Fülle von Melodien und Stimmungen entdeckt, die jedem Oldschool-Liebhaber das Herz überlaufen lassen. Musik, die einfach immer schon war und die immer eine unglaubliche Präsenz erzeugen kann.

www.myspace.com/uzurirecordings

bleed

Premonition 13 - s/t [Volcom Records/VOL#02898 - Warner]

Scott "Wino" Weinrich hat zur Elektrogitarre zurückgefunden. Nach seinem Akustik-Soloalbum ist er jetzt mit Ostinato-Drummer Matthew Clark und Jim Karow an der zweiten Gitarre Premonition 13. Das Zusammenspiel mit Karow verleiht der Band eine Menge Spielfreude und eine gewisse "Luftigkeit", falls man bei einem solch tonnenschweren Projekt überhaupt davon sprechen kann. Zusätzlich reichert der Ex-Obsessed und -Saint Vitus seinen schleppenden Black-Sabbath-Doom-Stoner-Rock mit gelegentlichen elegischen Robert-Fripp-E-Bow-Sounds an. Insgesamt natürlich eine äußerst traditionelle Platte ohne Zugeständnisse oder Experimente. "Wino" eben.

www.premonition13.com

asb

ANDHIM
KOSMOPROLETEN

T Maximiliane Haecke

Meister Proper meets Jesus – Irgendwo da treffen sich rein optisch Tobias Müller und Simon Hähnel. Zumindest was die Haarpracht anbelangt, könnten die beiden unterschiedlicher nicht sein. Doch hinter der komplementären Optik, Wife Beater Tank und einer gehörigen Portion Selbstironie stecken zwei der vielversprechendsten Newcomer, die Deutschland aus der Ecke House und Techno zu bieten hat.

Erst im Frühjahr 2010 beschlossen die zwei Kölner Jungs *"die durchtrainierten Hintern aus dem Studiosessel zu schwingen, um ihren Sound in die Welt zu schleudern."* Auf Terminal M, dem Label von Monika Kruse erschien jetzt die neue Platte des dynamischen Duos. Die Zusammenarbeit entstand auf dem guten alten Weg: *"Das war eigentlich sehr impulsiv und dadurch umso großartiger. Wir wussten, dass Monika einige unserer Tracks spielte, und haben ihr den Track, den wir releasen wollten, einfach geschickt. Zwei Tage später hat sie angerufen, sich total gefreut und schon war die Sache perfekt. Demos schicken lohnt sich also immer noch!"* Zumindest wenn der Sound stimmt und bei Andhim wohnt diesem immer eine große Portion melodische Originalität und Leidenschaft inne. Stark durch HipHop geprägt arbeiten sie viel mit Samples, verstehen es aber, jedem Track durch kleine organische Details den unverwechselbar kreativen Andhim-Stempel zu verpassen.

"Wir wollen uns niemals selbst beschneiden müssen in dem, was wir tun. Was jedoch jetzt keine Chiffre für eine inkonsequente, sich nach dem trendbezogenem Gustos richtende Art des Produzierens sein soll. Unsere Musik und Produktionsweise entnimmt man immer das Quäntchen Andhim, das unseren Sound ausmacht", sagt Simon, der sich bereits als 16-jähriger mit verschiedenen Jazzmusikern quer durch Europa scratchte, bevor er mit 20 Jahren der elektronischen Musik Hände und Hirn widmete. Als Simon² war er lange Zeit Resident im Bootshaus in Köln. Auch Tobias saß in der Zeit nicht nur faul auf der Couch. In den 90ern bis Anfang der 00er war er mit seiner Turntable-Crew "Noisy Stylus" unterwegs und gewann mit ihr mehrfach ITF und DMC Championships. *"Tobias ist eher der Soundtüftler, ein auditiver Goethe quasi, der sehr gute Ideen hat und auch umsetzt, sich aber nur schwer von ihnen lösen kann oder sie gar fertigstellt. Durch die gemeinsame Arbeit an Tracks gibt man dann auch ein Stück Verantwortung ab und kann so losgelöster über das Entstandene reflektieren. Genauso verhält es sich auch beim spielen im Club: Man pusht sich gegenseitig und nutzt die jeweiligen Stärken des anderen. Der eine funktioniert also nur durch den anderen. Ein tolles und durchaus beruhigendes Gefühl, wenn man es einmal verinnerlicht und angenommen hat."*

Besonders live spürt man den Spaß und die Leidenschaft der beiden. Energetisch und stets mit einem Augenzwinkern präsentieren sie ihre eigene Idealvorstellung elektronischer Musik, *"Unser Baby heißt Super-House. Musik, die wiederum andere Menschen zum Babymachen animiert!"*

Andhim, Like A Wirsing, ist auf Terminal M erschienen
www.terminalm.com

ALBEN

Brian Eno - Drums Between The Bells
[Warp/Warp214 - Rough Trade]
Der Lyriker Rick Holland, mit dem Eno dieses Album gemeinsam aufgenommen hat und aus dessen Feder die Song-Texte stammen, sagt irgendwo im Netz: "Poetry is anything that you can make from language". Kein Wunder, dass Eno den Schulterschluss mit ihm sucht, war und ist doch genau dieser Ansatz der des Ausnahmemusikers. Nun ist es vollkommen in Ordnung, wenn einem die Vertonung von Lyrik außer dem angestrengten Augenrollen keinerlei Emotion entlocken kann, gerade dann, wenn man seinen Kragen kategorisch nie bis oben hin zuknöpft und in Musik lieber Zerstreuung als die konzertierte Aktion sucht. Lyrik, das ist anders als ein lockerer Songtext, ein beschwingtes "Baby Baby", auch wenn das auch als Mini-Gedicht durchgehen mag. Die klaffende Lücke bleibt, die Wellenformen von Musik und Text wollen einfach nicht aufeinander passen. Das ist auch das Attest, mit dem man "Drums Between The Bells" wieder auf den Flur schickt. Was schade ist, denn Eno versammelt hier die besseren Kompositionen als auf "Small Craft On A Milky Sea", seinem ersten Album für Warp. Und an vielen Stellen gelingt es auch, die beiden Ebenen zu verschmelzen, die schiere Zahl der Stimmen (neun, inklusive Eno und Holland) macht eine Identifiktation auf Albumlänge aber unmöglich. Unser Tipp: Wer das Album in Enos Webshop kauft, bekommt die Instrumentals als MP3 gratis dazu. Das klingt nach einem Plan.
www.warp.net
thaddi

Lee Curtiss - Watergate 08
[Watergate Records - WAS]
Keine Frage, Lee Curtiss sitzt fest im Sattel seiner Posse. Nie mehr als einen Fuß vom Sound der Visionquest Posse entfernt, kickt er hier mit diesen sehr breit angelegten, extrem filigran arrangierten Vocaltracks und souligen Slammern der neuen Generation, die von den Kanadiern auf der anderen Seite der großen Seen, wie Teej, über Detroit bis hin zu Berliner Größen wie dOP geht. Ein Album, das zeigt, wie musikalisch House auf einmal wieder überall geworden ist und wie die verschiedensten Konzepte doch immer wieder eins gemeinsam haben: nach einem neuen Ort für die Stimme im Funk zu suchen und damit dennoch den Floor nie für eine Sekunde zu verlassen. Für mich bislang der beste Mix der Serie.
bleed

SBTRKT - Sbtrkt
[Young Turks/YTCD060 - Indigo]
Nach den EPs auf Brainmath, Monkeytown und Numbers musste natürlich einer der notorischen Hipness-Leuchttürme in London den britischen Maskenträger SBTRKT einkaschen. In diesem Fall ist das aber sogar die beste Lösung, denn das Album will viel. Sehr viel. Vor allem Vocals. Überall. Was früher noch sympatisch vertrackte Dancefloor-Irritation war, jedenfalls zum Teil, blüht hier zur großen, zickigen Pop-Geste auf. Von langer Hand geplant? Vielleicht. Mit Sampha, Roses Gabor, Little Dragon und Jessie Ware als Feature-Vocals steht der Produzent zwar letztendlich wieder vor dem Problem aller Elektronik-Produzenten, die mehr wollen als die anonyme 12", das Album ist aber eines der wenigen Beispiele dafür, dass eine derartige notgedrungene Verwässerung der eigenen Handschrift aufgehen kann. Und wie.
www.theyoungturks.co.uk
thaddi

Lady Blacktronika - Future Blues Vol. 1
[Your Only Friend/006 - WAS]
Es geht einfach nichts über die schleppend verwirrende Lethargie des Halluzinatorischen, die diese dennoch slammenden Downbeat-Tracks von Lady Blacktronika immer wieder erzeugen. Massive Dichte vom ersten Moment an, ein Album das einfach in sich ruht, ein ganz eigenes Zentrum kennt, einen Sound der so unmissverständlich die Handschrift von Lady Blacktronika trägt, nicht nur wegen der Stimme. Eine gewisse verstörte Grundstimmung herrscht in Tracks wie "Desperately Seeking Theo", die sich dennoch in ihrer Eleganz selber auffangen kann. Eine betörende Tiefe des Glücks in Tracks wie "Does She Know It's Just A Rumor", die immer wieder als eine unerwartete Wendung zum Funk in der Musik des Albums aufblitzt und selbst der Humor wie auf "Dreams" ist mit einer Lage von überdrehtem, aber doch sehr runtergedrehtem Phantasma versehen, der das Album so universell macht. Definitiv ein würdiger Nachfolger für "First Floor".
bleed

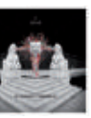
V/A - Horse Meat Disco III Mixed By James Hillard, Jim Stanton, Severino & Luke Howard
[Strut/STRUT081CD - Alive]
Das DJ-Kollektiv aus London verteilt seinen mittlerweile dritten Mix auf zwei CDs, einen "peak time selection"-Teil und einen langsameren "hazy mid-tempo sleaze mix" für die frühen Morgenstunden. CD 1 versammelt Edits, Remakes und Remixes von Chicago-House-Legende Ron Hardy, dem Norweger Todd Terje oder Dimitri From Paris, während auf CD 2 soulige und funky Tracks der frühen 80er von Sylvester, Baiser, Fever oder Ex-Sweet Sensation Marcel King zu finden sind.
asb

SINGLES

Maya Jane Coles
[2020 Vision/211]
"Focus Now" mit seinen Bleeps aus den Zeiten der besten UK Raves und dem sanft shuffelnden Housegroove im Hintergrund überrascht einen wirklich. Maya Jane Coles in Bestform, und das ist vor allem dem immer wieder überall durchbrechenden Frühneunziger-Sound zu verdanken, der hier in aller Ruhe mit so schönen Erinnerungen ravt, dass man kaum glaubt wirklich eine neue Platte vor sich zu haben. Sanfte Euphorie bis hin zum Vocalhit "Senseless" der in zuckersüsser Slowmotion Manier die Freunde aller blumigen Handbaghousehits um den Verstand bringen dürfte.
bleed

Cosmin TRG - Fizic
[50 Weapons/013 - Hardwax]
Die neue 12" kommt nicht nur einfach mit zwei sensationell großmäuligen Techno-Entwürfen, sie kündigt auch Cosmins Album für 50 Weapons an, das im Spätsommer ansteht. Schnell auf die Preorder-Liste. Hier rollt jemand die Beats mittlerweile besser durch die Gegend als Robert Hood, der glasklar der Arpeggio-Berater war auf "Fizic", nur um mit seiner geballten Jesus-Faust im Ozean von Cosmins Sound zu versinken. "De Dans" ist wie ein Showcase für die Peak Time, eine Art Floor auf dem Floor, wo nur 909-Snaredrums zugelassen sind und sich der Rest ganz von selbst ergibt. Wann ist eigentlich wieder Mitternacht?
www.monkeytownrecords.com
thaddi

Zanshin - The Humdrum Conundrum
[Affine/007]
Der Wiener Zanshin ist normalerweise im Duo Ogris Debris aktiv und legt nun sein Solodebüt vor. Jenseits des Floortempodiktats oszillieren die sechs Tracks immer an den Grenzen des Möglichen. Hyperbolische Ravereferenzen, gebrochene Samples und immer wieder Zanshins Vocals, die mal antifolkig und im nächsten Moment wieder lofisoulig klingen. Man mag hier offensichtlich Aphex Twin, aber auch ambiente Elektronikaszenarien, kopistisch ist es dennoch nicht, eher eine sympathisch roughe Tour de Force. Passt nicht in den Club? Wer sagt auch, dass es so sein muss.
ji-hun



Moomin - Spare Time
[AIM/004 - Intergroove]
Zwei Tracks von Moomin plus ein Remix des legendenumwobenen und äußerst raren Marvin Dash finden sich auf der "Spare Time"-EP zusammen. "Watermelon" eröffnet mit einem spröden, trockenen Groove und perlenden Arpeggios im Hintergrund, bis im späten Breakdown soulige Versätze den bewölkten Blutmond aufgehen lassen. "Morning Mist" klingt eindeutig klarer, kristalliner und deeper. Romantischer Hamburgduktus und zeitgemäße Detroitmelancholie bestimmen hier die Koordinaten. Einfach und dennoch einfühlsam. Marvin Dashs Remix von "Watermelon" rollt den Groove von weit unten mit einem brachialen Downbeat auf. Ein darkes Monstrum und dann diese sakralen Orgeln. Super Platte.
ji-hun

Julien Bracht - Down Under EP
[Ama Recordings/004]
Das Label von Ray Okpara kommt hier mit einem so deep slidenden Bassgroove auf "Largekick" dass sofort versteht warum das her Hit der EP ist. Die Stimmen im Hintergrund die immer wieder zwischen Hintergrundgeräusch und Verwirrung hin und her trudeln machen einen bei der Abstraktion des Grooves fast wahnsinnig und treiben den Track in einen extrem relaxten Irrsinn. Aber auch die bootigeren Tracks "Down Under" und "Battle Bitch" haben es in lockerer Partystimmung definitiv in sich den Floor bis ins letzte auszureizen.
bleed

Avatism - Mindsets EP
[AMAM Records/013]
Und schon wieder eine Monster EP von Avatism, aka Thomas Feriero. Drei Tracks in die in der Tiefe ihrer sanft schleppenden Grooves böse Basslines, aufblitzende Energie in den Vocals, slammende Beats und diese wuchtige Deepnes haben, die seine Tracks immer auszeichnet, und damit dennoch nicht nach einem Oldschool-sound suchen, oder etwa House-Genre-Reminiszenzen aufrufen, sondern einfach purer dunkler Funk sind, der einen immer wieder von ganz unten erwischt.
bleed

Markantonio - Alone against Remixes
[Analytic Trail/ANTRMX004]
Statt der großen Keule agieren The Advent & Industrialyzer äußerst zurückhaltend in ihrem Mix von "Darkday". Doch auch Paco Osuna & Joseph Capriati und Loco & Jam sind unnötig. Lediglich Flavio Diaz´ Remix von "Sade" bringt den Groove und die Bassdrum auf den Punkt und wetzt die Sounds auf Solingen-Niveau. Das geht ab und ist auch mein Favorit für härteren Techno im Sommer.
www.myspace.com/analytictrail
bth

dbg154_master_reviews2.indd 88 20.06.2011 17:25:21 Uhr

SINGLES

Cisco Cisco - Higher / Brothers In Arms
[Apersonal Music/006]
Sehr ruhig beginnen die beiden Portugiesen die neue Apersonal EP mit

dem langsam immer breiter aufgefächerten Discofunktrack "Higher", für mich aber der Hit der EP ist "Brothers In Arms", auf dem die 70er-Strings und die sanfte Editästhetik irgendwie eine magischere Eleganz hat. Dazu kommt noch ein Greg-Wilson-Remix von "Higher", der etwas sehr klassisch funky geraten ist.
bleed

SCSI 9 - Sunny Side Up
[Apparel Music/APL004 - WAS]
"Summariata" beginnt mit einem dieser einfachen warmen Grooves

voller klassischer Zurückgezogenheit ins melodisch Minimale, die einen an frühere SCSI-9-Releases erinnert und irgendwie den Eindruck eines Klassikers hinterlässt. Leicht aufgedrehte analoge Basslines, sanftes Zirpen. Ein Hit für die warmen Sommermorgende. Pablo Bolivar geht in seinem Remix etwas mehr in die Tiefe, verdaddelt sich aber etwas in den zu elegischen Dubs. Aber mit "Sunny Side Up" gibt es gleich den nächsten dieser von Grund auf melodischen klaren Hits, und hier passt John Tejada als Remixer auch perfekt, weil er dem Track ein flatterndes treibendes, in sich tänzelndes Moment hinzufügt. Schöne Platte.
www.apparelmusic.com
bleed

George Fitzgerald - Silhouette [AUS Music - WAS]
Wie man am besten Dubstep und Detroit verbinden kann, beweist

George Fitzgerald auf seinem Debüt auf Will Sauls AUS-Label. "Silhouette" ist ein fantastischer Slammer, der in hypekoordinierten Zeiten zeitloser kaum kommen könnte. Dieser Track misst sich ohne weiteres mit den ganz großen Midland-Tracks und bringt die Quintessenz von UK Rave mit Traditionsbewusstsein kontemporär präzise auf den Punkt. Dial-Liebling John Roberts liefert den dazugehörigen Remix. Statt romantischer Deephouse-Interpretation beweist Roberts indes sein Talent für Rumpelbeats mit analoger Distortion und schmutziger Rauheit. Der abschließende Track "Reset" schwurbelt ekstatisch die Stimmschnipsel in den Funktion-One-Raum und hat das nötige Gänsehautpotential, das es braucht, um auch größere Räumlichkeiten in einen Schmelzofen zu verwandeln.
www.ausmusic.co.uk
ji-hun

Dudley Strangeways - Into Deep [Back To You/001]
Egal ob Martin Dawson und Matthew Burton Remix, das Original schlägt hier alles. So elegante massive Detroitsounds, so vollgeschichtet mit Energie und Euphorie, immer wieder noch mehr wollen, immer noch ein Piano, Bleeps, noch eine Melodie, noch mehr, und doch immer noch deeper. Das muss man erst mal können. Und Dudley Strangeways kann es bis ins letzte Detail.
bleed

V.A. - Tools For School Vol. 4 [Be As One Digital/004]
Auf der Suche nach etwas, das für Be As One vermutlich Nachwuchs bedeutet, ist die Compilation mit Tracks von Outart, Tripmastaz, Itamar Sagi, Nyra und DJ Kool Dek. Es beginnt ein wenig sehr latin in den Hintergründen mit Outarts "Amo Esta Isla", kommt aber auf Funkmonstern wie "Terrorhythm" definitiv schnell zum Zug und slammt danach mit einer sehr resolut reduzierten Technoidee vom Floor durch, denn selbst wenn es mal housiger werden sollte, sind das nur Soundspielereien, eigentlich geht es nur um den böse treibenden Groove.
bleed

Mario & Vidis - Plastic People
[Best Works/011 - Kompakt]
Bassdrum mit angezogener Handbremse, angeswingter Ride-HiHat-Shuffle und dann eine elegante darkdeepe Abfahrt. Downbeat kann sehr mollig einnehmend sein. Das beweisen Mario & Vidis mit ihrem Track "Plastic People", der in der Grundstimmung dem Indietrance der Marke Border Community gar nicht unähnlich ist, aber in der Klangauswahl historisch betrachtet natürlich ein wenig beflissener daherkommt. Dürfte zur richtigen, wahrscheinlich sehr späten Uhrzeit aber seine volle Gewalt zeigen. Marcus Worguls Bearbeitung geht über die 120BPM-Grenze und greift sich die thereminigen Pads. Solide Dancefloor-Funktionalisierung. Die B wird wieder housiger, Test 2011 mit stoisch dezenter und gut platzierter Bassline mit leicht angetrancten Chordsynkopen, die aus dem zurückgelehnten Anfang eine endorphinige, klassizistische Angelegenheit wachsen lässt. Vielschichtig und wahrscheinlich der Konsens der EP. Die B2 gewinnt mit unwiderstehlichen Pianochords und der im Vergleich zu den restlichen Tracks reduzierten Produktion. Feine Sache.
ji-hun

Atapy - Lost Believe [Blackwhiteorange/043]
Eigentlich sehr smoothe klassische Housetracks, aber die Dichte in der das alle in der Produktion schummert ist in sich schon beeindruckend. Der Kashbah Zoo Remix säuselt vom ersten Moment an zwischen deepen Basslines und souligen Vocals, und der elegische Soul von "Some Reason" ist ebenso betörend. Ruhige aber sehr elegante Platte.
bleed

Maxime Dangles [BNR Trax/008]
Diese Serie überzeugt mich mal wieder mit drei rotzig basssigen Tracks,

die nicht so sehr hämmern, als viel mehr in der eiskalten Tiefe minimaler Überpräsenz abgehen wie ein digitaler Rollercoaster für entkernte Wahnsinnige. Immer mit sanfter Schräglage kicken die Tracks straight ins Herz des Wahnsinns, der auf dem Dancefloor verrückt gewordenen. Solide eirige Technoslammer mit verflixt ausgefeilten Arrangements und einer Menge Tricks in der Hinterhand.
bleed

KW - Detroit To London [Boe Recordings/012]
Ach, was soll ich eigentlich noch alles an Begeisterungsstürmen für

Kris Wadsworth hinlegen. Jede EP ein Meisterwerk. Immer. Und auch die vier neuen Tracks auf Boe, eh eins meiner Lieblingslabel, rocken mit dieser völlig freien Art jeden Groove neu aus einem Nichts zu schnitzen, und dann mit einer staksig deepen Killerästhetik loszulegen, die alles an die Wand spielt. Vier Hits die zwischen Booty und ultradeeper Schönheit keinen Unterschied macht, sondern Funk und Eleganz immer zu Tracks schmiedet, die einfach glühen vor Energie.
www.myspace.com/boerecordings
bleed

Dance Disorder - Metallic Italic [Bpitch Control]
Gleich vier Remixe gibt es von dem Italotrack der an sich schon sehr

verzaubert wuschelig oldschoolig blumig ist, als wäre immer noch Summer Of Love. Harsch und völlig vertrackt der Snuff Crew Remix, deeper mit einer Stimmung die vor allem den Sprechgesang zur Geltung bringt, der Remix von Jeremy Glenn und etwas säuselig selbstvergessen der Massimiliano Pagliara Remix. Der Club Mix ist allerdings fast schon gefährlich.
www.bpitchcontrol.de
bleed

Tokimonsta - Creature Dreams EP
[Brainfeeder/BF020 - Rough Trade]
Tokimonsta mit ihrer zweiten EP unter eigenem Namen, nach Ramp

Recordings diesmal aus Flylos Brainfeeder-Stall. Wunderbar relaxte, sich qualitativ treubleibend verspielte Funkelnummern im wackeren Holperschritt, die beiden angepopten Tracks mit der Vokalistin Gavin Turek runden das Ganze zu einem schönen Sommerausritt ab, wenn sie auch beim letzten Track "Day Job" einmal unsanft an der Hecke hängenbleibt. Wieder aufsteigen und weiter so Madame, wir traben fröhlich wackelnd hinterher.
www.brainfeedersite.com
raabenstein

DML - Munique EP [Broque Records/074]
Sehr ausufernde Dubs, die zunächst mal in den Basslines nicht nur weit

von Techno entfernt scheinen, sondern auch das klassische Dubmoment betonen, dann aber immer mehr zu dem seit Ewigkeiten klassischen Technodubsound zurückkehren, der mir aus merkwürdigen Gründen als Geste im Sounddesign, als Genre nie wirklich passt, aber als Track dann ganz von dem einen Moment abhängt, in dem sich der Dub in sich selbst auflöst und zu purer Stimmung wird. Das gelingt hier nicht gerade oft.
bleed

V.A. - Flashback Sampler Vol. 3
[Chi Recordings/003]
Und auch auf der dritten EP der Serie zu 10 Jahres Feier gibt es ausgesucht grandiose Tracks aus dem Feld der vertrackt gebrochenen Beats. AMB eröffnet mit einem wirr plappernden "Spur", in dem der breite Groove in zitternd aufgedrehten Sounds mitten in einem weihnachtlich festlich überdrehten Gewitter aus kindlichem Glück landet. Cadiks "Skysurfing" schnattert blumigen Acidsound in vershuffelten Beats, und bislang erinnert einen das alles auch ein wenig an die besten Zeiten von Elektronika, als Clear noch die Messlatte für vertrackten Funk war. Bahir rockt am Ende dann mit einer elegisch mächtigen Hymne "Etrag", in der zauselige Geigen in die Größe des Raums puren verwehten Pathos tauchen. Große Platte.
bleed

Ataneus / Oddvar
[Chocolate Ltd./003]
Ein Track von beiden, natürlich mit einem etwas verdaddelten Househintergrund, und jeweiligen Remixen, von denen mich vor allem der Surrealism-Remix wirklich begeistert, denn der zeigt mit seinen ravig breiten Pianos der gesamten EP plötzlich, dass man auch mit sehr einfachen Ideen weit vorne losrocken kann und sich - wenn man schon auf House aus ist - entweder voll in die Deepness stürzt, oder abräumt mit einem so überschwenglichen Hit, dass die pure Euphorie einem durch den Kopf, die Beine und alles springt. Extremer Hit, das.
bleed

Liviu Groza - China Charm [Cityfox/011]
Der Titeltrack schleicht sich langsam ein, plinkert einem die Ohren voll-

ler weißer Geheimnisse, atmet - wie es auf Cityfox oft geschieht - diese breite melodische Tiefe einer Bassline die einen wirklich von ganz unten abholt und fedort dann einfach immer tiefer in die Suggestion einer Welt, in der alles aufgeht, immer, für alle. Extrem charmante zurückhaltende, aber dennoch gewichtige Hymne. "Quarters" erledigt den Funk mit einer kleinen Ode an Oldschooltechnodub, an dem es aber eher vorbeiswingt und uns mit einer erzählerischen Stimme mitten im Strom abholt. Und "What Do You Know" bildet dann den stimmungsvoll hintergründig jazzigen Abschluss der EP, auf der Tiefe vor allem die erzählerische Breite der Tracks meint.
bleed

Darling Farah - Exxy EP
[Civil Music/Civ 023 - S.T. Holdings]
Nach dem Starkey-Wahnsinn liefert Farah eher klassisches Material

und bespielt mit seiner mobilen Disco die Fähre zwischen Techno City und Dubstep Village. Und wie. Ist der Titeltrack noch angemessen hektisch und zackig, zeigt "Younger" wie samtig die Deepness heutzutage klingen muss, um überhaupt bestehen zu können. "Crown" schlenkert kurz mit House am Arm über die Tanzfläche und bei "Show Me" schließlich schließt sich der Kreis und wir sitzen wieder in der fulminanten Irritation des Bass-Rätsels. Im Gegensatz zu anderen Produzenten löst Farah am Ende aber brav alles auf.
www.civilmusic.com
thaddi

Rio Padice - Woodland [Claque Musique/011]
Rio Padice slammt immer. Hier, trockener denn je, geht es auf "Mutant

Camels" mit schnittigen Oldschoolgrooves los und funkt sich dann langsam immer lässiger in die Tiefe klassischer Housemomente, in denen die Klarheit des Grooves genau den richtigen Raum für die spartanisch funkigen Melodien schafft. "Ocrons Land" hämmert noch bestimmter los und reduziert die Beats zunächst auf einen archaisch minimalen Handschlag, entwickelt dann aber eine bedrückend hymnisch tief detroitige Stimmung. Und mit dem Titeltrack entführt einen Rio Padice dann endgültig in die Detroitwelt früher Metamorphic-Stimmungen. Der Alex-Picone-Remix gibt dem eine ravigere breitere, aber dennoch aufgeräumt klare Stimmung. Reduzierte Hymnen für Liebhaber klassischer Reduktion.
bleed

Unit Moebius - The Golden Years Pt. 3
[Clone Classic Cuts/017.3]
In den Tiefen der endlosen Releases von Unit Moebius lässt sich immer

etwas finden, dass einen einfach umwirft, und auf der Classic-Cuts-Serie darf das natürlich nicht fehlen. Die vier Tracks zeigen die smoothe Tiefe des Sounds von Unit Moebius mit verwirrend in sich gekehrten Grooves und langsam modulierten Melodien, die überraschend detroitig deep wirken und immer noch keinen Funken Ermüdungserscheinung zeigen, sondern frisch wie am ersten Tag klingen. Die Tracks: "Dolfinarium", "Duplovision", "Ecology" und "Monoman". Es wird mal Zeit für ein Rerelease des Gesamtwerks.
bleed

T. Trax - Splice / Piano Project
[Clone Jack For Daze/008]
Alden Tyrell kommt hier mit zwei Slammeroldschooltracks, die einfacher kaum sein könnten, aber dennoch alles wegrocken. Es ist genau die Zeit. Oldschool, klassische Ravebässe, Pianos, all das ist plötzlich wieder der Sound den man braucht um auf der Party durchzudrehen. Und genau das macht Tyrell perfekt auf diesen beiden Tracks.
bleed

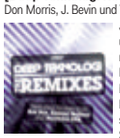
V.A. - Cim006 [Contentismissing/006]
Contentismissing release nicht gerade viel, aber wenn, stimmt eigentlich immer alles. Die Tracks von Eve White, Jan Tenner, Tilman Tausendfreund und St. Plomb & Crowdpleaser rocken mit feinen subitlen Acidlines, warmen Housemelodien, sommerlich ausgelassener Stimmung, etwas überhitztem Funk der Schweizer und am Ende einem extrem subtil ganz in der butttrigen Harmonie aufgehenden Dubtrack.
bleed

Art Department - We Call Love
[Crosstown Rebels/078 - Alive]
Und natürlich ist auch dieser Track mit Soul Clap & Osun Lade ein Hit. Das Album war ja voll davon. Die tiefe Stimme zusammen mit dem Soul im Duo kann gar nicht anders, als einen mitzureißen, irgendwie finde ich aber den störrisch staksigen Daphni-Remix hier noch besser, weil Dan Snaith ein Mal mehr zeigt, dass er überdreht und wahnsinnig in jeder Form sein kann und abstruse Jazzmomente und Funk zu einem Track zusammenfrickelt, der auch eine Neuinszenierung von Chicago Booty sein könnte. DJ Harvey ist mir entschieden zu nah am Original.
bleed

Radio Slave - K-Maze [Cutz/Cutz#4.1 - WAS]
Nach der grandiosen Weite, der schier endlosen Dauer eines "Nacht-

busintervalls", in positiv gewendet - nun der streng limitierte Edit von youANDme mit den geheimen Vocals. Das hüpft von der ersten Minute und wird zum Motown-Express, der einem mit vollem Tempo vorbei an allerlei Leuchtrekalemen einer großstädtischen Innercity jagt. Am Ende landet man wieder im Club. Ein discoider Bastard, von dem ich nicht wusste, dass sowas in Kombination mit dubbigem Trance passen könnte. Kann es aber, mehr als gut.
www.ornaments-music.com
bth

V.A. - Deep Teknologi: The Remixes
[Deep Teknologi Recordings/007]
Don Morris, J. Bevin und T. Williams bekommen Remixe von Bok Bok,



JTRP, Altered Natives, DVA High Emotions und sich selber, und das sind böse Oldschool-raveslammer mit verdreht krachenden Dubstepbasslines, hüpfend pathetische Monster aus dem Untergrund zwischen Rave, House und Dubstep, und immer wieder steckt alles voll von diesem Gefühl der Post-Summer-Of-Love-Partys, auf denen alles möglich war und man sich erst mal in die diversesten Möglichkeiten des elektronischen Dancefloors einarbeiten musste, aber eins war immer klar: Es geht um Euphorie. Definitiv durch und durch Killer-EP.
bleed

Sai Lika - Said Piano [Delphine Records/002]
Sehr flatternd locker housige Grooves mit einem Soundsdesign, das

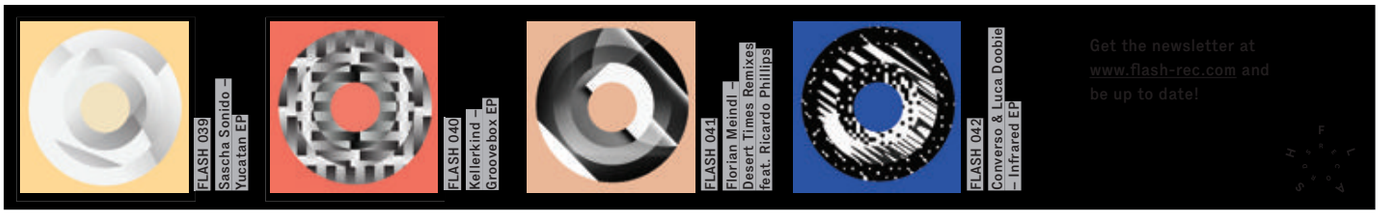
definitiv weit hinaus will. "Sad Piano" hat das Zeug zu einem sommerlichen Afterhour-Floorhit in seiner gelassen hymnischen Art, die einfach alles richtig macht, ohne dabei wirklich weit herauszuragen. Manchmal sind es eben einfach die überragenden Melodien. Aber auch "Vacation" hält die Peaktimestimmung der EP mit eleganten Dubs und einem sanft ravig hymnischen Grundton, der dennoch voller Melancholie steckt.
bleed

John Beltran - Mosse & Weisemann Remixes
[Delsin/87dsr/jbt1 - Rushhour]
Man kann John Beltran in den unterschiedlichsten Weisen hören und

Mosse und Weisemann wählen die beiden äußeren Ränder dieses Universums für ihre Remixe. Sehr gut! Kassem Mosse setzt voll und ganz auf die rohe Kraft der 909, entdeckt endlich die Toms der beigen Maschine wieder, schiebt noch die Cowbell ihres schwarzen Bruders mit in den Mix und lässt sonst einfach die HiHats fluffen. Weisemann - das war kaum anders zu erwarten - nähert sich Beltran von der ambienten Seite her, schiebt zunächst die Zeit in die Warteschleife, damit ihn nichts und niemand stört bei der überfälligen Verbreiterung des Beltran-Grabens, durch den über die Jahre immer mehr Raubritter gezogen sind und die Fahrrinne dabei doch etwas verunstaltet haben. Weisemann räumt auf. Ein für alle Mal.
thaddi

Roman Flügel - Brasil [Dial/058 - Kompakt]
Groß. Roman Flügel schafft es mal wieder, einen völlig zu überraschen

und legt mit seiner EP auf Dial pure Funkracks verspielter Melodien, alberner Auswüchse und dennoch fundamentaler Klassik vor. Wenn ich mir vorstellen würde, wie eigentlich eine Saber-Platte heute klingen könnte, dann wäre das genau so. Musik, die einen völlig aus dem Off mit ihrem verplinkerten Glück überrascht und dabei mit einem grundlegenden Chicagofunk kickt, der einfach jeden mitreißt. Und das Beste: Wir sind uns sicher, jeder wird, egal wie unpassend es zum meisten anderen Sound ist, "Bahia Blues Bootcamp" bis zum nächsten Jahr rinsen. Endlich ein passender Sommerhit.
www.dial-rec.de
bleed



dbg154_master_reviews2.indd 89 20.06.2011 17:25:48 Uhr

LIGHT ASYLUM
EIN GEWISSER JEMAND

T Roman Lehnhof

***"Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben"* (Joh. 8.12).**

Übersinnliches ist schwer en vogue – zum großen Glück für Light Asylum aus Brooklyn, die jetzt schon seit etwa zwei Jahren mit ihrem düsteren Keyboard-Pop von Blog zu Blog pendeln. Kaum mehr als eine Hand voll Songs hat das Duo bis heute geschrieben, trotzdem steht das Netz Kopf. Die Tour-EP ging weg wie warme Semmeln, Konzertbesucher überschlagen sich und James Murphy hat bereits verlauten lassen, er würde LCD Soundsystem hinschmeißen, um ihr Album produzieren zu können. Doch Shannon Funchess und Bruno Coviello sind arg beschäftigt. Touren mit Coco Rosie, Mixen für Salem, Tracks bauen mit Tearist und natürlich ein Gig nach dem anderen. Viel Zeit bleibt da nicht. Shannon verlieh ihre sonore Alt-Stimme zwischenzeitlich an Telepathe, !!!, Teengirl Fantasy und TV On The Radio. Vorstellen muss man sich die, als ob Grace Jones in ein Ian-Curtis- oder Andrew-Eldritch-Effektgerät mit Reverb-Pedal knurrt. Dazu spielt Bruno Flächen und Arpeggios, an denen John Carpenter oder Brad Fiedel ihren Spaß hätten. Die synthetischen Sounds der Achtziger dienen hier aber zur Abwechslung mal nicht als absichtlich käsige Lo-Fi-Staffage, sondern als tatsächlich stimmungsvolle Klangkulisse. Das alles entsteht übrigens ganz ohne Laptop, auch live reichen Klaviatur, Pads und Potis.

Mexican Summer haben sich nun erbarmt und pressen die EP "In Tension" auf Vinyl. Vier Tracks, deren Anordnung seltsam vertraut wirkt: "A Certain Person" gehört wohl zum Schönsten und Versöhnlichsten, was zuletzt aus einem Casio geflutscht ist. Mit "Knights And Week Ends" folgt direkt ein noisiger EBM-Bruch, der sagt, was Sache ist. Das folgende "Dark Allies" klingt mit seinen Laser-Sounds ganz nach Dystopie – *"Nail me to the cross in the darkest alley / the prince of peace doesn't have to know about it"* – endet aber mit einem Heiratsantrag an die Jungfrau Maria. Überhaupt: einschlägige Symbolik, wohin man schaut. Spätestens mit dem letzten Track "Skull Fuct" sind wir dann auch beim Thema. Auf eine Kirchenglocke folgt der "Blue Monday"-Beat von New Order, an dem sich auch Portishead vor drei Jahren mit "Machine Gun" versuchten. Wo aber Beth Gibbons ihren Erlöser schon in der ersten Strophe wimmernd als Trugbild entlarvt, schreit Shannon Funchess aus voller Kehle: "Save us from the horror!". Weltuntergang ohne Messias läuft hier nicht. Dreizehn Jahre lang musste Shannon als Kind die Baptistenkirche besuchen, das prägt zweifellos.

So ist das "Light Asylum" wohl in erster Linie ein gedanklicher Hort der Hoffnung: Das Dunkel ist nur vorübergehend. Denn Jesus, das Licht der Welt, das pünktlich zur Wintersonnenwende drei Tage lang begraben liegt, wird zuverlässig jedes Jahr in der Nacht zum 25. Dezember neu geboren. Seine Ankunft wird verkündet von den Heiligen Drei Königen im Gürtel des Orion, die zu dieser Jahreszeit präzise auf den Stern von Bethlehem zeigen, auf Sirius, der wiederum auf einer Achse mit der Sonne steht. Wenn man Jesus aber nicht als Eselsbrücke antiker Navigatoren liest, sondern als subversive Romanfigur, ist er fast schon wieder cool. Er verwandelte Wasser in Wein, speiste das Prekariat und heilte Patienten ohne Krankenversicherung. Den Jüngern des Johannes sagte er: *"Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert."* Sein Wort in Gottes Ohr.

Light Asylum, In Tension, ist auf Mexican Summer erschienen.
www.lightasylum.com

SINGLES

DC Salas - Positive Shades
[Doctor Vinyl Records/DVR007]
"Lasst uns doch alle auf eine Wellblechdachgarage springen und mal wieder eine ordentlich heiße Party bei 35 Grad veranstalten und dann weiterschauen." Wer so den Tag beginnen oder die Nacht beenden will, voller euphorischem Tatendrang, aber mit einer gewissen Tiefe, ist mit "Positiv Shades" bestens bedient. Sommerlich und auch bei Wüstenhitze noch kühl genug – ähnlich "I´ll win the world for you". Heranschleichende Sounds, offen für alles und leicht wie Jeanny auf einem Flokatiteppich, wirkt der Sommernachtstraum. youANDme machen den Titeltrack winterkompatibel, indem sie ihre markanten Rauschfahnen als Melodiespieler einsetzen und den Fabrikcharme mit ordentlich Drums aufpeppen und so den Menschen zugänglich machen, die lieber auf Techno ohne Hitzschlag stehen. Einen Favoriten auszumachen bleibt jedoch schwer, dafür sind alle drei viel zu gut. Big Up!
bth

Stojche - Spectrum EP [Dogmatik/Dog016 - WAS]
Mit dem schwer bekannten Titel "1984" und ein wenig Afrofeeling stolpern sowohl Stojche als auch Glimpse, der ihn remixt, über die gesamte Länge des Tracks, dessen Deepness einfach nicht zünden will. Viel besser die getragenen Chords auf "Detroit Fugas", die ein wenig Motorcity in ein gediegenes Houseset bringen. Und gibt es auf ruhigen Housenächten AfterHours? Dann ist "Dilligent" der richtige Kandidat.
bth

Mr. Beatnick - Synthetes EP [Don't Be Afraid/005]
Diese Strings. Verflixt, woher kenne ich diese Strings in- und auswendig? Hilft nichts. Der Track dazu muss ja ein Hit werden. In aller Kürze schafft Mr. Beatnick eine dieser Hymnen, die einen den ganzen Sommer nicht mehr aus dem Ohr gehen wird, dabei ist da nicht viel mehr als ein leichter Groove, ein brummig tief klassischer Bass und ein kleines Synthsolo dabei. Manchmal ist ein Sample schon alles. Aber definitiv kein Einzelfall, denn "Casio Romance" ist in seiner funkigen Slowmotion-Tiefe genau so überzeugend und zeigt einem die große Kunst von Mr. Beatnick, aus ein paar bekannten Elementen einfach große zuckersüße Hymen zu machen. Selten einen so guten Einsatz dieses "I Care For You"-Samples gehört.
bleed

Hush Hush - Ooze [DYSSEMBLER]
Hush Hush ist Teil des musikalischen Rahmenprogramms der aktuell die Geister spaltendenden Ausstellung based in berlin. Und genau dort, wo sich ästhetisch Faudaroid-Artwork, Witch-House-Hipster, Globalshanzhai und Jutebeutel treffen, um eine zeitgenössische Form von Kunst anzuzetteln - dort gehört der bürgerlich Christopher Kline getaufte, in New York geborene Allround-Künstler und sich selbst Hitmaschine nennende auch hin. Und nicht nur das stählernde Selbstvertrauen, auch wie er megabärtig, rothaarig, hektisch und hager durch sein Video clasht und Tanzanweisungen verteilt, lassen Verbindungen zum großen Gonzales in seiner Berlin-Phase wach werden. Ooze verbindet R&B und Pop mit Indiemoves und macht gute Laune. Der Dub-Mix von Labelchef Your Body basst das ganze noch eine gute Spur weiter. Chris Keating von Yeasayer macht auf der B-Seite Quatschtechno draus. Wir sind gespannt wie der Wahnsinn weiter geht.
www.dyss.net
TF

Slavaki - Skunkie's Back [Elusive Records/010]
Manchmal wirken die Grooves auf dieser EP etwas sehr reduziert und die Dubs in ihrer Kantigkeit etwas ungelenk, aber lässt man Tracks wie "Skunkie's Back" ihren Lauf, dann haben sie auf Dauer eine ganz eigene spielerisch leichte Eleganz. Der Hit ist für mich dabei das treibendere "Release Yourself", in dem der gleiche zerbrochene Groove und diese halbvolle Dichte noch klarer zum Tragen kommen und sich in den Übergängen der einzelnen Sounds einfach perfekt zu einer großen Inszenierung vermischen.
bleed

Chris Manura - Smohalla EP [Form Resonance/008]
Form Resonance kommt hier mit einer sehr eleganten 4-Track-EP, in der die warmen dubbigen Sounds und Basslines durch den Raum jagen und einem immer das Gefühl geben, einfach perfekt in der Breite des Sounds aufgehoben zu sein.
bleed

Seidensticker & Salour - Sue Is Blue EP
[Form Resonance/009]
"Offshore" setzt mit seinen kuschelig weichen Harmonien in einem fast duftenden Track aus sanften Dubs schon mal die Stimmung für diese extrem schöne EP der beiden, und der Slowmotrecker "Sue Is Blue" räumt dann mit swingend balearischer Discoverzückung ohne Zuckerguss und Nostalgie ab. Das darkere "Teheran Traffic" mit seinen eher percussiv verdaddelten Momenten leuchtet mir allerdings weniger ein, und auch der Philipp-Wolgast-Remix kommt mit seinem rollenden Dubtechnopop nicht an die Eleganz der beiden anderen Tracks heran.
bleed

Butane & Someone Else - Dink Touching EP
[Foundsound/024 - Kompakt]
Klar, die beiden sind einfach die Meister des trockenen dunklen Funks spartanischster Arrangements und das zieht auf diesem Release auch wieder alles in ihren Bann. Dabei gefällt mir aber nicht der Titeltrack, sondern das von überraschend optimistischen Sampleeinwürfen und Stimmchen durchzuckte "Etard" dennoch am besten, denn hier gewinnt der Sound trotz aller dunklen Kraft eine gewisse Leichtigkeit, die mich manchmal sogar an frühe Akufen-Tracks erinnert. Die Remixe von Benjamin Fehr, Fidget, Agaric und Butane machen die EP dann endgültig zu einem dieser immer seltener gewordenen Feste minimaler Abstraktionen.
www.foundsoundrecords.com
bleed

Cozzy D & Eric Volta - The Gift
[Four:Twenty/Four060 - WAS]
Das Leben einer Libelle in allen seinen Facetten zeigt die neue Four:Twenty von Cozzy D und Eric Volta. Wie sie so schwirrt in ihrem Dasein und immer die Natur erkundend auf der Suche nach paarungsbereiten Artgenossen und genügend zu Essen. Zählt das nicht letztendlich auch für alle Lebewesen? Doch da fangen die Unterschiede an. Als reine Beobachter der Beobachter legen die Remixer (Night Plane, Kevin Griffiths, Nick Harris, Planas) natürlich verschiedene Schwerpunkte auf ihre Sicht. Und in dem Fall gelingt es jedem vorzüglich. Kein Abfall, nur strotzende Lebenskraft, ob dubsteppig, housig oder verträumt. Auf in die Natur.
www.fourtwentyrecordings.com
bth

André Lodemann - Riven Reminiscences
[Freerange Records/154 - WAS]
Der Berliner André Lodemann mochte es schon immer episch und machte in einem Track das, woraus andere eine ganze EP machen würden. So ist es bei dieser Platte nicht anders. Zuerst eine eintaktige, gezogene Bassline, um dann in ein snaredominiertes Housefest überzugleiten. Die Spuren verweben sich, ringen um die Aufmerksamkeit, kommen und gehen wieder. Das ist schon die feine Klinge. Hollywood auf Vinyl eigentlich, und bei den großen Dramen, darf der Zucker natürlich auch nicht fehlen. Der zweite Track ist zurückgenommener, fließt und ist von einem so dezent schönen Kitsch durchdrungen, dass die Liebe auf dem Dancefloor einen nachdrücklichen Ausdruck darin findet. San Soda aus dem belgischen WPH-Stall steht nicht so auf Honig, was man auch gut verstehen kann und strippt den Titeltrack auf ein oldschooliges Gerüst herunter. Fährt dank der sich aufbauenden Trackekstase trotzdem groß auf. Immens fantastische Hit-EP.
www.freerangerecords.co.uk
ji-hun

Fried Tofu [Fried Tofu/002]
Discoider und housiger als noch der Erstling klingt die zweite Fried Tofu. Das Editlabel versteht sein Handwerk und die A erinnert ein wenig an die letzten Tracks bei Skylevel. Pushende Drums, pointierte Rhodes-Chords, tighte Gitarrenlicks, alles rauh und sympathisch eiernd konstruiert. Auf der B werden auch die cheesigere auf der einen und die Funkseite auf der anderen nicht ausgelassen. Alte überzeugende Schneideschule: schmutzig, analog und classy.
ji-hun

V.A. - Various Artists Vol. 2 [Fumakilla/037 - WAS]
Woody, Felipe Valenzuela und Dani Casarano machen hier in diversen Zusammenstellungen drei sehr smoothe funkige Tracks, die manchmal ein wenig nach Jam klingen, dabei aber eher gewinnen. Spartanische Housetracks mit sehr viel Gefühl für den dichten und treibenden Groove, von denen mir aber dennoch der tiefste Track, Woodys "Let It Work", in seiner Lässigkeit am besten gefällt, weil hier auch die langsam immer stärker anschwellende Melodie mit all ihren Feinheiten am besten zum Tragen kommt.
www.fumakilla.de
bleed

Christophe - The Force [Future Boogie/002]
Wenn zeitgemäße Disco- und Boogieinterpretationen aus Bristol kommen, dann dürfte klar sein, dass obsolete Drops nicht zweimal gelutscht werden. Remixe gibt es von Julio Bashmore, Lukas und PBR Streetgang. Wo das Original noch in Italo-Acid-Gefilden seinen Zielpunkt sucht, legt Bashmore einen slicken Pianochordhammer hin. Ja, simpel kann noch immer gut sein. Lukas zieht die rauhe Retroschraube an, mit treibenden Percussion-Loops und passend oktavierten Haupt-Riff. Der endgültige Oldschool-Overload kommt am Ende. Pushy, chicagoesk und mit gehörig Schub. Nicht genial, aber durchaus mit faszinierender Strahlkraft.
ji-hun

DJ T. feat. James Teej - Sense
[Get Physical/149 - Rough Trade]
Die Auskopplung des Albums kommt mit einem Re-Edit, einem Jamie-Jones-&-Lee Foss- und dem für mich hier alles bestimmenden Tale-Of-Us-Remix. Die beiden nordamerikanischen Italiener aus Berlin bringen die Tragik der Vocals mit ihren dunklen Basslines und dem eleganten Swing der Synths einfach am klarsten raus und geben der Stimme dabei so viel Raum, wie sie braucht, um wirklich zu wirken, rocken aber mit einer Killerbassline trotzdem alles weg.
www.physical-music.com
bleed

dbg154_master_reviews2.indd 90 20.06.2011 17:26:11 Uhr

SINGLES

Deepgroove & Thieve - Do You / Recall
[Gruuv/007]
Im Moment mag ich einfach jeden Martin-Dawson-Mix. Sein Remix von "Do You" mit den einfachen Claps und klassischen Drummachinegrooves ist für mich auch hier der Hit. Einfach diese extreme Lässigkeit, mit der er die deepesten Nuancen angeht und dann immer noch - wie hier in den Dubs - unerwartet große Hitmomente findet, ist es, die einen immer wieder völlig mitreißt. Das Original will etwas zu funky sein, und auch "Recall" leidet ein wenig unter dem Versuch, zu viel Soul unterzubringen, aber den richtigen Platz dafür nicht zu finden.
www.gruuv.net/
bleed

Danny Daze - Your Everything [Hot Creations/010]
Mal ein unerwartet raviger Slammer auf Hot Creations. Breite Synths, fast trancige Vorbereitung und dann plötzlich dieses Abtauchen in Bass und Melodie, die einem das Gefühl gibt, mitten zwischen den Jahrzehnten zu stehen. Es ist wirklich die Zeit großer Ravetracks mit Gesang, die auf ein Mal wieder völlig unpeinlich sein können, selbst wenn mit 80er Referenzen nicht gespart wird. "Fall Away From Love" ist dann ein einfach glitzernder pushender Housetrack, der auf seiner Synthmelodie losreitet als ginge es nur darum die Spannung zwischen Attack und Release bis ins letzte auszureizen. Pure Discoeuphorie ohne jeden Glitter.
bleed

Edgar Jack And Laurent Charbon - She Was An Underaged Dancer [Hummingbird/003]
Wer bei diesem Titel Albernheiten im Sound vermuten würde, liegt irgendwie falsch, denn der Track ist vom ersten Moment an deeper smoother in sich pumpender Minimalhousesound, der vor allem durch seine endlos warme verwirrend smoothe Harmonie auffällt und sich immer tiefer darin verliert. Drei Remixe davon braucht man allerdings nicht. Andres Bucci hält sich zunächst sehr akribisch ans Original und entwickelt dann souligen Funk dazu, Jamie Lloyd und Dean Dixon kicken mit einem albern ravigen Slammergroove, der in sich etwas verkatert wirkt und sich fast die Beine bricht, und Someone Else entkernt das Ganze in seinem üblichen Sound.
bleed

Alex Jones - Disappointing Dancefloors [Hypercolour/020]
Von wegen. Der Titeltrack pusht natürlich ohne Ende aus einer Stimmung heraus, die sehr elegisch für Jones ist, und dann zwischen den kurzen halligen Vocals vor allem die Bassline immer tiefer gräbt, plötzlich eigenwillige Kleinmädchenopernstimmen zwischen alles wirft und sich spätestens dann auf einem ganz eigenen Trip befindet, in dem die Geradlinigkeit zur Phantasie wird. "Romania Pika" ist einer dieser souligen Housetracks der in seinen fast neurotischen Stimmungen schon bedrückend wirken kann, aber daraus seine Energie gewinnt, und das Duo mit Kris Wadsworth "Cowboy Trap" ist purer Drummachinesoul mit völlig wirren Vocals und Killeracidline. Brilliante EP.
bleed

V.A. - E.P. One
[Illusion Recordings/001]
Tom Craven und James Cotterill aus Manchester starten hier ihr eigenes Label und bringen mit Acid Mondays, Sean Thomas, DJ Ali, Garry Todd, Death On The Balcony und Josh T eher unbekannte Houseproduzenten quer über den Erdball zusammen zu einer EP, in der vor allem klassische Housemomente vorherrschen. Einfache Beats, deepe Basslines und dieses Gefühl, dass die Party einfach endlos ist. Am besten gefällt mir hier DJ Ali mit "Park Your Mind", der die tiefe Stimme mit den aufgeriebenen Acidgrooves perfekt in Einklang bringt und zu einem Stakkatofest aufheizt.
bleed

El Kid - 112 EP
[Immerse/Ime027 - S.T. Holdings]
Grandios angedubbter Vertracktslammer, dieser Titeltrack. Der Immerse-Sound zerbröselt hier ein weiteres Mal in Richtung Langsamkeit. Deep waren die Releases ja schon immer. Und El Kid baut sich hier seine ganz eigene Discokathedrale. "Le Corbusier" auf der B-Seite ist genauso elegant, wie der Name vermuten lässt, schlendert durch die Fassaden auf der Suche nach dem richtigen Groove und schnippt einfach ab und zu mit dem kleinen Chicago-Finger. Eine der Sensationen dieses Monats.
www.immerserecords.com
thaddi

John Selway & Dave Turov - Choo Got It
[Interpull/001]
Pullproxy, die Promoagentur, bekommt ein eigenes Label und releast natürlich gleich zwei Mixe ihrer Hitacts. Pumpend funkig wie immer, sind es aber die Dubhintergründe, die das für mich ein wenig zu undefiniert machen, auch wenn ich mir vorstellen kann, dass beide im richtigen Moment durchaus einen Berghainfloor im Griff haben. Warum die offensichtlichen Mixe zwei völlig verschiedene Namen haben, muss mir aber mal jemand erklären.
bleed

Nat Self - Dinner Party On The Moon Ep
[Jackmode Music/001]
Kann mir jemand einen Remix des "Madame Bazooka"-Tracks ohne das "Bazooka"-Sample machen? Ich geh zwar was guten Geschmack betrifft gerne Kompromisse ein, und hier sowieso, aber das ist wirklich einfach zu viel. Ach. Moment. Kann man ja auch selber wegeditieren. Für einen schnellen albernen Hit vielleicht aber auch etwas viel Arbeit. Der Hanne-&-Lore-Remix ist mir etwas zu verfiltert und verfilzt, und der Rest der EP einfach zu voll mit anderen Albernheiten.
bleed

Rush? - Camel E.P.
[Joyful Family/013]
Dieses "Who Do Sen" hat es mir angetan. Ein dunkler minimaler Track in dem eine Frauenstimme immer "September Eleven" sagt und am Ende ein ganzer Chor in "Weapons Of Mass Destruction" einstimmt. Ich habe keine Ahnung, ob das auch nur - in dieser lethargisch verdrehten Form - eine Aussage sein soll, oder einfach ein gut inszenierter Albtraum, den man loswerden wollte. Aber es funktioniert. Der Rest der EP reißt mich aber nicht mit. Soll ja auch mal Ausnahmehits geben. Die vermutlich eh niemand nachvollziehen kann.
bleed

Gunnar Jonsson - Relationer EP
[Just Another Beat/JAB 05 - Hardwax]
Nach einem sehr jazzigen Solodebut auf Kontra Musik begibt sich Gunnar Jonsson (sonst bei Jonsson/Alter und Porn Sword Tobacco) hier nun auf die Tanzfläche. "Relationer" ist ein Traum von Housemusic, in der eine LFO-Gedenk-Synthline immer dort für den Maschinenfunk sorgt, wo man sich sonst in den Streicher-Akzenten (und später gar in Chören) verlieren könnte. Sehr unaufgeregt und gänzlich unplakativ streut Jonsson immer wieder kleine Breaks ein, die in diesem Falle eher kleine, und übrigens sehr charmante Unterbrechungen sind. Die B-Seite schaltet einen Gang zurück. Über wattierter Bassline entspinnt sich hier ein kosmischer Oberton-Reigen. Krautig ist das, beinahe verschwenderisch in seiner Schönheit und eigentlich schon unerhört friedlich.
www.justanotherbeat.com
blumberg

James Kumo - Signal Failure
[K:Music/001]
Auf seinem eigenen Label beginnt Kumo mit einem dieser Sci-Fi Technotracks bei dem die Bassline immer kurz davor ist, die Wand zu durchbrechen und der statische Groove dem ganzen langsam den Antrieb einer Sternenoper gibt. Man könnte auch sagen, schwerfälliger Ketaminsound durch und durch. Der Oliver-Deutschmann-Remix lässt das unterschwellig noch gelten, aber entfacht lieber sein feines Oldschool-Drumpattern-Gewitter dadrüber und entführt uns mitten ins Herz des klassischen Detroitfloors, was hier eigentlich nicht passt, aber trotzdem ein Killer ist. "Tunnel Vision" ist einer dieser Tracks, die mit kratzigen Nebensounds auf dicht wobbelnden Bässen tief an den letzten Nerven der durchtanzten Seele zerren, gefällt mir aber um Meilen besser als der Titeltrack.
bleed

D.B. - Anything / Gloryhole
[Keine Rechte/002]
Mir müsste man bei solchen erweiterten Edits von Überhits eigentlich dazu schreiben, was für Tracks da gecovert werden, da ich nie in meinem Leben Radio höre, aber vielleicht ist genau das auch der Grund, warum ich solche Tracks, die wie "Anything" in ihrer stoisch geradlinigen Art haarscharf an Pop vorbeidriften, überhaupt gut finde. Ich kann's natürlich nachgooglen, aber wo ist da der Spaß, wenn man eines Tages die Popgeschichte im Taxi mal von der falschen Seite erzählt bekommt? Beides großartige Nummern.
bleed

Matias Aguayo - I Don't Smoke
[Kompakt/228 - Kompakt]
Bin nicht so der Freund von Pauken (geschweige denn Trompeten), aber dennoch mag ich "Dance Machine". Übertrieben massiver Discoblödsinn mit Stil. Das muss man erst mal können. Und die klotzige Art mit der Aguayo auf seinen Tracks gerne rangeht, geht in diesem Fall einfach auf. Stakkatoslammergrooves der dezent abseitigen Art gibt es auch auf den 5 weiteren Tracks der EP, die manchmal ein wenig nach Tool klingt, aber genau da ihre Vorzüge hat, denn der überzogene Latinpopbuster "I Don't Smoke" ist schon wirklich hart an der Grenze und geht nur im Urlaubsradio als genial durch.
bleed

Netto Houz - Bad Man Speaks / Knuggles
[Knuggles Recordings/KNR 001]
Netto Houz? War da nicht mal was, schweinelang her? Richtig: 1998 kam auf Ladomat das Album Room 7107 mit neun - damals so abgründlich wie nur irgendwie denkbar aus der Zeit gefallenen - Deep House Tracks. Satte 13 Jahre später wippt die vorlaute Jugend wieder gerne so geschmeidig auf Samtpfoten über den Floor, was Produzenten-seitig ziemlich merkwürdig werden kann, weil noch kaum eingedellte Jungnasen einfach nicht die nötige Ruhe weg haben, um es gelassen Tuckern, Schieben und Trällern zu lassen. Kein Problem für Netto Houz aka Ralf Maria Zimmermann und Markus A. Wegner, deren unaufgeregte Gelassenheit 2011 noch abgeklärter kommt als 1998, wenn sie einen ihrer alten Tracks neu und natürlich länger editieren (Bad Man Speaks) und einen bislang unveröffentlichen Schieber zusammen mit DJ Kriton remixen: Knuggles!
www.knuggles.de
waldt

Jonsson/Alter - En Livfull Skildring EP
[Kontra-Musik Records/km 020 - Clone]
Im letzten Monat schon bekamen wir den Mund kaum wieder zu bei der ersten gemeinsamen EP von Gunnar Jonsson und Joel Alter, mit "En Livfull Skildring" schieben die beiden Schweden die Bassdrum nach und pumpen so Luft in unsere schockgefrorenen Lungen. Der Titeltrack hat den klassischen Herzschlag der analogen Emphase und natürlich weiß Move D so auch genau, wo er in seinem Remix ansetzen muss. Der eigentliche Killer aber ist "Dvarg", eigentlich nur Bassline, die spätestens beim Einsetzen der HiHat schon den Gleichgewichtssinn völlig durcheinander gebracht hat und nach dem Auf-den-Punkt-weichgekochten Sample den Euphoriegipfel plötzlich in greifbarer Nähe aufblitzen lässt. Durch und durch perfekt. Im Herbst kommt das Album. Das dürfte Berge versetzen.
www.kontra-musik.com
thaddi

Wandler - Get Together EP
[Kumquat Tunes/023]
Die EP beginnt auch gleich mit dem deepesten und besten Track, "Captivate" im Juan-Zolbaran-Remix, in dem ein treibend lockerer Groove in seiner Dunkelheit zusammen mit einer geflüsterten Melodie schon reicht, um eine Stimmung zu erzeugen, aus der man nicht mehr hinaus will. Aber auch Jonas Kopps Version von "Get Together" ist ein mächtiges Dubmoment für die deeperen Zeiten. Die beiden Originale haben für mich im Groove dann immer etwas zu losgelöstes, um einen wirklich auf den Floor zu treiben.
bleed

Palisade - So What
[Laid/012 - Kompakt]
Palisade ist ein neues Alter Ego von Redshape, der sich hier von jedweder Detroit-Opulenz befreit und sich den sehr deepen Ausprägungen von House zuwendet. Bei gedrosseltem Tempo lässt der Maskenmann auf "So What" eine Bassline und eine kleine Rhodes-Figur einander umkreisen und eine dieser mächtig runtergepitchten Stimmen den Tracktitel mantrahaft aufsagen. Solche Stimmen sind bei Laid fast schon Trademark, erinnern aber in diesem Fall irgendwie auch an alte Plastikman-Tracks (zu Closer-Zeiten), denn Palisade ähnelt diesem zwar nicht musikalisch, aber doch in seinem Zustand der völligen Konzentration. Völlig einnehmend. Die B-Seite beginnt und endet mit einer in sich ruhenden Fläche, ausgeprägterer Percussion und vereinzelt aufschimmernden Dubs, verweigert aber jeden Höhepunkt oder gar einen Moment des musikalischen Loslassens und zieht sich nach einigen Minuten schlicht wieder zurück. Auch das hat viel Größe. Hoffen wir, dass dieses Projekt weiter verfolgt wird.
blumberg

Standard Fair
[Little Helpers/019]
Eine sehr melodische Little Helpers, die mit sehr eleganten minimalen Latingrooves arbeitet und immer wieder perfekt darin ist, alle Elemente so elegant ineinander zu verschmelzen, dass man ihnen einfach vom ersten Moment an durch und durch vertraut. Sehr deep, sehr leicht, sehr elegant und dabei immer auch mit überraschend einfachen Ideen, die dennoch in sich glänzen und wirken, als wäre diese EP einfach aus einem Guss. Mal ist das Piano im Zentrum, mal die bleepigen Melodien, mal der Groove, aber alles hat den gleichen Wert und die gleiche Intensität.
www.myspace.com/littlehelpers4djs
bleed

WI Fi Soul - Beetle In Dixan [Locura/001]
Zwei unglaublich schöne deepe Detroittracks aus Italien soweit ich weiss, die so locker in ihrer Deepness hängen, dass man die Fahnen der Reverbs weit im Hintergrund mit den Basslines tanzen sieht, die Melodien in einen Abgrund hinab wehen lässt, der tiefer ist als die Seele, und dann mittendrin auf so eigenwillige 60er Hippievocals trifft, dass man plötzlich völlig aus der Bahn geworfen wird. Die Remixe von Luca Bear und Gabriele Baldi passen perfekt und bringen noch mehr dieser wagemutigen Detroitstimmung auf den Floor, die voller Hallzinationen steckt.
bleed

Huxley - Heidis Frustration Ep [Losing Suki/004]
"Madatme" ist so lupenreiner Garagesound, wie ich ihn lange nicht mehr gehört habe. Das bringt die besten Zeiten kitschiger Stepper zurück und kickt immer noch so wie am ersten Tag. Pure Dancefloor-Popmusik, die selbst in Zeiten von Future Garage hierzulande auf dem Dancefloor vermutlich nicht ankommen wird. Dazu gibt es dann einen tragisch harmonisch überdreisten, fast trancig kölschen Remix von ihm selbst, mit "Heide Clam" einen etwas überzuckerten klassischeren Housetrack und mit "Harmless Frustration" noch eine Butterfahrt in die deeperen Gefilde mit Sprechgesang und säuselnden Diven im Hintergrund.
bleed

V.A. - Lutetia Delight [Lutetia Delight/002]
Zu den Dubs kommen bei Lutetia noch die Delights, und da verlässt man sich auf der Minicompilation mit F, Jaonah, Marco Gomes und The Next ganz auf die süsslichen Töne des Sounds zwischen Breaks und House. Mal ultradeep und in verzückter Sommersonnenaufgangsstimmung, mal mit den deepesten süsslichsten Beats und am Ende auch reduzierter. Musik die einfach immer bis ins letzte Dubdetail voller Eleganz ist und die smoothesten Seiten des Floors bis ins letzte im Griff hat.
bleed

Riskotheque & Marchmellow/Blasta - s/t
[Lutetia Dubz/Lutetia 006]
Mit einem Dubstep-Cover von Bill Withers "Ain´t no sunshine" scheint man auf einen sehr verlässlichen Pfad zu setzen. Doch ist dieser bereits zu ausgetreten. Auch der zweite Track von Blasta "Only one" ist zu schwach auf der Brust. Riskotheque & Marchmellow erschaffen mit "I need ya" den typischen Lutetia-Spagat zwischen chilligem Dubstep und leichten Kommerzattitüden, was auch diesmal wieder gut klappt.
soundcloud.com/lutetia-dubz
bth

Kreuzberg - s/t [m=minimal/006 - Kompakt]
Ein mit Besen geschlagener Klaus Dinger-Groove eröffnet den Titel "neu!?" und ist natürlich Koketterie, Reminiszenz und Frage zugleich. Kreuzberg sind Andreas Peters und Jens Strüver und auf den vier Tracks kommen modulare Schaltkreise, stoisches Schlagzeug, experimentelle Elektronika und die Freude an der expandierenden Repetition zusammen. Jazzige, verspielte Krautrocketüden ohne großes Pathos, eher unprätentiös. Songnamen wie "Kaffeepause" wollen auch keine Revolution. Eher Geschichte fortschreiben, und das kann diese Platte mit sympathischem LoFi-Charme auch dank des ausgefuchsten Handwerks ohne Zweifel.
ji-hun

Hiem - Freaky Nights Ep [Marketing Music/012]
Bei diesen Discosynths nehme ich normalerweise Reißaus, aber irgendwie ist das zusammen mit den skurrilen 80er-Vocals und dem völlig übertriebenen Blubbersynthpathos sympathisch, weil es so blauäugig zum Überhit auf einem Dancefloor werden will, den ich schon lange nicht mehr gesehen habe. Und der Tim-Paris-Mix bringt das dann auch noch auf einen dunkleren Housefloor, der ein wenig sleazy durch die Sequenzen rockt, aber durchaus ein Hit bleibt, der es mit den schrägeren Momenten der Zeit aufnehmen kann, als Elektroclash manchmal noch nach Detroit geschaut hat.
bleed

Bop - The Amazing Adventures Of One Curious Pixel [Med School]
Definitiv der passende Titel für diese Tracks. 8-Bit Sounds überall, schnelle Breakbeats, verzückte Momente vor geheimnisvollen Schlössern und Prinzessinnen, deren Seele ein Bonuslevel ist, smoothe digitale Killerpuschel für Freunde der völlig ausgelassenen Elektronikaseele, die viel zu lange nicht mehr tief durchatmen konnte und dabei dennoch immer Musik, die von ihrem Humor lebt. Groß.
bleed

tactile
futuretro record store
kaiserstrasse 62 - 64, kaiser passage laden 14, 60329 frankfurt am main, www.tactilemusic.de

dbg154_master_reviews2.indd 91 20.06.2011 17:26:31 Uhr

SINGLES

Tensnake - Something About You [Mirau/014]
Und das dürfte ihn definitiv zum Hitstatus katapultieren. Nicht nur wegen des putzigen Kindervideos, sondern auch, weil hier alles so klar ausdefiniert ist, was seinen Sound aus macht. Highengery Disco, klapprige Oldschoolacidbeats und dazu dennoch so klare einfache Melodien, Sounds, Stimmfragmente und natürlich das unnachahmliche Housepiano. Killer und definitiv eine der Sommerhymnen, bei denen sogar das Radio Edit Sinn macht, auch wenn mir das treibend balearischere Original irgendwie besser gefällt. Himmel, diese Orchesterstabs. Der Jas-Shaw-Alt.-Mix kickt mit etwas reduzierterem Tempo perfekt für die reduzierteren Momente. Purer Ravespaß.
bleed

ODD - Hui Hui [Mitte Works/MiWo004]
Techno-Bratz-Schieber Faktor 75 auf der Hände-in-die-Luft-reißen-müssen-Skala (die bis 100 zählt, wenn alles mit rechten Dingen zugeht) und damit ein fast schon empörend konventioneller Track für den Techno-Springteufel ODD. Zusammen mit zwei genauso soliden Remixen von Nerk und Rayplay sowie einer japanisch zerrappten Version von 8th Wonder Danswer kommt Hui Hui auf dem Label Mitte Works aus Tokio, dessen Name als gelungener Globalisierungsscherz gelten darf.
www.mitteworks.com/
waldt

Sebo K - Mr. Duke [Mobilee/080 - WAS]
Sebo K ist sich seiner selbst mittlerweile so sicher, dass ihm ein Track und eine leicht alternierende Version auf der Rückseite reicht. "Mr. Duke" hat es in sich, das elegante Tänzeln der Hintergrundsounds über dem langsam auf einen orgelig in sich verloopten Ravemoment wirkt definitiv genau so, wie es sein will, als leichter Sommerhit, aber irgendwie hätten wir uns für die EP einen zweiten Track gewünscht.
bleed

Miles - Facets EP
[Modern Love/Love 068 - Boomkat]
Endlich Miles. Kein MLZ, keine Millie. Die eine Hälfte von Demdike Stare findet sich selbst. Und wie. Ähnlich wie Kollege Andy Stott auf seiner gerade erschienenen EP wählt Miles einen völlig neuen Highway in Sachen Sound. "Flawed" beweist das gleich mit einer dunkel anmutenden wütenden Wall Of Sound, die nur von klapprig gechoppten Breaks verscheucht werden kann. Ansage! Und dazu diese brummelnden Chords. Das hohe Lied der Deepness. "Lustre" verwischt die Grenzen zwischen Dancefloor und Listening, peitscht uns immer wieder aufmunternd entgegen und drosselt doch vehement ausdauernd das Tempo, täuscht immer nur an. Den Rest müssen wir mit uns selbst ausmachen. "Primer" ist sonische Manifestation des englischen Nordens. Birmingham? Hinten anstellen, die frischen Impulse kommen aus Manchester. Und "On The Fly" schließlich beweist, dass Throbbing Gristle von Funk nie etwas verstanden haben. Die Kehrtwende von Modern Love ist fast komplett. Was Claro Intelecto tun wird, um die zu vervollständigen ... kaum auszudenken!
www.modern-love.co.uk
thaddi

Zack Christ - Lucky Pork / Far East Side
[Moongadget]
Verspielte wirre Breaks, zerzauselte Samples, unglaubliche Stunts in den Breaks, ihr kennt dieses Sound. HipHop an der Grenze zum nächsten Genre. Future Beats. Dubdeepness pur. Und auf den drei Tracks von Zack Christ und den drei sehr passenden Remixen von Shigeto, Danaet und Beatiful Bells werden alle Register des zum Glück immer wiederspenstig gebliebenen Genres gezogen. Von der martialischen Zerstückelung der Beats bin in die Grenze des Geräuschs, den lieblichen knarzigen Funkideen einer flausigen Utopie bis hin zum elegant die Harmonien hinabtrudelnden puren Elektronikaglück.
bleed

Miguel Colmenares - Elastic Funk
[Musical Missionary/008]
Extrem einfache Tracks, von denen vor allem "Mono Funk" die EP für mich interessant macht, denn hier kommt der technoide Groove mit den schnippisch funkigen Sequenzen und der smoothen Hintergrundmelodie so gut ins Rollen, dass man sogar einsieht, warum das erst so disparat wirken muss. Ein Track, der sich erst mal selber finden will und genau in diesem Gelingen dann wirklich wirkt. Der Rest der EP schafft diesen Sprung über sich selbst hinaus nicht, aber die beiden Tracks sind dennoch recht elegant schüchterne Housetracks.
bleed

Phasen - The Next Phase
[Nice And Nasty/110]
"Alive" gehört diesen Monat definitiv zu meinen heimlichen Hymnen. Einfache Orgel, lässig perkussiver Groove, sehr breit swingende Bassline. Brauch ich mehr? Ein paar Strings? Ein paar perlende Jazzsynths, eine alles umfassende Soulstimme im Hintergrund? Klar, her damit. Sehr typischer Track, aber doch so naiv und glücklich dabei, dass man einfach nicht anders kann, als das gut gelaunt und gewissenlos mitzufeiern. Die beiden anderen Tracks funktionieren mal mit gebrochenem Discogefühl, mal mit schwummrig breiter Glückseligkeit, aber gehen für mich nicht ganz so auf.
bleed

V.A. - Soul Clap Experiment Sampler 1/2
[No. 19]
Auf zwei Scheiben verteilt werden die exklusiven Tracks der famosen No.19-Mixcompilation von Soul Clap veröffentlicht. Ohnehin einer der Mixe des Jahres, nun auch DJ-tauglich kompiliert und definitiv ein Geschenk des Himmels. Tracks von Teelo, Night Plane, Miguel Campbell, Lee Foss, James Teej, Art Department und den restlichen üblichen Verdächtigen versammeln sich hier, und jede der Nummern hat ein eigenes Hit-Prädikat verdient. Da muss und kann man nicht viel zu sagen. Selten war die Schnittmenge von Disco Edit, Wave, House, Detroit, New York, Joy-Division-Melancholia, Electro und Boogie so umwerfend und faszinierend präsentiert. Absolutes Pflichtprogramm.
ji-hun

V/A - Soul Clap Experiment
[No. 19 Music/No19018a]
Allein schon der erste Track von James Teej in seinem Slow-Motion-House-Gewand besitzt genau die Resteenergie, die man nach einem langen Tag noch zusammenkratzt, um dann im zweiten Schritt die Akkus gleich wieder von seinen Melodieen aufladen zu lassen. Ähnlich auch Lee Foss, der dasselbe Programm um einen geheimnisvollen Touch ergänzt. Frisch aufgeladen geht es mit Miguel Campbells Suppendosen-Disco weiter, was aber dann doch zu sehr wie Boney M auf Daft Punk klingt. Teeloos Tribalhouse sollte man besser auch überspringen und besser Night Plane zuhören. Etwas poppig nach den frühen Naughties klingend fängt es an, bis endlich die Vocals einsetzen und eine neunmonütige Durcheinander-Symphonie entsteht, die ungemein mitreißt. Killer.
www.no19music.com
bth

FD - Two Timer (No Aass He Losin Edit)
[Not On Label]
150 Kopien werden nicht ausreichen, um die Edit-Gemeinde angemessen zu bedienen. Denn in diesem Sommer wird niemand ohne diesen verfilterten Wahnsinn auskommen wollen. Hallelujah. Das tiefe Rot des Vinyls verschlingt die Historizität in Schaufelbagger-Ladungen. Schon wieder Hallelujah. Und das roughe Filter transportiert den Atem von damals in die Gegenwart. Perfekt. Wir tanzen immer antizyklisch.
nafn.ardegis.eu
thaddi

Jamie xx - Far Nearer/Beat For
[Numbers/NMBRS010 - Rubadub]
Das kam ziemlich überraschend. Ein Zweitracker von Everybody's Darling Jamie xx auf Numbers. Überraschend auch die Calypso-Steeldrums, die "Far Nearer" einführen. Dezente Tropicana-Euphorie mit UK-klassischem Soulvocalsamplegeschwurbel, später wird der Hauptkick durch sich sanft drehende Pads übernommen. Angeregt optimistisch und gar nicht testosteronig will das hier wirken, und trotz aller Vorbehalte ist das hier ein ziemlich großer Hit. Auf der anderen Seite der Happy-Serotonin-Skala die B-Seite. "Beat For" ist dark, dekliniert Oldschool-Ravechords in all seiner Quinthaftigkeit aus, bleibt aber konsequent UK Bass, das wirkt mit seiner ketaminigen Note schon alles viel familiärer. Der heimliche Gewinner bleibt aber die A. Exotenbonus sozusagen.
ji-hun

Lory D - Strange Days Vol. 1
[Numbers/013 - Rubadub]
Dass ich das noch erleben darf. Eine neue Lory-D-EP. Breitangelegte Acidbrummer mit einem fast ungewöhnlich klassischen Sound in den spartanischen Beats und dennoch ziemlich gewittrig massiver Stimmung. Skurril und nostalgisch, aber irgendwie auch gut, allein wegen der Vorstellung, dass Lorenzo D'Angelo einfach ohne Unterlass in seiner eigenen Welt all die Jahre weiter seinen Sound verfeinert. Wer ihn nicht kennt, seine EPs auf Sounds Never Seen Anfang der 90er waren alles Klassiker und definitiv grundlegend für das, was damals (und laut Info irgendwie immer noch) The Sound Of Rome war.
bleed

Rhauder - Live Jam
[Ornaments/Orn019 - WAS]
Livesessions haben ja oft den Vorteil, dass man sich nur dem Gefühl hingibt und mehr into it ist, als beim zwangsweise verkopften arrangieren später. So folgt auf das erwartungsvolle Intro eine Art Tuba, die mit Snares garniert, an die Produktionsweise eines Carl Craig erinnert, ohne das er schlecht kopiert würde. EInfach nur ruhig und ungemein intensiv, wie das bei Rhauder vonstatten geht. Im youANDme-Remix wird erstmal alles Feuchte ausgesogen, bis der Track trocken wie der Unterboden eines Rallye-Paris-Dakar-Wagens ist. Doch auch hier Intensitätssteigerung, nur in einer dermaßen bösen Abwandlung, dass man fast vor dem Synth in Deckung gehen möchte. Kaum zu glauben, dass das jetzt schon die 19. Platte des Labels ist.
www.ornaments-music.com
bth

Sigha - The Politics Of Dying EP
[Our Circula Sound/002]
Ich mag diese deepen Technotriolen. Das geht einfach immer. Und Sigha kann das perfekt. Der Titeltrack könnte auch ein Technoklassiker sein, dem man mit etwas transparenterem Sound im Mix wieder auf moderne Beine geholfen hat. Dark, aber intensiv, unnachgiebig, aber wie ein unablässig dunkler Strom eben einfach mitreißend. Remixe kommen von Shifted und James Ruskin und sind klassischer breit angelegter Technosound für relaxt überhitzte Nächte.
bleed

Nico Lahs - Clouded Visions EP
[Ovum/215]
Manchmal schon merkwürdig, dass der Titeltrack einer Platte dann nur als digitaler Track zu haben ist. Vermutlich, weil Lahs hier der Leichtigkeit seines federnden House-Sounds mehr Raum lässt als auf den Vinyltracks. Die sind zwar auch von warmen Melodien und einer Deepness bestimmt, die schon mal zu fast zärtlichen Breaks führen kann, aber die Grooves slammen einfach mehr. Der Hit ist definitiv "Late Night", auf dem all das am besten zusammen trifft, während "All I Desire" etwas zu sehnsüchtig in Discorichtung linst.
www.ovum-rec.com
bleed

Flavio Diners / Nafn - Split EP
[Palham Music/PH 003 - Hardwax]
Auf sommerlich grünem Vinyl erzählt diese 10" gleich mehrere Geschichten. Da ist zunächst Diners Vision von klassischem House, von breiten Chords für schmale Rücken in der Menge, von bunten Funk-Sprengseln, die wie im Kinderbettchen des Orchesters wild um sich schlagen, uns in ihrer Umarmung kategorisch entfesseln. Nafn, nichts weiter als ein Alter Ego von Flavio, nähert sich der Nacht auf völlig andere Art und Weise, mit breitem Sägezahn, weisen Samples und einem oldschooligen Gefühl für Garage, gepaart mit einer Melancholie, die mittlerweile fast in Vergessenheit geraten war. Wer die Nacht als Mischung dieser beiden Stimmungen begreift, dem gehört die Zukunft.
www.palham.co.uk
thaddi

J.Phlip - Fever
[Pets/010]
Phlip kann schon mal etwas übermotiviert sein, und so klingt "Fever" dann stellenweise auch wie ein überhitzter Latinfunksoultrack, in den etwas unnachgiebig Oldschoolsounds eingestreuselt wurden. Die sucht der KRL-Remix dann mit seiner Konzentration auf die orgeligen Passagen und einem leicht flatternden Oldschoolgroove perfekt auf den Punkt zu bringen, und dann kickt das auch sowohl auf dem deepen als auch dem ravenden Floor. Perfekt die Kurve gekratzt. Der schnuffige SO DEAF! (dass wir die Kapitälichen-Keule rausholen müssen?)-Remix beginnt ähnlich, bringt aber die Vocals nicht so gut in Stellung .
bleed

Steve Bug & Clé - Seven Hills
[Poker Flat Recordings/120 - WAS]
Vor allem der lässiger in den dunklen Gassen herumschlendernde und für Poker Flat überraschend dubbig minimale "Shadows" hat es mir auf dieser EP angetan. Vielleicht auch nur weil diese säuseligen Orgeln so perfekt zum Sommer passen, und man Steve Bug selten so sehr in Richtung smoother Detroitmelodien driften sieht. "Seven Hills" ist der Klassiker der EP, der alles Oldschoolkönnen in diesem treibend massiven Glanz ausspielt, das Bugs Tracks immer auszeichnet und "Monkey Shoulder" ein weiterer schlendernder Dubhousetrack mit klassischer Bassorgel.
www.pokerflat-recordings.com
bleed

Toob - Chromaphon
[Process Recordings/145 - WAS]
Sehr eigentwillig mit Steeldrumtechnoästhetik, abenteuerlich trudelnden Sequenzen und einem dennoch immer upliftenderen Sound kommt diese EP hier mit 4 Tracks, die sich immer tiefer in die eigenen Abgründe stürzen, und plötzlich das Gefühl vermitteln man steckte mitten in einer kleinen Reise rings um den Erdball, ohne dass sie dabei irgendwie die üblichen kitschigen Methoden abgreifen würden. Mal breakig, mal voller Stimmungen jenseits aller Floors aber doch mit satten Grooves, und dann auch schon mal wie aus den besten Elektronikazeiten. Können alles. Machen alles richtig.
www.process-recordings.com
bleed

AnD - Algorythmic Love
[Project Squared/PSQ 006 - S.T. Holdings]
Ist soweit. Musste ja so kommen. Lasst uns mal über Dubswing reden. Wenn die feinen HiHats fein zischeln und Jazz aus der Gruft ausbuddeln, dann sind wir mittendrin bei AnD. Ganz großartig, wie er das hier überzeugend demonstriert. Und so heißt einer der anderen Titel dann auch "Swing Me" und bringt endlich den dunkel dichten Flickenteppich wieder zurück auf Vinyl, den wir lange Zeit so schmerzlich vermisst haben. Und schließlich ist da noch "Brother From Another Mother", das in der Tat so klingt, als hätte Burial mal seine Festplatte irgendwo liegen und seine Klapper-Beats jetzt auf Weltreise gehen lassen. Tom Dicicco arrangiert das in seinem Remix dann noch technoid um: Fertig ist die perfekte 12".
www.projectsquared.net
thaddi

RiRom - RiRom
[Raum...Musik/080 - Intergroove]
Ricardo Villalobos und Roman Flügel treffen sich für zwei Jams und kuscheln sich in die Pianos und flickernden Grooves ein, die die A-Seite ausmachen, in den noch dichter jazzigen Funk der B-Seite, und so unzugänglich das auf den ersten Blick wirkt, natürlich gilt auch hier wie immer bei Tracks mit Ricardo, so laut wie möglich aufzudrehen, dann wird der Funk immer klarer und präsenter und reißt einen einfach in dieser unnachahmlichen Tiefe völlig weg. Killer.
www.raummusik.de
bleed

Hypnolove - Holiday Reverie
[Record Makers]
Warum ich diese kleine Tourifahrt durch die Karibik gut finde, ist mir immer noch nicht klar. Aber das ist so naiv, so glücklich, so blödelnd, dass ich selbst den lethargischen 80er-Gesang irgendwie bezaubernd finden kann. Im Mickey-Moonlight-Dub geht es vermutlich für Discoslomoliebhaber völlig ok, ist aber im Funk der Slapbässe mindestens ebenso drüber. "Midnight Cruising" ist dann auch noch purer Soulpop, der sich selbst in ein Duett verwickelt, und hier ist der Mickey-Moonlight-Dub noch schleppender. Ach. Franzosen, man muss sie einfach gern haben. Ist das der Eurythmics-"Sweet Dreams"-Bass? Frech.
bleed

Deetron - Solar Surge [Rejected/017]
Vom ersten Moment an steckt Deetron auf "Solar Surge" so tief in den melodischen Hintergründen und dem treibend klaren Groove, dass man einfach wie immer völlig von dem magischen Funk angetrieben wird, der seine Tracks immer wieder bestimmt und auf überraschende Weise völlig einzigartig macht, auch wenn man nicht genau definieren kann, warum. Auch der vom brummend massiven Bass angetriebene "Starblazer" ist eines dieser Deetron-Monster, die eine Innerlichkeit der Euphorie haben, die sich hier in kurzem Soulstöhnen ausdrückt, aber immer von der Breite der Sequenz lebt.
bleed

Gaetano Parisio - Needing Chords
[Rilis/Unrilis 006]
Klassischer Großraumtechnosound. Immer auf die Peak bedacht und im Fall von "Needing Chords" stolpert sich der Höhepunkt durch ein Meer aus Rauschen und Hintergrundsnares, das doch immer wieder zum hüpfen animiert. Dabei wirkt das Galoppierende auf Dauer etwas zu wenig nach vorne gehend – was dann Rino Cerrone in seinem Mix erledigt, der außerdem weniger überladen klingt. "Fake Stuff" hat wieder die schauderhaften Sounds, die den Endorphinhaushalt bei genügend künstlicher Zufuhr auf Daueralarm setzen, während der Grat zwischen Techno und Ibiza-Trance bei "Programm Meanings" einfach zu schmal ist. Bis auf den Ausreißer jedoch eine der guten EPs dieser Art.
bth

Deep´A & Biri
[Rotary Cocktail/RC029 - WAS]
Rückblickend war die erste Ep des Duos auf der Digitalabteilung des Labels wohl nur ein Realtestballon, um zu schauen was passiert. Den anscheinend erfolgreich bestanden, geben die beiden nun ihr Debüt auf Vinyl. Und schon der erste Track ist eine Dub-Lava, die weiß wie man aus Deepness Grooves herauskitzelt, vor allem da die eigentliche Melodie so ein prägnantes Eigenleben besitzt. Ist aber nichts im Vergleich zu "Bright". Klingt wie vor 20 Jahren tausendmal gehört. Grandioses Tranceloop mit enstprechendem Chor in Moll. Wow! Auch die anderen zwei Stücke: wieder eins für die Deepness, eins fürs Herz. Schöner Sommernachtstraum.
www.rotary-cocktail.de
bth

arsten Rausch - Cargo EP
[Rrygular/044 - Kompakt]
Gut gelaunt bumpige Technotracks mit reduzierten Elementen und einem wankend treibenden Groove, der einen immer wieder mitnimmt, manchmal in seiner Trockenheit aber auch ein wenig nostalgisch wirken kann und die leeren Hallen der großen Technoraves mit einer Träne bedeckt.
bleed

Two Armadillos - People Of The World
[Secretsundaze]
James Priestly und Giles Smith zelebrieren ihr zehnjähriges Secretsundaze-Bestehen mit einer zweiten EP von Two Armadillos, dem gemeinsamen Projekt von Labelmacher Giles und Martin Dawson. "Warriors Return" macht den Spagat zwischen Craig'schen Detroitchords und jazzigen Saxophonlicks, verbindend der fluffige Groove, der sich zu jeder Tageszeit einnisten könnte. Der Titeltrack ist ein Exempel der neuen, bzw. wiedergewonnenen Liebe für triolische Shufflebeats in England. Entgegen der kölschen Ausprägung wird hier aber durch Entschleunigung die Essenz in der Grooveperfektionierung gesucht. Perlen statt rumsen also. "Night Ridin'" mag der konventionellste Track sein, eine bouncende Achtelbassline, ein hypnotisierendes Chordriff und das gesamplete Crowdpleasing ergänzen die Platte zu einem schönem Ganzen.
ji-hun

dbg154_master_reviews2.indd 92 20.06.2011 17:27:30 Uhr

SINGLES

Daniel Dexter -
Chicago's Flower/ Cherry Blossom
[Semester Musik/002]

Ein schnörkelloser, angezogener Groove, klassische Housechords und die obligatorischen Vocals im Breakdown ergeben in der unangestrengten Konsequenz immer einen soliden Floorhit, so auch hier auf der A. Der Fritz-Zander-Remix von "Chicago's Flower" gefällt wegen der zusätzlichen Harmonien, dem feinen Rauschen, dem Plus an zurückgelehnter Deepness und der edlen Produktion schon eindeutig besser. Definitiv der Überflieger dieser EP und uneingeschränkt zu empfehlen. Die B beginnt mit einem Mix von Martin Dawson, der sonntagsboot- und ibizatauglich sein dürfte. Okayer Techhouse, aber ein bisschen abgeltuscht und fad. Darker hingegen das Original, verspielt in seinen zahlreichen Keyspuren, verliert sich aber doch ein bisschen im Funktionszwang.

ji-hun

Dionne - Back On The Planet
[Smallville/023 - WAS]

Sehr klassische deepe Detroithymnen, die vom ersten Moment an in ihren eleganten Sequenzen aufgehen und einen dann immer tiefer in diese Welt hineinziehen, in der der klassische Sound der ersten Tage von Detroit in jedem Takt atmet. Ich finde es ja immer noch verwirrend, dass Dionne nicht Dionne Warren ist, aber die Tracks passen dennoch. Musik für einen Dancefloor, der vom ersten Moment an auf die Tiefe der Melodien und die Eleganz der Erinnerung gepolt ist.

www.smallville-records.com

bleed

Dominik Musiolik - Requestion
[Snork/038 - Intergroove]

Darke treibende, den Groove immer wieder abschneidend schnippische Grooves treiben den Track zusammen mit der darken Stimme zu einem der Höhepunkte düsterer, aber beherrschter Technotracks diesen Monat. Dazu die für Snork nicht untypisch spleenigen Brabbelsounds zwischendurch, und schon ist man auf der großen Bassrutsche unterwegs wie zu besten Zeiten und hat dennoch das Gefühl, völlig im Jetzt zu bleiben. Der Syntax-Error-Remix entkernt das ein wenig, bleibt aber sehr nah am Original und zerfleddert den Groove für meinen Geschmack einen Hauch zu stark, nur um eine Art Dubstepgroove mittendrin anzutäuschen.

bleed

V.A. - Deepconstructed
[Soiree Records/150 - D&P]

In der letzten Zeit kommen auf dem legendären Soiree Label immer wieder solche schönen Compilations auf denen man den puren Detroitsound in all seinen Nuancen findet und vor allem herausfindet, dass es wirklich nicht immer Oldschool sein muss. Klar, auch hier wehen die Melodien, die Basslines grooven ohne Ende, die Flächen leuchten über den dunkelsten Stellen der Stadt voller Hoffnung, aber dennoch spürt man, dass es keine Rückwendung ist, sondern einfach ein endloser Strom, der nie abgebrochen ist.

bleed

Lucky Paul - The Slow Ground
[Somethinksounds]

Somethinksounds mausert sich in letzter Zeit zu einem der Überraschungslabels des Jahres. Die aktuelle Lucky-Paul-EP beweist das mal wieder sehr gut. Hemmungslose Serotoninausschüttung trifft auf Brainfeeder-Verkifftheit. Da darf auch mal die schmalzige Soulschippe ausgepackt werden, jedoch nicht ohne einer gesunden Portion verquaster Verspultheit. Die Remixe kommen von Gang Colours, Eliphino und Money vs. Gold (Mizrahi und Eli Goldstein) aus dem Marcy's Hotel und loten die Möglichkeitsräume des Originals für den Floor exakt aus. Versatil in die Zukunft könnte die Losung lauten. Der letzte Remix ist zugleich die B-Seite der aktuellen Wolf+Lamb. Das nennt man dann effiziente Ökonomie in Zeiten der digitalen Redundanz.

ji-hun

Jichael Mackson -
Bobs Your Uncle
[Stock 5/013]

Auf "Gedöns" lässt sich Jichael Mackson mal wieder endlos Zeit, die Welt in sich betörendes Gewuschel einzutauchen, in dem man die Frösche an Watteäuschen nagen hört und das Pathos wie von selbst in einer rosa Strobowolke aufgeht. "GTI" im Zimbabwe-Mix ist ein eher darkes Ding, in dem die Bassline weit ausholt, um sich Raum für ein zuckelndes Sommergewitter zu schaffen, und "Venga (lo que Venga)" schlendert elegant durch die dunklen Gassen der Detroiter Nacht. Eine als Ganzes sehr ruhige EP, die man in ganzer Länge genießen will, weil sie einfach großes Kino ist.

bleed

Heiko Laux/Teo Schulte -
Can't Unspill The Milk
[Suol - WAS]

Heiko Laux findet sich mit Teo Schulte erneut zusammen, um eine lässige 12" auf Suol raus zu hauen. Sie haben ja schon als Offshore Funk zusammengearbeitet. Der Opener "Suol Hug" zeigt die beiden in sieben Minuten Höchstform auf 104 BPM mit schönen Melodien und einem angenehm warmen Bass. Mit Congas geht die nächste Nummer los, und heimlich von unten schleicht sich der Beat durch den Tune. Trotz Langsamkeit ist "Sound Hug" der Killer dieser EP. Daniel Bortz darf diesen bei 119 BPM aufpimpen und macht seine Sache solide. Till von Sein dagegen bleibt fast beim Originaltempo von "Sound Hug" und betont inklusive Claps die düstere Basis des Tunes. "Spill" von Heiko und Teo geht dann eher klassisch nach vorne und setzt sich soundtechnisch von den anderen Tunes ab.

www.suol.com

tobi

dOP - Your Sex
[Supplement Facts - WAS]

Eigentlich hätten dOP das nicht noch gebraucht. Einen weiteren Killerhit, der in nahezu jedem DJ-Set diesen Monat vertreten war. Aber die klassische Chicagodarkness des Tracks, das endlos wiederholte und unnachahmlich eindringliche Vocal, der trocken spartanische Groove, das alles stimmt einfach vom ersten Moment an so perfekt und ist so eigen, dass sie selbst einen aufgebrezelten Gitarrenpeak locker wegstecken und dem Track damit einfach nur noch mehr Tiefe geben. Der Remix von Art Department macht das einzig richtige und ignoriert das Original, an das man sowieso so nicht mehr rankommen kann, total. "Half Naked", der zweite Track, wirkt auf mich wie ein extrem gelungenes Nachspiel zu Aquarius Heaven und entwickelt nach und nach immer mehr betörende Spannung.

bleed

James Braun - Massacre
[Tartelet/017 - WAS]

Die dänischen Tartelet-Platten waren schon immer Grenzgänger. James Braun lotet in diesem Release die Zumutbarkeitsgrenzen von Groovevariationen aus. Demnach ist der Titel "Massacre" gar nicht unprogrammatisch zu verstehen. Triolen, Chicago-Shuffles, binär auf tertiär, alles dicht gepackt, kongenial, derweil aber sehr fordernd. Dubbiger wird es dann auf der B. Plunkernde Beats, tiefergelegte Delaychords und abfahrende Stringstabs auf "Retrace my Steps", bevor die B2 die Beatdown-Version des Funky Drummer mit noisigen Filtereskapaden und minimalistisch-darken Rhodes zwei Gänge runterschaltet. Dass das alles dennoch Klasse besitzt, muss keinem gesagt werden.

ji-hun

Robert Owens - One Tear EP
[Tevo Howard Recordings/TTHR 003 - Rushhour]

Owens veröffentlicht nicht nur bei unserem Darling Tevo Howard, sondern hat sich diese EP auch gleich vom Mann aus Chicago produzieren lassen. Dass uns das nicht schon viel früher als Allianz eingefallen ist! Howard baut die zerbrechlich große Stimme von Owens perfekt in sein pluckerndes Sound Design ein, spiegelt die Dringlichkeit der Vocals in einer fast schon naiven Trackstruktur und präsentiert auf dieser EP vier Versionen für vier Szenarien, die wir allesamt zu unserem neuen Alltag erklären.

www.tevohoward.com

thaddi

Benjamin Brunn -
Hello Ammmerika EP
[Third Ear/3EEP-2011_04 - Clone]

Brunn auf Third Ear? Passt wie angegossen. Das Londoner Schlösschen mit einer Heerschar an Kastellanen in Rave-Outfit hat schon alles vorbereitet, die Kissen aufgeschüttelt für die Fluff-Tracks von Herrm Brunn, der mit "Stay Hungry Stay Foolish" auch gleich beweist, wie wichtig es heutzutage ist, immer wieder neben der Spur zu bleiben. Weich und deep. "No Kicks" kommt als direkter Liebesbrief an die Beatdowns von der anderen Seiten des Atlantiks. Der Titeltrack zwitschert uns den flirrenden Acid um die Ohren und - wenn wir schon beim Thema sind - "Acidic Sun" schließlich zeigt, wieviel Swing die kleine Maschine immer noch über den kosmischen Glide auskippen kann. Nicht nur eine eigene Handschrift, sondern dezidierte Schönschrift.

www.third-ear.net

thaddi

Jeff Bennett - Edgez EP
[Third Wave Black/007]

Die Tracks von Bennett sind immer noch etwas Besonderes. Sie haben eine Soundtiefe, die einfach beeindruckend ist und sich auf dem Titeltrack in einem sehr dunklen Funk auslebt, der langsam eine immer slammendere Haltung einnimmt, die selbst manchen Cynosure-Platten das Leben schwer machen könnte. Dunkler technoider Funk mit überschwenglicher Euphorie im Hintergrund ist immer ein Killer. Der schleppend schwere Groove von "To Become" mit seinen elegant hintergründigen Dubs beginnt irgendwann mit der Bassline zu singen und das wird dann einfach grandios.

bleed

Joakim - Forever Young
[Tigersushi - WAS]

Ich mag Joakim immer noch. Und auch wenn er wie hier gleich vom ersten Moment in eine trancige Popbreitseite einschlägt, dann ist das mit den Vocals immer noch so etwas wie ein großer Indiehit und auf seine verdaddelte Art eigenwillig genug, um perfekt zu seinen Überhits zu passen. Von den Remixen kommt vor allem DyE mit seinem etwas zerrissenen, aber dennoch klassischen Groove am besten auf den Dancefloor, auch wenn man manchmal eher das Gefühl hat, einem Breitwandedit beizuwohnen.

bleed

Andi Müller - Comedown [Trouw]

Trouw wird einfach immer besser. Andi Müller kommt auf "Comedown" mit elegant immer breiter ausgefächerten Sequenzen zu einem magischen Hitmoment, in dem nur der Synth schon alles sagt und die Beats nach ein paar Minuten Intro fast nebensächlich wirken, das Ganze aber dennoch so von dieser inneren Stimmung angetrieben wird, dass man selbst den größten Rave damit bestreiten könnte. Remixe von Luke Abbott und 360 haben dagegen keine Chance, und am besten macht es Abbott, der auch darauf verzichtet, eine Konkurrenz zu sein, sondern lieber eigenwillige Flöten und Breaks das Intro bestimmen lässt und nur nebenher mittendrin zur grandiosen Melodie kommt.

bleed

Steven M & Phillip Adam -
Irish Mean EP
[Two-B-Music/009]

Schade, dass diese vier Tracks nur digital erscheinen, denn das sind so breit angelegte sommerlich warme smoothe Killer, dass man sie den deeperen Vinylfanatikern eigentlich nicht vorenthalten sollte. Vier Tracks, die zwischen Stargazern und magischem Funk mit dunklen Stimmen hin und her schwanken, mal völlig elegisch schwärmerisch sein können, dann aber auch wieder vertrackt funky und voller heimtückisch auf den Basswellen reitender Dubs. Nur Hits. Nur Schönheit.

www.twobmusic.de

bleed

Jacob Korn - SHE EP
[Uncanny Valley/05 - Clone]

Wurde ja auch Zeit. Wir haben die Compilation-EPs von Uncanny Valley verschlungen wie gute Bücher, das geht beim ersten Artist-Release von Jacob Korn gleich so weiter. Warum er SHE jetzt groß groß schreibt, bleibt dabei ein Geheimnis, muss wohl jemand ganz Besonderes sein, und groß ist der Track allemal. Hinter fast schon breitbeinigem Rave steckt die Liebe in jedem Groove, in den kleinen Details, dem lässig den Ton angebenden Lick und natürlich dem Kunststoff-Marimba. "Once Love" jazzt sich die Sonne in den perfekten Winkel eines Morgens am Meer, und die beiden Remixe von Iron Curtis und John Talabot beweisen, was "SHE" für ein offenes Konzept ist. Zwischen perfide nachempfundenem brtitischen Rave und Monsterbässen ist hier alles auf Kurs. Sehr gut.

thaddi

Dürerstuben - Toubtrooberhain
[URSL/001]

Das neue Hamburg-Berlin-Label beginnt mit einer EP von David Hofmann und Till Gerloff, die sich in den Tracknamen ("Kartoffelbuffer mit Zimt") wie im Sound offensichtlich dem breit trancig natürlichen Wohlgefühl verschrieben haben, dass auch schon mal zu kleinen Funk-House-Perlen wie "Geschlossenheit schlägt Nähe" führen kann. Musik zwischen fluffigem Floor und sonnigem Open Air. Immer einen Hauch kitschig, aber nie überzuckert.

bleed

T.D. - Water [We Can Do It]

In den frühen Neunzigern bedeutete Techno zwar alles, doch auch Indie erlebte seinerzeit eine Blütephase. Und so samplet T.D. zwar PJ Harveys "Down by the Water", belässt es aber bei der Vergangenheit und bringt damit den Track des Monats heraus. Aufgebaut auf einem choirähnlichen Synthsound, der einen auch ohne den Rest in wohlige Stimmung versetzt, immer wieder einzelne Zeilen von PJ Harvey. Dabei driftet er weder in das Strophe-Refrain-Schema ab, sondern scheint nach dem Klang der Stimme zu gehen. Großartig! ... und wird sicherlich haufenweise Menschen auf den Open Airs verzaubern

bth

Move D [Workshop/013]

Schon die A-Seite lässt sich angemessen nur mit einem dicken Roman über die Flüchtigkeit des Sommers kommentieren. Losgelöst von jeglichen Konventionen bespielt David Moufang unser aller Tränenkanäle. Mit verwehten Vocals, einer Gitarre, die erst über den sanften Hügeln von Heidelberg richtig klingt und angedeuteten Hinweisen auf das Erbe der Dancemusic. Episch. Und eben nicht künstlich verlängert, um den Bedürfnissen der DJs zu genügen. B1 sucht ganz bewusst die Distanz der Dunkelheit, verschanzt sich hinter klassischer Track-Architektur, nur um uns konstant herrlich kühle Luft ins Gesicht zu blasen. Und schließlich schlägt Move D noch vor den Augen aller Slowhouse-Kenner einen Haken und düst weiter in Richtung Unendlichkeit. Pures Gold.

thaddi

dbg154_master_reviews2.indd 93 20.06.2011 17:27:52 Uhr

MUSIK HÖREN MIT

MOTOR CITY DRUM ENSEMBLE

TEXT THADDEUS HERRMANN, ANTON WALDT

Mit seinen Raw Cuts auf dem hauseigenen Imprint MCDE hat Motor City Drum Ensemble aka Danilo Plessow aus dem beschaulichen Schwaben die House-Welt vor einigen Jahren gehörig aufgerüttet. Es folgten Tonnen an Remix-Aufträgen, Bookings quer über den Globus verteilt und ein Standing, das andere Produzenten in seiner Altersklasse selten erreichen. Nun gibt es seine erste DJ-Kicks-Compilation und wer roughe Deephouse-Stangenware erwartet, der kennt den Wahl-Kölner nur allzu schlecht.

ICH MUSS KEINE 500 WHITELABELS STEMPELN, UM MIR GLAUBWÜRDIGKEIT BEI BESTIMMTEN LEUTEN ZU BESORGEN.

Art Blakey - Drum Suite (Columbia, 1957)

MCDE: (summt mit) Blakey ist ein irre guter Schlagzeuger.

Debug: Ein guter Eröffnungs-Track für unsere Session, denn auch du hast als Schlagzeuger angefangen, oder?

MCDE: Richtig, da war ich sechs Jahre alt. Der Wendepunkt war für mich dann die BigBand im Gymnasium. Da hätte ich gerne so etwas gespielt! (lacht) Aber es blieb meistens bei Louis Armstrong oder mal einem Shaft-Thema, wenn man besonders funky sein wollte. Was mir schnell auffiel, waren die Parallelen zwischen den Stücken, die wir in der Band spielten, und dem HipHop der damaligen Zeit, der sich an genau diesen Tracks bediente und sie als Sample-Quellen benutzte.

Debug: Spielt der Jazz bei deinen Produktionen heute noch eine Rolle?

MCDE: Der Groove ist wichtig, es muss natür-

Motor City Drum Ensemble, DJ-Kicks, ist auf K7/Alive erschienen.
www.k7.com
www.motorcitydrumensemble.com

dbg154_mhm.indd 94 16.06.2011 13:21:08 Uhr

lich sein. Daher kommen immer wieder einzelne Spuren nicht von Drummachines, sondern den Originalinstrumenten. Tamburin oder eine Hi-Hat, ganz locker ohne Quantisierung, mit einem ganz normalen Mikro aufgenommen. Mir sind der Großteil der aktuellen Platten zu tight. Und den Swing der 909 kann man im Rechner nicht emulieren, der ist einzigartig. Genau wie das, was passiert, wenn man die 909 andere Instrumente steuern lässt.

Debug: Also Hardware durch und durch?

MCDE: Eine meiner Sammelleidenschaften, ja. Das fängt bei Instrumenten an und geht bei Platten weiter. Schwierig. (lacht)

Debug: HipHop und Jazz sind Stichworte, die Musiker immer wieder als wichtige Einflüsse nennen. Was gehört bei dir noch dazu?

MCDE: Das ist ja kein abgeschlossener Prozess. Genres interessieren mich schon lange nicht mehr. Man findet überall tolle Sachen. Ich habe auch ein paar Jahre Progressive Rock hinter mir.

Debug: Musik als 24/7 Job.

MCDE: Fragt meine Freundin. Wenn ich nicht unterwegs bin und dann auf der Couch De:Bug oder JazzThing lese, schlägt sie die Hände über dem Kopf zusammen. Ich solle doch mal abschalten. Aber: Ich hab ja auch nichts anderes gelernt! (lacht)

Debug: Du hast ja auch sehr früh mit dem Produzieren angefangen.

MCDE: Mit elf. Auf dem Magix Music Maker. Nicht lachen! Der Sequenzer ist total cool.

Debug: Dann müssen wir jetzt noch den Sprung vom HipHop zum House klären, dann können wir die nächste Platte hören.

MCDE: Das war ein einschneidendes Erlebnis auf der Record Release Party für meinen ersten Compilation-Beitrag. Da spielte der DJ "The Third Track" von Moodymanns Silentintroduction. Ich hatte die Platte, verstand sie aber nicht. Ich fand das Cover cool, aber die Musik? Erst im Club habe ich begriffen, was eine Bassdrum überhaupt bedeuten kann und dann meine eigene Musik komplett leergeräumt. Bis dahin konnten mir Tracks gar nicht voll genug sein. Ich war halt ein Kiffer, Reduktion bedeutete mir rein gar nichts. Zu diesem Zeitpunkt hörte ich schon Warp-Platten. Aphex Twin, Two Lone Swordsmen. Das waren neben Trance-Compilations die einzigen Sachen, die man bei uns in Schwäbisch Gmünd kaufen konnte. Im Drogeriemarkt Müller.

Junior Mervin - Bad Weed
(Lee 'Scratch' Perry And Friends, Trojan, 1989)

MCDE: Ich muss zugeben, dass ich mich im Dub nicht wirklich auskenne. Das kommt gerade erst. Weil es da zum Teil auch interessante Überschneidungen zum Jazz gibt, das ist dann ein Zugang für mich.

Debug: Musikhören ist bei dir immer analytisch?

MCDE: Ich kann dabei zumindest nicht lesen oder irgendetwas anderes machen.

Debug: Deine DJ-Kicks hat den Gestus, dass du irre viel unterbringen wolltest, aus den unterschiedlichsten Genres. Das klingt nach einem Haufen Arbeit.

MCDE: Ich habe bestimmt drei Monate dran gesessen und mit rund 200 Stücken experimentiert. Das große Problem ist tatsächlich, dass man mittlerweile viel weniger lizenziert bekommt als noch vor ein paar Jahren. Selbst meinen eigenen Remix für Zero 7 haben wir nicht bekommen. Disco: völlig unmöglich. Selbst die obskursten Tracks werden mittlerweile von den Majors kontrolliert, da kommt man einfach nicht ran.

Jonsson/Alter - Dvärg (Kontra-Musik, 2011)

Debug: Hier haben wir jetzt Reduktion in Reinkultur.

MCDE: Ich könnte noch nicht sagen, ob das Stück aktuell ist oder uralt. Obwohl, die LFOs deuten auf das Hier und Jetzt. Ah, jetzt kommen die Chords, gefällt mir!

Debug: Neben deinen eigenen Produktionen hast du in den letzten Jahren zahlreiche Remixe gemacht, auch den klassischen Mix für den Major-Act XY. Früher hätte man gesagt: So, Miete ist bezahlt.

MCDE: Leider ist das schon lange nicht mehr so. Den Sell-Out gibt es einfach nicht mehr. Ich kann verstehen, wenn Leuten das nicht so reinläuft, aber ich habe nur die Mixe gemacht, wo ich dem Original etwas abgewinnen konnte. Caribou zum Beispiel, das ist einfach ein großes Album. Gute Musik ist gute Musik, auch wenn sie populär ist. Und ich muss auch keine 500 Whitelabels stempeln, um mir angebliche Glaubwürdigkeit bei bestimmten Leuten zu besorgen.

Debug: Und gibt es Tracks, die du abgelehnt hast, weil sie in deinen Augen einfach schon perfekt waren?

MCDE: Ja, wieder Caribou. Ich sollte "Sun" remixen und habe nach einer Woche aufgegeben. Das führte dann beim Label zu ein paar Verwirrungen, weil ich den Zeitplan umgeworfen habe, aber es ging nicht anders. Es gibt Künstler, die würde ich nie remixen, weil ich nichts zerstören will, aber wenn man bei der Arbeit merkt, dass es sinnlos ist ...

Funk Ethics - Trans Europa Step
(Destructive Recordings, 2009)

MCDE: Dubstep! Hoffentlich kommt jetzt keine Wobble Bassline! (lacht) Auch schön die Gitarren, die jetzt kommen, sehr guter Track. Dubstep hat sich früh genug anderen Genres gegenüber geöffnet, das macht die Halbwertszeit heutzutage aus. Das war bei Garage und Broken Beats leider noch anders.

Debug: Auch im Dubstep regiert aktuell wieder die 4/4. Schade, oder?

MCDE: Ich habe da einen anderen Blick, weil ich von den Broken Beats komme und ich diesen Konkurrenzkampf um die fettere Bassline irgendwann nur noch lächerlich fand, gleichzeitig wurde durch Garage plötzlich alles irre schnell und auf dem Dancefloor hatte man nur noch Männer-Pogo. Da hab ich lieber wieder House gespielt. Erst durch Leute wie Shackleton habe ich dann wieder Interesse für diese Szene entwickelt. Ich finde das sehr spannend, aber ich bekomme das in Köln auch alles nicht so mit, viele Sachen kommen da auch nicht an. Und wenn ich in London bin, gehe ich eher in Second-Hand-Läden und suche alte Sachen.

Herbie Hancock - Rockit (Columbia, 1983)

MCDE: Ist das die Rockit 12"? Spielt doch die B-Seite, die kenn ich nicht.

Debug: Geht los. Der Track heißt "You Bet Your Love".

MCDE: (hört kurz zu) Uh, das ist ja scheußlich. Und die B2?

Debug: "I Thought It Was You".

MCDE: Viel besser, wenn es die richtige Version ist. Sehr beliebtes Sample im French House der 90er. Ah nee, der Vocoder geht gar nicht. Der späte Herbie Hancock ist eh schwierig.

Debug: Also doch "Rockit".

MCDE: Mein Lieblingslied von Hancock ist ja "Stars In Your Eyes". Das rührt die Tanzfläche immer zu Tränen.

Debug: Findet man dich denn auch auf der Tanzfläche?

MCDE: Im Moment ist das schwierig, ich habe die letzten beiden Jahre jedes Wochenende selber gespielt. Aber auf Festivals zum Beispiel versuche ich, soviel es geht mitzunehmen.

Debug: Und beim Platten kaufen? Lässt du dich da treiben oder schaust du ins Notizbuch?

MCDE: Es gibt ein paar Labels, die ich sehr gewissenhaft sammle, das bringt uns wieder zum Jazz. Black Jazz, Tribe, da muss ich jeden Release aus bestimmten Epochen haben. Alle sehr teuer, wenn man sie überhaupt findet. Mein Steckenpferd ist Spiritual Jazz: Don Cherry zum Beispiel.

Underground Resistance - Panic (UR, 1991)

Debug: Was aus der Motor City ...

MCDE: 1991?

Debug: Exakt.

MCDE: Die Vocals klingen sehr klassisch, nach diesem Sampler, den damals in Detroit alle verwendet haben. Wahnsinnig voll dieser Track. Was ist das?

Debug: Das ist UR, die Riot EP.

MCDE: Ah!

Debug: Die "Motor City" in deinem Projektnamen bezieht sich also nur auf deine Heimatmetropole Stuttgart?

MCDE: Nein, nein. Aber Detroit ist ja mehr als Techno. Was Mad Mike jetzt an Nachbarschaftshilfe leistet, haben einige Jazzer in den 70ern genauso gemacht. Ich finde das alles sehr beeindruckend, weil die Stadt wirklich viel gute Musik hervorgebracht hat, die für mich wichtig war und ist. MCDE bezieht sich natürlich auch auf Detroit. Es gibt für mich eindeutige Detroit-Harmonien. Die klingen mal euphorisch, können aber auch sehr melancholisch sein. Das fasziniert mich und hat mich immer sehr berührt. Die Platte hier, die ist halt ... naja, Riot eben, oder? Da würde ich immer eher Drexciya hören.

dbg154_mhm.indd 95 16.06.2011 13:22:28 Uhr

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

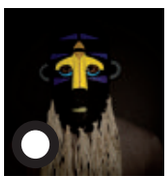
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

V/A - 5 Years Of Cargo Edition
Auf fünf Jahre Dancefloor kann Cargo Edition bislang zurückblicken, das muss gefeiert werden. Die fette Doppel-CD liefert einerseits exklusive Tracks von u.a. Matthias Tanzmann oder Sven Tasnadi, andererseits den großen Label-Megamix von Ekkohaus. Große Momente, kongenial verdichtet.

Motor City Drum Ensemble - DJ Kicks K7
Die große, definitive Geste. Danilo Plessow mixt sich für K7 durch eine selbstbestimmte Enzyklopädie der Relevanz. Der Historie der Dance Music, der Wurzeln, der Querverweise, der Hits und Stichwortgeber. Eine exemplarische Reise durch die Epochen und Stile. Kickt.

Villalobos & Loderbauer - Re: ECM ECM
Remixe waren bislang bei ECM kategorisch untersagt, für Villalobos und Loderbauer wird dieses Embargo ausgesetzt und: Es hat sich gelohnt. Hier wird jeder Sound gleich behandelt. Und es ist vollkommen egal, welchen Künstler die beiden jetzt gerade in der Mangel haben: Hier zählt die eigene Handschrift. Und die ist mehr als deutlich.

John Tejada - Parabolas Kompakt
Klassischer Neustart. Tejada setzt auf seinem neuen Album eher auf Stimmungen, Gefühle und Melodien, als auf die konsequente Abfahrt. Aber Tejada wäre nicht Tejada, wenn es nicht dennoch kicken würde wie die Hölle. Nicht nur sein bester, sondern auch sein persönlichster Entwurf bislang.



Sbtrkt - Sbtrkt Young Turks
Nach ein paar Maxis legt der Modeselektor-Buddy sein Debütalbum vor und will gleich alles. Vocals, Songs, Tracks, Hooks, Hits und natürlich Bass. Das funktioniert fulminant perfekt und hat darüber hinaus noch einen weiteren, nicht zu verachtenen Vorteil: Endlich lässt sich der britische Dancefloor wieder mitsummen.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

De:Bug 155 ist ab 26. August am Kiosk / mit dem House-Pionier Ron Hardy, einem Besuch bei der Roboter-Schmiede Festo und dem praktischen Leitfaden für ambitionierte Label-Gründer.

IM:PRESSUM 154

DE:BUG Magazin
für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin

E-Mail Redaktion:
debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Maximiliane Haecke (mhaecke@hotmail.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Mercedes Bunz (mercedes.bunz@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Thomas L. Raukamp (thomas@thomasraukamp.cc), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Bjørn Schaeffner (bjoern@root.fm), Franz X. A. Zipperer (franz.zipperer@suedmedia.de), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Michael Döringer (doeringer.michael@googlemail.com), Maximiliane Haecke (mhaecke@hotmail.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Johannes Thumfart (johannes_thumfart@gmx.de), Florian Leitner (f.leitner@gmx.net), Christoph Jacke (christoph.jacke@uni-paderborn.de), Leon Krenz (leon.krenz@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Jens Wollweber (jw@frohezukunftexport.de), Roman Lehnhof, Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de)

Fotos:
Brox+1, Thaddeus Herrmann, Ji-Hun Kim, Jonas Lindstroem, Daniel Sadrowski, Benjamin Weiss, Anton Waldt, Stefan Heidenreich

Illustrationen:
Zeitguised, Harthorst,
The Whitest Rabbit Alive

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Timo Feldhaus as tf, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Jan Wehn as jan

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp (j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2011 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen
E-Mail: abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType und Thomas Thiemich für den Font Fakt zu beziehen unter ourtype.be

dbg154_96_AVI.indd 96 20.06.2011 13:08:36 Uhr

BILDERKRITIKEN
KUNSTSAMMLER UND BOOTSLIEBHABER

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Zwischen Bootsliebhabern und Kunstbesitzern gibt es eine Schnittmenge, und die ist gar nicht mal so klein. Für Bootsbauer wie auch für Künstler ist das eine schöne Sache. Alle zwei Jahre kommt es zur Eröffnung der Biennale in Venedig zum Defilee der Boote vor dem Ausstellungsort, den Giardini. Vor zwei Jahren ereignete sich dabei ein bedauerliches Missgeschick: Die dicksten Schiffe fehlten. Entweder durften die ganz dicken Pötte nicht in die Lagune von Venedig einfahren oder die Ankergelegenheiten waren schon gebucht oder nicht vorhanden - aus welchem Grund auch immer, ich erinnere mich nicht mehr genau, jedenfalls blieb den Reichsten der Reichen ihr liebster Liegeplatz verwehrt. Dieses Hindernis hat man in diesem Jahr offenbar ausgeräumt. Die schwarze Yacht von Roman Abramowitsch hat die Parade der Boote angeführt. Ach, wie schön, dass das ehemalige Volkseigentum der Sowjetrepublik jetzt dem Volk vorenthalten und zum Wohl der Kunst verschwendet wird. Die schönste Villa am Canale Grande hatte sich übrigens ein ukrainischer Milliardär gesichert, um dort für seinen Kunstpreis zu werben. Und die Profite der französischen Luxusmarken haben sich gleich mehrfach häuslich und dauerhaft an der Lagune niedergelassen. Die meisten Künstler freilich bekommen von der Schwemme des neuen Reichtums kaum etwas mit. Denn Milliardäre kaufen am liebsten sechsstellig. Kleinkram und Verworrenes passt nicht in ihre Sammlungen. Am Rand des Arsenale – einst Bootswerft der venezianischen Marine und heute zweiter Ausstellungsort, wie um einmal mehr das freundschaftliche Verhältnis von Kunst und Schiffen zu bestätigen – hatte die österreichische Künstlergruppe "Gelatine" eine Dauer-Performance eingerichtet. Das Herz der Aktion bestand in einem Glasschmelzofen, der auf der einen Seite von halbnackten Heizern in Lederschürzen mit Holz gefüttert wurde, auf dass auf der anderen Seite stetig Glasschmelze aufs Gras tropfte. Dazu, wer weiß warum, spielte eine Band, und man besoff sich am Wein von Daheim. Kurz gesagt, ein Ort, an dem es sich gut sein ließ. Es wäre wohl denkbar, dass Glasofen samt Holzhaufen und Schmelze einst in der Villa eines Superreichen landen. Damit wir das Gute noch erinnern, wenn die Yacht längst renoviert, ersetzt oder untergegangen ist. Die großen Sammlungen in manchen Museen hinterlassen mir manchmal den Eindruck von Vergeblichkeit, von nutzloser und auch trauriger Verschwendung. Vor allem aus dem 18. Jahrhundert, also kurz bevor die neue Klasse der Industriellen an die Stelle der feudalen Vermögenden trat und bevor die Staaten die alten Sammlungen umwidmeten, sind Unmengen von sinnlosem Kunsthandwerk überliefert, das außer einem Zeugnis der Verschwendung zu seiner Zeit nichts zu sagen hat. Manchmal fürchte ich, dass ein Großteil unserer gegenwärtigen Kunst und ihrer Sammlungen dasselbe Schicksal erleiden werden. Aber eigentlich wäre das weniger ein Befürchtung, sondern vielmehr eine Hoffnung.

Performance und Installation der österreichischen Künstlergruppe Gelatine im Garten des Arsenale
Abramowitschs Yacht vor den Giardini
Beide Fotos: Stefan Heidenreich

dbg154_97_BK.indd 97 20.06.2011 14:59:14 Uhr

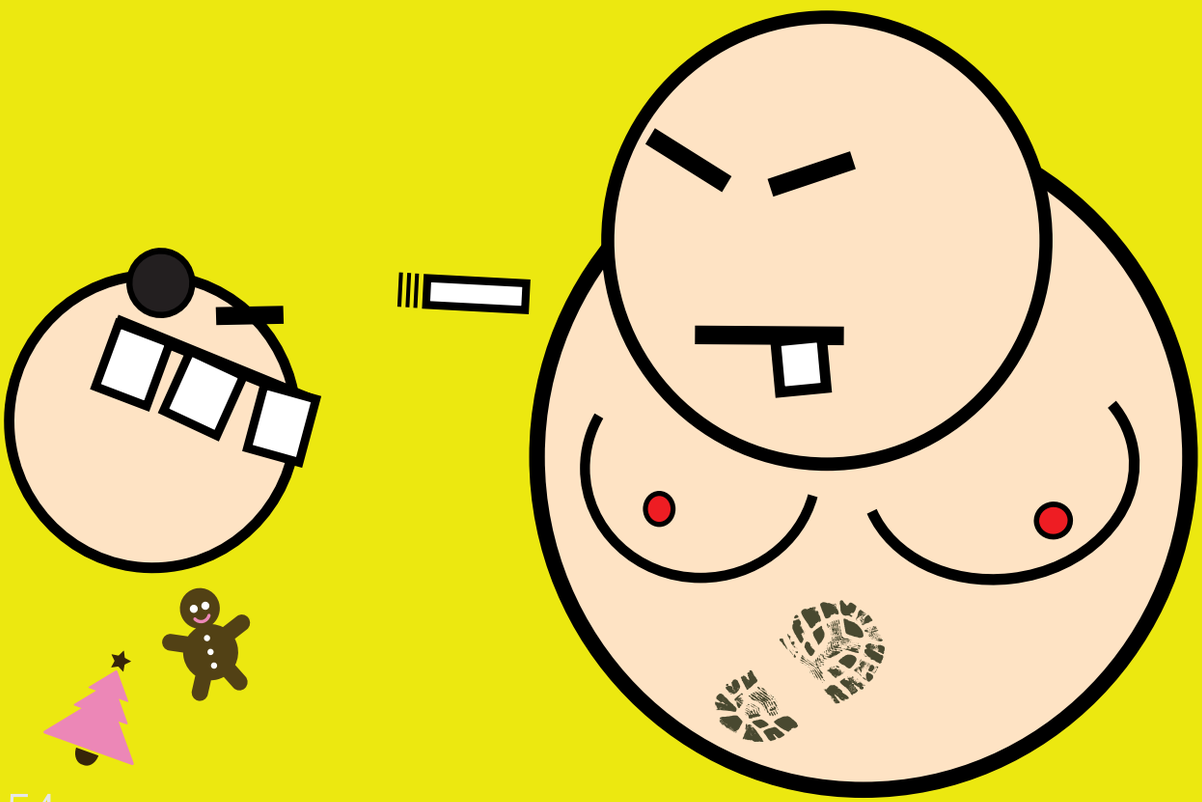
TEXT ANTON WALDT – **ILLU** HARTHORST.DE

FÜR EIN BESSERES MORGEN

Sauregurkenzeit im Sockenhimmel: tote Hose bei der faulen Sockenbande, immer die gleiche alter Leier vom großen Onkel und penetrant nach Käsefuß müffeln tut es auch schon wieder. Wahrlich, der Sockenhimmel hat auch schon bessere Tage gesehen! Alteingesessene Socken schwärmen von der guten alten Zeit: Runningwochen bei McDonald´s! Das ging ab! Was waren wir von den Socken - alter Schwede! Dagegen heutzutage: nur noch junge Spanier, arbeitslos und angefressen. OK, klaro, wenn man ehrlich ist, muss man auch sagen: wenn du kein ausgeleierter Füßling mit Gewebeschwäche bist, ist der Sockenhimmel die Hölle. So gesehen kann der Sockenhimmel dankbar sein, dass wenigstens arbeitsloses, spanisches Jungvolk kommt, trotz der Käsefußmüffelei und natürlich auch nur, weil man im Sockenhimmel noch billiger saufen kann als in Berlin, wo die spanischen Empörkommlinge natürlich eigentlich am liebsten saufen und protestieren würden, schon weil sie am liebsten Merkel für ihre Malaise blamen tun, aber auch sonst so, ne? Weil Merkel - mal so als Beispiel - nur mit dem schlimmen Finger einmal flink übers Veryverysmartphone huschen muss und schon gehen in Südeuropa die Lichter aus! Merkel dreht an irgendeinem untergeordneten Nupsiteil und wir sind geogefickt! Da ist doch kein fairer Volksaufstand möglich! Empörung! So schimpfen sie, die angefressenen iberischen Rotsocken, dann trinken sie noch einen, schwingen die Wutgurke und machen Ökosex. Merkel juckt das nicht Bohne, im Gegenteil: "Die bestreiten doch alles, nur nicht ihren Lebensunterhalt!" Aber zurück zu Fuck´n Facts: Ökosex? Wie bitte? Stehen wir an der Schwelle zu einer neuen sexuellen Revolution? Und was hat das mit der Wutgurke zu tun? Ja und nein, kommt nämlich drauf an, ob die Wutgurke fair gehandelt wurde. So viel steht fest. Ansonsten ist das Thema Ökosex natürlich facettenreich und dreht sich selbstverständlich nicht um Verzicht, sondern um den verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Klingt verdammt schwammig? Ja, aber so ist das eben in der erfolgsgegerbten Bespaßungsmoderne, wenn der Slangdaddy mit dem Schnackpapi und der Agenturmutti auf der Piste steil geht. Krasse Leute! Will man sich nicht mit anlegen! Wenn es dann zum Beispiel heißt: Die Haschischausweise bitte! Das kratzt den Slangdaddy überhaupt nicht und den Schnackpapi erst recht nicht und die Agenturmutti wird höchstens frech: Ich hab' Tourette du Pissgeburt! Womit wir dann - schon wieder - beim Sujet "Feiern bis in den Tod" wären und unser feuchtfröhliches Trio Slangdaddy, Schnackpapi und Agenturmutti ein traditionelles Lied schmettert:

Als er nach Haus jekommen,
Da ging's ihm aber schlecht,
Da hat ihn seine Olle
janz mörderisch verdrescht!
'Ne volle halbe Stunde
Hat sie auf ihm poliert.
Aber dennoch hat sich Bolle
Janz köstlich amüsiert.

Wenn diese Eventhölle ein Vorgeschmack auf die viel gepriesene doppelte Dichte der Realität sein soll, sollen sie ihre Ursuppentheorie aber bitte sehr alleine auslöffeln! Da verpissen wir uns aber hurtig ins Wischiwaschiland zum "Treffpunkt Ich", dem Urlaub mit Mehrwert und üben schon mal das Überleben im Quantenuniversum. Für ein besseres Morgen: Cloud Computing in Wolkenkuckucksheim meiden, Dopingpflicht für Zukunftsabgreifer und immer daran denken: Lachen mit offenem Mund ist am lustigsten!



dbg154_98_ABT.indd 98 20.06.2011 19:27:55 Uhr

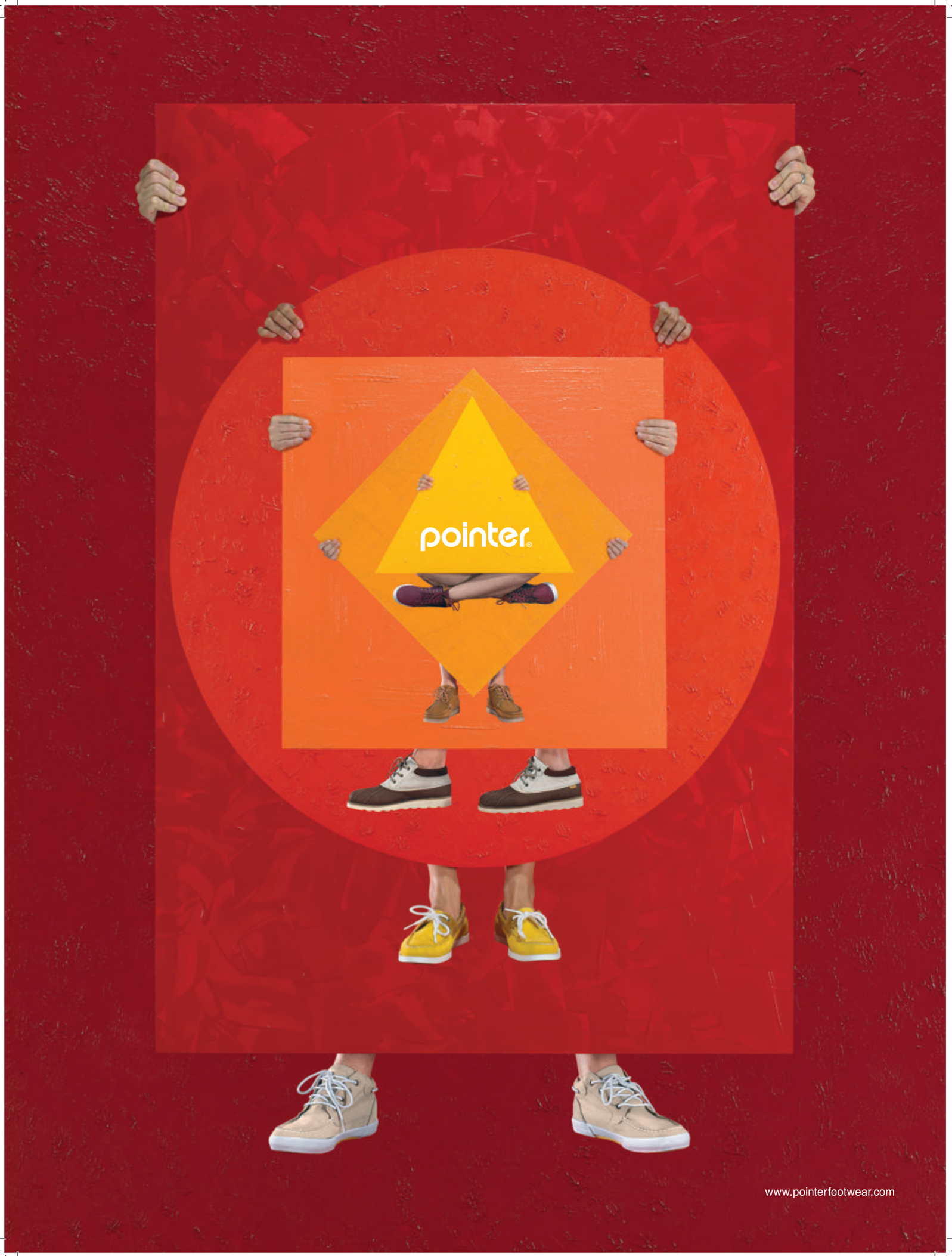
carhartt | RADIO

photo: alexander basile

WWW.CARHARTT-WIP.COM

carhartt®

© Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.



db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 15.06.2011 16:03:59 Uhr